This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

600085312P

UEBER DAS

KERONISCHE GLOSSAR.

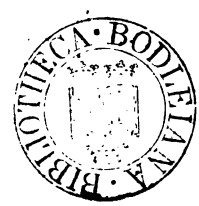
STUDIEN

ZUR

ALTHOCHDEUTSCHEN GRAMMATIK

VON

RUDOLF KÖGEL.



HALLE,
MAX NIEMEYER.
1879.

303. e. 180.

Vorwort.

Die nachstehenden untersuchungen sind hervorgegangen aus dem Leipziger deutschen seminare und haben sich der regsten teilnahme, die sich oft bis zu hülfreichem beistande steigerte, seitens der herren professoren Zarncke und Braune, meiner hochverehrten lehrer, denen diese arbeit was gütes in ihr enthalten ist verdankt, zu erfreuen gehabt. Ihnen sei auch hier mein tiefempfundener dank ausgesprochen.

Die vorliegende schrift war in allem wesentlichen ostern 1878 vollendet, wo sie der hiesigen philosophischen facultät als doctordissertation vorgelegt wurde. Es erklärt sich daraus, dass eine anzahl seitdem erschienener schriften keine benutzung mehr finden konnten, wie z. b. die zweite ausgabe von Scherers buch zur geschichte des deutschen sprache, Kluges anregende beiträge zur geschichte der germanischen conjugation, Pauls gehaltreiche untersuchungen zur geschichte des germanischen vocalismus (Beitr. VI, s. 1 ff.), De Saussures mémoire sur le système primitif des voyelles; so ist auch der erste band der althochdeutschen glossen s. IX als noch nicht erschienen erwähnt. Durch die genannten schriften wird an den resultaten dieser untersuchung nichts geändert.

Die belege aus Pa, gl. K., Ra, R sind nach der neuen ausgabe gegeben, deren benutzung vor dem erscheinen mir durch die güte der herren herausgeber ermöglicht war. Was die grammatik anlangt, deren anordnung einer rechtfertigung

wol nicht bedarf, so kam es mir vor allem auf genauigkeit und vollständigkeit des belegmaterials an, und ich hoffe hier was in menschlichen kräften steht geleistet zu haben. Sämmtliche belege sind, bevor das manuscript in die druckerei wanderte, noch einmal nachgeschlagen worden. Die hier behandelten höchst wichtigen sprachdenkmäler, die ich zum teil bis in die vierziger jahre des achten jahrhunderts hinaufrücken zu können glaube, verdienten die darauf verwante nicht geringe mühe in vollem masse. Was sich an literarhistorischen resultaten ohne weiteres aus der sprachlichen untersuchung ergab, ist in der einleitung zusammengestellt worden.

Die orientirenden, jedes kapitel der grammatik einleitenden vorbemerkungen, die zunächst den zweck haben, eine grundlage für die anordnung des materials zu schaffen und einen halt für die in masse aufzuführenden einzelheiten abzugeben, machen es vielleicht möglich, dass das vorliegende schriftchen auch für anfänger brauchbarkeit gewinnt. Es fehlt ja leider an einem genügenden lehrbuche des althochdeutschen noch immer.

Leipzig, 12. april 1879.

Rudolf Kögel.

Inhalt.

Seite

Einleitung . . . . . I—L

I. Allgemeine vorbemerkungen I

II. Die handschriften VI

III. Ort und zeit der entstehung der handschriften XXIV

1. Handschr. *a* (= Pa) s. XXIV. — 2. Handschr. *b* (= gl. K.) s. XXXII. a) K^a s. XXXIII. b) K^b s. XXXVII. — 3. Handschr. *c* (= Ra) s. XLI.

Grammatische abhandlung . . . . . 1—192

Erster hauptteil. Lautlehre 1

A. Vocalismus 1

Kap. I. Die stammsilbenvocale s. 1. A-reihe s. 1. I-reihe s. 14. U-reihe s. 19. — Kap. II. Die vocale der mittel- und schlusssilben s. 24. — Kap. III. Die vocale der proclitischen silben s. 34. — Kap. IV. Längenbezeichnung s. 41.

B. Consonantismus 43

Kap. V. Halbvocale *j, w* s. 43. — Kap. VI. Liquidae und nasale s. 53. — Kap. VII. Germanische verschlussfortes s. 61. *t* s. 61; *p* s. 71; *k* s. 76; *sk* s. 89. — Kap. VIII. Germ. tönende verschlusslenes u. spiranten s. 94. *d* s. 96; *b, ƀ* s. 106; *g* s. 108. — Kap. IX. Germ. spirantes fortes s. 113. *þ* s. 113; *f* s. 121; *h* s. 125; *s* s. 132. — Kap. X. Die gemination der liquidae und nasale s. 133.

Zweiter hauptteil. Flexionslehre 137

A. Nomen (substantiv und schwaches adjectiv) 137

a) Vocalische declination 137

Kap. XII. *a*- und *â*-stämme s. 137. Masc. s. 137; neutr. s. 141; fem. s. 148. — Kap. XIII. *i*- und *u*-stämme s. 157. *α*) *i*-st. s. 157. Masc. s. 157; fem. s. 161. *β*) *u*-st. s. 163.

b) Consonantische declination 164

Kap. XIV. *n*-stämme s. 164. Masc. s. 164; neutr. s. 168; fem. s. 168. — Kap. XV. Die übrigen consonant. stämme s. 170.

Seite

B. Pronomen 171

Kap. XVI. Geschlechtiges pronomen s. 171. α) Die alten prou. s. 172. β) Das starke adjectiv s. 173. Anhang: Die zahlwörter s. 176. — Kap. XVII. Ungeschlechtiges pronomen s. 177.

C. Verbum 178

Kap. XVIII. Verbalendsilben s. 178. a) Praesens s. 178. Indic. s. 178; optat. s. 184; imperat. s. 185; inf. s. 186. partic. s. 186. b) Perfectum s. 188. — Kap. XIX. Verbalstammbildung s. 190.

Nachträge und berichtigungen.

S. VI. Ueber die Pariser handschrift teilt mir herr dr. n-Hirschfeld, der sie auf meine bitte bei seinem aufenthalte 'aris im herbst 1878 eingesehen hat, folgendes mit. 1. Das inische glossar, welches auf den ersten 123 blättern der steht, ist nicht dasselbe, welches dem Keron. glossar zu ndę liegt; es enthält glossen zum alten testament. und zu rgil. 2. Pa ist, sowol das lateinische als das deutsche, von er hand geschrieben. Aus der handschrift selbst ergeben sich nicht die geringsten anhaltepunkte für die scheidung in eine anzahl partien. Folglich bezieht sich alles, was unten über die differenz einzelner teile bemerkt ist, auf die vorlage und wir erhalten ein genaues analogon zu den verhältnissen in der S. Galler handschrift. 3. Die handschrift schliesst mit dem glossar Pa ab. Dasselbe besteht aus einer einzigen lage von 5 bogen; die letzte columne ist bis zur letzten zeile ausgefüllt. Höchst wahrscheinlich ist also die zweite lage, der schluss des glossars, verloren gegangen. Pa ist in einer guten, deutlichen currentschrift geschrieben; auf den letzten blättern wird die schrift etwas grösser, aber der ductus bleibt derselbe. Das vor Pa stehende rein lateinische glossar ist von anderer hand geschrieben. — S. VII z. 1 v. o. l. können. — S. XI z. 11 v. u. l. *spananti*. — S. XXXII z. 4 v. o. l. den. — S. XXXIII z. 5 v. o. l. jeglichem. — S. XXXVII z. 13 v. u. lies gutturalen. — S. XLVIII z. 6 v. u. l. schwankendem. — S. 12 z. 5 v. u. ist *satot* (manticulat) = *sotod* gl. K. zu tilgen. — S. 15 z. 11 v. o. Die bemerkung über *u* aus *i* hinter *w* bezieht sich auch auf das *i* der *a*-reihe; die beiden *i* hätten überhaupt

nicht geschieden werden sollen. — S. 18 z. 18 v. o. lies *l* (19). — S. 19 z. 6 v. u. lies audacia. — S. 26 z. 18 v. o. lies *þð*. — S. 49. Das part. *githungan* zu *thwingan* ist unstreitig gegenüber *githwungan* das ältere; vgl. Kluge, Beitr. zur conj. s. 45. Sievers macht mich darauf aufmerksam, dass im Heliand *githuungan* durch confusion auch als part. zu *githîhan* vorkommt (neben *githigan*). — S. 54 z. 18 v. o. Zu *prêst-lîh* vgl. vielmehr ags. *preost*, engl. *priest*. — S. 150, 2). Vgl. jetzt auch Sievers, Beitr. V, s. 536 anm. 1. 'Ich hätte da auch auf die ahd. femininnamen auf *-ulb*, *-ulp* (Müllenhoff b. Haupt XII, s. 252) hinweisen sollen, die doch movierte feminina zu *-olf*, *-wolf* sind, wie *Peraht-ulp* aus (west-?)germ. *-wulbĭ* zu **wólfo*; ostgerm. *wulgwĭ* (Beitr. V, s. 149 anm. 1)' schreibt mir Sievers.

Einleitung.

I. Allgemeine vorbemerkungen.

Das sogen. Keronische glossar nebst dem auf derselben lateinischen grundlage beruhenden Hrabanischen trägt einen von den meisten übrigen althochdeutschen glossen wesentlich abweichenden charakter. Während nämlich diese zum allergrössten teile so entstanden sind, dass man einzelnen wörtern zusammenhängender lateinischer texte die deutsche übersetzung zuerst überschrieb und dann daraus die lateinisch-deutsche glossarform herstellte, repräsentiert jenes denkmal eine vollständige urspünglich interlineare version eines bereits fertig vorliegenden lateinisch-lateinischen wörterbuchs. Die art der übersetzung ist also ganz dieselbe wie bei der Benedictinerregel und den hymnen. Vergleichbar in bezug auf die beschaffenheit der grundlage sind nur die sog. Salomonischen glossen (vgl. Raumer, einwirkung s. 128 ff.) und die zum neunten buch des Summarium Heinrici (vgl. Raumer s. 131), wozu z. b. die gl. 1—1002 der Florentiner sammlung, welche Steinmeyer b. Haupt XV, s. 332 ff. neu herausgegeben hat, gehören, vgl. Steinmeyer a. a. o. s. 367, wo auch die verwanten handschriften aufgeführt sind. Was sonst von alphabetischen glossaren existiert, ist nur durch umordnung von glossensammlungen zu bestimmten lateinischen texten entstanden; so gehören z. b. zur bibel die sammlungen Ib—Rd (Holtzmann, Germ. XI, s. 30 ff.) und Pb 2 (Holtzmann, Germ. VIII, s. 385 ff.).

Das zu grunde liegende alphabetische glossar beginnt: Abrogans humilis Abba pater Abnuere renuere recusare refutare Absque fedore absque amicitia, und endet Zelosus zelotipus Zizania Zebedeus donatus Zaheus iustificatus aut iustus

vel iustificando Zacharias memor dei uel memoria domini Zarda alienatus. Das lemma steht also links, das interpretamentum rechts; beide sind in unseren handschriften durch keinerlei interpunktionen getrennt. Die ordnung der buchstaben war ursprünglich ab ad ae af, wie noch deutlich erkennbar ist, aber sie ist vielfach gestört. Das glossar ist uns ohne deutsche übertragung in dem Cod. Carolsruh. Aug. CXV überliefert, wie Holtzmann, Germ. VIII, s. 413 angibt; leider besitzen wir von dieser handschrift noch keinen druck. Eine quellenuntersuchung des umfassenden lateinischen glossares anzustellen behalte ich mir vor; sie wird erst möglich sein, wenn die von Löwe projectierte ausgabe sämmtlicher lat. glossen vorliegt. Denn der biblische bestandteil, auf welchen die überschrift: Incipiunt glossae ex novo et vetere testamento, die in allen handschriften auch der gl. Hr. überliefert ist, hinweist, ist keineswegs bedeutend; vielleicht besteht er nur in den an das ende einer anzahl buchstaben von einem interpolator angehängten erklärungen biblischer namen, die ganz aus der buchstabenfolge herausfallen. So am ende von A 52, 19—37 Amos Ageus Abdias Abbacuc Ageus Andreas Apostata; von B 60, 12—19 Babilon Bariona Bartholomeus; von C 94, 22—27 Caephas Cananeus, worauf dann noch einige vielleicht alte glossen folgen; am ende von D wol nur Danihel 114, 29; von E 136, 36 Esaia Ezechiel; am ende von F nur Philippus 158, 24; von G nur Gamalihel 166, 11; von H 172, 26—31 Hierusalem Helia Heliseus; von J 198, 32—200, 8 Jesus Johel Jona Judith Joseph Jacob Johannes; von M 212, 18—29 Messias Michie Maria; von O 223, 12 Ozia Oseae; von P 233, 39 Paulus Philippus, worauf dann noch andere glossen folgen; von T 262, 11—17 Thomas Tatheus; 269, 21 Christus; von Z 269, 34—270, 6 Zebedeus Zaheus Zacharias Zarda. Die buchstaben L N Q R S U haben keine derartigen anhängsel. Im innern der buchstaben sind gewiss die hebräischen monatsnamen, z. b. 214,7 Nisan mensis Martius von demselben interpoliert, der die anhänge machte. Dass auch anderweitige interpolationen, z. b. von Vergilglossen (vgl. Lachmann in Hoffmann's althd. glossen s. XXXIV) stattgefunden haben, ist zweifellos. Dass ein sehr alter kern vorhanden ist, geht daraus hervor, dass eine beträchtliche anzahl der von Löwe in seinem Prodromus be-

sprochenen, durch ihre altertümlichkeit ausgezeichneten glossen auch in unserem glossar vorkommen, z. b. 86, 24 Caculae servi militum = Löwe p. 77, der nachweist, dass diese glosse sich auf Plautus Trinummus bezieht; 130, 11 Excidio eversio ruina = Löwe p. 262, bezieht sich nach Löwe auf Plaut. Curc. IV, 3, 2; 46, 21 Aquilum nigrum fuscum = Löwe p. 297, bezieht sich nach ihm auf Lucilius; ferner 8, 26 und 146, 8 vgl. Löwe 106. 426; 36, 35 = Löwe 10; 12, 34 = Löwe 108; 16, 22 = Löwe 107; 30, 19 Aevita aetas = Löwe 140. 160; 50, 16 = Löwe 323; 54, 1 = Löwe 66; 54, 40 = Löwe 64; 56, 2 = Löwe 82; 56, 23 = Löwe 56; 58, 1 = Löwe 84; 58, 35 = Löwe 75; 60, 1 = Löwe 78; 66, 30 = Löwe 405; 106, 33 = Löwe 381. Man wird auf jeden fall gut tun, mit der benennung 'alphabetisches bibelglossar' etwas vorsichtig umzugehen.

Dass die übersetzung voll der gröbsten fehler ist, die eine äusserst geringe kenntnis des lateinischen verraten, ist leicht erklärlich, wenn man die zeit der entstehung in betracht zieht. Unten wird gezeigt werden, dass das original um das jahr 740 fällt, mithin der erste versuch einer deutschen übersetzung lateinischer worte überhaupt ist, von der wir wissen. Folgende versehen gehören zu den lächerlichsten: 254, 16 ist sterquilinium acervus ruderis übersetzt durch *mistun sarpf eipar*, später ist vel *edho* hinter acervus *sarpf* eingeschoben. 6, 36 ist adamas (hs. adamans) [lapis ferro durior] übersetzt durch *minneonti* (*minnontan b minotan c*). 44, 28 animequis durch *motu huuelih* trotz der interpretamenta patiens vel longanimis. 128, 35 fama durch *hungar*, doch ist später das richtige *marida* hinzugefügt. 154, 26 f. ist fidibus chordis cythara vel filis wiedergegeben durch *calihida hercin* (cordis) *aftara* (citra) *edo chindum* (filiis), was an das unglaubliche grenzt (R hat richtig *seitóm*, filis *fadumum*). 166, 28 equorum lora durch *dero* (quorum) *chnodun*. 13, 36 anguis durch *nagal*, dann ist das richtige *ung* hinzugefügt. 54, 7 hiatus durch *uzuuerf* (jactus). 166, 17 haut procul durch *edo* (aut) *fona*. Teilweise ist gewiss schon das lateinische original entstellt gewesen, so dass dann der übersetzer eher zu entschuldigen ist.

Die in *bc* nebengestellte deutsche übertragung steht in *a* zwischenzeilig über dem lateinischen. Ist es danach schon an

und für sich wahrscheinlich, dass diese einrichtung auch für das original anzunehmen ist, so lässt sich dies strict beweisen durch gewisse fehler in allen drei hss., welche dieselbe voraussetzen. Zunächst die spuren in *bc*.

237, 34 ff. Ram. thornhus. ramus. thornu. spine. thorn etc.

Die lat. glosse ist in folgender weise herzustellen Ramnus: ramus spinae vel virgultum spinae (vgl. R Ramnus ramus) und deren deutsche übersetzung *thorn: thornu thorn edho zein thornes*. Die silbe *-hus* in dem unwort *thornhus* ist aus -nus entstellt und ergänzt den torso Ram zu Ramnus. Das hinangeraten von -nus an das deutsche wort erklärt sich nur, wenn man annimmt, dass *thorn* über Ramnus stand und dass das deutsche wort etwas nach rechts unten vielleicht aus raummangel in das lateinische hineingeschrieben war. Die verwechselung von *n* und *h* ist häufig.

12, 28 scam dita. hercas. ginanti (vgl. Hatt.)

Die lat. glosse in ihrer gesammtheit lautet Alma: clara sancta candida pulchra (vgl. *a*). Wort 1. 2. 5 sind auch in *b* richtig überliefert. Also muss in scam dita wort 3. 4 sancta candida stecken. Die übersetzung dieser worte ist in *a haer sginandi*. In *b* aber steht *her casginanti*. Nun ist aber *gascînan* ein höchst ungewöhnliches wort, welches Graff VI, s. 504 nur durch eine stelle aus Notker und eine zweifelhafte aus Otfrid zu belegen weiss (auch mittelhochd. ist *geschînen* sehr selten, vgl. Wb. II, 2, s. 143 b), und man sieht gar nicht ein, warum es gegen das gebräuchliche *scînan*, das z. b. auch 54, 34 zur wiedergabe von candidus verwendet ist, vertauscht worden sein sollte. Es verhält sich anders; scam dita ist zu teilen sc̄a (= sancta) ndida (m und n werden öfter verwechselt) und das fragliche ca- ergänzt das letztere zu candida. Dies ist wiederum nur dann begreiflich, wenn *sginandi* über candida so geschrieben war, dass es etwas weit links unten begann, so dass ein flüchtiger schreiber das ca- fälschlich als zum deutschen gehörig betrachten konnte. Vielleicht war auch scandida geschrieben und über der zeile ca nachgetragen; da konnte der irrtum noch leichter entstehen, aber auch nur dann, wenn *sginandi* unmittelbar neben diesem nachgetragenen ca zwischen den zeilen stand.

42, 16 numentum. tri zuht. alimentum.

Es muss heissen nutrimentum *zuht* alimentum (*a* hat das richtige). tri war über nu nachgetragen, *zuht*, die deutsche übersetzung von nutrimentum, stand rechts neben tri zwischenzeilig. Der copist dachte, tri gehöre mit zu der von ihm nebenzustellenden verdeutschung und schrieb daher numentum tri zuht.

c teilt alle drei entstellungen. 237, 34 schreibt es rar für ram und lässt *dornhus* stehen; 12, 28 macht es scāntitas aus scam dita und (um das unerträgliche *gascînan* zu beseitigen) *erchan sckinanti* aus *her casginanti*, während sich sonst *erchan* in dem glossar nie findet, wie es überhaupt nur bei Is. und N. belegt ist (Graff I, s. 468); 42, 16 lässt es numentum stehen und rückt das übrige zu *trizuht* zusammen.

Also *b* und *c* gehen auf eine handschrift mit übergeschriebener deutscher übersetzung zurück. Damit will ich keineswegs behaupten, dass dies die directe vorlage, aus der *b* und *c* abgeschrieben sind, gewesen ist. Darüber unten.

Wie schon gesagt, ist in der hs. *a* die für *bc* nur zu erschliessende einrichtung wirklich vorhanden. Aber auch die vorlage von *a* muss die verdeutschung interlinear getragen haben, wie folgende stellen beweisen.

leoden sanc
80, 30 Carmen canticum

Ein deutsches wort *leoden* existiert nicht, s. Graff II, s. 200, wol aber *leod*. en ist aus dem lateinischen worte durch lesefehler an das deutsche gelangt, indem dieses weiter als sonst nach rechts unten geneigt und wol in das lateinische hineingeraten war. Der raummangel spielt hier überall eine bedeutende rolle. Möglich ist natürlich auch, dass en über der zeile nachgetragen war. *bc* haben die ganze glosse getilgt, vielleicht dieser entstellung wegen.

pisceinit piplichta piliuhta
116, 28 ff. Enituit claruit eluxit

enituit verlangt ein deutsches präteritum, um so mehr, als claruit eluxit richtig übersetzt sind; auch bedeutet *pisceinen* nicht enitere, sondern als causativum ostendere, s. Graff VI, s. 509. Dazu kommt, dass *b* das zu erwartende *piscein* wirklich hat. Das überflüssige it ist weiter nichts, als die endung des dar-

unterstehenden lateinischen wortes, die geradeso hinaufgeraten ist, wie oben das en von carmen an *leod*.

h
aripeo scind
168, 14 f. Heris filius

Den anlautszuwachs verdankt das wort *chind* zweifellos dem auslaute von heres. Die erklärung wie oben; *chind* muss sehr nah an den auslaut von heres hinangeschrieben, oder *s* über der zeile nachgetragen gewesen sein.

So kommen wir für *a*, *b* und *c* auf vorlagen mit interlinearversion und haben diese einrichtung danach auch dem original selbst zuzuschreiben.

Nach diesen vorbemerkungen wenden wir uns zur untersuchung des handschriftenverhältnisses.

II. Die handschriften.

Das pseudo-Keronische[1]) glossar ist in drei handschriften auf uns gekommen.

a = Cod. Paris. 7640, auf pergament noch vor der mitte des VIII. jh. geschrieben, wie die sprache lehrt (s. u.). Die handschrift ist nicht vollständig, sie überliefert nur ungefähr zwei drittteile des ganzen. Mitten im buchstaben I bricht sie ab; Infandum: nec dicendum = za fardakenne: ni za quedanne ist die letzte glosse. Die deutsche übersetzung ist dem lateinischen texte zwischenzeilig übergeschrieben. Graff, Diut. I, s. 124 anm. fügt noch hinzu, dass die handschrift in folio und jede seite dreispaltig geschrieben sei; auf den ersten 123 bl. befinde sich ein rein lateinisches glossar, auf den letzten (124—133) stehe das unsrige mit der deutschen übersetzung. Die handschrift ist zuerst aufgefunden und abgedruckt mit nebenstehender deutscher übersetzung von E. G. Graff, Diut. I, s. 128—256 (auf der linken spalte); er gab der handschrift die chiffre Pa und unter dieser wird sie auch jetzt noch citiert. — Graff bemerkt nicht, ob die handschrift von einer oder von mehreren händen geschrieben ist, und auch sonst habe ich nirgends eine notiz darüber gefunden. Ich selbst habe sie

[1]) Ueber Kero vgl. Scherer b. Haupt XVIII, s. 145 ff.

leider nicht einsehen könen. Jedoch glaube ich aus dem verschiedenen lautstande einzelner teile vermuten zu können, dass mehrere hände daran gearbeitet haben. Was sich mit sicherheit hat ermitteln lassen, findet sich unten in der grammatischen abhandlung an den betr. stellen angegeben. Vgl. besonders kap. III und VIII.

b = Cod. Sancti Galli 911 [1]), klein octav, perg., aus dem letzten jahrzehnt des VIII. jh., wie die untersuchung der sprache ergiebt, s. u. Das glossar bestand ursprünglich aus 19 quaternionen = 304 seiten, von denen jetzt der 15. verloren gegangen ist (vgl. unten s. XVII), so dass die zahl der seiten nur noch 288 beträgt. Von diesen ist die erste und die letzte unbeschrieben gelassen. S. 234 der jetzigen zählung ist wahrscheinlich des zu dünnen pergamentes wegen frei geblieben. In die jetzige seitenzählung ist das papierene vorsatzblatt der handschrift miteingerechnet, so dass die zahl auf 290 kommt. Was sonst noch in der handschrift enthalten ist, ist nur vom buchbinder angeheftet; vgl. darüber den katalog der stiftsbibliothek s. 330. — Die hs. ist fortlaufend geschrieben, die glossen sind bis auf wenige seiten in der mitte nicht abgesetzt. Das deutsche steht durchweg neben dem lateinischen. Schon die massenhaften fehler und die höchst ungenaue worttrennung machen es wahrscheinlich, dass eine mit überlegung unternommene überarbeitung nicht vorliegt, sondern dass wir es wesentlich nur mit einer nachlässigen copie einer älteren vorlage zu tun haben. Bewiesen wird dies dadurch, dass die scheidung der hände keineswegs übereinstimmt mit der grenze der durch die untersuchung der sprache zu findenden einzelnen teile. Unten wird gezeigt werden, dass der anfang bis usurbat *catursticot* 45, 9 (anfang der s. 33 der hs.) eine sprache zeigt, die sich nicht nur durch einen 30 jahr älteren lautstand, sondern auch durch bedeutende locale differenzen von dem folgenden hauptteile abhebt. Ehe ich die handschrift gesehen hatte, erwartete

[1]) Durch die ausserordentliche liberalität der verwaltung der St. Gall. stiftsbibliothek war es mir vergönnt, die hs. mehrere wochen hier in Leipzig benutzen zu können. Insbesondere herrn bibliothekar Idtensohn in St. Gallen und dem kaiserl. deutschen gesandten in Bern, herrn generallieutenant von Röder excellenz, fühle ich mich zu grossem danke verpflichtet.

ich, dass sich 45, 9 die hände mit grösster schärfe scheiden müsten; aber nichts von dem, dieselbe hand, welche s. 24 anfängt, schreibt bis zu ende des quaternio, bis mit s. 34. Daraus folgt, dass es für uns ganz ohne wert ist, zu untersuchen, wie viele hände an der handschrift geschrieben haben und wo sie an- und absetzen. Es sind ihrer übrigens eine sehr grosse anzahl; mitunter schreibt eine nur eine einzige seite. Innerhalb der abt. B (von 45, 10 bis zu ende) muss die vorlage von verschiedenen händen geschrieben gewesen sein, denn es sind eine anzahl abteilungen erkennbar, die unterschiede der lautgebung zeigen. In der grammat. abhandlung sind darüber an den betr. stellen beobachtungen angestellt. Besonders müssen sich an den stellen, welche den seitentrennungen 100/101, 119/120, 175/76, 254/55 unserer handschrift entsprechen, die hände geschieden haben. Auf eine noch grössere anzahl einzelner teile weist der stand der *ô : oa* hin, vgl. s. 11 f. Etwas völlig sicheres lässt sich natürlich darüber nicht ermitteln. Bemerken will ich ausdrücklich, dass in unserer hs. an keiner der angegebenen stellen sich die hände trennen. — Den ersten abdruck dieser handschrift veranstaltete H. Hattemer, Denkmahle des Mittelalters. St. Gallens altdeutsche sprachschätze bd. I (St. Gallen 1844) s. 139—218; eine neue collation dieser handschr. giebt Siev. b. Haupt XV, s. 119—125.

c = Cod. Carolsruhensis Aug. CXI aus Reichenau. Eine beschreibung der hs., die ich nicht selbst gesehen habe, s. bei Graff, Diut. I, s. 125 anm. Die hs. ist, wie mich Sievers versichert, von einer hand geschrieben; dass die sprache ganz einheitlich ist, hatte ich schon vorher beobachtet. Die hs. ist gefunden und herausgegeben von Graff, Diut. I, s. 129—278 (auf der rechten spalte); die bezeichnung Ra rührt von ihm her. Die grosse lücke 85, 2—87, 1 erklärt sich wol durch ausfall einer lage in der vorlage; auch die kleinere 27, 38—33, 3 ist wol nicht absichtlich, sondern beruht jedenfalls auf einem ähnlichen grunde. — *c* ist keine blosse abschrift, sondern eine verkürzende und mit der tendenz zu verbessern ändernde überarbeitung. Belege dafür begegnen auf jeder seite, z. b. 8, 2 gemme *gimmono ab kimmun c.* 10, 8 Adtonitus *pidonarondi a pithonorondi b pidonarot c.* 14, 20 propinquitas *nahistun a nahist b nahida c.* 14, 34 Arbiter *uuanendi a uua-*

nandi b uualtanti c. 18, 26 Altercator *ab pagari ab,* Altergat *pagit c.* 20, 8 Adeas *zo gangis a zoa cangis b zo ganges c.* 22, 7 Adesto *az uuis du* (*thu b*) *ab,* Adstare *az stantan c* (das interpr. auxiliare von *c* fälschlich als inf. gefasst, daher die änderung). 34, 24 Adolevit *uuahsit ab, uuohs c.* 36, 8 extra viam *uruuicki a uruuicgi b uzan uueges c.* 36, 24 Agili *sarph a sarf b sarpfemo c.* 38, 7 Abominabitur *faruuazzan ab faruuazit c.* 38, 12 degluttivit *farsuuuilgit a faruuilgit b farslant c.* Alle diese stellen sind derart, dass *c* eine ungenaue übersetzung verbessert; der überarbeiter muss also das lateinische besser verstanden haben als der ursprüngliche übersetzer und die abschreiber von *a* und *b.* Dies wird noch deutlicher, wenn 38, 4 das sinnlose putata *ab* in potata geändert ist und besonders durch stellen wie 38, 38 Adrisit (gavisus est), wo der überarbeiter richtig *lahet* für das ganz alberne *chinit ab* eingesetzt hat; vgl. auch 12, 8. 14, 17. Dabei begegnen ihm allerdings auch mitunter versehen, so oben 22, 7 und 58, 24 Bulimus (fames magna) *uuerna ab uuernemes c.* Die übereinstimmung von *ab* beweist stets für das original, s. u. Die verkürzung ging so vor sich, dass teils ganze weniger wichtige glossen, teils nur die interpretamenta getilgt wurden; vielfach blieb von den letzteren nur die deutsche übersetzung weg. Belege hierfür anzuführen ist überflüssig.

Alle drei handschriften nebst denjenigen des sog. Hrabanischen glossars werden demnächst von neuem herausgegeben werden in der gesammtausgabe der Althochdeutschen Glossen bd. I, s. 1—270. Durch die güte der herausgeber, der herren professoren Sievers und Steinmeyer durfte ich die aushängebogen bereits vor dem erscheinen des bandes zu dieser arbeit benutzen und citiere daher durchweg nach seiten und zeilen dieser neuen ausgabe.

Wir gehen jetzt dazu über, die genealogie der handschriften festzustellen. Die erste frage die wir uns vorzulegen haben, ist die, ob *a b c* jede selbständig aus einem archetypus geflossen sind, oder aber, ob etwa zwei von ihnen einander näher stehen als der dritten, mithin auf eine gemeinsame vorlage zurückgehen. Dies letztere ist in der tat der fall. Es bedingen nämlich eine anzahl momente die annahme, dass *b* und *c* aus einer gemeinsamen vorlage (*z*) hervorgegangen sind.

Dies beweisen vor allem die gemeinsamen fehler. Drei stellen der art (237, 34. 12, 28. 42, 16) sind bereits oben s. IV in anderem zusammenhange zur sprache gekommen; sie allein würden vollständig genügen, um *z* zu erweisen. Indess sind dies nicht die einzigen entstellungen, welche beide handschriften teilen.

48, 37 Allegoriam: *spelpauhan a, spelpatih bc.*

Die lesart von *a* ist natürlich die richtige; ein wort *patih* gibt es nicht, es ist durch lesefehler aus *pauh*[*an*] entstanden. Man braucht sich nur der gestalt des *t* gleich einem griechischen *τ* in den handschriften dieser zeit zu erinnern, um diesen fehler verständlich zu finden.

40, 6 Adulator *slihteo* (so Graff, d. neue ausg. hat *slibteo*) *a* Adolatoris. *litheo b,* Adlator *lideo c.*

Die gesammte lateinische glosse ist kritisch herzustellen Adulator: blanditor, adsentator, vgl. R Adolator blanditor. Der genitiv Adolatoris in *b* ist also falsch. Es fragt sich, wie kam *b* dazu, den genitiv bei dem lemma einzuführen, während es doch in beiden interpretamenten den nominativ wie die übrigen handschriften beibehielt. Die antwort darauf ist sehr einfach: wir haben den buchstabencomplex Adolatoris. *litheo* nur anders abzuteilen, um das richtige zu erhalten. Es ist nämlich zu lesen Adolator i. *slitheo,* oder vielmehr *slihteo,* vgl. *rethuuislih* (rationabilis) 157, 29 = *rehtuuislic a, inliuthenti* (oblustrans) *c* 221, 20 = *inliuhtendi b, lithliho a* 48, 5 = *lihtlihho b*; namentlich in *a* ist die schreibung *th* für *ht* häufig, die gesammten fälle sind s. 69 der grammatischen abhandlung aufgezählt. Merkwürdig und beachtenswert ist allerdings, dass diese schreibung in *b* bei demselben worte noch einmal wiederkehrt und dass an dieser stelle auch *a* das richtige nicht hat: 138, 15 fautor *sliteo a slitheo b sliteo c.* Es scheint danach, als wäre den schreibern der drei handschriften dieses wort nicht mehr geläufig gewesen. Indess ist die lesart *slihteo* an beiden stellen ganz sicher, einmal, weil ein wort **slîtheo* mit dem begriffe adulator, fautor weder existiert noch denkbar ist (denn *slîdîc,* Graff VI, s. 793 bedeutet saevus, malus, vgl. got. **sleiþs, sleiþa, sleiþei*), andererseits, weil auch R 40, 7 blanditor durch *slihtari* übersetzt ist und *slihten* nebst ableitungen überhaupt häufig die bedeutung blandiri hat, vgl. *slihtunga* laus,

slihtelôn assentiri, *gaslihtan* demulcere bei Graff VI, s. 789. Nun liest aber *c lideo.* Dies ist nur auf einem wege erklärbar: es fand die entstellung Adolatoris *litheo* bereits in seiner vorlage; für den lat. genitiv stellte es gemäss seiner tendenz, verbessernd zu ändern, den richtigen nominativ wieder her; *litheo* aber war im unverständlich, es nahm es auf, wie es da stand, nur mit umsetzung der vermeintlichen spirans *th* in *d,* seinem dialekte gemäss, vielleicht war dabei der gedanke einer bildung von *lîdan* mit im spiele. Also *c* setzt die in *b* überlieferte entstellung voraus. Ich bemerke noch, dass i. in glossen immer id est bedeutet.

74, 2 Cohorta est *opa suuepenti ist a* Cohorta est. *spanantio ist pas. uuependi ist. b* Cohorta *spananteo uuepitenti c.* Die lat. glosse hiess ursprünglich Coorta est: subito nata est. Das interpretamentum nata est scheint die veranlassung gegeben zu haben, auch das lemma falsch zu übersetzen. nata est ist nämlich vom übersetzer auf nare bezogen und durch *suimmanti* wiedergegeben worden. Da nun die beiden teile jeder glosse naturgemäss in ihrer bedeutung übereinstimmen müssen, so vermutete der übersetzer in coorta est (oder fand er schon cohorta est vor?) ein synonymum von nare und dazu nahm er *oba suuebên* 'oben schwimmen', vgl. 213, 8 Nare *suuependi b suepæn c.* Ueber die zusammensetzung von verben mit dem adverb *oba* s. Graff I, s. 78. Die übersetzung *opa suuepenti ist* hat nun *a* richtig überliefert und sie muss notwendig auch für *b* und *c* vorausgesetzt werden. Sie ist auch in der tat in beiden noch deutlich erkennbar. Wir brauchen, was zunächst *b* anbetrifft, nur das erste *ist* zu streichen und das übrige richtig abzuteilen, so erhalten wir: *spannanti opa suuependi ist.* Und wie ist die lesart von *c* zu erklären? Sie ist gleich der überlieferten lesart von *b,* abgesehen von dem interpolierten ersten *ist* und unter tilgung des für den schreiber sinnlosen buchstabencomplexes *pas.* Die entstellung *uuepitenti* statt *uuepenti* wird wol so zu erklären sein, dass der schreiber zuerst aus versehen die III. sg. setzte und dann, nachdem er daraus das participium gemacht hatte, *it* wegzustreichen vergass. *spanantio b, spananteo c* sind also unter den beispielen für die schwache form des particips mit erhaltenem *j* künftig zu streichen. Also *c* setzt auch hier die in *b* auf uns gekommene

entstellung zur erklärung seiner lesart notwendig voraus. An *uueban* kann natürlich in keiner weise gedacht werden, da dieses nie eine andere bedeutung als texere hat, vgl. Graff I, s. 644 f. Ausser in der entstellung stimmen nun *bc* auch in dem zusatz von *spananti* überein, dessen grund klar erkennbar ist: *z* sah in cohorta est das verbum cohortari = *spanan*, vgl. Graff VI, s. 339. Ueber die zusätze in *bc* wird unten ausführlicher zu handeln sein. Sie gehen alle aus einer verbessernden tendenz hervor.

82, 2 Contemplator: *ainfalto scauonti a einfaldo scafondi b einualto scaffonti c*

Die lat. glosse lautet hergestellt Contemplator: intuitor, speculator, considerator. Das letzte wort ist übersetzt durch *scauonti a scauuuondi b*, fehlt *c*. Es ist klar, dass ebenso wie in diesem interpretamentum, so auch im lemma nur *scauwôn* am platze ist, denn *scaffôn* hat nie die bedeutung des betrachtens, erwägens, vgl. Graff VI, s. 445. Also ist das mit dem lautwert *w* zwischen vocalen seltene einfache *u* für *f* gelesen worden und *bc* teilen den fehler.

56, 37 Bella gero: *cafeht toam a kifihtoam b kifehtom c.*

Ein wort *fehtôn* oder gar *gifehtôn* gibt es nicht. Der fehler, den *bc* teilen, ist entstanden durch zusammenrücken der zwei in *a* richtig überlieferten worte, die das lateinische genau wiedergeben.

110, 19 Delabunt: *cascritant a kistritant bc.*

In *bc* ist *t* für *c* verschrieben, *a* hat das richtige. Vgl. 90, 23 Conlabuntur: *cascritant a kis : critant* (*t* ausradiert) *b*. 124, 1 Elabe: *piscrit abc. strîtan, gastrîtan* in der bedeutung labi, collabi kommt niemals vor; Graff VI, s. 747 hat nur die in rede stehende stelle.

102, 33 definitio: *caantunga a keintunca b keitunga c.*

Es bedarf keiner begründung, dass *a* das richtige überliefert, es ist eben die wörtliche übersetzung des lateinischen, vgl. 106, 38 definitum: *caantida a kientitha b kientida c.* 237, 30 definitum: *kienteod b.* 244, 18 definivit: *kienteod b kienteot c.* In *b* ist *e* und *i* herumzudrehen und *kientunca* zu lesen. Die unform *keitunga* in *c* beruht ganz auf der in *b* überlieferten verschreibung.

114, 15 Desiluit: *zaslahit a zislihit bc.*

Die lat. glosse ist wol herzustellen Desiluit: discrepavit, descendit, indess ist ihre bedeutung nicht recht klar; vielleicht ist auch das letzte wort zusatz. So viel ist aber sicher, dass der erste übersetzer discerpavit las (wie *b* wirklich hat), daher die übersetzung *zaprihit a ziprihhit b ziprihit c.* Diesem interpretamentum zu liebe wurde nun auch dem lemma Desiluit die bedeutung des zerbrechens, zerreissens, zerschlagens untergeschoben und es wurde daher übersetzt durch *zaslahit.* So ist ohne zweifel mit *a* zu lesen. *zislihit* ist daraus verderbt und *b c* teilen den fehler. An *sûhhan* repere ist natürlich nicht entfernt zu denken, was sollte auch *zisûhhan* heissen?

160,19 nuptiae *prutlaufti a* nuptie *prudhaft b* numptie *purthaft c.* Das lemma ist gamus, d. i. γάμος, das interpretamentum also nuptiae, wie *a* richtig überliefert. Aber gamus war bereits dem ersten übersetzer unverständlich, er handelt offenbar rein willkürlich, wenn er die ganze glosse gamus : nuptiae wiedergibt durch *erista prutlaufti* 'die erste hochzeit'. Durch die falsche verdeutschung des lemma war aber der ganzen glosse gewissermassen der halt entzogen. Die fast nur orthographische veränderung der abschreiber in nuptie zog bald das missverständnis nach sich, dass nuptie adverb sei (was ja auch zu *erista* viel besser zu passen schien) und so trat die sicher absichtlich hergestellte lesart *pruthaft* ins leben. Diese, in *b* überliefert, ist die voraussetzung für die weitere corruptel *purthaft* in *c*, wol in anlehnung an *beran* geschaffen. Was mag sich wol *c* unter numptie gedacht haben?

186, 22 Innectit: *insnirahit a innirahit b c.*
Es kann nicht zweifelhaft sein, dass in *a* das richtige erhalten ist; *b c* ist daraus, wie es scheint völlig sinnlos, entstellt.

184, 12 Immane: *unmanahaitic a -heideo b -heito c.*
Die lat. glosse lautet Immane: crudele, acerbum. Es sind also keine gen. plur. als übersetzung zu erwarten, und crudele acerbum sind in *a* ebenfalls durch adjective übersetzt *uualogiri sarf*, während sie in *b c* getilgt sind. Daher ist *unmanahaitic* das einzig richtige, vgl. *manaheitîc* bei Graff II, s. 752, und daraus ist das in *b* überlieferte durch verlesung von *c* als *e* entstanden. Den scheinbaren gen. pl. eines *i*-stammes setzte *c* in seinen lautstand um durch tilgung des *j*.

44, 12 Australis plaga: septentrionalis locus. *suntar uunta*

sipun stirnes a suntaruuinda. (*i* auf rasur) *sipunsternes. stat. b sundar uuinta c.*

septemtrionalis *a b c*, locus fehlt *a.*

Es fragt sich, ob *suntaruuinta b c* oder *suntaruunta a* als wiedergabe von Australis plaga dem ersten übersetzer angehört. *suntaruuinta* kann nun weder mit *uuinta* flabrum, ventilabrum (Graff I, s. 626), noch mit *uuinta* suppara etwas zu schaffen haben, da sich deren bedeutung in keiner weise in den zusammenhang der stelle fügen will; auch kommen diese nie mit *suntar* zusammengesetzt vor, was ja auch dem sinne nach ganz unmöglich ist. So bleibt nur noch eins übrig: *uuinta* ist der plural von *uuint* ventus; *suntaruuint* ist ein häufiges compositum, vgl. Graff I, s. 625, der unsere stelle auch dazu zieht. Ist dieses aber richtig, so können wir mit bestimmtheit behaupten, dass es nicht vom ersten übersetzer herrührt: denn dieser bildet den plural von *uuint* nach der *i*-declination, wie folgende stellen beweisen: 46,38 ventis *uuinti a uuindi b.* 80, 23 ventis siccis (siccis fehlt *b*) *uuinti thurri a uuindi b.* 268, 28 venti *uuindi b.* 142, 36 ventorum *uuinteo a uuindeo b.* Also schrieb der übersetzer *suntar uunta*, indem er plăga als plâga fasste, vgl. 62, 21 Contritio: mota plaga *kahrorto uunta a kihrorto uuntun b*, und *suntaruuinta* ist eine *b* und *c* gemeinsame textesveränderung. Den plural *uuinta* belegt Graff I, s. 624 aus R. T. N.

196, 12 Incestum: *missatat a onisitad b onisitati c.*

Eine grobe entstellung in *b c*, gegenüber der zweifellos richtigen lesart in *a.* Es ist nur zu verwundern, dass *c*, das doch sonst bessert, dieses unding hat stehen lassen.

60, 28 Connectere: *kascaidan a kisnithan b kisnidan c.*

Kisnîdan ist völlig sinnlos; auch *kascaidan*, dessen lesung übrigens unsicher ist, passt wie die faust aufs auge. Es ist mit Graff VI, s. 850 zu lesen *kisnirhan*, *t* für *r* verlesen. Das *d* von *c* basiert auf dem *th* von *b.*

154, 2 Fretus: confisus,

confisus *a* confusus *b c*

bedarf keines commentares.

192, 6 Idiota: *ungalaerte a unkileste b ungilaester c.*

Natürlich ist *a* im rechte; die verderbnis in *b c* beruht auf der häufig vorkommenden verlesung von *s* für *r.*

170, 20 Hyaena: bestia cujus pupillae lapideae sunt.
bestia *a* lestia *b c*
bedarf keiner erklärung.

128, 1 Experta: *chauſit a kiuſtit b c.*
Es ist zu lesen *ca-ûſſit.* Ein verbum *uſten* ist nicht bekannt und wir haben daher allen grund eine entstellung anzunehmen.

Dies sind die auffälligsten verderbnisse, welche *b* und *c* gemein haben; auf manches andere, z. b. auf die vielen auslautenden *m* für *n*, ist unten in der grammatischen abhandlung an dem betr. orte aufmerksam gemacht worden. An zufall zu glauben ist absolut ausgeschlossen. Es ist durch diese gemeinsamen fehler der stricte beweis geführt, dass *b* und *c* auf eine gemeinsame vorlage zurückgehen, die wir mit *z* bezeichnet haben.

Es fragt sich nunmehr, ob von den beiden in rede stehenden handschriften etwa eine aus der anderen abgeschrieben ist. Da ist nun von vornherein sicher, dass *b* nicht aus *c* geflossen sein kann; denn wir haben bereits gesehen, dass wol oft *c* die entstellungen von *b*, nie aber *b* die von *c* voraussetzt. So 40, 6. 74, 2. 102, 33. 160, 19. 184, 12, auch ist ja *b* viel vollständiger als *c*, und zwar in übereinstimmung mit *a*. Wol aber kann der gedanke kommen, dass *c* aus *b* abgeschrieben ist. Indes sieht man bald, dass auch dies unmöglich ist; denn *b* hat lücken und fehler, an denen *c* keinen teil hat.

Was die lücken anbelangt, so kommt in erster linie die grosse in betracht 225, 19—233, 1. Aber diese kann zum beweise nicht verwendet werden; denn es lässt sich zeigen, dass sie durch ausfall eines quaternio entstanden ist. Die lücke tritt ein zwischen seite 226 u. 227 d. handschrift (seite 226 schliesst mit dem worte fataro, 227 beginnt mit castitas. hrenessi). Rechnet man nun das in die zählung inbegriffene papierene deckelblatt ab, so sind die übrig bleibenden 224 seiten genau gleich 14 quaternionen, mithin tritt die lücke nach schluss eines quaternio ein. Es folgen noch 63 beschriebene seiten, die letzte war wie die erste frei gelassen. Das sind wiederum 4 quaternionen. Also liegt die lücke zwischen zwei quaternionen mitten drin. Endlich lässt sich, da die ausgefallenen lateinischen glossen in *c* und auch in R erhalten

sind, auch ausrechnen, dass die lücke einen quaternio austrägt. Nach der neuen ausgabe beträgt die zahl der zeilen innerhalb der lücke 291; vergleicht man die beiden vorherhergehenden quaternionen, so ergeben sich 303 und 279 zeilen; die differenzen sind verursacht durch die verschiedenheit der hände, indem ein schreiber grösser, einer kleiner schrieb. Es genügt die ungefähre übereinstimmung. Also: der ausgefallene quaternio no. 15 könnte sehr wol zur zeit der entstehung von *c* noch vorhanden gewesen sein.[1]) — Sonst sind grössere lücken nicht vorhanden. Wol aber begegnen auslassungen einzelner glossen, die in *c* überliefert sind. Hierher gehören folgende stellen: 14, 12 sancta *uuih ac*, fehlt *b*. 60, 37 conprehendi *pifahan c, pifangan a*, fehlt *b*. 106, 6 manifestat *kichundit c, cachundit a*, fehlt *b*. 126, 8 largius *hrumliho c, rûmlihho a*, fehlt *b*. 128, 39 Euge *uuela ac*, fehlt *b*. 180, 11 dicis *chuidis c*, dicit *quidit a*. Folgende fehlen auch in *a*, können also zusätze von *c* sein: 4, 22 adiuuantem *folzeohantan c*, fehlt *ab*. 120, 7 Edidi *sagada c*, fehlt *ab*. 166, 14 Gyrum *umpiuuerf c*, fehlt *ab*. — Ferner hat *b* zahlreiche selbständige fehler, während *c* in dem richtigen mit *a* übereinstimmt. 10, 28 Abingruentes (abinmittentes): *ana lecgende a, ana lagde b, ana leickianti c*. 16, 10 caro pinguis: *fleisc feizzit a, fleisc frezzit b, flesc feizit c*. Aer *suep ac*, Eruep *b*. 60, 4 Byssum (siricum, tortuosum): *kazuirnet a, quiquirnet b, kizuirnet c*. 166, 3 vulgaribus: *armartem ac, irmatem b*. 166, 17 Haut procul: *edo fona ac, edho ofana b*. 166, 21 Haurit: *scaphit a, sepit b, sceffit c*. 168, 27 Hydrae: *uurmi ac, uuarmi b*. 186, 35 Iconisma: *calihida a, kiliuhtida b, kilihida c*. 62, 38 Convulsa: *aruualcit a, iruualtit b, iruualzit c*. 14, 24 multitudo: *managi ac, manag b*. 184, 36 infirmus: *siuh ac, ueih b*. 32, 7 Aditus: *zoacanc a, zoacant b, zogænc c*. 8, 14 ex multis: *fona managen a, fon mislihchem b, fona manegem c*. Also jede der handschriften *bc*

---

[1]) Dies war niedergeschrieben, als ich die handschrift selbst in die hand bekam. Die richtigkeit der obigen hypothese ergab sich auf den ersten blick durch die tatsache, dass die custodenzählung, welche von gleichzeitiger hand herrührt und mitrubriciert ist, von XIIII auf [X]VI übergeht (die X ist von da an immer weggelassen): mithin ist XV erst später ausgefallen.

ist innerhalb ihrer gruppe selbständig. Aber beide sind aus einer gemeinsamen vorlage *z* geflossen.

Hatte nun *z* noch übergeschriebene oder bereits nebengeschriebene deutsche übersetzung?

Es ist dies eine schwierig zu entscheidende frage und die momente für und wider müssen sorgfältig gegeneinander abgewogen werden. Zunächst die dafür sprechenden stellen.

88, 30 cohibet *nintlazzit a* cohibent. *lazzit b* fehlt *c*.

Die ganze glosse lautet Coercet: tenet vetat prohibet cohibet. Der plural in *b* ist also falsch. Er beruht auch jedenfalls nur auf falscher worttrennung: wir haben vielmehr zu teilen cohib[et] *entlazzit*; ausserdem ist *ni* ausgefallen. Wenn diese conjectur richtig ist, so haben wir einen fehler, der nur entstehen konnte, wenn bereits in der vorlage die wörter nebeneinander standen. Dies gilt natürlich nur für *b*.

234, 7 corpereinlin *b* fehlt *ac*.

Das ist corpore *in lih*. Die glosse ist so herzustellen Podere: linea sacerdotalis corpori adstructa; corpori ist übersetzt durch *in lîh*. Auch diese entstellung scheint auf eine vorlage mit nebenstehender verdeutschung hinzuweisen, natürlich ebenfalls nur für *b*. Wenigstens wüsste ich mir das sonderbare aneinanderrücken sonst nicht zu erklären.

26, 1 Architi *herostun a* Arcity. *eis cote. herostun b* Archidiis *cote heroston c*.

Die glosse hiess ursprünglich Arciti: vocati, von arcîre. Es scheint aber, als hätte bereits der übersetzer Architi gelesen, daher die übersetzung *herostun*. *bc* hat nun eine zweite offenbar in verbessernder tendenz hinzugefügte übersetzung *eiscote*, die Arciti, nicht Architi wiedergibt, und zwar richtig. Nun liegt in *c* eine verstümmelung vor, die ein blick auf *b* sofort erklärt: die losgetrennte silbe *eis* ist zum lateinischen worte gezogen. Wir haben zu teilen Archidi [*e*]*iscote*. Diese corruptel setzt aber für die vorlage von *c* voraus, dass das deutsche neben dem lateinischen stand.

Zu diesen stellen kommt nun eine bereits oben besprochene hinzu

40, 6 Adulator *slihteo* (resp. *slibteo*) *a* Adolatoris. *litheo b* Adlator *lideo c*

wo das herüberziehen des i. (= id est) und des *s* von *slihteo*

an das lateinische wort erst unter der annahme nebenstehender übersetzung recht begreiflich wird. Und hier teilen *b* und *c* den fehler.

Hiernach scheint es also, als wäre sowol *b* als *c* aus einer vorlage abgeschrieben, die die interlineare version bereits in nebenstehende umgesetzt hatte. Und die letzte stelle scheint darauf hinzuweisen, dass dieses *z* gewesen ist.

Folgendes moment dagegen lässt sich wider diese annahme geltend machen. In der verteilung der deutschen worte auf die lateinischen stimmen nemlich *b* und *c* nicht immer überein, ja sie widersprechen sich in wichtigen fällen.

7, 37 lapis. ferro. durio. stein. isarne. hardiro. *b*
lapis stē ferro durior isarne hartiro *c*

36, 34 Arupes. parauuaritheza. quiadora sacrificat. themo uuedhar. ploazit *b*
Aruspes parauari qui ad aras de ezi demo kipete kiltit plozit *c*

39, 40 Aliena. framadhi. chunnig. alterius. generis. andhres chunnes. *b*
Alienigena alterius generis fremidi chunni andreas chunnes *c*

72, 8 Clam oc. culte. suntari. dunchalo. *b*
Clam suntar occulte tunchalo *c*

Ich richte mich hier nach den ausgaben Graffs und Hattemers, von denen freilich die erstere gerade in diesem punkte keine grosse gewähr hat. Hier kann nur eine abschrift von *c* den ausschlag geben. Uebrigens muss man im auge behalten, dass *c* überarbeitet ist und recht wol mitunter das richtige hergestellt haben kann. Es sind ausser den angegebenen besonders noch folgende stellen zur entscheidung dieser frage wichtig, wo in den ausgaben *b* und *c* zum teil übereinstimmen: 14, 2. 24, 24. 38. 61, 10. 66, 23. 74, 4. 103, 36.

Ferner aber kommen folgende stellen in betracht.

46, 8 excludere *pilûhhan* tollere *farneman a* exclude *piluh : chan* retollere *firneman b* excludere *c*.

In *b* haben wir also eine falsche worttrennung im lateinischen texte, denn es ist natürlich zu lesen excludere tollere. Diese konnte nur entstehen, als das deutsche noch

darüber stand. Wäre nun die falsche zwischenschiebung von *piluhchan* bereits in *z* vor sich gegangen, so hätten wir auch in *c* exclude, und nicht das richtige excludere zu erwarten.

215, 31 filatur. *fathum.* quentes. *thrandi b* fila torquentes *c*

Ganz ebenso zu beurteilen wir 46, 8.

38, 21 Anim. *moates.* adversio. *uuanditha. b*
Animadversio *mot zouuantiu c*

desgleichen.

Dies sind die beweismomente für und wider; wir haben nun unsere entscheidung zu treffen. Hierbei ist besonders zu betonen, dass *c* keine blosse abschrift, sondern eine oft ganz verständig ändernde überarbeitung ist, die auch an andern stellen das richtige wieder herstellt. Ich halte es daher nicht für vollständig berechtigt, zu behaupten dass in den letzt besprochenen drei stellen *c* den fehler beibehalten haben müsste. In 46, 8 lag es ungemein nahe, den infinitiv wieder herzustellen. In 38, 21 ist auch das deutsche ganz verändert, und animadversio war ja kein unbekanntes wort, auch stand in der vorhergehenden glosse animadverto. Und was 215, 31 anbetrifft, so ergab sich eigentlich nach der tilgung von *fathum* torquentes von selbst wieder. Jedenfalls dürfen wir das talent und die grössere lateinkenntnis des umarbeiters von *c* nicht ausser acht lassen. Andererseits sind entstellungen, wie 40, 6. 26, 1. 234, 7. 88, 30 auf keine andere weise erklärlich, als durch die annahme, dass das deutsche daneben stand, nicht darüber. Diese stellen müssen auf jeden fall erst erklärt werden, ehe man mit erfolg behaupten kann, dass *b* und *c* direct aus einer vorlage mit übergeschriebener deutscher übersetzung geflossen seien.

Das resultat der untersuchung ist also dieses: die directe vorlage von *bc* = *z* hatte das deutsche bereits neben dem lateinischen. Aber, da wir oben nachgewiesen haben, dass einige fehler, die *bc* gegenüber *a* gemeinsam sind, notwendig aus der annahme interlinearer version erklärt werden müssen, so haben wir über *z* ein *y* anzunehmen, eine handschrift in welcher dieselbe einrichtung statt hatte wie in *a*, die aber *a* gegenüber selbständig ist.

Wir sind damit noch nicht am ende des erschliessbaren

stammbaumes angelangt. Es lässt sich nemlich erweisen, dass *a* und *y* aus einer gemeinsamen vorlage *x* geflossen sind (die aber natürlich nicht das original selbst ist), da sie gemeinsame fehler zeigen.

150, 3 Frutectum: *spridahi ac sprithahi b.*

Das wort heisst aber *spreidahi*, abgeleitet von *spreid* frutectum, sarmentum, vgl. mhd. *spreide, gespreide.* Graff VI, s. 393; Mittelhd. wb. II, 2, s. 521[b]. *spridahi* gibt es überhaupt nicht.

162, 27 pullulat: *capitit a kipitit bc.*

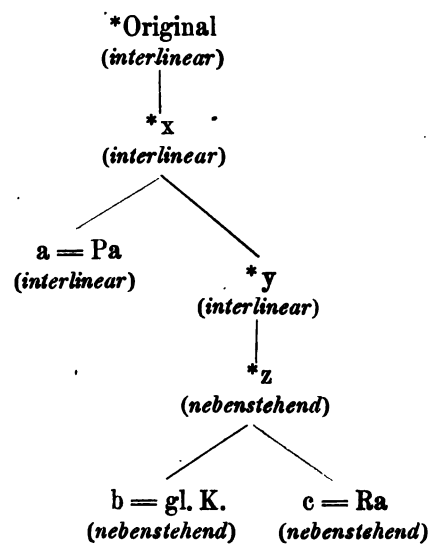
Es muss heissen *capirit*, wie aus der ganzen glosse klar hervorgeht Gignit: nascit generat pullulat; als übersetzung von nascit steht richtig *capirit a.* Weder an *bîtan* noch an *bitten* kann gedacht werden.

168, 27 Hedri *abc*

statt Hydrae. Die übersetzung *wurmi* setzt die richtige lesart für das original voraus.

Das material ist zwar gering, doch scheinen mir diese fälle ganz sicher zu stehen.

Wir können uns nunmehr die genealogischen verhältnisse der handschriften durch folgendes bild anschaulich machen, worin ich die nicht erhaltenen, nur erschlossenen glieder mit einem sternchen bezeichne.



Es lässt sich nun noch erweisen, dass der handschrift 2 zwei vorlagen zur hand gewesen sind.

Hierfür kommen folgende stellen in betracht:

20, 22 A stirpe: *fona haerostin a fona dhrume fona herostin b fona drume c.*

102, 7 delerat (es soll heissen delîrat, interpret. zu dem lemma desapit): *farstrihit a farstrihit firdiligo[t] b fartigilot* (l. *fartiligot*) *c.*

128, 25 Eximitas: *prunne kang a* (l. *prunckan*) *prunckan edho sundarlihhi b suntarlihi c.*

134, 33 animal: *môthaft a 2 oathaft in anthareru stati nozzili kinemnit* (l. *kinemnit*) *ist b* fehlt *c.*

Diese stelle ist besonders interessant durch den zusatz *in anthareru stati* 'an einer anderen stelle'; sollte damit geradezu die zweite vorlage gemeint sein?

134, 36 de aere: *fona suepe a fona hufti fona suepa b* fehlt *c.*

160, 32 littera dicitur: *pôhastap caquetan a pohstap kiquetan edho so kinemnit b pohstap c*

8, 35 ministri regis: *ambaht chuninchli a chamarare chuninges edho ambahte chuninges b āpahti c.*

124, 18 naufragus: *sgefpraho a untkenkeo edo scefprocho b undgengio c.*

158, 14 quod super genuculum est: *daz upar chneo ist a daz upar edho umpi cneon ist b. umpi kniu c.*

164, 36 frigidum: *frost a frost edho cruntfrosto b kruntfrost c.*

186, 12 superbire: *flaozzan a flozzan edho uparhucken b ubarhuckian c.*

196, 35 Intemperantia: *uncazocani a afarhuckendi umkazokanii b auarhukenti c.*

58, 38 conjux: *queda* (l. *quena*) *a quen eddo camachida b* fehlt *c.*

68, 19 vel pelta: *edo pisiuuit a edho pizogan edho pisiuuit b* fehlt *c.*

70, 37 risus: *hlahtar a hlahtar luti b* fehlt *c.*

78, 38 astutus: *suuephar a suuephar ubiles edo stedii kotes b* fehlt *c.*

86, 25 servi militum: *scalcho milizzo a scalkha milizzo edho herimanno edho eouuelihhes mannes b* fehlt *c.*

104, 34 peccat: *sunteot a misfahit edho sunteod b sunteot c.*

108, 28 circumvenit *a c*, fehlt *b*: *umpiquimit a umpiquimit edho umbisitot b ūpichuimit c.*

136, 14 vel egressus: *edo danafart a edho kant edho thianafahrt b* fehlt *c.*

136, 21 Expressit: *capressot a pislehit kipressot b pislahit c.*

144, 13 teli maximi: *scafteo maista a scesteo meista endi sumaz ist luzicu mera thane scefti edho phil b* fehlt *c.*

148, 9 parsimonia: *teilnemanti a deilnemandi daz ist inlazzandi fon imu b* fehlt *c.*

168, 3 sagitta: *strâla a strala spirilin phil scephandi flukhe b* fehlt *c.*

170, 18 manuscriptio: *hantcascrip a hantkiscrip edho hantmal b hentikiscrip c.*

176, 24 instruxit: *zaslizzit a zislizzit zizimparod b zislizit c.*

184, 6 vel aculei vitiorum: *edo picanc arcchusteo a edho pigant spizze unkusteo b* fehlt *c.*

184, 16 orda (l. horrida) *abc*: *aipar a epar edho arundi edho uuitharzomi b eipar c.*

Dass in den angeführten stellen wirklich zusätze vorliegen, nicht etwa tilgungen in *a* (und *c*), ergibt sich daraus, dass es überhaupt nicht im charakter der handschrift *a* liegt, zu kürzen; diese macht im gegenteil zusätze, die *b c* nicht teilen, so 14, 14. 14, 25. 22, 20. 26, 35. 48, 36. 50, 30 (dieser sogar recht lang), und ist auch sonst an einigen stellen vollständiger als *b*, z. b. 66, 32. 90, 26. 94, 15. Auch hat sie eine ziemlich beträchtliche anzahl kürzerer, offenbar älterer doppelübersetzungen mit *b* gemein, so 26, 20. 36, 12. 38, 28. 42, 4. 68, 9. 14. 70, 3. 80, 14. 26. 102, 1, und diese hätte sie wol, wenn sie überhaupt mehrfache version vereinfachte, nicht stehen gelassen. Dazu kommt, dass die hier in rede stehenden zusätze zum teil eine solche länge haben, dass sie einer interlinearen handschrift, die für das deutsche nur so viel platz hatte, als das lateinische einnahm, gar nicht zugeschoben werden können; ich mache hier besonders auf 86, 25. 144, 13. 168, 3. 184, 16 aufmerksam. Also jüngere zusätze haben wir darin mit sicherheit zu erblicken, und es kann sich nur um die frage handeln, wem sie angehören. Die stellen 8, 35. 104, 34. 108, 28. 170, 18. 176, 24.

184, 16 sind so beschaffen, dass *c* in der einfachen übersetzung mit *a* stimmt und nur *b* den zusatz hat. Hingegen anders 20, 22. 102, 7. 128, 25. 124, 18. 154, 14. 164, 36. 186, 12. 196, 35. 136, 24; hier hat nämlich, wenn wir die alte übersetzung mit α, die neue mit β bezeichnen, *a* α, *b* $\alpha + \beta$, *c* β. *b* und *c* haben also diese zusätze bereits in ihrer vorlage vorgefunden, und wir haben dasselbe unbedenklich von 8, 35 etc. anzunehmen, da es ganz ungereimt wäre, den schlechten schreibern von *b* irgend welche selbständigkeit zuzutrauen; diese verstanden vom lateinischen so gut wie nichts, während doch die meisten der neu hinzugekommenen übersetzungen eine kenntnis der bedeutung des betreffenden lat. wortes voraussetzen. *c* wählte beliebig eine der übersetzungen, *b* schrieb sie alle ab. Also in *z* haben die zusätze zuerst gestanden. Rühren sie nun aus dem eigenen kopfe des schreibers dieser handschrift her, oder trug er sie aus verschiedenen vorlagen zusammen? Das lässt sich nicht mit sicherheit entscheiden, aber das letztere scheint mir wahrscheinlicher. Einmal wegen 134, 33 *in anthareru stati,* worüber bereits gesprochen ist; es ist doch am natürlichsten, dies auf die zweite vorlage zu beziehen. Dann aber wegen der unregelmässigkeit, mit der die neue übersetzung bald vor bald nach der früheren, bald mit bald ohne *edho* eingefügt ist. Vorgesetzt ist der zusatz z. b. 20, 22. 134, 36. 8, 35. 124, 18. 196, 35. 68, 19. 104, 34. 136, 14. 24. 168, 3; nachgesetzt 102, 7. 128, 25. 160, 32. 158, 14. 164, 36. 186, 12. 58, 38. 70, 37. 78, 38. 86, 35. 108, 28. 144, 13. 148, 9. 170, 18. 176, 24. 184, 6. 16. Mit *edho* angefügt ist er 20, 22. 134, 36. 196, 35. 136, 24. 168, 3; 102, 7. 70, 37. 176, 24. 184, 6. Sonst steht er ohne diese partikel. Also ganz wie es dem schreiber beliebte. Wenn er die zusätze alle selbst machte, hätte er sie gewis nach einer bestimmten regel, entweder vor oder hinter die alte übersetzung eingefügt. Auch scheint 78, 38 der zusatz gar nicht an der richtigen stelle zu stehen, ebenso der in 144, 13 zum teil. Endlich kommen auch die drei- und mehrfachen übersetzungen in betracht, wie 168, 3. 184, 16; man begreift die häufung gar nicht, wenn man nicht zusammentragung annimmt. Also: *z* hatte ausser *y* noch eine andere vorlage vor sich, die sowol von *y* als von der gruppe, welcher *a* angehört, unabhängig gewesen zu sein scheint.

III. Ort und zeit der entstehung der handschriften.

1. Hs. *a* (=Pa)

Wir haben keinerlei directe überlieferung, wo und wann die pariser handschrift entstanden ist, wissen auch nicht, wie sie nach Paris gekommen. Daher sind wir ausschliesslich auf die sprache des denkmals angewiesen, deren untersuchung in der tat momente für die lokalisirung und datirung an die hand gibt.

Dass wir es mit einem oberdeutschen denkmal zu tun haben zeigt der stand der lautverschiebung. Sämmtliche tenues sind verschoben, besonders auch *k* zu *ch* im anlaut, inlaut nach consonanten, und in der verschärfung, und zwar so consequent, dass im anlaut nur 4 nicht einmal völlig gesicherte rückständige *k* begegnen gegenüber 150 *ch*, 3 *kh*, in der verschärfung 3 tenues etwa 50 affricaten gegenüberstehen, während nach consonanten die ausnahmen etwas zahlreicher sind (**k* : **kχ* = 11 : 38). Die anlautende verbindung *qu* macht eine ausnahme, worüber ich wie auch über alle einzelheiten die grammatische abhandlung nachzuschlagen bitte. Ferner sind die anlautenden *b g* zu *p k* verschoben (von dem stande im inlaut wird gleich die rede sein), und zwar *b* durchweg mit nur 5 ausnahmen, während sich *g* : **k* wie 53 : 153 verhält. Dazu kommen die *iu* vor labialen und gutturalen cons., die ausnahmslos ungebrochen bleiben im gegensatz zu den fränkischen mundarten, vgl. Braune beitr. IV, s. 557 ff.

In welchem der beiden oberdeutschen hauptdialecte nun ist das denkmal abgefasst? Bisher hat man es mit einhelligkeit (nur Steinmeyer hat einen leisen zweifel angedeutet, worüber sogleich) dem alemannischen sprachgebiete zugewiesen und Weinhold hat es daher für seine grammatik dieser mundart benutzt. Aber die besonderheiten, welche den alemannischen dialekt aus den übrigen herausheben, fehlen dem denkmal fast gänzlich. In seinem aufsatz über die ahd. präterita Germ. III, s. 147 ff. hat Jakob Grimm für das alemannische einen unterschied in der flexion des prät. starker und schwacher verba nachgewiesen, da bei den letzteren der plural die endungen *-tôm -tôt -tôn* habe gegenüber bairischem und fränkischem

-tum -tut -tun, bei den ersteren aber auch im al. *-um -ut -un* hersche. Also alemann. *nâmum nâmut nâmun, neritôm neritôt neritôn*, aber bair. *nêmum nâmut nâmun, neritum neritut neritun*. Die länge des *ô* ist völlig gesichert durch das doppelte zeugnis von BR. und Notker, vgl. Seiler beitr. I, s. 454 f., Braune beitr. II, s. 136; zur erklärung vgl. Paul beitr. I, s. 465 f. Die als alem. sicher bezeugten denkmäler haben ausnahmslos die langvocalischen ausgänge beim schwachen verbum, besonders BR., hymn., Rb, N., so dass an der sicherheit dieses kennzeichens kein zweifel ist. Nun kommen in Pa 6 plurale schwacher präterita vor; davon zeigen 4 *u* (116, 19. 20. 44, 38. 39.), und nur 2 *ô* (130, 34. 100, 18.); von diesen beiden belegen kann aber der erste kaum für voll angesehen werden, da die form offenbar entstellt ist: es steht nemlich exprobraverunt *itauuizzito*, während doch das verbum *itauuâzzôn* (nach der II. classe) heisst, vergl. Graff I, s. 1120, dessen belege für *itauuâzjan* sehr schwach sind (dass auch die hs. *b itauuizziton* liest, beweist noch nicht die richtigkeit, vgl. oben), auch ist ja die endung verstümmelt; der zweite beleg 100, 18 Devellebant *aruualztom* ist ebenfalls nicht fehlerfrei überliefert. Doch mag es damit stehen wie es will, die überzahl der *-tum -tun* verbietet es, das denkmal alemannisch zu nennen. — Eine zweite eigenheit alemannischer denkmäler ist der nom. acc. pl. der starken fem. auf *-ô*; Dietrich histor. decl. theod. p. 8 f. weist nach, dass diese in alem. denkmälern das VIII. jhs. begegnende form (bes. in den hymnen häufig, vgl. Sievers einl. s. 23) den gleichzeitigen bairischen vollkommen fremd ist. Wäre Pa alemannisch, so hätten wir bei dem hohen alter des denkmals wol ein recht, *-ô* öfter zu erwarten; aber niemals begegnet es.

Also alemannisch ist Pa nicht. Dass es nun bairisch ist, erweist mit voller bestimmtheit der stand der verschiebung der *b* zu *p* im inlaute. Wir verdanken die kenntnis des bis jetzt einzigen stricten merkmals bairischer herkunft der denkmäler des VIII. bis X. jahrhunderts einer untersuchung Steinmeyers in Zachers zeitschr. IV, s. 88 ff.: 'Im inlaute haben von den ältesten bairischen denkmälern die gl. Hr., exhort., gl. Emm. 1—20 ohne ausnahme p: fast ohne ausnahme weisen dies die gl. Fris. zu Js., Freis. pn., Musp., Emm. geb., Oberaltaicher gl. auf. Auch in den jüngeren bair. denkmälern ...

herrscht *p* noch ganz überwiegend und nur sporadisch treten die *b* auf, welche wie es scheint, erst im zweiten viertel des 11. jhs. die oberhand gewinnen. In den alem. denkmälern dagegen begegnet uns an dieser stelle auch in den ältesten denkmälern *b'*. Von den 'alem.' denkmälern widersprechen nach Steinmeyer fast nur die handschriften des Keronischen glossares: 'das überwiegende *p* in den gl. K., Pa, Ra erkläre ich mir daraus, dass dieselben nicht ursprünglich alemannisch sind, sondern auf bairische grundlage zurückweisen. Den beweis für diese behauptung anzutreten ist hier nicht der ort.' Die letzte stelle citire ich besonders deshalb, weil hier auf das bairische auch für Pa bereits hingedeutet ist.[1]) — Der stand der *b* im inlaute ist nun in Pa folgender. a) Stellung nach einem consonanten. *p : b* verhält sich wie 70 : 17. b) Intervocalisch und auslautend nach vocal. *p : b* ergibt das verhältnis 169 : 35. Im ganzen ist die zahl der *p* 4,6 mal stärker als die der *b*. Charakteristisch ist das völlig entgegengesetzte verhalten der *g* zu *k*. Hier ist im inlaut nach consonanten die tenuis überhaupt nur 7 mal eingetreten, während 156 mal *g* bewahrt ist; in der stellung zwischen vocalen (abgesehen vom auslaut, der hier sehr verschieden vom inlaut behandelt ist) verhält sich *g : *k* wie 118 : 83; beides zusammengenommen ergibt, dass die zahl der *g* 3,05 mal stärker ist als die der *k* + *c*. Der mundart der schreiber war also zwar *p*, aber *g* gemäss. Ganz unglaublich ist das umgekehrte, dass die vorlage *p* und *g* gehabt, die schreiber aber *b* und *k* gesprochen hätten. Denn die allermeisten althd. abschriften sind dialektisch überarbeitet; in der majorität der fälle führen die schreiber immer ihre eigene mundart durch, und lassen nur vereinzelt den lautstand der vorlage zurück. Wenn also in einem denkmal schwanken herscht, so gehört fast stets der in der minorität befindliche lautstand der vorlage an. Das gilt aber hier von *b* und *k*. Der stricte beweis dafür liegt in dem umstande, das *b* und *k* nur ganz im anfange der abschrift häufiger sind, wo die vorlage noch treuer copirt wurde; von den 52 *b* entfallen 37,

[1]) Dass Pa 'höchstwahrscheinlich' bairisch sei, sprach auch schon Holtzmann, Heidelberger jahrb. 1840, s. 714 aus, doch ohne irgend ein beweismoment dafür anzuführen.

also drei viertheile der ganzen summe auf die ersten drei blätter der hs. Mithin waren die schreiber Baiern, und wir haben Pa als das älteste denkmahl bairischer mundart zu betrachten.

Die genauere datierung althochdeutscher sprachdenkmäler ist ermöglicht durch die vergleichung der lautentwickelung der deutschen namen in datierten lateinischen urkunden. Für das bairische haben wir jetzt eine zusammenstellung aus den ältesten Freisinger urkunden von Albrecht Wagner, Erlangen 1876. S. 51 ff. hat der verfasser das für die datierung wichtigste capitel der lautlehre, den vocalismus der namen statistisch dargestellt. Wir versuchen jetzt, eine zeitbestimmung für unser denkmal unter benutzung von Wagners materialien zu gewinnen.

1. Der umlaut. Alles eingerechnet verhält sich in Pa umgelautetes zu nichtumgelautetem *a* wie 43 zu 330, oder wie 1 : 7, 68. In den sieben ältesten urkunden aus den jahren 747—57 verhält sich *e : a* bereits wie 7 : 8 (Wagner s. 51).

2. Die *ai* überwiegen noch um das vierfache die *ei* (*ai : ei* wie 165 : 42). In den urkunden bis 763 verhalten sie sich wie 5 : 5 (Wagner s. 57).

3. Das verhältnis von *ô* zu seiner brechung *oa* ist wie 184 : 95, oder wie 2 : 1. Ein anderer brechungsdiphthong als *oa* begegnet nicht. In den urkunden bis zum jahr 760 finden sich 9 *ô* und 8 *oa*, während *ua uo* im ganzen 8. jahrhundert vollständig fehlen (Wagner s. 54 f.).

4. Die monophthongierung des *au* ist schon in den ältesten urkunden fast ganz durchgeführt, indem sich bis 762 *au : ô* wie 2:9 verhält (Wagner s. 57); dreimal begegnet *oa* für *ô*. In Pa kommt kein *au* mehr vor, aber auch *ô* erscheint nur fünfmal, dazu zweimal *oo*. Das herschende ist vielmehr *ao*, und dieser übergangsdiphthong zwischen *au* und *ô* ist 90 mal zu belegen, wenn man alles rechnet. *oa* für *ao* fehlt vollkommen. Einmal begegnet *ao* für altes *ô*, was nur bairisch ist, vgl. Weinhold, bair. gr. ss. 74. 120.

5. Was den consonantismus betrifft, so sind natürlich nur diejenigen wandlungen zur datierung von denkmälern verwendbar, welche sich in der zeit unserer literarischen denkmäler noch vollziehen. Dahin gehört besonders der übergang von

th, *dh* in *d* und der schwund des *h* im anlaut vor consonanten. Alles übrige aber, namentlich die verschiebung der tenues und medien, kann nur zur localisierung, nicht zur datierung benutzt werden; denn die lautgesetze, die diese wandlungen hervorbrachten, hatten in allen mundarten beim eintritt der denkmäler bereits zu wirken aufgehört.

a) Der übergang der spirans *th* in den verschlusslaut *d* ist in Pa beinahe als vollendet zu betrachten. Denn wenn auch noch 49 mal spirans geschrieben ist, so verschwinden diese doch gegenüber 903 *d*. Die relativ meisten *th* entfallen auf den anlaut (*th* : *d* = 29 : 218). Die spirans wird 42 mal durch *th*, 7 mal durch *dh* bezeichnet. In den urkunden bis 762 finde ich nur noch einmal *th*, und zwar im anlaut *Thedericus* 8, 1, während in dieser stellung 6 mal *d* begegnet. Im inlaut herscht *d* durchweg (59 belege).

b) *h* ist in Pa vor *r* 35 mal erhalten, 2 mal geschwunden, vor *l* 47 mal bewahrt, 5 mal aufgegeben, *hn* ist stets (6 mal) bewahrt. Vor *r*, *l*, *n* findet sich niemals falsch gesetztes *h*. Ganz anders ist *hw* behandelt. Hier ist *h* nur 7 mal geblieben, während es 25 mal fehlt und 2 mal falsch gesetzt ist. Ein vergleich mit den urkunden ist leider unmöglich, da in diesen bis 762 keine *hl*, *hn*, *hw* vorkommen; nur *hr* begegnet 9 mal, und zwar stets mit erhaltenem *h*.

Das resultat der vergleichung mit den urkunden lässt sich kurz so formulieren: Pa ist in seiner lautentwickelung noch bei weitem nicht so weit vorgerückt als durchschnittlich die namen der urkunden aus den jahren 747—63. Aber der dialekt des denkmals ist, wie klar ersichtlich ist, auf demselben wege der entwickelung. Während sich in den urkunden *a* und *e*, *ai* und *ei*, *ô* und *oa* beinahe gleichstehen, ist der ältere laut in Pa noch weit in der überzahl. In keinem punkte steht Pa im widerspruch zu den urkunden, denn dass *ao* in denselben nicht vorkommt, beruht gewis nur auf zufall, da es in späterer zeit häufig ist (Wagner s. 58), sprachhistorisch aber vor *ô* liegen muss. Wenn wir nun namentlich die hohe altertümlichkeit des denkmals in bezug auf den umlaut ins auge fassen, die beinahe achtfache überzahl der erhaltenen *a* betonend, die für ein bairisches denkmal von ganz besonderem gewichte ist (vgl. Wagner s. 60), wenn wir dann auf die massen-

haftigkeit der erhaltenen *ai* den gebührenden nachdruck legen, so müssen wir das denkmal zweifellos noch eine anzahl jahre vor die älteste sicher beglaubigte urkunde setzen (747), also etwa in die jahre 740—45. Mithin ist Pa nicht nur das älteste bairische, sondern das älteste althochdeutsche sprachdenkmal überhaupt.

Eine vergleichung unseres denkmals mit den übrigen älteren bairischen zeigt, dass nicht nur unterschiede der zeit, sondern auch der engeren mundart obwalten. Es kommen hier in betracht die vier handschriften der Hrabanischen glossen (R. Rx. X. Em. 29, letztere nur abschriftlich erhalten; ich citiere auch diese nach dem neuen druck), die exhortatio, und die gl. Cass. (veröffentlicht von W. Grimm in den abhandl. der Berl. ak. 1846). Auf dialektische differenz deutet folgendes.

a) Die vocale der proklitischen silben. In Pa begegnen neben weit überwiegendem *ga-* (resp. *ka-*, *ca-*) *za-* doch bereits 19 *gi- zi-*. Die gl. Hr. haben durchweg den *a*-vocal bewahrt mit einziger ausnahme von *kiduungan* 7, 11 in der handschrift β (nur in dieser überliefert und wol zusatz). Die beiden hss. der exhort. haben nur *ga-* (resp. *ka-*, *ca-*), die gl. Cass. nur *ca-*, und doch stammen diese denkmäler erst aus dem anfange des 9. jahrhunderts. 'Das älteste bairische denkmal, in welchem *ki-* auftritt, ist das Muspilli' (Steinmeyer in Haupt's zs. XVI, s. 140). Die *ki- gi-* in Pa sind über das ganze denkmal verstreut, können also nicht einzelnen schreibern zufallen. Formen mit elidiertem vocal, wie sie in gl. Hr. überliefert sind (*kepanlihhont* 29, 28; *kepanont* 29, 29; *zo gauhhot* 43, 25; *ungenteot* 173, 6), fehlen in Pa vollständig, vgl. Weinhold, bair. gr. s. 29. — Was *ur-* und *fur-* anbelangt, so ist in Pa das durchaus herschende *ar- far-*; von den jüngeren formationen begegnet nur einmal *er-*, einmal *fir-*. Die gl. Hr. haben nur *far-*, aber einmal *iraatmazit* 125,36, wo jedoch das präfix nachgetragen ist. Gehörten die denkmäler demselben engeren dialekt an, so sollte man einen fortschritt der bewegung in gl. Hr. erwarten. Die exhort. hat sogar noch einmal *ur-* (*urgepan* 18 in beiden hss.), sonst *farnemanne* 16; *farsumit* 17. Die gl. Cass. haben allerdings nur *fir-* (5 mal), einmal 503, 2 ist *v* über getilgtem *i* nachgetragen. Die präp. *ur-*, die in Pa in dieser form erhalten ist (wie auch zweimal das präfix) lautet in gl.

Hr. 159, 39 schon *ar* (*ar paume*). Synkopierte formen, wie *fleosan* gl. Hr. 25, 2 fehlen in Pa. — *ant-* und *az* endlich in unbetonter stellung sind in gl. Hr. bereits durchweg zu *int-* und *iz* (*iz iunkist* 99, 7) herabgesunken, vgl. *intslifit* 49, 3; *intdechit* 103, 27; *intuuislente* 239, 2; *intrihit* 240, 25; *intsuepit* 243, 23. Die exhort. bietet *intfangan* 2; *intfahit* 16. In den gl. Cass. finden sich keine belege. In Pa dagegen begegnen neben 22 *int- in-* noch 15 ungeschwächte *ant-*, neben 2 *iz*, 2 *ez* noch 6 *az*. Weniger ein zeichen verschiedener mundart, als höheren alters.

b) Das verhältnis von *ô* und *ê* zu ihren diphthongierungen. In Pa sind, wie wir oben sahen, bereits halb soviel *oa* als *ô* vorhanden. *ê* zu *ea* verhält sich wie 10 zu 1. Ganz anders in gl. Hr. Hier ist nur ein einziges mal *ô* zu *oa* gebrochen: *pi leohte t froa* (diluculo) 107, 9; wenn Weinhold s. 97 noch *offan toanti* 97, 10 und *uuela toanter* 55, 29 anführt, so ist das falsch, denn wir haben zu schreiben *tô-an tô-anti*, formen nach analogie der thematischen conjugation. *ê* ist durchweg erhalten: *apa farmeez* 25, 5; *aruuelim* (ferveremus) 29, 16; *chréhhisc* 95, 32; *ceeri* 153, 12; *ana fél* (incidis)[1]) 199, 24. In der exh. und gl. Cass. begegnen ausschliesslich *ô* und *ê* (vgl. Grimm s. 440).

c) Auffällig ist der abweichende stand der labialen tenuis. In gl. Hr. ist anlautendes *p* durchweg verschoben: *pfentinc* 113, 34; *pfifun* 157, 7; *pfad* 256, 2; *phinot* 33, 15; *phinon* 37, 23; *phinunga* 63, 21; *phath* 67, 24; *pherintac* 225, 5. Desgleichen in den gl. Cass. (Grimm s. 440). Aber in Pa begegnen neben 7 affricaten noch 4 reine tenues.

d) In gl. Hr. ist die anlautende lautgruppe *qu* mit ausnahme von *arquar* (ingemuit) 193, 22 durchweg zu *qhu* verschoben (18 mal), z. b. *qhuemant* 265, 23; *arqhuimit* 254, 31; *kaqhuichit* 47, 18; *arqhuelit* 109, 11; *qhuehsilipar* 135, 20; *du*

---

[1]) Mit längebezeichnung in der hs.; stammsilben und endsilben werden überhaupt häufig in gl. Hr. teils durch doppelschreibung, teils durch acut ausgezeichnet. Von endsilben habe ich mir notiert: *rotén* (rutilare) 242, 37; *rotét* (rutilat) 210, 18; *chlagóm* 293, 23; *incarutér* (exutus) 133, 19; *uuirdikém* 159, 1; *kachoraném* 137, 10; *marém* 137, 11; *innidoom* 155, 32; *seitóm* 155, 26. Dieses und das unten in der gramm. abh. kap. IV aufgeführte material ist bei Braune, beitr. II, s. 140 nachzutragen.

qhuidis 181, 9. Die exh. hat *quidit* A 9, *chuidit* B. Dagegen steht in Pa ausser einem verdächtigen *hq* nur *qu* (54 mal).

e) Wir sahen oben, dass in Pa *h* vor *w* 25 mal fehlt, 2 mal falsch steht, und nur 7 mal erhalten ist. Ganz das entgegengesetzte in gl. Hr. Hier steht *hw* 29 mal richtig, einmal falsch, und nur ein einziges mal fehlt es, ist aber erst durch rasur entfernt; *: uueruo* (charybdis) 95, 16 zu *hwerban*. *hr* ist 17 mal erhalten, 2 mal steht es falsch (*hrisanti* 70, 15; *unpihriran* 181, 36); *hl* ist ausser *laeo* 13, 4 durchweg erhalten (25 mal) und ist nie falsch gesetzt; *hn* ist 5 mal bewahrt und nur in *fona: nolle* 109, 30 durch rasur entfernt. In der exhort. ist *h* vor *w* dreimal aufgegeben (*ueo* 12, *ue* 13 A = *ueo* B, *uuanta* 15), einmal erhalten *huueo* 9. In den gl. Cass. fehlt *h* vor *w* durchaus (Grimm s. 441). Pa steht also hierin nur im gegensatz zu gl. Hr.

In der schwächung der vorsatzpartikeln, in der diphthongierung von *ô* und *ê* ist also Pa den übrigen älteren denkmälern aus Baiern voraus, in dem schwund des *h* vor *w* wenigstens den gl. Hr.; in der verschiebung der tenues ist es nicht so weit vorgerückt wie diese.

Die übrigen differenzen finden ihre genügende erklärung in dem unterschiede der zeit. *α*) Der umlaut ist in gl. Hr. fast ganz durchgeführt, wenn nicht principiell umlauthindernde consonantengruppen dem *a* folgen (vgl. Braune beitr. IV, s. 540 ff.); dazu gehört auch *hh*, vgl. *sahhit* 73, 14. 195, 25. 219, 25; *farsahhit* 23, 24; *uuidarsahhit* 238, 26; sonst finden sich nur 5 vereinzelte reste von *a: anti* 3, 9; *farspanit* 5, 24; *spari* 149, 9. 223, 29; *harion* (grassare) 163, 9. Die exhort. hat A 18 noch *radia*, sonst stets umlaut (Grimm s. 431); auch in gl. Cass. begegnen noch ein paar unumgelautete *a*, vgl. Grimm s. 439. *β*) *ai* begegnet in gl. Hr. nur noch dreimal: *laidazit* 3, 29; *kaillihho* 7, 5; *gatailit* 57, 7. In exh. und gl. Cass. fehlt *ai* bereits gänzlich, denn *maistron* in A z. 6 kann nicht in anschlag gebracht werden. *γ*) *ao* begegnet zwar in gl. Hr. noch 36 mal, ist aber doch schon sehr von *ô* bedrängt. Die exh. hat *ao* nur noch in A, vgl. Grimm s. 433. Aber in gl. Cass. steht *ao* durch (Grimm s. 440). *δ*) Von der dentalspirans finden sich in gl. Hr. nur noch 3 beispiele, *thuuihal* 59, 5; *phath* 67, 24; *dhuahal* 115, 12. In exh. und gl. Cass. fehlt sie gänzlich, mit

ausnahme eines einzigen sehr zweifelhaften falles (Grimm s. 436).

Aus der art der engeren dialektischen abweichungen einen schluss auf dem ort zu machen scheint mir vor der hand noch zu kühn; denn unsere kenntnis der altbairischen engeren mundarten ist eine viel zu geringe, als dass man nicht fürchten müsste fehl zu gehen. Namentlich sind die *p* für *pf* nicht ohne weiteres verwendbar, da hier möglicherweise nur ungenaue schreibung vorliegt. Und was die *oa* betrifft, so stimmen die urkunden überein, und nur die literaturdenkmäler widersprechen. Ueber diese verhältnisse wird erst durch eingehendes studium der glossen genügendes licht verbreitet werden. — Von wichtigeren klöstern bestanden vor 740 in Baiern nicht sehr viele. Es kommen nur in betracht Salzburg, Monsee, Freising, Passau, Regensburg, die bereits im anfang des 8. jahrhunderts nachweisbar sind (vgl. Raumer, einfluss d. chr. s. 181), und allenfalls Ober- und Niederaltaich, die von Herzog Otilo dem Agilulfinger 739/40 gegründet wurden, vgl. Quitzmann, die älteste geschichte der Baiern, Braunschweig 1873 s. 261.

2. Hs. *b* = gl. K.

Die sanct Gallische handschrift des Keronischen glossares hat für die althochdeutsche grammatik den wert zweier selbständiger denkmäler. Es besteht nemlich ein vollkommen durchgreifender sprachlicher gegensatz zweier partien, die ich unten in der grammatischen abhandlung, wo ich sie natürlich getrennt behandeln musste, mit den chiffren K^a und K^b oder wol auch nur mit A und B bezeichnet habe. Die kleinere dieser abteilungen umfasst die ersten 32 seiten der handschrift und den anfang der 33. bis mit usurbat. catursticot., wovon aber nur 30 beschrieben sind (vgl. oben). Die zweite weit grössere reicht von abscondit. firpirgit (45, 10) bis zu ende.[1]) Als beweis für die richtigkeit dieser aufstellung bin ich ge-

[1]) Die scheide der abteilungen wird gebildet durch die gestalt der vorsatzpartikeln. Bis 45, 9 gibt es kein einziges *fir-*, kein einziges *ki-*; von 45, 10 an beginnen die *fir-*, von 45, 14 an die *ki-*, und die *far-*, *ca-* hören mit einem male auf; das nächste der von da an nur noch ganz vereinzelten *far-* begegnet erst 73, 5, das nächste der ebenso seltenen *ca-*, *ka-* 59, 38. Man ist daher berechtigt, die grenzlinie mit gröster schärfe zu ziehen.

nötigt, die unten folgende grammatische abhandlung selbst anzuführen; man schlage irgend ein beliebiges capitel der grammatik auf und man wird sehen, dass sie sich gegenüberstehen wie zwei local und temporal auseinanderliegende sprachquellen; und das in jeglichen punkte der laut- und flexionslehre. Bezüglich der vorsatzpartikeln ist eine bemerkung Steinmeyers bei Haupt XVI, s. 136 zu vergleichen: 'ebenso [finden wir *ka* und *za*, natürlich auch *ar* und *far*] auf den ersten 32 seiten der Keronischen gll. (s. 139—149 bei Hattemer). Der ganze rest der letzteren aber ist ebenso wie Ra aus einer planmässigen, jedoch in beiden fällen selbständigen umarbeitung hervorgegangen. Planmässig nenne ich dieselbe, weil in beiden hss. das bestreben der bearbeiter dahin ging, alle *ka* zu entfernen.' etc. Steinmeyer erklärt sich also die abweichende gestalt der partie B durch die annahme, dass von s. 33 an eine dialektische überarbeitung stattgefunden habe, und zwar eine ziemlich mechanische, wie er dann ausführt.

Ehe wir an die prüfung dieser hypothese gehen, wollen wir beide teile in derselben weise wie wir es eben mit Pa getan haben unter die sonde nehmen und sie auf zeitliche und örtliche eigentümlichkeiten untersuchen.

a) Ka.

Zuerst die anhaltepunkte zur lokalisirung. Die gutturale tenuis ist anlautend, inlautend in der verschärfung und nach consonanten, und zwar anlautend auch vor *w* zu der affricata verschoben. Auch die medien haben verschiebungsprocesse durchgemacht, z. b. finden sich im anlaut 40 *p*, 3 *b*. Also ist das denkmal oberdeutsch. Aber das von Braune beitr. IV, s. 557 ff. neu aufgestellte charakteristicum geht nicht durch; denn vor labialen und gutturalen cons. verhält sich *iu* zu *eo* wie 3 zu 3, vgl. die gramm. abhandlung s. 21.

Plurale schwacher präterita begegnen nicht. Die inlautenden *b* verhalten sich in folgender weise zu *p*. a) Nach consonanten finden sich 16 *b*, 4 *p*. b) Nach vocalen 19 *b*, 22 *p*. Dabei ist der auslaut nicht gerechnet, der sich in keiner weise vom inlaut unterscheidet. Was *g* anbelangt, so ist inlautend nach consonanten die media stets unverschoben (48 mal), nach vocalen finden sich 34 *g*, und 11 **k*; auslautend steht 18 mal

g, 3 mal *c*. Die inlautenden *b* sind also etwas zahlreicher als die *p*, die inlautenden *g* herschen fast durchaus. Mit einem bairischen denkmal haben wir es also nicht zu tun.

Der hochalemannische charakter unseres stückes wird bewiesen durch den stand der *p*.

In K[a] ist die aus *p* entstandene affricata *pf* im anlaut durchweg, im inlaut nach cons. 13 mal (gegenüber 1 *pf*, 1 *ph*) weiter verschoben zur einfachen spirans *f*. Die belege sind unten s. 73 vollständig aufgezählt. Kein oberdeutscher dialekt hat sonst an diesem lautvorgange teil, am allerwenigsten das bairische. Aber die echt hochalemannischen denkmäler stimmen darin vollkommen überein, wenigstens was den anlaut betrifft. Ueber den stand in der B.-R. vgl. Seiler beitr. I, s. 420: 'weder im an-, noch im in-, noch im auslaute kommt je *ph*, *pf* vor, sondern nur *f*, resp. *ff*.' Notker hat herschend *f* (vgl. Holtzmann altd. gramm. s. 306), z. b. schreibt er *flanza, flanzon, flanzunga; flegen, fliget, flegent* etc.; *forzicha, forzichin; fifon; fad, uádôn; helfen, uuerfen*, wie Graff unter den betreffenden worten belegt. Rb, das sich durch seine zahlreichen schwachen präterita als echt alemannisch erweist (vgl. *cauestinoton* 491[b]; *furicymbarton* 492[a]; *uuineton* 493[a]; *slaffeton* 493[a]; *soffoton* 493[b]; *anagasazton* 495[b] etc.), hat nur *f*, z. b. *flanzota* 492[a], *fade* 503[a]. Ferner Ib Rd (Holtzmann Germ. XI, s. 30 ff.), in denen sich ausser *phannun* 1158 nur *f* (13 mal) findet, nemlich in *fant, falanza, forzih, cluatfanna, fruanta, fruanton, flastrara, forzihho, fannun, flastar, fant, fliad* (resina), *forzihe*; dabei haben diese denkmäler inlautend *b* und ausnahmslos *-tôm -tôt -tôn*. Für Re mangeln belege. Rf hat *flastar* Germ. XI, s. 60[a], kein *pf*, *ph*. Auch die hymnen haben *fade* vgl. Sievers s. 15.

Wir können kaum mit völliger sicherheit einen schritt weiter gehen. Ein eigentümlicher umstand tritt nämlich hindernd in den weg.

Die hs. *b* befindet sich ja in Sanct Gallen. Man hat es nun bisher als selbstverständlich angesehen, dass die althochdeutschen denkmäler, insbesondere die glossen, da wo man sie auffand auch entstanden seien, und hat darauf die scheidung der mundarten begründet. Mir fällt es nun nicht ein zu bezweifeln, dass dies in den meisten fällen tatsächlich das

richtige ist. Aber niemand kann sich verhehlen, dass wir keinen unbedingt festen boden unter den füssen haben. Besitzt doch die S. Gallische bibliothek ein rheinfränkisches glossar, und die Casseler aus Fulda die bairische exhortatio nebst den bekannten glossen. Handschriften aller art wurden eben vielfach hin- und hergetragen, verkauft, verborgt, verschenkt. Und je näher die klöster einander lagen, um so mehr wird ein derartiger verkehr stattgefunden haben. Wenn unsere forschungen über die engeren dialekte eine haltbare grundlage bekommen sollen, so scheint es mir ein unbedingtes erfordernis, nach anderen, zuverlässigeren kriterien für den ort zu suchen und den zufall des fundortes etwas in den hintergrund zu drängen, wenigstens sich stets der fehlergrenze bewusst zu bleiben. Am besten wäre es ja, wenn man die neueren mundarten zum vergleiche heranziehen könnte; aber da fehlen leider noch fast alle hülfsmittel. In zweiter linie kommen dann die urkunden in betracht. Sie bilden für alle ohne verfasser überlieferten denkmäler die bis jetzt einzige handhabe zur bestimmung des entstehungsortes. Aber wie viele klosterurkunden sind denn veröffentlicht? Von alemannischen klöstern wol nur die Sanct Gallischen, und diese nützen uns nur für solche denkmäler etwas, von denen wir bereits mit voller sicherheit wissen, dass sie wirklich in Sanct Gallen entstanden sind, worunter z. b. der vocabularius nicht gehört; denn es ist ungerechtfertigt, eine anzahl 'abweichende eigentümlichkeiten' einfach als tatsache zu notiren, wenn sie so charakteristisch sind wie die beiden von Henning s. 148 aufgeführten (vgl. u.). Um nun zu unserem denkmal zurückzukommen, so ist man gewis geneigt die abschrift in Sanct Gallen entstanden sein zu lassen. Ich glaube sogar bestimmt, dass sie dahin gehört; aber der grössere teil der hs., nemlich das ganze stück B, weicht in wichtigen punkten von dem Sanct Gallischen dialekte ab, und auch A stimmt, namentlich was die inlautenden *-p* anbelangt, nicht völlig überein. Dazu kommt, dass in der handschrift die stücke A und B ineinander übergehen; keine klar erkennbare neue hand setzt mit firpirgit auf s. 33 ein. Daraus folgt aber, dass diese differenz der beiden teile bereits in der vorlage vorhanden gewesen ist und dass die ganze hs. *b* in der hauptsache reine copie ist. Was wissen wir aber von der vorlage? Hier fällt

das vorurteil für Sanct Gallen völlig hinweg und wir sehen uns jeder stütze beraubt, die engere mundart der teile A und B zu bestimmen. Für A können wir mit sicherheit nur soviel constatiren, dass der dialekt hochalemannisch ist.

Was die zeitbestimmung anbetrifft, so werden wir keinen grossen fehler begehen, wenn wir uns an die Sanct Gallischen urkunden halten. Denn bezüglich der hier in betracht kommenden punkte pflegen die engeren mundarten desselben hauptdialekts nicht sehr weit auseinanderzugehen. Aber wir werden gleich sehen, dass dennoch unser denkmal mitunter abweicht, den verdacht nicht-S.-Gallischer herkunft vermehrend.

1. Der umlaut *a : e* verhält sich wie 82 : 2. Das denkmal ist also so gut wie umlautfrei. In den urkunden bis 757 finden sich 18 *a*, kein *e* (Henning s. 110).

2. Die *ai* befinden sich noch stark in der mehrzahl; *ai : ei* = 35 : 9. In den urkunden treten die *ei* von 763 an auf; von da bis 793 verhalten sie sich zu *ei* wie 24 : 16 (Henning s. 117).

3. Es begegnen nur noch 7 *ô*, dagegen 62 *oa* und 2 *ua*. In den urkunden bis 762 finden sich 16 *ô* und 2 *uo* (Henning s. 115); von 763 bis 780 begegnen 19 *ô*, 14 *oa*, 8 *ua*, 1 *uo*. Von 781 an stirbt *oa* aus, und *ua* beginnt das ganze gebiet einzunehmen.

4. In K^a kommt kein nicht monophthongirtes *au* mehr vor, auch kein *ao*. In den urkunden beginnt die monophthongirung von 763 an und dringt in wenigen jahren durch (Henning s. 118).

5. Die spirans *th* herscht noch beinahe unumschränkt, und zwar in allen stellungen, auch im inlaut nach consonanten. Alles in allem zähle ich 101 *dh*, 35 *th*, 15 *d*. Da Henning s. 127 die verschiedenen stellungen gesondert betrachtet hat, so müssen auch wir trennen. a) Anlaut. 28 *th*, 14 *dh*, 2 *d*. In den urkunden begegnen nach Henning a. a. o. bis 779 20 *th*, 16 *t*, 18 *dh*, 19 *d*, also spirans zu verschlusslaut wie 54 : 19. b) Inlaut und auslaut, die zu trennen kein grund ist. In K^a stehen hier 87 *dh*, 7 *th*, 13 *d*. In den urkunden begegnet mit ganz wenigen ausnahmen nur der verschlusslaut (Henning s. 128).

6. *h* vor *r* ist 5 mal bewahrt, 3 mal geschwunden; vor

l 5 mal erhalten, 2 mal aufgegeben, 4 mal falsch gesetzt; vor *w* durchweg geschwunden (9 mal). Bereits in den urkunden bis 760 herscht schwanken, von da an bleibt *h* vor *r* in der weitaus grössten mehrzahl der fälle weg (Henning s. 141 f.), während *hl*, *hw* zu selten sind, um verglichen werden zu können.

Punkt 3 und 5 stimmen nicht zu den urkunden. In 3 ist der dialekt von K^a, in 5 der Sanct Gallische der urkunden in der entwickelung voraus, auch hat in 3 der laut einen beiderseits verschiedenen entwickelungsgang genommen. Von diesen beiden punkten ist also bei der datirung abzusehen. Denn nach 5 müsste man das denkmal für älter als die älteste urkunde halten, nach 3 ihm eine viele zu junge zeit anweisen.

Der stand des umlauts, auf welchen bei jeder datirung das meiste gewicht zu legen ist, führt uns etwa in das jahr 760. Die wenigen *ei*, denen noch viermal so viel *ai* gegenüberstehen, verbieten es, weiter als höchstens bis 765 hinab zu gehen. Dazu passt, dass die *ao* bereits ganz fehlen. Aus dem letzten punkte lässt sich kein anhalt entnehmen, da die *h* im alemannischen vor consonanten schon sehr früh ins wanken gekommen zu sein scheinen. Wir werden daher das stück K^a in die jahre 760—65 zu setzen haben. Diese zeitbestimmung hat Henning s. 147 auch für den vocabularius S. Galli gewonnen.

b) K^b.

Die verschiebung der guttaralen tenuis ist nicht annähernd so weit vorgerückt als in K^a. Zusammen beträgt die zahl der affricaten nicht ganz doppelt soviel als die der erhaltenen tenues. Im anlaut verhält sich abgesehen von der stellung vor *w* **k* zu **kχ* wie 69 : 151 (einige unsichere fälle bei seite gelassen), im inlaut wie 55 : 86. Man sieht, dass ein bedeutender mundartlicher unterschied zwischen K^a und K^b obwaltet. Der oberdeutsche charakter ist aber klar, und dieser zeigt sich auch in den medialverschiebungen; im anlaut ist nur 11 mal *b* und 6 mal *g* stehen geblieben, während 353 *p* und 214 **k* die verschiebung durchgemacht haben.

Die vorkommenden plurale der schwachen präterita erweisen K^b als alemannisch. Zwei erste und acht dritte per-

sonen begegnen und gehen ausnahmslos auf *-tôm, -tôn* aus. Aber das charakteristicum des hochalem. dialekts fehlt gänzlich; denn anlautendes *p* ist nie zu *f* verschoben, sondern vielmehr nur 8 mal zur affricata vorgerückt, 8 mal aber als tenuis erhalten. Darin liegt einer der schärfsten gegensätze zwischen K^a und K^b. — Also das ganze alemannische gebiet, Schwaben eingeschlossen, steht uns für K^b zur verfügung.

Soweit liegen die verhältnisse ziemlich klar. Nun stehen aber die inlautenden *p* in widerspruch zu den *-tôm, -tôn*. Im in- und auslaut verhalten sich nemlich die *b* zu den *p* wie 65 : 299, das denkmal trägt mithin auch das charakteristicum des bairischen dialektes an sich. Eine mundart, die inl. *p* und dazu *-tôm -tôt -tôn* hatte, gab es aber nicht. Mithin sehen wir den dialekt einer vorlage in beträchtlicher weise eingemischt. Es kann nicht zweifelhaft sein, dass die *p* herübergekommen sind. Denn wäre der schreiber ein Baier gewesen, so hätte er gewis wenigstens einen teil der ihm völlig fremden *-tôm -tôn* in *-tum -tun* umgesetzt. Die *p* wird er aber wol kaum für etwas anderes als eine andere schreibung für *b* gehalten haben, gerade wie *g* und *k* auch in alem. schriften mit einander wechseln; die schreiber legten daher für gewöhnlich kein besonderes gewicht darauf, sie in *b* umzusetzen. Auch uns ist ja noch gänzlich dunkel, was für ein lautlicher unterschied zwischen bair. *p* und alem. *b* vorhanden gewesen ist.

Also K^b ist eine alemannische umschrift einer bairischen vorlage, mit herübernahme der bairischen inlautenden *p*.

Nun zur altersbestimmung. Leider sind wir auch hier nur auf die Sanct Gallischen urkunden angewiesen, ohne die geringste sicherheit, dass K^b auch nur in die nähe von Sanct Gallen gehört. Die folgende datirung ist also mit grosser reserve aufzunehmen.

1. Der umlaut. Im ganzen kommen noch 153 *a* vor, denen 249 *e* gegenüberstehen. Die urkunden von 778 bis 783 gewähren das verhältnis $a : e = 16 : 18$; von 785 bis 802 = 47 : 120 (Henning s. 111 f.).

2. Die *ei* nehmen schon fast das ganze gebiet ein; $ai : ei = 12 : 251$. In den urkunden von 763—93 verhalten sie sich wie 24 : 16, von da an ist *ai* mit einem male so gut wie ausgestorben (Henning s. 117 f.).

3. Aber die *ô* sind hier noch stark vertreten; es finden sich 164 *ô*, 116 *oa*, 5 *ua*, 1 *uo*. Ein ähnliches bild zeigen die urkunden von 763—80, wo 19 *ô*, 14 *oa*, 8 *ua*, 1 *uo* vorkommen (Henning s. 115 f.); der folgende von Henning abgeteilte zeitraum bis 800 liefert bereits die *ô* in der minderzahl, indem hier die *ua* herschen (37 *ô*, 9 *oa*, 8 *uo*, 40 *ua*).

4. Nicht monophthongirtes *au* begegnet natürlich weder in dem denkmal noch in den urkunden dieser zeit.

5. Die spirans *th*, *dh* ist beinah durchweg erhalten, worüber man die abhandlung s. 118 ff. vergleiche. Die urkunden haben seit 799 überwiegend *d* (Henning s. 127).

Punkt 5 ist zur datirung nicht zu verwenden, da offenbar mundartliche differenz im spiele ist.

Nach 1 und 2 gelangen wir etwa in das jahr 795, da nach dem stand des umlauts 800 offenbar zu spät ist. Die *ô* führen uns spätestens bis 780, doch ist darauf wenig zu geben, vgl. K^a. Lassen wir einen spielraum von 10 jahren, so werden wir K^b in die jahre 785—95 setzen dürfen.

Das gesammtresultat der untersuchung über die handschrift *b* = gl. K. lässt sich nun folgendermassen formuliren.

1. Die hs. *b* ist eine wol noch vor 800 höchst wahrscheinlich in Sanct Gallen gefertigte mechanische, d. h. dialektisch nicht überarbeitete abschrift einer älteren vorlage. Alle hypothesen über ort, zeit, dialekt etc. beziehen sich demnach nicht auf *b* selbst, sondern auf jene vorlage *z*.

2. *z* bestand aus zwei örtlich und zeitlich auseinanderliegenden teilen A und B. Von diesen zeigt A einen einheitlichen hochalemannischen dialekt, der mit dem von B.R. und N. in den hauptzügen übereinstimmt; der zeit nach ist dieses stück spätestens in die jahre 760—65 zu setzen. In B fehlen die kennzeichen der specifisch hochalem. mundart, auch ist der dialekt nicht ganz einheitlich, indem aus der offenbar bairischen vorlage eine beträchtliche anzahl inlautender *p* stehen geblieben sind; der zeit nach gehört dieses stück etwa in die jahre 785—95.

Wie haben wir uns nun die differenz der beiden teile in *z* entstanden zu denken?

Die Steinmeyersche hypothese ist bereits oben angeführt. Nach ihm hätte also die vorlage (nemlich von *z*, wie wir nun-

mehr wissen) genau so ausgesehen wie das überlieferte stück A, denn dieses wäre mit seinen *ka-* und *za-* eine einfache copie, dagegen B mit seinen *ki-* und *zi-* eine umarbeitung der vorlage. Der plan der dialektischen überarbeitung wäre also erst bei einem späteren, vielleicht dem zweiten schreiber aufgetaucht und nach dessen vorgang bis zu ende festgehalten worden. Diese annahme ist aber meiner ansicht nach schwer haltbar, wenn man ausser den vorsatzpartikeln auch die übrigen teile der lautlehre mit in frage zieht. Steinmeyer geht doch wol von der ansicht aus, dass die copisten Alemannen, vielleicht S. Galler waren. Gesetzt nun, sie hatten eine vorlage vor sich, die genau denselben dialekt repräsentirte wie A — Steinmeyer muss dies annehmen, da er A für eine unveränderte copie hält —, so wäre zwischen der hochalemannischen mundart von A und der Sanct Gallischen der schreiber in der hauptsache nur ein unterschied der zeit vorhanden gewesen. Es wäre nun zwar sehr erklärlich, dass sie die *a* in *e*, die *ai* in *ei* umgesetzt hätten, aber unbegreiflich, dass sie die anlautenden *f* zu *pf, ph, p*, die inlautenden *b* weit mehr als A selbst zu *p* gemacht haben sollten, von vielen andern veränderungen ganz abgesehen. Nimmt aber Steinmeyer um die *p* zu erklären an, dass die abschreiber Baiern gewesen wären, so stehen dem wieder die durchgehenden *-tôm -tôn* entgegen.

Auf diesem wege ist also nicht zum ziele zu gelangen und wir müssen uns nach einer andern erklärung umsehen.

Ich knüpfe nun an die oben s. XXI ff. angestellte untersuchung der überlieferung an. Dort glaube ich gezeigt zu haben, dass die hier in rede stehende handschrift *z* aus zwei vorlagen geschöpft hat. Wer die dafür vorgebrachten beweisgründe billigt, kann folgender allen tatsachen auf die einfachste weise gerecht werdenden vermutung die wahrscheinlichkeit nicht absprechen. Ich nehme nemlich an, dass der erste abschreiber die vorlage α, die folgenden β ihrem texte zu grunde legten, und erkläre mir das verlassen von α, die 30 jahr älter war als β, aus der zu grossen altertümlichkeit ihrer sprache, und den grund der vielen vom hochalemann. dialekte abweichenden eigentümlichkeiten in B suche ich darin, dass β bairisch war; wenn auch α, die sonst ganz in das hochalemannische umge-

arbeitet gewesen sein muss, eine beträchtliche anzahl inlautender *p* aufweist, so postuliere ich auch für diese handschrift, da uns alles nach Baiern weist, ihrerseits eine bairische vorlage. Steinmeyer sieht, dass diese hypothese in einklang steht mit seiner bemerkung in Zachers zeitschr. IV, s. 89.[1])

3. Hs. *c* = Ra.

Wir wissen, dass die handschrift *c* dem kloster Reichenau im Bodensee eigentümlich zugehört hat. Nach den oben ausgesprochenen grundsätzen ist uns dieser umstand noch keine genügende bürgschaft dafür, dass sie auch dort entstanden ist. Wir haben auch hier die sprache zuerst auf ihre localen eigentümlichkeiten hin zu untersuchen.

Die verschiebung der gutturalen tenuis ist im anlaut abgesehen von der stellung vor *w* 55 mal vollzogen, 50 mal unterblieben; vor *w* aber begegnen 29 *ch* und nur 2 *q*. Ganz anders im inlaut nach cons. und in der verschärfung: hier ist nur 26 mal die affricata eingetreten, 72 mal aber die tenuis geblieben. Aus den medialverschiebungen hebe ich vorläufig nur den umstand hervor, dass im anlaut 196 *p* neben nur 6 *b* sich finden. Der oberdeutsche charakter des denkmals dürfte also gesichert sein.

Ist es nun alemannisch? Darauf ist zu antworten, dass kein einziges der alemannischen kennzeichen vorhanden ist. Das anlautende *p* ist viermal unverschoben geblieben, die affricata kommt nie vor, nur einmal erscheint in einem auch sonst auffälligen worte *f*. Die plurale der schwachen präterita gehen durchweg auf *-tum, -tun* aus (6 mal). Und was die hauptsache ist, die inlautenden *p* herschen durchaus: es verhält sich *p : b* wie 156 : 28; dagegen herschen in demselben masse die *g* (**k* : *g* = 18 : 287).

[1]) Eine andere ansicht hat herr prof. Sievers, mit dem ich kürzlich angesichts der handschrift eingehend diese frage besprach. Er stützt sich auf den umstand, dass der schluss von A beinahe mit dem ende des zweiten quaternio zusammenfällt, und nimmt an, dass in der vorlage die beiden ersten lagen, die hier genau = A gewesen wären, aus einer älteren handschrift vorgeheftet worden seien, irrtümlich oder absichtlich. Er verweist in dieser beziehung auf ein ähnliches zusammengehen der stücke der urspr. verfasser mit quaternionen der erhaltenen hs. in der Benediktinerregel (vgl. Jen. Lit. Ztg. 1874 s. 599a).

Wir wissen bereits, dass die hs. *c* aus *z* abgeschrieben ist. Diese war zum allergrössten teile aus einer bairischen handschrift geflossen, aber der schreiber war ein Alemanne. Auch die copisten von *b*, die gleichfalls Alemannen waren, schrieben aus *z* ab; wir hatten grund, ihnen wenig änderungen ihrer vorlage zuzutrauen. Mithin muss der zweite hauptteil von *z* wenigstens das meiste alemannische, was uns in B begegnet, bereits gehabt haben. Wie kommt es nun, dass in *c* alles dies spurlos verschwunden ist?

Ehe wir an die beantwortung dieser frage gehen, müssen wir die zusätze in *c* und die selbständigen verbesserungen, resp. neuübersetzungen einer kurzen betrachtung unterziehen. Aus diesen muss sich ja ergeben, ob der schreiber *b* oder *p* sprach, und was er sonst für dialektische eigentümlichkeiten hatte. Allerdings ist das material ein sehr geringes. Aber folgendes lässt sich doch erkennen. 1) Die inlautenden *p*. 82, 12 lautete die übersetzung von Cacumen ursprünglich *hnach*, wie die übereinstimmung von *a* und *b* beweist; *c* aber hat *opanontic*. 9, 35 ist ministri in *b* durch *chamarare* gegeben; *c* hat *ampahti*. 167, 14 hat *c* den zweifellosen zusatz Gyrum *umpiuuerf*. 39, 18 hat *c* die selbständige änderung *motuuarpiu*, desgleichen 25, 31 *zimprida*, auch 35, 19 *zo ampahtan* gehört wol hierher. 21, 19 steht die übersetzung *umpisuaifan* nur in *c*, während *ab* zusammenstimmen (*b* hat ausserdem einen zusatz). Diesen 7 *p* steht nur 233, 35 Postumius *afterhlaibo* gegenüber, aber da diese ganze glosse in *b* fehlt, ist es sehr fraglich, ob sie wirklich zusatz von *c* ist. 2) Dagegen begegnet nur inlautendes *g*. Vgl. *tagaspraha* 223, 16; *uuagana* 225, 11; *aostortaga* 225, 5, drei neuübersetzungen von *c*. Edidi *sagada* (?) 121, 7 ist wol sicher *c* zuzuschreiben, da die glosse in *ab* fehlt; ebenso Platanus *uuegarih* 234, 18; Macies *magar* 212, 33. Ferner rühren von *c* her *fartragan* 19, 20; *fona ufgange* 21, 23; *uzan uueges* 37, 8; *arzogan* 37, 11; *ahtunga* 25, 18. 3) Es begegnet fast stets *ô*: *zo kifestinot* 5, 14; *zo ampahtit* 35, 13; *zo uuerpi* 47, 1; *zo ampahtan* 35, 19; *zo gasezit* 43, 24; *zo dûngu* 41, 24; *motzouuantiu* 39, 21; *zo kamezan* 39, 29; *zochumftic* 41, 2; *uuidarzomi* 33, 18; *kihrorit* 33, 21; unsicher sind 159, 32. 169, 31. 263, 6. 35, 24. = 15 fälle. Nur 2 mal findet sich *oa*: *zoa kihaldit* 43, 26; *zoa pringanti* 43, 29.

Einmal *uo: fruo* 107, 9. Zweimal *ua: fuatar* 43, 14; *oodmuadi* 250, 21. 4) Zweimal begegnet *ai: umpisuaifan* 21, 19; *afterhlaibo* 233, 35. 5) Zweimal *ao: aostortaga* 225, 9; *hraoz* (hs. *hracz*) 263, 5. 6) *ê* findet sich in *skero* 218, 17. 7) Dreimal erscheint *ae: aerhaft(i)* 137, 17. 199, 20. 208, 5. Alles unwichtigere übergehe ich. — Wir sehen also, dass der schreiber von *c* inlautend *p, g* sprach und dass ungebrochenes *ô* (und *ê*) bei ihm noch herschte. Selbst *ai, ao, ae*, waren ihm noch nicht völlig fremd. Das wichtigste ist aber, dass diese selbständigen zusätze und änderungen genau denselben lautstand aufweisen, wie das übrige, aus der vorlage abgeschriebene. *c* repräsentirt also eine vollständige dialektische überarbeitung. Daraus erklärt sich nun auch, dass von dem unterschied der stücke A und B (die ja *z* angehören) in *c* keine spur mehr erkennbar ist. Vielmehr geht von anfang bis ende derselbe dialekt durch. Wir sind nunmehr auch berechtigt, die sonstigen blos lautlichen abweichungen der hs. *c* von *b* einer betrachtung zu unterziehen, und daraus weiteres für die mundart des schreibers von *c* zu schliessen. Die untersuchung ergibt folgendes resultat. 1) In 20 fällen ist das inlautende *b* in *p* umgesetzt, nemlich 7, 3. 7, 17. 13, 7. 23, 32. 27, 7. 37, 2. 35, 13. 39, 18. 47, 1. 67, 36. 147, 22. 191, 3. 204, 39. 206, 8. 240, 11. 240, 14. 241, 4. 258, 22. 261, 6, und 204, 6 wo sich *unkikankano b umpigangono c* gegenüberstehen. An allen diesen stellen ausser der letzten ist also im gl. K. *b* (zweimal *f, u*) überliefert, während Ra *p* hat. Nur dreimal findet das umgekehrte verhältniss statt: 57, 18. 240, 1. 264, 2. Von den übrigen *b* hat *c* 17 mit *b* gemeinsam aus der vorlage *z* unverändert herübergenommen, über den rest sogleich. Dieses ergebniss hat natürlich erst dann einen wert, wenn es mit dem aus den selbständigen zusätzen gewonnenen combinirt wird. An und für sich kann ja auch die änderung auf der seite von *b* liegen. Selbst dann aber wäre es unbegreiflich, dass *c* so selten die *p* in *b* umsetzt. 2) Die inlautenden *k* werden natürlich fast durchweg in *g* verwandelt, wofür es keiner beispiele bedarf. 3) Sonderbar ist das schon oben erwähnte *flikiit* (consultat) 63, 10 gegenüber *phlikit* in *b*. Ich bin geneigt, der vorlage *f* zuzutrauen und *ph* als änderung zu betrachten. Die form widerspricht ja auch durch ihr *k* dem lautstand von *c* auf das entschiedenste,

ausserdem ist sie durch ihr *ii* unkenntlich gemacht. Keinesfalls ist darauf irgend ein gewicht zu legen. 4) 39 mal ist *oa* in *ô* verändert, dazu treten 2 fälle, wo in *b û* steht. Nur 7mal findet das umgekehrte statt, 51, 20. 165, 32. 169, 2. 181, 27. 237, 12. 245, 3. 260, 24. Ferner stehen sich 11 mal *oa* (*b*) *ua* (*c*), 3 mal *ô* (*b*) *ua* (*c*) gegenüber. Demnach sprach der schreiber *ô* und *ua*. Endlich begegnen sich auch zweimal *ô : uo*, einmal *ua : uo*. 5) 249, 19 hat *c ê, b ea*. 6) 8 mal ist contrahirtes *ô* in *ao* umgesetzt: 9, 23. 25, 32. 65, 36. 155, 11. 163, 18. 242, 32. 260, 32. 268, 21. Charakteristisch ist, dass dreimal falsches *oa* (*b*) und *ô* (*c*) einander gegenüberstehen, nemlich 77, 13. 141, 34. 187, 9, zweimal umgekehrt *ô* (*b*) und *oa* (*c*): 109, 26. 129, 18. Vgl. dazu Weinhold bair. gr. s. 98, und A. Wagner Freis. urk. s. 58. 6) ist auf die *ae* hinzuweisen, die natürlich stets einem *ê* von *b* gegenüberstehen. — Schliesslich noch eine betrachtung der correcturen. Hier ist scharf zu scheiden zwischen denen von erster und denen von zweiter hand. Sievers gibt in der neuen ausgabe die zweite hand gewöhnlich ausdrücklich an; die meisten von den unbezeichneten correcturen darf man daher wol auf den schreiber der hs. selbst beziehen. a) Correcturen erster hand *fartripit* 23, 25; *upilemo* 37, 28; *lipleita* 123, 26; *liuplih* 264, 18: überall ist *b* ausradirt; ebenso in *fartripan* 125, 20, wo aber Sievers ein fragendes 'von zweiter hand?' dazu setzt; das ist jedoch unmöglich, denn die zweite hand corrigirt vielmehr wie wir gleich sehen werden die *p* heraus. Endlich steht auch *arfurpit* 129, 16 auf rasur. Also 6 mal ist *p* vorgezogen vor *b*. b) Correcturen der zweiten hand. *fartriban* 7, 28; *ubarhuckian* 187, 12; *alba* 234, 4. Hier ist *p* in *b* verbessert; in den letzten beiden fällen scheint es allerdings nicht ganz klar erkennbar zu sein ob von zweiter hand, da die ausdrückliche bemerkung fehlt, aber ich halte es für sicher mit rücksicht auf die zusätze zweiter hand, die durchweg *b* zeigen: *pidarber* 9, 9; *umbigibit* 37, 16; *abuohe* 262, 2, also 4 *b*, kein *p*. Die übrigen correcturen haben weniger bedeutung: 25, 21 *rota* in *ruata*; 210, 12 *meta* in *miata*; 21, 12 *pifangan, -gan* von zweiter hand; 13, 2 *sarpida* in *sarphida*. Nachträge derselben zweiten hand sind noch *uuidarchuetum* 12, 24; *bisprechare* 17, 5; 19, 35 *giuuoro edo gifullit*.

Aus diesem excurs ergiebt es sich mit voller bestimmtheit, dass wir in der tat nicht anzustehen haben, die inlautenden *p* und die *-tum -tun* im pl. prät. zur bestimmung des entstehungsortes der handschrift ohne einschränkung zu benutzen. Wir versprachen oben die frage zu beantworten, wohin aller alemannische lautstand, der doch in der vorlage *z* vorhanden gewesen sein muss, in Ra gekommen ist? Die antwort lautet: die handschrift repräsentirt eine umarbeitung in den bairischen dialekt. Denn alle kennzeichen bairischer herkunft trägt das denkmal an sich; ausser den inlautenden *p* und den schwachen präterita die allerdings nicht häufigen *ao*, die in gleichzeitigen alem. denkmälern gänzlich fehlen und in den S. Gallischen urkunden 779 bereits ausgestorben sind (Henning s. 118), die noch herschenden *ô* und die relative seltenheit der *ua* und *uo*, die mit ausnahme eines falles bewahrten *ê*, endlich die durchgehenden *ar-* und *far-*, von kleineren merkmalen zu geschweigen. — Wer sich die nicht-Reichenauische herkunft des denkmals recht vergegenwärtigen will, halte nur einmal Rb daneben, was gleichzeitig oder nicht viel jünger ist. Hier findet sich bis auf zwei ausnahmen (Steinmeyer b. Zacher IV, s. 89) nur *b* im inlaut, das schwache prät. endet im plural stets auf *-tôm -tôt -tôn*, *ao* kommen nicht vor, *ua* herscht beinahe ganz allein, *ê* ist stets zu *ia* gebrochen, und anlautendes *pf* ist zu *f* geworden; ausserdem hat Rb die massenhaften eingeschobenen vocale, *pa-* oft für *pi-* (wovon in Ra keine spur vorhanden ist), *sb* mitunter für *sp* u. s. w., so dass niemand es für möglich halten wird, dass die beiden denkmäler an demselben orte entstanden seien.[1])

Wir wenden uns nunmehr zur datirung des denkmals und benutzen dazu wieder das von Wagner zusammengestellte urkundliche material.

1. Der umlaut. Im ganzen verhält sich *a : e* wie 60 : 208; wenn wir die *a-e* vor den länger umlauthindernden grup-

[1]) Ein wichtiger unterschied der declination der beiden denkmäler zeigt sich in der flexion der deminutiva auf *-lî*. Diese gehen ja im alem. im nom. acc. pl. auf *-iu* aus, vgl. die belege aus Rb bei Dietrich hist. decl. p. 6, und Notkers *chindeliu* bei Graff IV,s. 458 (auch *fugeliu* III, s. 439). In Ra aber (und ebenso in gl. K. B) begegnet als form dieser casus ausschl. *-lîn*, wofür die belege unten s. 148 aufgeführt sind.

pen abziehen wie 17:198, also existiren die wirklich in anschlag zu bringenden *a* nur noch sporadisch. Fast genau dasselbe verhältniss herscht in den urkunden von 773—804, nemlich wie 32:225 (Wagner s. 52 f.).

2. Die form *ei* geht bis auf 3 reste des *ai* durch. In den urkunden nach 790 ist *ai* ausgestorben (Wagner s. 57).

3. Das verhältnis von *ô* zu seinen brechungen. Es begegnen 133 *ô*, 26 *oa*, 18 *ua*, 9 *uo*. In Baiern ist bekanntlich ein unterschied zwischen urkunden und literaturdenkmälern. In den ersteren kommen 782—804 28 *ô*, 24 *oa*, 2 *ua*, 2 *uo* (Wagner s. 55) vor, und in dem folgenden zeitraum ist das verhältnis dasselbe. In den letzteren haftet *ô* viel fester, vgl. oben s. XXX. Wir können also auf diesen punkt nicht viel gewicht bei der datirung legen.

4. Zwischen *au* und *ô* ist die mittelstufe *ao* noch 12 mal zu belegen, während *ô* 48 mal begegnet. In den urkunden finden sich reichlichere *ao* noch 793, die letzten reste findet Wagner s. 58 im jahre 811.

5. In Ra geht *d* durch, nur 6 *th* (und 9 *t* für *th*) kommen noch vor, die wir unbedenklich auf rechnung der vorlage schreiben dürfen. Dass in den bairischen urkunden *d* von ältester zeit her so gut wie allein herscht, wurde bereits oben s. XXVIII hervorgehoben.

6. Das vor cons. anlautende *h* darf in Ra als erhalten kaum mehr galten. Es fehlt zwar relativ selten, wird aber massenhaft falsch gesetzt. Vgl. die gramm. abhandlung s. 130. Das urkundliche material ist wiederum zu gering, um darauf etwas zu bauen.

Oben ist bewiesen worden, dass *c* aus *z* abgeschrieben, oder vielmehr auf grundlage von *z* umgearbeitet ist. Aus *z* ist auch die handschrift *b* geflossen; die für *b* gefundene datirung ist auch auf *z* zu beziehen, da *b* eine copie ist. Das jahr 795 bildet daher für *c* den terminus a quo. Der umlaut führt uns bis in das jahr 804, auch die *ao* lassen uns nicht weiter hinabgehen; die *ai* widersprechen nicht. Lassen wir einen spielraum von 10 jahren, so dürfen wir die jahre 795—805 als entstehungszeit des denkmals ansetzen.

Ziehen wir zum schluss die summa summarum. 1) Das pseudo-Keronische glossar ist eine deutsche interlinearversion eines lateinischen glossariums, welches zum grössten teile auf dieselben quellen wie die übrigen uns bekannten lateinischen glossare zurückgeht (vgl. Löwe Prodromus); es hat aber früh namentlich am schlusse der buchstaben interpolationen aus der bibel erfahren, welche die überschrift 'ex novo et vetere testamento' veranlassten. 2) Die übersetzung ist vor 740 angefertigt worden, denn die sprache der ältesten auf uns gekommenen handschrift weist bis zu dieser zeit zurück, und zwar gebührt den Baiern das verdienst dieser ersten uns bekannten verdeutschung lateinischer worte; denn zwei der auf uns gekommenen handschriften, darunter die älteste, zeigen den bairischen dialekt, und die dritte schöpfte grösstenteils aus einer bairischen vorlage. 3) Das so geschaffene hülfsmittel zum studium lateinischer schriftsteller muss im 8. und dem anfang des 9. jahrhunderts eine weite verbreitung gehabt haben. Denn ausser den drei auf uns gekommenen handschriften können wir auf vier weitere rückschliessen. Die mängel der übersetzung veranlassten im anfang des 9. jahrhunderts einen kenntnisreicheren mann, wiederum einen Baiern, dasselbe glossar in verkürzter gestalt neu zu übertragen (pseudo-Hrabanisches glossar). 4) Unsere drei handschriften gehen auf einen gemeinsamen archetypus *x* zurück; zwei von ihnen *b* und *c* (gl. K. und Ra) haben aus einer gemeinsamen vorlage *z* geschöpft, die durch eine mittelstufe *y* aus *x* hervorgegangen ist. Orig., *x*, *a*, *y*, tragen resp. trugen die deutschen worte interlinear; erst *z* hat sie daneben gestellt. *z* hat ausser der bairischen auch eine sehr alte alemannische vorlage vor sich gehabt, deren genealogische zugehörigkeit wir nicht mehr bestimmen können. 5) Die untersuchung des dialekts der hss. *a b c* ergab, wie eben bemerkt, das bestimmte resultat, dass *a* (= Pa) bairisch, *c* (= Ra) ebenfalls bairisch ist; *b* (= gl. K.) aber in ihrem ersten teile (s. 4 — 33 *catursticot* incl. = 3, 12 — 45, 9) hochalemannisch, im zweiten (s. 33 *firpirgit* — 289 incl. = 45, 10 — 270, 6) zwar alemannisch, aber keinesfalls Sanct Gallisch ist; die differenz der teile ist herübergenommen aus *z* und erklärt sich dort aus der auch sonst zu erweisenden benutzung zweier vorlagen, die durch einen altersabstand von 30 jahren

getrennt waren. Die hs. *b*, die höchstwahrscheinlich eine nur wenig veränderte copie von *z* ist, kann sehr wol von S. Gallischen mönchen geschrieben sein; die klöster denen wir *a* und *c* zu verdanken haben, sind vorläufig nicht zu ermitteln, doch ist die möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass *c* von einem Baiern in Reichenau herrührt, da wenigstens der corrector der hs. sicher ein Alemanne war. 6) Die zeit der entstehung der hss. *a b c* liess sich ermitteln durch vergleichung mit der lautentwickelung in den urkunden. Das ergebnis lautete, dass Pa 740—45, K^a 760—65, K^b 785—95, Ra 795—805 entstanden ist. Also ist Pa das älteste uns bekannte althochdeutsche sprachdenkmal.

Anhangsweise gehe ich in aller kürze auf einige bemerkungen in den 'denkmälern' ein, da ich den guten brauch ältere ansichten nicht ganz mit stillschweigen zu übergehen nicht verletzen möchte, wenn auch ihre unhaltbarkeit am tage liegt. Eine datirung des originals der hier in rede stehenden übersetzung hat bereits Scherer im excurs zu dem S. Galler pater noster und credo versucht, indem er denkm.[2] s. 520 sagt: 'zugleich zeigt sich, dass wir die verdeutschung des grossen bibelglossars in den gl. K. Par. Ra. nicht weiter als in die frühe regierungszeit Karls des grossen hinaufzurücken brauchen. Die encyclica de litteris colendis setzen ihre herausgeber in das jahr 787: man könnte vielleicht sechs jahre weiter hinaufgehen und sie mit den berufungen von 781 combinieren.' Man sieht, dass ein eigentlicher grund für diese zeitbestimmung nicht gegeben ist; die anknüpfung von denkmälern an die capitularien muss doch immer auf der untersuchung der sprache beruhen, und dazu fehlt hier jeder ansatz. Erst dann, wenn man durch sprachliche kriterien die möglichkeit der entstehung auf einen kleinen zeitraum eingeschränkt hat, darf man innerhalb desselben nach irgend einem äusserem anlass suchen, welcher etwa die abfassung hervorgerufen haben könnte. Sonst befindet man sich auf schwankenden boden. Ich meine übrigens, jeder, der nur zehn seiten der hs. *a* = Pa überliest muss sehen, dass deren sprache älter ist als 780, auch wenn man das denkmal für alemannisch hält. Henning S. Gall. Sprachd. s. 148 glaubt die Scherersche hypothese durch die 'tatsache' zu stützen, dass sich in dem 'grossen bibelglossar' reichlichere *ao*

finden, die in den Sanct Gall. urkunden nur bis 779 belegt sind. Es ist wol ein versehen von Henning, dass er die *ao* der S. Gall. hs. (gl. K.) zuschreibt, wo sie nie vorkommen; sie begegnen nur in der Pariser und Reichenauer. Oder hätte er, da er ganz allgemein 'grosses bibelglossar' sagt, etwa doch Pa gemeint, es ohne weiteres nach S. Gallen versetzend? Dann hätte ihm ein blick auf die unumgelauteten *a* sagen können, dass das denkmal älter sein müsse als der vocabularius. Jedenfalls ist die kühnheit zu bewundern, mit der er von dem stande eines einzigen lautes in einer einzigen handschrift einen schluss macht auf die entstehungszeit eines ganzen mehrfach überlieferten denkmals. — Dies die früheren datirungsversuche. Ueber den ort der übersetzung äussert sich Müllenhoff denkm.[2] s. 517 in folgender weise: 'inlautendem *th* [im Weissenburger katechismus] vergleichen sich nächst einzelnem Otfridischen besonders die gl. K. Und diese, verglichen mit der B.-R. und den denkmälern des benachbarten Reichenau müssen ihrem ursprunge nach von S. Gallen weg nach einer gegend, wo berührung zwischen alemannischem und fränkischem möglich war, also nach dem Elsass gesetzt werden.' Dazu ist zu vergl. denkm.[2] s. XX. Ein weiterer grund für diese annahme wird dann s. XXII vorgebracht: 'Nur dass auch in den Ker. gl. das *d* für *t* verhältnismässig oft vorkommt, scheint die s. XX erwähnte vermutung ihrer elsässischen herkunft zu unterstützen. Selbst die *hd, fd* fehlen nicht.' Was die *d* für *t* anbetrifft, so ist unten s. 100 ff. darüber ausführlich gehandelt, wo ich beweisen zu können glaube, dass darin nichts fränkisches zu sehen ist. Und auch in der spirans *th* (*dh*) kann ich keinerlei annäherung an das fränkische erblicken, da ich der ansicht bin, dass die dentalspirans gerade so gut dem alemannischen als dem fränkischem dialekte zukommt und nirgends als eine bloss von Franken her eingeführte schreibung angesehen werden darf. Der einzige unterschied bezüglich des *th* zwischen al. und fr. besteht darin, dass sich die spirans dort früher, hier später in den verschlusslaut umsetzt; die lautbewegung ging wellenförmig von süd nach nord. Auch im al. können wir das allmälige schwinden der spirans an denkmälern und urkunden ganz gut verfolgen, vgl. Henning s. 127 f. Dass der vocabularius keine *th* mehr

hat (der eine rest kommt nicht in betracht), ist eben ein beweis mehr für seine nicht-S.-Gallische herkunft (vgl. Braune beitr. IV, s. 561), vgl. ausserdem noch die anlautenden *p*, *ph* statt S. Gall. *f* (Henning s. 87), die nichts mit einem altersunterschied zu tun haben können, da das gleichzeitige K^a schon *f* hat (vgl. s. 73), ferner die fast stets unverschobene gutturaltenuis (Henning s. 88) in geradestem gegensatze zu den wirklichen S. Gallischen denkmälern (vgl. den stand in dem hochal. K^a). Am frühesten hat der übergang von *th* in *d* in Baiern stattgefunden, jedoch auch hier nicht so früh, dass wir nicht in dem ältesten denkmal, in Pa, noch ziemlich bedeutende reste der spirans übrig hätten. Den richtigen standpunkt bezüglich des verhältnisses von *th : d* nimmt Braune beitr. I, s. 53 ein, er hat soviel mir bekannt ist zuerst klarheit in das wirrnis der ansichten über diesen punkt gebracht. Mit jenen beiden gründen ist also die elsässische herkunft nicht verfechtbar. Aber wir haben oben gesehen, dass das stück B der hs. *b* (gl. K.) nicht hochalemannisch ist, sondern nach einer andern gegend weist; ich will gar nicht für unmöglich erklären, dass wir es bei weiterem fortschreiten unsrer kenntnis der althd. mundarten nach dem Elsass localisiren. Aber die gründe dafür müssen eben erst gefunden werden.

ERSTER HAUPTTEIL.

LAUTLEHRE.

A. Vocalismus.

Kapitel I.

Die stammsilbenvocale.

I. *A*-reihe.

Die urgermanische *a*-reihe bestand aus folgenden vocalen: a) den kürzen *a, e, i*, im got. durch *a, i* vertreten; b) den längen *ô, ê*, im got. in dieser gestalt erhalten, z. b. *fôrum gêbum*; im nordischen und süd-westgermanischen ist *ê* in *â* übergegangen, während im nord-westgerm. der laut unter bestimmten bedingungen noch als *æ* erscheint. Die genannten vocale gehen in folgender weise auf das indog. zurück: *a* = indog. *A* und a_2; *e* (*i*) = indog. a_1; *ô* = indog. *Â* und $â_2$ (= gr. $\bar{\alpha}$ und *ω*, lat. *â* und *ô*); *ê* = indog. $â_1$ (= gr. [aeol.-dor.] *η*, lat. *ê*). — Specifisch germanisch ist das durch nasalausfall mit ersatzdehnung entstandene *â* in *brâhta, þâhta* u. a. (vgl. Joh. Schmidt in Kuhns zs. XIX, s. 276 ff.). Noch jünger, grösstenteils der entwickelung der einzelsprachen angehörig, ist das geschlossene *ê*, das später im süd-westgerm. der brechung zu *ea* unterliegt. — Ueber *u* siehe die *u*-reihe.

a) Kurze vocale.

1) a.

Urgermanisches *a* geht im sonderleben der einzelsprachen dann in offenes *e* über, wenn die nachfolgende consonanz, die

einfach und zusammengesetzt sein kann, durch *i* mouilliert worden war. Man pflegt diese lautgesetzliche wandlung seit Grimm umlaut zu nennen.

Die germanischen dialecte führen den umlaut um so später durch, je weiter südlich ihr gebiet liegt. Im südalemannischen ist er im 8. jahrh. erst im entstehen und wir können an der hand der urkunden und denkmäler beobachten, wie er mehr und mehr um sich greift. Etwas voraus ist das bairische (vgl. Albr. Wagner, Ueber die deutschen namen der ältesten Freisinger urkunden. Erlangen 1876 s. 51). Die hier zu behanhandelnden vier sprachniedersetzungen sind für die geschichte des umlauts besonders wichtig wegen ihres hohen alters und grossen umfangs. Sie repräsentieren vier verschiedene stadien dieser lautentwickelung.

Braune hat durch seinen aufsatz Beitr. IV, s. 540—57 gezeigt, dass nicht in allen mundarten zu der gleichen zeit gewisse zwischenstehende lautgruppen mouilliert werden, sondern dass sich locale und temporale unterschiede geltend machen. Wir haben also auf die umlaut hindernden consonanten ganz speciell unsern blick zu richten.

I. Pa. Der umlaut wird consequent verhindert durch zwischenstehende *w, lw, rw, ht, hs, hh, h, lt, lz, ls, ll,* z. b. *thrauuis* 32, 12; *auuist* 72, 27; *arflauuen* 124, 6; *frauuue* d. i. **franjâ* 126, 25; *salauui* 12, 15; *mahti* 18, 6; *uuahsit* 34, 24. 34, 29. 88, 7. 164, 34; *farsahhit* 2, 30. 22, 24; *sahhit* 18, 27. 112, 37; *sahis* 32, 13; *sahh*[*i*]*a* (lites) 18, 23. 76, 33, und 8 *camahhida*; *duahit* 4, 7. 102, 13; *-slahit* 4, 23. 34, 9. 40, 31. 108, 10. 114, 15. 124, 33. 192, 37; *ahiro* 64, 40; *alti* 30, 12; *pihaltit* 62, 32; *aruualcit* 62, 38; *altirom* 96, 16; *calla* (Gallia) 56, 33; *pifallit* 76, 28; *ana fallit* 178, 37; *kistallit* 92, 22; *sallent* 96, 18. Zusammen 92 belege. Die *r*-gruppen haben dem umlaut dreimal durchgang verstattet (*biderbenti* 8, 9; *farcertit* 126, 33; *uuerfiu* 174, 40; *kahuuerue* 46, 1 ist unsicher), 23 mal ihn verhindert, z. b. *hartiro* 6, 37 (hs. *bartiro*); *arbes* 16, 3; *tarni* 32, 19; *kaharmit* 72, 14; *piuuarpiu* 106, 8. Vor den übrigen consonanten finden sich 215 *a*, 40 *e*, so dass sich in Pa *a : e* wie 5 : 1 verhält. Für die einzelnen consonanten und -gruppen ergeben sich folgende verhältnisse: Affricata *z* hat vor sich nur *a*, z. b. *flazzi* 38, 26; *-sacit*

42, 24. 62, 26. 94, 1. 96, 26. 102, 9. 108, 23. 132, 18. 156, 29. 32. 174, 24. 178, 31. 33. 186, 1; *placendi* 58, 21; *casacen* 92, 4 u. s. w. (27). Spirans *zz* 4 *a* : 1 *e* (*mezzi* 100, 30). *l* 12 *a* : 1 *e* (*elilante* 56, 1), z. b. *salihus* 8, 31; *gauualit* 10, 4; *salit* 42, 38; *pihalit* 108, 24; *alilanti* 192, 27; *-qualit* 192, 38. *s* + cons. 25 *a* : 3 *e* (*festinonti* 46, 19; *keisteole* 104, 5; *unsēft*[*i*] 8, 25, hs. *unsest*), z. b. *aruuaskit* 4, 5. 36, 19; *fasti* 84, 22; *arlaskit* 122, 23; *asti* 150, 7; *uuassi* 14, 6. *n* 13 *a* : 2 *e* (*ardenit* 60, 18; *cenim* 154, 24), z. b. *-spanit* 4, 24. 34, 15. 194, 24. 30; *-danit* 26, 27. 92, 10; *zaneo* 188, 11. Affricata *pf* nur *a*, z. b. *scapheo* 58, 29; *sgaphen* 122, 14; *scaphit* 152, 2. 166, 21. *f, ff* 3 *a* : 1 *e* (*inseuit* 90, 17). *ft* 3 *a* : 2 *e* (*chreftic* 52, 19. 172, 13). Affricata *kχ* 14 *a* : 4 *e* (*pithechit* 96, 19; *indechit* 102, 27; *carechit* 102, 17; *regent* 180, 14), z. b. *dachit* 24, 39. 196, 31; *dacheo* 28, 18; *racheo* 124, 15; *suache* 142, 21; *aruuachit* 196, 16. Uebrige gutturale 16 *a* : 4 *e* (*analecgende* 10, 28; *pilegit* 62, 31; *hrekil* 90, 28; *in hregil* 176, 6), z. b. *ana lagkende* 2, 23; *kalacken* 130, 7; *aruuagit* 32, 21; *magis* 80, 37; *agiso* 170, 34; *tragit* 162, 38. *r* 21 *a* : 7 *e*. *d, t* 8 *a* : 3 *e*. *n* + cons. 63 *a* : 12 *e*.

Bei allen diesen berechnungen sind nur die hochtonigen stammsilben in anschlag gebracht worden. Tieftonige stammsilben bleiben stets unumgelautet, z. b. *elilante* 56, 1; *urlante* 54, 40; *antlangi* 90, 31; *ærhafti* 52, 32; *mootscaffi* 2, 20.

Ein *i* der dritten silbe wirkt niemals umlaut; es heisst immer nur *managi, fagari, framadi, adali, canacalit, maganic*. Vgl. kap. II, b. *figiri* 6, 24 ist jedesfalls nur für *fagiri* verschrieben. Auch *-lîh* u. ä. vermögen auf ein vorhergehendes *a* noch keinen einfluss auszuüben. *ferlihho* (subito) 72, 10 = *farlihho* gl. K. (Ra fehlt) ist daher höchst seltsam, um so mehr als hier langes *a* im spiele ist. Wahrscheinlich haben wir es nur mit einem schreibfehler zu tun.

Zur graphischen bezeichnung des umgelauteten *a* dient *e*; nur 104, 5 *hûs keisteo*(*le*) (domum hospitalem) findet sich *ei*.

II. K^a. In der ersten abteilung der St. Galler handschrift ist der umlaut noch weniger weit vorgedrungen als in Pa. Von 84 in den späteren quellen umgelauteten *a* sind 82 rein erhalten; nur die nasalgruppen

haben angefangen den umlaut durchzulassen, jedoch erst in sehr geringem umfange; auf 20 umlautfähige *a* kommen nur 2 umgelautete, 18 sind als *a* bewahrt. Ich gebe für die nasalgruppen das material vollständig: 1) *a* erhalten: *farspanit* 5, 24; *angidha* 7, 9; *mandhendi* 9, 5; *az andim* 15, 19; *zoa cangis* 21, 9; *angi* 21, 32; *cahangit* 23, 22; *forsantan* (inf.) 23, 40; *pigang*[*eo*] 25, 38; *ardhanit* 27, 28; *angidha* 31, 11; *spanit* 35, 15; *uf cangit* 35, 28; *angā* (inf.) 37, 21; *zoa thanchandi* 39, 3; *uuanditha* 39, 20; *alilandi* 41, 2; *gihangando* (adsentator) 41, 8. 2) *a* umgelautet: *strengi* 9, 8; *az ende* 15, 17. Alle übrigen gruppen verhüten noch die affection des *a*; selbstverständlich ist dies bei *w, lw, rw, h* + cons., die überhaupt den umlaut bis ins 12. jahrh. verhindern (Braune, Beitr. IV, s. 541 ff.); ferner auch bei *h, hh, l* + cons., *r* + cons. (*hardiro* 2, 37; *sarfida* 13, 2; *fater arbes* 17, 3; *mitticarni* 17, 11; *armidha* 31, 1; *tarni* 33, 19; *zoauu*^{a}*: rbithu* 39, 18; *aruuarditha* 39, 22); aber auch die verbindungen, die sonst nicht umlauthindernd auftreten und die in Pa dem umlaut in höherem oder geringerem masse durchgang verstattet haben, zeigen keinen fall der afficierung eines davorstehenden *a: aruuaskit* 5, 5; *cafastinod* 5, 14. 11, 14; *salihus* 9, 31; *mit fastinodhe* 11, 22; *ana lag*[*an*]*de* 11, 27; *uuassi* 15, 6; *magin* 15, 29; *piscarite* 17, 15; *slagifedherom* 17, 21; *stati* 19, 10; *fasti* 19, 2; *sagcha* (lites) 19, 23; *sagchit* (litigat, *gch* affricata) 19, 27; *sagchari* 19, 29; *mastendan* 23, 36; *fastinot* 25, 33; *thacchit* 25, 39; *uuarit* 27, 4; *piuuariantem* 27, 10; *scaro* (dispensator = *scario* Pa) 27, 12; *thagchio* 27, 21; *aruuagit* 33, 21; *pifastinot* 35, 10; *aruuasgit* 37, 19; *arin* 39, 24; *flazzi* 39, 26; *alilandi* 41, 2; *uuappi* 43, 4; *casazzit* 43, 24; *salit* 43, 38. — Nicht hochbetonte stammsilben sind völlig umlautfrei. Ein *i* der dritten silbe bewirkt nie umlaut: *fagari* 7, 24. 15, 11; *uuadhali* 29, 40; *framadhi chunnig* 39, 40; *alapi* 17, 13; *manag*[*i*] 15, 24. — Zur bezeichnung des umgelauteten *a* dient nur *e*.

K^{a} zeigt also in bezug auf den umlaut unter allen ahd. denkmälern den ältesten stand; am nächstältesten ist Pa; beide übertreffen bei weitem den Voc. S. Galli (vgl. Henning s. 85), wo sich *a : e* bereits wie 18 : 14 verhält.

III. K^{b}. *w, rw, lw, ht, hs* haben noch kein *e* vor sich, z. b. *kistrauui* 65, 40; *auista* 73, 27; *lihlauui* 89, 4; *unfrauuit*

113, 31; *frauui* 217, 25. Für die 5 gruppen zusammen 45 belege. Die *l*-gruppen weisen umlaut auf in *quelmitha* (facinus) 141, 2 = *quelmida* Ra *quâlmida* Pa (falscher circumflex), sonst steht davor *a* (23 mal). Einfaches *h* hindert 8 mal den umlaut, 2 mal lässt es ihn durch (*pislehit* 137, 24; *an slehit* 199, 24). Dagegen findet sich vor der doppelspirans *hh* niemals *e: sahhit* 113, 38; *firsahhit* 238, 28; *iruahhit* 135, 2; und 12 *kimahhitha*. Die *r*-gruppen zeigen bereits das verhältnis *a : e* = 5 : 18 (*sarpfi* 109, 19. 115, 8; *marceo* 214, 9; *hardii* 233, 10; *garte* 251, 38). Immer umgelautet ist *a* vor dem neuen westgerman. *ll*, z. b. *sellent* 97, 17; *hellent* 264, 25; *uuellendi* 201, 9; *ellenhaft* 269, 31. Alles übrige zusammen genommen ergibt das verhältnis *a : e* = 51 : 317, d. i. 1 : 6. Der umlaut hat also hier schon fast das ganze gebiet eingenommen. Vor *l* und *n* kommt gar kein *a* mehr vor. Sonst verhält sich *a : e* vor *d, t, s* wie 5 : 11 (*stati* 117, 22. 135, 31; *hrati* 121, 21; *kirathi* 245, 2; *kithuuathit* 121, 35); vor Lab. wie 9 : 24 (z. b. [*lęod*]*scaffo* 59, 29; *slafitha* 101, 9; *scaphit* 224, 3; *untarhabithu* 250, 9; *sapphii* 257, 16; *pihaftitha* 167, 32); vor *zz, sk, st* wie 10 : 54 (z. b. *uparazzi* 49, 23; *placeandi* 59, 21; *kipazzirot* 73, 16; *kisazzit* 169, 23. 239, 13; *iruuaskit* 103, 13); vor *n* + cons. wie 14 : 105 (z. b. *antilodi* 51, 16; *samfti* 141, 19; *ankit* 257, 24; *strankiu* 266, 25; *irchannendi* 129, 8); vor Gutt. wie 8 : 61 (*meddiladaccun* 49, 3; *pilakit* 63, 31; *vahkri* 175, 10; *sahkhilin* 206, 32; *eruuakhit* 233, 16; *makin* 240, 4; *akiuuis* 224, 37; *ackiuuislihho* 254, 2); vor *r* wie 3 : 33 (*zi spari* 135, 14; *ze spari* 139, 5; *pifaritha* 246, 17); vor urgerm. *ll* wie 2 : 3 (*ana fallit* 179, 37; *fona falliu* 239, 36; *pifellit* 77, 28. 209, 31; *kistellit* 93, 22).

Auch die nicht hochtonigen stammsilben sind nicht mehr ganz umlautfrei; neben 11 *a* finden sich bereits 3 *e*: *unpitherper* 101, 11; *antfenki* 171, 30; *ahtfenki* 264, 16; die comp. mit *-haft* und *-scaf* haben 14 *a* gegen 4 *e* (*kinozsceffi* 51, 9; *samahefticum* 179, 20; *friuntskephi* 193, 34; *kinozsceffendi* 206, 14). Ein *i* der dritten silbe bewirkt 8 mal umlaut, 10 mal nicht; ich führe die umgelauteten *a* an: *meiniki* 75, 7; *fremithi* 137, 8; *kinekilid* 183, 14; *meginig* 216, 16; *hemithi* 236, 37; *innegilen* 239, 19; *meniki* 236, 37; *irfremidid* 270, 6. Die com-

posita mit *-ŧh* sind nie umgelautet, z. b. *huuaslihhor* 121, 25; *pihaltlihho* 220, 31; *scantlihho* 220, 18; *thanglih* 117, 8.

Lautbezeichnung des umgelauteten *a* ist in der regel *e*; ausserdem kommt noch vor 1) *ei: einte* 75, 5; *meiniki* 75, 7; *einge* 87, 19; *kieindiprusten* 93, 6; *k[i]eintun::ca* (definitio) 103, 33; *einginothi* (lautumiae) 205, 16; *seickhe* 237, 18; *eisto* 245, 4; *eikis[l]ih* 257, 11; also in 9 sicheren fällen. 2) *ę : hęcgepugi* (tramites, viae transversae) 256, 2 = *eckipugi* Ra, zu *eckia* = got. **agja*, ags. *ecg*. 3) *i: irri:hhitha* 181, 20 = *arrachida* Pa; *kihirmit* (objurgat) 73, 14 = *kaharmit* Pa. *i* ist hier wol nur für *e* verschrieben.

IV. Ra. Die zahl der *e* ist bereits $3^1/_2$ mal so gross als die der *a*; *a : e* (*ei* etc.) = 60 : 208. Ausnahmslos hindern den umlaut auch hier *w, rw, lw, ht, hs, h* (7 *a*) und, was zu betonen ist, *hh* (*sachit* litigat 19, 27; *farsahit* denegat 23, 24; *sahit* litigat 113, 38, dazu 11 *kimahhida*); bei *l* + cons. überwiegen die *a* noch bedeutend, *a : e* = 9 : 2 (*quelmida* 141, 2; *piuuelzit* 233, 17); bei *r* + cons. stehen sich *a* und *e* ziemlich gleich, *a : e* (*ae*) = 6 : 8 (*hartiro* 2, 37; *sarphida* 13, 2; *motuuarpiu* 39, 18; *uuirdaruuardi* 77, 31; *sarphi* 109, 19; *suarpim* 167, 8; dagegen *zo uuerpi* 47, 1; *piuuerbio* 107, 8; *ungiuuertige* 157, 9; *farzertit* 127, 33; *uuerfit* vergit 265, 8; *huuiliuuerbic* 267, 26; *uuiluuerbic* 261, 3; und ein *ae*, s. u.); alle andern gruppen haben nur ausnahmsweise rein erhaltenes *a* vor sich, *a : e* (*ei* etc.) = 17 : 198; *a* ist rein erhalten in folgenden fällen: *farspanit* 5, 24; *huuassi* 15, 6; *motzouuantiu* 39, 21; *aruuaskit* 37, 19; *umsamfti* 99, 15; *prammia* 265, 5; *kituuahtit* (*ht* = *th*) 121, 35 = *caduadit* Pa; *kasscaffti* 127, 38; *huuazanti* (aculantes) 205, 11; *sacclinchin* 206, 32; *murcfari* 228, 19; *rachi* (sacculum, f. *saclii* verschrieben) 229, 5; *slafti* (pigritia) 229, 11; *aruuankit* (praecipitat) 233, 16; *fona falliu* 239, 36; *angit* 257, 23; *strangiu* 266, 25.

Nicht hochbetonte stammsilben sind, falls nicht die zwischenstehenden consonantengruppen es principiell hindern, umgelautet, z. b. *elilente* 57, 1, *elilenti* 193, 25, aber *āpahti* 9, 35, *einfalti* 61, 15, *umpidarpi* 199, 31; unumgelautet ohne dass die consonantgruppe es veranlasst hätte, ist *apanstic* 201, 7. Composita mit *-haft* und *-scaf* kommen wenige vor, ich finde 2 mal *a*

(*in situhafti* 183, 18; *scamahafti* 233, 2) und 1 mal *e* (*ginoz-sceffi* 51, 9).

Ein *i* der dritten silbe lautet 6 mal um, 7 mal nicht: *arfremidit* 39, 8; *fremidi chunni* 39, 40; *menigi* 75, 7; *kinegilit* 183, 14; *hemidi* 236, 37; *arfremidit* 270, 6; dagegen *fagari* 7, 24. 13, 30; *managi* 15, 24; *maganic* 127, 26; *aftari* 155, 28; *sataniclin* (satellites) 245, 16.

Durch *-lîh* etc. wird nie umlaut bewirkt (*hertlih* rusticus 11, 16 gehört nicht zu *hart*, sondern zu *herd*, solum, focus vgl. Graff IV, s. 1027).

Die gewöhnliche bezeichnung des umgelauteten *a* ist auch hier *e*. Doch kommt daneben häufiger als in den oben besprochenen quellen *ei* vor, 16 mal: *eingida* (angor) 7, 8; *ana leickianti* (abingruentes) 11, 27 = *analecgende* Pa; *az eintie* (adfinis) 15, 17; *az eintim* (adfinitas) 15, 19; *deickit* (tegit) 25, 39; *zo deinkenti* 39, 3 = *zoadanchendi* Pa; *fleizzi* (areae) 39, 26; *iz eintilosta* (antes) 51, 13; *eintilodi* (antiae) 51, 16; *eintriske* (antiqui) 57, 22; *kicleinkit*? (tortuosum) 61, 6; *meizi* (dapes) 101, 30; *k[i]ei[n]tunga* (definitio) 103, 33; *sceiffian* (formare) 123, 14; *uueillenti* (volens) 201, 9; *einginodi* (lautumiae) 205, 16. Ausserdem finden sich die bezeichnungen *ai, aei, ae, ę* je einmal: *farsaintan* (amittere) 23, 40; *aeirin* (arae) 39, 24; *aerbio* (heres) 169, 12; *sceffit* (formatur) 211, 6. Wo *i* mit verwendet ist (also bei *ei, ai, aei*), wird damit genau genommen nur die mouillierung (erweichung) der folgenden consonanz bezeichnet; *saintan* ist phonetisch zu umschreiben *san't'an* (Scherer, Z. gesch. s. 144; Sievers, Lautphys. s. 138).

Das resultat der untersuchung des umlautes lässt sich folgendermassen zusammenfassen:

1) *w, rw, lw, ht, hs* hindern stets den umlaut. Ebenso *hh*, was bisher noch nicht beachtet ist.

2) Der hauchlaut *h* hat ebenfalls bis auf 2 fälle in K^b umlauthindernd gewirkt.

3) Die *l*-gruppen haben in Pa und K^a kein *e* vor sich, in K^b und Ra zusammen 3 gegenüber 32 *a*.

4) Vor *r*-gruppen hat nur K^a keinen umlaut, nur Pa die *a* in der mehrzahl (23 : 3). Auch in Ra ist noch ein unterschied von den übrigen gruppen bemerkbar, indem die *a* beinahe so stark sind als die *e* (6 : 8). K^b hat aber einen grösseren procentsatz der *e* als z. b. vor *d, t, s* oder den labialen. Hier haben also die *r*-verbindungen keinerlei umlaut hindernde kraft ausgeübt.

5) Bei allen übrigen consonanten und gruppen kann e
unterschied in bezug auf die umlautleitung nicht mit sicherh
constatiert werden, wenn es auch wahrscheinlich ist, dass d
mouillierten *n*-verbindungen (vgl. K^a) und die einfachen de
talen zuerst dem vorhergehenden *a* ihre *i*-färbung mitgete
haben. Wenn man Pa trauen darf, folgte darauf *r*, dann d
gutturalen und labialen. Einfaches *l* gehört in Pa unter d
consonanten, die am längsten widerstand leisten; ihm ka
wahrscheinlich die *u*-färbung dabei zu statten. K^b schei
die meisten *a* nur aus der vorlage herübergenommen zu hab
da es in seinen procentsätzen durchaus nicht mit Pa stimm
vor *l* z. b. hat es stets *e*, vor *d, t, s* die relativ meisten *a*.

6) Abgesehen von zwischenstehendem *w, r l* + *w, h*
cons., *h, hh, l* + cons., *r* + cons. verhält sich *a* : *e* in d
einzelnen denkmälern folgendermassen:

Pa	= 215 : 40	K^b	= 51 : 322
K^a	= 49 : 2	Ra	= 17 : 198.

In anschlag gebracht sind überall nur die hochbetonten stamm
silben. Die partikel *anti* (et) ist ihres unverhältnismäss
häufigen vorkommens wegen nicht mit berechnet; sie erscheint
in Pa immer mit *a* (16 mal), in K^a charakteristischer weise immer mit *e* (3 mal) wegen der nasalverbindung, in K^b 50 mal mit *e*, 1 mal mit *i* (*indi* 113, 34), und 1 mal mit *a* (200, 8).[1])

Was sonst über das urgerm. *a* zu bemerken ist, beschränkt sich auf notierung gelegentlicher falschschreibungen. *indra*

---

[1]) Die hs. hat hier *gratia . kepandi . anstanti . huldi . kotes.* Der schreiber erkannte die partikel *anti* nicht und nahm daher *anstanti* unverändert aus der vorlage herüber.

uuis (alias) Pa 174, 22; *thuihal* 58, 5 (= *thuuahal* gl. K.); *tunclih* (grata) 116, 8; *canum* gl. K. 25, 7 l. *-nam*; *ana einin casoha* (sine causa) 147, 3 (so hs.) l. *eininca saha*; *pihroget* (confragosa) Pa 62, 23 = *pihraget* Ra *piraket* gl. K.; *mundozit* Ra 189, 36 l. *-azit*; *decalihida* Pa 106, 15 = *dakalihhidha* gl. K.; *nahkela* (nocticorax) gl. K. 217, 28; *lugiheft* Ra 226, 15; *piluh lihhōnū* gl. K. 260, 27 l. *lihhamin*; *pihecuuuan* Pa 16, *ceuuige* 190, 9 l. *pihauuuan*, *auuicge*; *thri decge* (trium) gl. K. 258, 11 = *dri teckio* Ra ist wol nicht mit ierer, Denkm.[2] 518 *thri dage* zu lesen, sondern wie *graue* S. Gall. (Henning s. 94) aufzufassen.

2) *e, i.*

Das indog. a_1 bleibt im germ. überall da in seiner qualit als *e* erhalten, wo nicht eine nasalgruppe unmittelbar lgte oder ein *i* in der folgenden silbe stand; in diesen fällen ht es in *i* über.

a) *e* erhalten.

Die reguläre lautbezeichnung für *ĕ* ist in allen denkmän *e*. Nur selten findet sich *ę* (*sceffo* Pa 74, 1; *ępani* gl. K. 35; *zuuuęho* gl. K. 17, 26) und *ae* (*aepancalihchemo* gl. K. 29, ; *faehtari* Ra 57, 35; *scaef* Ra 213, 1; *iares ūpiuuærft* annirsaria Ra 37, 2; *zæranti* certantes Ra 203, 39 = *cendi* gl. K.). Einmal steht *ea* für *ae: zeahanunga* (decuria) 107, 11. — Eine anzahl *i* für *e* sind wol einfach als verhreibungen anzusehen: *filise* Pa 68, 10 (dem Wort *felis* gebührt *ë*, vgl. Paul, Beitr. IV, s. 412); *pinimant* gl. K. 109, 8 = *pinemant* Ra, *nemant* Pa; *uillant* (volunt) gl. K. 197, 23 = *uuellant* Pa; *quinun* gl. K. 57, 16 = *quenun* Pa; *kifihtoam* (bella gero) gl. K. 57, 37 = *cafeht toam* Pa; ob *zouuihandan* gl. K. 17, 30 (ancipitem) = *gouuiganden* Pa, *zuihaeintan* Ra zu *zuuëhôn* gehört, ist nicht ganz klar. Zweimal begegnet sogar *ei : feiliso* gl. K. 89, 10; *unfarseihanti* (invisus, hs. *r* f. *s*) Ra 179, 21 = *unfarsehandi* gl. K. — Sichere verschreibungen liegen vor in *kizoso* (dextrum) gl. K. 113, 9; *uualaker* (divites) Ra 103, 1; *uualauuilih* (benevolus) Ra 55, 30 = *uuelauuillic* gl. K. Pa.

b) *e* ist zu *i* geworden.

Ueber *i* ist wenig zu bemerken. Wie vor *r* das *i* der *i*-wurzeln einigemale in *e* übergeht (z. b. *lernên*, s. u.), so bisweilen auch dieses *i*: *sipunsternes stat* (septentrionalis locus) gl. K. 45, 13 = *sipunstirnes* Pa; *sipun sterneo* gl. K. 17, 39 = *sipurstirneo* Pa; *kerer* (cupidus) Pa 100, 11 = *kirer* gl. K.; einmal steht vor *r ie*: *pierit* (parit) gl. K. 234, 14 fehlt Pa Ra (vgl. *ahiero* 65, 40 = *ahiro* Pa). — Wo sich sonst *e* für *i* findet, ist man versucht, es für blossen schreibfehler zu halten: *irpetit* (obsecrat) gl. K. 200, 32 (fehlt Pa Ra); *kipentit* (conligat) gl. K. 224, 31 (fehlt Pa Ra); *meddidaccun* (meridianus) gl. K. 49, 3 = *mittilatagun* Pa; *unselli* Pa 184, 29 = *unsilli* gl. K. In *cens* (census) Pa 92, 16 ist vielleicht die ältere vocalgestalt erhalten gegenüber *cins* gl. K.

b) Lange vocale.

1) Germ. *ô*.

I. Pa. *ô : oa* = 184 : 95, z. b. *hrom* 4, 39; *sohenti* 6, 1; *drosi* 14, 7; *soneo* 14, 35; *tot* 24, 28; *motes* 50, 23; *cropa* 54, 4; *flot* 54, 37; *kafogi* 62, 28; *farrogit* 76, 38; *moz* 86, 30; *cauuohs* 90, 13; *cascohi* 90, 29; *catropit* 94, 3; *croni* 98, 1; *hrorit* 96, 22; *môs* 100, 31; *frô* (mane) 106, 9; *chelatoh* 106, 26; *tôm* (examine) 122, 32; *plote* 126, 2; *spotida* 126, 39; *cot* (bona) 136, 35; *plomo* (flos) 152, 11; *pósum* 164, 22; *plôzzu* 180, 27; *uuohhar* 182, 7. — *ungafoari* 4, 2; *coamono* 14, 9; *soachemes* 20, 1; *moat* 38, 19; *moas* 42, 14; *toalle* 54, 1; *poah* 56, 5; *koat* 60, 1; *roapa* 106, 11; *hoara* 140, 11; *froat* 162, 14; *foarant* 162, 39. — Anzumerken ist noch folgendes: *â* für *ô* in *pihahot* (delusit) 108, 27; *za quemane* (adorti) 40, 17 = *zoahqhuomane* gl. K.; *za gamezze* (adcommoda) 38, 29, für *zô*? (gl. K. *za gamezza*); *zacangan* (adire) 188, 29, d. i. *zôcangan* (gl. K. *kikankan*, Ra fehlt); *kilamo* (frequenter) 190, 23 = *kilomo* gl. K. Andererseits erscheint auch *û*: *cahrurenti* (motus) 94, 9 = *kihrorendi* gl. K.; *suzlihho* (suavia) 78, 21 [1]);

[1]) Das wort erscheint sonst in Pa nur als *sôzzi soazzi*; es kommt an folgenden stellen vor: a) *sozzi* 114, 9. 10. b) *soazzi* 142, 20; *[so]azzi* 142, 21. In Ra ist es nur einmal belegt als *suozi* 258, 35. Dagegen ist in

uncahrutit (immobilis) 182, 3 (*t* für *r* verschrieben, vgl. *unkihrotit* intactus 180, 36) fehlt Ra gl. K. Einmal begegnet *ao* für *oa: haohon* (insulto) 186, 9, vgl. Weinhold, Bair. gr. s. X. 74. 120. — Merkwürdig ist die schreibung *flohat* (fluvius) 22, 31, ebenso aufzufassen wie das *stehic* des S. Galler credo, vgl. Scherer, Denkm.[2] s. 519. — Die fortschreitungen des *oa* zu *ua, uo* fehlen in Pa gänzlich; es ist daher falsch, wenn Graff Diut. I, s. 188 die form *catrauc* (comportavit) 88, 34 = *kitruac* gl. K. in *catruac* umändern will; da *conportauit* für *compotavit* verschrieben ist (das lemma ist *convescit*), ist es trotz Graffs protest am einfachsten *catranc* zu lesen; die entstellung zu *catrauc* fiele dann schon der allen drei hss. gemeinsamen vorlage zu und *kitruac* in gl. K. wäre eine selbständige änderung dieser bearbeitung.

II. Ka. Das ungebrochene *ô* ist nur in verschwindend geringer anzahl bewahrt; die brechung *oa* (*ua*) hat schon fast das ganze gebiet eingenommen. Nur 7 *ô* kommen vor: *uncafori* 3, 32; *cafori* 9, 16; *sooneo* 15, 35; *zoa tos* 21, 7; *casonant* 29, 31; *zocalidhant* 33, 9; *odhmotiro* 43, 28. Dem gegenüber stehen 62 *oa* nebst 2 *ua* (*suahchendi* 17, 7; *suahchan* 33, 4). So altertümlich also das denkmal in hinsicht auf den umlaut ist, einen so jungen stand repräsentiert es hier. — Im einzelnen ist nichts zu bemerken. Ueber die form *zoaa toit* 23, 14 s. kap. IV. *za gamezza* 39, 29 steht vielleicht für *zo gamezza* und wir hätten dann noch einen fall der *ô* mehr.

III. Kb. *ô : oa* = 164 : 117. Auf manchen seiten sind die *oa* jedoch in der überzahl. Folgende tabelle veranschaulicht die verschiedenen verhältnisse (die seitenzahlen beziehen sich auf die hs.):

S. 33	*firpirgit*—45	incl.	*ô : oa* =	5 : 8
„	46—54	„	*ô : oa* =	14 : 3
„	55—72	„	*ô : oa* =	8 : 8
„	73—100	„	*ô : oa* =	24 : 12

gl. K. durchweg das *w* hinter *s* erhalten (vgl. skr. *svâdus*, lat. *svâ(d)vis* Curtius, Grundz.[4] s. 228). a) Formen mit *a: suuazzi* 143, 21. 209, 38. 211, 8; *suuazzitha* 215, 4; *suuazlihho* 79, 21; *suuizza* (suavitas) 143, 20 (= *soazzi* Pa) lies *suuazzi*. b) mit *o: suuozzi* 115, 9. 10. 258, 35; *suuozzitha* 258, 37.

S.	101—119 incl.	*ô : oa*	=	10 : 13
„	120—144 „	*ô : oa*	=	17 : 19
„	145—175 „	*ô : oa*	=	25 : 14
„	176—209 „	*ô : oa*	=	8 : 19
„	210—289 „	*ô : oa*	=	53 : 21
				164 : 117.

Die überwiegende form des brechungsdiphthongen ist *oa*; daneben erscheint wie auch in K^a sporadisch *ua: kitruac* 89, 34; *kisuahhit* 123, 2; *irsluag* 221, 9; *pisluac* 249, 20; *zua praht* 99, 26; und einmal schon *uo: truobi* 261, 6. Für *ô* kommen 4 *û* vor: *khelotuh* 211, 37; *cruentem* 95, 18; *zukilatot* (advocatus) 71, 29 = *zoa caladot* Pa; *fura* (mammona) 212, 30 wol für *fôra* (Pa Ra fehlt), vgl. Graff III, s. 599[1]); und in zwei unsicheren fällen *û: fara* (oppido) 219, 6 = *fuara* Ra; *sano* (concilio) 66, 15 = *sóna* Pa und wol nur dafür verschrieben (vocalverwechselung wie in *suuizza* f. *suuazzi* 143, 20).

IV. Ra. Hier herschen die *ô* noch weit mehr als in K^b, da sie fast drei viertel des ganzen gebietes inne haben. Aber unter den brechungsdiphthongen behauptet *oa* bei weitem nicht in dem masse den vorrang wie in K^b; denn es begegnen bereits eben so viele *ua, uo* als *oa*. — Der ungebrochene laut verhält sich zu dem gebrochenen wie 139 : 53. Von den 139 fällen entfallen 133 auf *ô*; 3 auf *û*: *fulon* (effingere) 123, 13; *armutæ* (fatigatis) 157, 11; *unruhliho* (insolerter) 187, 13; 3 auf *â*: *kizamida* (decretum) 107, 37 (*a* aus einem andern buchstaben corrigiert Sievers z. st.) = *cazomida* Pa; *uuahar* (usura) 155, 12; *satot* (manticulat) 207, 23 = *sotod* gl. K. Die 53 brechungen verteilen sich in folgender weise: 26 *oa*, deren aufzählung wol unterbleiben kann. 18 *ua: suahanti* 7, 1; *kifuari* 19, 37; *suachemes* 21, 1; *ruata* (corr. 2. hand aus *rota* Siev. z. st.) 25, 21; *fuatar* 43, 15; *ummazfluat* 81, 35;

[1]) Hierher gehört auch die rätselhafte glosse 251, 19 sugillat. *misdumurthirid,* in deren erstem teile Scherer, Z. gesch. s. 430 anm. die entsprechung des got. *mizdô* mit erhaltenem *s* sehen möchte. Es liegt auf der hand, dass die lautgesetze diese annahme verbieten. Es ist zu lesen *misduad murthirid,* eine doppelübersetzung des lat. sugillat; *misduad* steht aber für *-doad*, der in K^b herschenden form (*offan toat* 224, 32; *toad* 163, 28. 29. 268, 4; *ana toad* 193, 21; bezüglich des *d* vgl. *ob kidanemu* 47, 32; *upardan* 93, 1).

muas 101, 31; *kelatuah* 107, 26; *kifuactum* 117, 19; *pifualot* 149, 5; *ruada* (fictor) 157, 16; *puasum* 165, 22; *pihuahot* 177, 14; *fuarenti* 177, 19; *kifuarit* 177, 21; *muazigo* 208, 6; *fuara* (oppido) 219, 6; *oodmuadi* (humilis) 250, 21. 9 *uo: kinuoc* 7, 16; *uparkinuoc* 7, 17; *giuuoro* (apte) 19, 35 (nachtrag am rande von 2. hand. Siev. z. st.); *fruo* (diluculo) 107, 9; *huor* (adulterium) 197, 13; *muotu* 209, 17; *sluoc* 228, 3; *piscluoc* 249, 20; *suozi* 258, 35. — Falsch steht *ua* in *huaroauinemo* (in palustribus) 210, 10 (fehlt gl. K. Pa), l. *horouuinemo*, vgl. *muuhuari* 162, 1 = *mûhhari* Pa. *zuahtrun* (altricem) 23, 38 erklärt sich wol ebenso wie die Notkerschen *ûo*, *îe* vor gutturalen spiranten (Braune, Beitr. II, s. 130).

2) Germ. *ê*.

Das germ. *ê* = got. *ê* ist wie in den übrigen ahd. denkmälern ausnahmslos durch *â* vertreten. Zu bemerkungen im einzelnen ist kein anlass.

3) Das der brechung unterliegende *ê*.

Das verhältnis des gebrochenen lautes zu dem ungebrochenen ist beinahe dasselbe wie das von *oa, ua, uo : ô*. Der lautvorgang hat ja auch in beiden fällen die gleiche ursache, nämlich geschliffenen ton.

I. Pa. In diesem denkmal ist noch fast ausnahmslos *ê* erhalten: *chrechi* (Graeci) 34, 1. 4; *chrehistiz* (graecum est) 52, 35 l. *chrehisc ist*; *petres* 94, 23; *in chrechiscun* 94, 33; *sgero* (velocior) 120, 24; *ceri* (felix) 138, 11; *chen* (fax) 144, 31; *felun* (ceciderunt) 150, 16; *chrehisc* 160, 31; *prêstlih* (sacerdotalis) 198, 3. Nur ein einziges mal begegnet der brechungsvocal *ea: chreah* 38, 17.

II. K^{a}. Es finden sich nur zwei einschlägige fälle, die beide den gebrochenen vocal zeigen: *chreachi* 35, 1; *chreach* 39, 17. Die zahl ist zu gering, um eine parallelität mit *oa* zu constatieren.

III. K^{b}. Die *ê* sind fast durchweg erhalten, indem unter 26 fällen nur 4 mal die brechung eingetreten ist. Doch erscheint dieselbe bereits in dreierlei gestalt, *ea, ia, ie*. — Zuerst die *ê*: *creches* 53, 35; *in feronolihha* (undique) 87, 1; *phetares* 95, 23; *crekiskhun* 95, 33; *scero* 121, 24; *zeri* 139, 11; *ken*

145, 30; *crefisc* 161, 31 lies *crehisc*; *prestlih* (sacerdotalem) 199, 3; *metari* (munificus) 201, 23; *einferi* (uno latere) 212, 26; *in feranolihha* (undique) 223, 1; *khrechisc* 223, 17; *prestarlih* 234, 6; *metanemon* (mercenarii) 235, 30; *sceri* 244, 33. 245, 1; *meta* (munera) 252, 9; *uueka in anthra fera kiuuante* (viae transversae) 256, 3; *kicerta* (decoravit) 264, 21; *iah her* (l. *joh hêr*) 269, 4, vgl. das folgende *ioh thar*. Einmal ist *ei* für *ê* geschrieben: *meida* (mercedis) 210, 12. Von den brechungsdiphthongen begegnet *ea* zweimal: *pifeal* 249, 19; *meatō* 263, 29; *ia, ie* erscheinen je einmal: *kifiarte* (variantur) 115, 21 = *caforte* Pa (vgl. *kihliad* Ra 163, 6 = *cahlot* Pa, *kihload* gl. K.); *skiero* (citius) 218, 20.

IV. Ra. Gerade wie in bezug auf die anzahl der erhaltenen *ô* Ra den gl. K.b voranstand, so auch hier; es hat die *ê* bis auf einen einzigen fall ungebrochen bewahrt: *zeri* 139, 11; *metari* 201, 23; *skero* 218, 17. 20; *einferi* 227, 14; *zerida* (praeconium, vox laudis) 228, 35; *metanemun* 235, 30; *skeri* 244, 33; *sceri* 245, 1; *pifel* 249, 19; *meta* 252, 9; einmal steht *ei: kreihisc* 161, 31. Nur 210, 12 ist das ursprünglich dastehende durch die ligatur *&* ausgedrückte *et* des wortes *meta* von erster hand durch hineingeschriebenen strich und darübergesetztes *a* in *miata* geändert worden. Ausserdem kommt noch ein *ia* vor in dem perf. *kihliad* (oneravit) 163, 6 = *cahlot* Pa, *kihload* gl. K. Vielleicht ist *kihluad* zu lesen.

II. *I*-reihe.

Die *i*-reihe bestand im urgerm. aus dem kurzen *i*, der länge *î* (im got. durch das doppelzeichen *ei* ausgedrückt) und dem diphthongen *ai*. Der zweite dieser vocale bedarf keiner bemerkung, er erscheint in diesen denkmälern ausnahmslos als *î*, wie überhaupt in allen ahd. quellen.

1) *i*.

Auch über *i* ist wenig zu sagen. Vor *r* ist es einigemale zu *e* geworden, so im pron. *er* stets (neutr. noch *iz* gl. K. 217, 31) und Pa 62, 2 in *kalernet*, wo gl. K. noch die form mit *i kilirneta* hat; vielleicht auch in *scermeo* (belliger) Pa 56, 34 f. *scirmeo*, vgl. oben das *i* der *a*-reihe. Vor andern

consonanten ist *e* wol nur schreibfehler: *etmal* (solemnis) Pa 70, 1 = gl. K.; *pismez* (contagio) gl. K. 64, 7 = Ra *pismez*, Pa aber *pismiz* (in gl. K. sonst stets *pismiz* 177, 16; *psmiz* 204, 23; *smiz* 214, 26); *pismezzit* (contaminat) gl. K. 179, 27 = *pismizzit* Pa *pismizit* Ra (in gl. K. sonst stets mit *i*: *pismizzant* 266, 21; *pismizzendi* 91, 4; *pismizzan* 254, 34. 206, 21; *pismizan* 257, 9; *pismizzit* 99, 3); *strepaled* gl. K. 195, 23 = *striplet* Pa Ra (sonst mit *i*, *stripelendi* 81, 38. 143, 24. 254, 28; *stripelenti* 252, 28); in dem fremdwort *senoth* (synodus): *senothe* gl. K. 63, 9 = *senode* Pa; *senothic* gl. K. 247, 26 = *senodic* Ra. *i* ist zu *u* geworden unter einfluss von *uu* und *ll* in *uuullido* (dissidia) Pa Ra 100, 7 = *uuillitho* gl. K.; *unuuullido* (ignavia) Pa 100, 8 = *unuuillitho* gl. K., *unuuillido* Ra; *uullin* (sponte) gl. K. 253, 5 = *uuillin* Ra; vielleicht auch in *uulleotē* (visibus, conatibus) gl. K. 267, 4, wenn es zu *uuilleôn* gehört (Ra weicht ab, *huuellentem*); indes ist in der regel *i* in dieser stellung erhalten, *uuilleot, uuilleondi, uuilleota, uuilleom, uuillantlihho, uuillihafto.* — Die partikel got. *ibu* erscheint in folgenden gestalten: *apa uuelihemu* (si cui) gl. K. 236, 1 (fehlt Pa Ra); *opa kiuuiso* (si etiam) gl. K. 236, 26 (fehlt Pa Ra); *opa ni* (sin) gl. K. 247, 18 = Ra (hs. *opam*).

Bisweilen ist *u* für *i* geschrieben: *un uuirsira calaiten* (in pejus deducere) Pa 158, 21 f.; *stat unrumiu* (locus sacer Romae) gl. K. 29, 24 = *stat unrumu* Pa; *fulu* (validum) Ra 237, 29 = *filu* gl. K. *i* fehlt ganz in *uuntar* (hiems) Ra 171, 23. Das verhältnis von *tisic* (hebes) Pa 54, 11 zu *tusic* gl. K. Ra ist nicht recht klar.

Das zeichen *y* kommt ausser in fremdworten nur in K^b vor, und zwar 5 mal in *zimpar* und ableitungen: *cymbrumka* 207, 38; *picymbarot* 222, 30; *kicymbrit* 63, 34; *kicymbritha* 253, 14.

2) *ai.*

Das germ. *ai* bleibt im ahd. vor den meisten consonanten als diphthong erhalten; nur vor *h, w, r* unterliegt es der monophthongierung, ebenso im auslaut; vor andern consonanten kommt nur ausnahmsweise *ê* vor. Die contraction hat vor dem eintritt unserer denkmäler stattgefunden.

a) Der diphthong bleibt erhalten.

Es handelt sich um die darlegung des lautübergangs von *ai* zu *ei*, bewirkt durch eine teilweise angleichung des ersten an das zweite element. Der process ist in diesen vier denkmälern noch im gange.

I. Pa. *ai : ei* = 165 : 42. Z. b. *farlaitit* 4, 1; *prait* 6, 5; *zaihan* 10, 32; *haitar* 12, 33; *zuaim* 14, 36; *uuaih* 26, 39; *haiti* 30, 14; *daisc* 66, 29; *staina* 68, 9; *huuaizzi* 72, 7; *tailente* 76, 18; *aiganu* 90, 11; *smaidar* 100, 12; *faihan* 104, 35; *aines* 106, 16; *caizzi* 114, 2; *aiscon* 124, 27; *uuaiz* 128, 6; *fraisa* 130, 14; *haili* 136, 37; *aipar* 184, 16; *cailan* 186, 11. — *careinit* 4, 6; *feizzit* 16, 10; *heizzi* 30, 5 etc. — Ausserdem ist noch folgendes anzumerken. Einigemale findet sich *a* für *ai: pratet* (extat) 116, 35; *stani* 72, 1. 170, 22, für *stain* verschrieben (gl. K. beidemale *stein*). Ebenso *casacidan* (divisum) 56, 9 für *cascaidan*. — Statt *ei* erscheint einmal *aei: aeinoti* (spelunca) 20, 36. — Ein gemeinsamer fehler aller drei hss. ist *spridahi* Pa Ra, *sprithahi* gl. K. 150, 3 für *spraidahi* (resp. *ei*) vgl. Graff VI, s. 393.

II. Ka. Das verhältnis der *ai* zu *ei* ist beinahe das gleiche wie in Pa. Unter 44 worten erscheinen 35 mit *ai* (darunter 1 *maistar* 25, 30) und 9 mit *ei* (*stein* 7, 37; *zeihchan* 11, 32; *fona zouueim* 15, 36; *fleisc* 17, 10; *einoti* 21, 36; *foatareidhi* 23, 39; *arheizzemes* 29, 15; [*h*]*eiti* 31, 14; *preitan* 43, 18). — *cahizzit* (favet, promittit) 23, 18 für *cahaizzit* = *cahaizzit* Pa. *fleisc frezzit* (caro pinguis) 17, 10 ist entstellt aus *faizzit* (oder *ei*?) = *feizzit* Pa, *feizit* Ra.

III. Kb. Die zahl der alten *ai* ist verschwindend gering geworden. Nur 12 *ai* sind noch vorhanden (*laida* 49, 33; *zaihinit* 51, 1; *zouuaim* 57, 8; *piraiffit* 91, 7; *amaizzun* 210, 3; *zaini* 224, 6; *forazaihhan* 234, 10; *zaichan* 247, 25; *zaihhan* 260, 26). Dazu die eigentlich nicht in anschlag zu bringenden fremdworte *maistarari* 207, 12; *maistar* 218, 27; *laihman* 205, 25. Dagegen 251 *ei*. Die zahl der *ai* erhöht sich zu 17, wenn man noch folgende 5 fälle dazuzieht: *uuazzi* triticum) 73, 7 = *huuaizzi* Pa *ueizi* Ra; *zaslazzu* (secido) 247, 10; *uuahhem* (mollibus) 211, 32 = *ueichem* Ra; *uuahhii* (mollem) 211, 34 (fehlt Pa Ra); *suuiaffit* (certat, luctatur) 77, 4

= *suuaiffit* Pa. — Die beiden glieder des diphthonges sind durch *h* getrennt in *fehihhan* 105, 35.

IV. Ra. Die *ai* sind so gut wie ganz verschwunden. Zwei ganz vereinzelte beispiele finden sich noch: *umpisuaifan* (amictum) 21, 19; *afterhlaibo* (postumius) 233, 35. Dazu das nicht voll zu rechnende *maistrari* 207, 12. Dem gegenüber stehen 162 *ei*. — Einmal begegnet *a* statt des diphthongs: *amazun* (formica) 210, 3, über *a* ist aber von zweiter hand *ei* geschrieben (Sievers z. st.). *ungirisni* 169, 20 für *ungireisni* = *uncaraisni* Pa, *unkiresni* gl. K.

b) *ai* ist zu *ê* geworden.

I. Pa. Ausser vor *h, w, r* finden sich folgende monophthongierungen: *paedem* (ambobus) 40, 38; *aemuria* (busta) 58, 10; *pretenti* (amplitudo) 82, 38; *ana hnekenti* (innitentes) 186, 3; *ana hneget* (insistit) 192, 19. — Die schreibung des vor *h, w, r* contrahierten *ê* ist in Pa fast durchgehend *ae* (78 mal), und zwar kommt *ae* nur für dieses *ê* vor[1]); *e* steht nur in folgenden 10 beispielen, abgesehen von den schon angeführten drei: *frehtigero* 14, 13; *frehtigem* 14, 15; *seouui* (mare) 30, 3; *plehhari* (blanditor) 41, 7 l. *flehari*; *herostun* 26, 1; *seo* 52, 18; *érhaft* 68, 1; *erista* 160, 18; *seuuiu* 172, 23; *ere* 188, 8. Die *ê* widerlegen die vermutung, in dem *ae* diphthongischen charakter zu sehen. Wir werden vielmehr nicht irren, wenn wir darin einen versuch erblicken, das offene *ê* auszudrücken im unterschiede von dem geschlossenen der brechung unterliegenden *ê*, das oben bei der *a*-reihe besprochen ist. Diese vermutung erhält eine stütze dadurch, dass für das contrahierte *ê* im n. a. pl. m. (und im dat. pl., der

[1]) Dies ist wichtig zur beurteilung der formen *araerpetot* (exposcit) Pa 130, 6 = *irerpetot* gl. K.; *araerpetot* (implorat) Pa 182, 4 = *irrespetod* gl. K.; dazu *erpotot* (litat) gl. K. 200, 30 (= *arpetot* Ra). Die silbe *aer* kann danach nichts mit dem präfixe *ar* zu tun haben, muss vielmehr auf *ai* zurückgehen, so dass die urgerm. form des wortes als **airbedôn* anzusetzen wäre; ob ein zusammenhang mit *bedôn* besteht, muss wegen *erpotot* der gl. K. ebenfalls sehr in frage gestellt werden. Die einzige ausnahme des gesetzes ist *chaftaere* (alveriaria) 44, 32 = *chaftere* gl. K. Ra. Die bildung ist jedoch zu unklar (namentlich ist der umlaut von *-ari* sonst in allen drei hss. unerhört), um in anschlag gebracht werden zu können.

nicht belegt ist) des pron. *der*, das ebenfalls der brechung unterliegt und daher geschlossen gewesen sein muss, nie *ae*, sondern stets *e* geschrieben wird: *de* 20, 24. 94, 39. 196, 28.

II. K^{a}. Unregelmässige contraction haben wir in *cachrenit* 5, 6; *pethem* 41, 38. Zur lautbezeichnung dient immer *e*. Bemerkenswert ist, dass der n. pl. m. des pron. *ther* in dem einzigen belegten falle ungebrochen bleibt: *the* 37, 34.

III. K^{b}. Die *ê* vor anderen consonanten als *h, w, r* sind ziemlich häufig (26): *zipretit* 61, 14; *pretendi* 83, 38; *pikhlementi* 91, 3; *pihez* 97, 33; *enquidi* 97, 32; *unziscethe*[*n*]*di* 97, 40; *unkiscet* 103, 39; *enis* 117, 16; *inhezzo* 111, 14; *fehhanic* 113, 17; *heli* 137, 37; *kiprete* 167, 6; *unkiresni* 169, 20; *heli* 173, 31; *epar* 185, 16; *ana hnekhendi* 187, 3; *ana hneket* 193, 19; *eninom* 197, 22; *stenon* 204, 28; *hnekendi* 213, 29. 221, 13; *kiheli* 221, 34; *hrenessi* 233, 4; *suen* (subulcus) 251, 1; *ziscedit* 251, 18; *scopsteuon* l. *-stenon* 252, 33. Die meisten davon stehen vor dentalen und *l* (18), und zwar 7 vor *n*, 6 vor *th, t*, 3 vor *l*, 2 vor *z*, 1 vor *s*. Vor labialen finden sich 2 (1 vor *m*, 1 vor *p*), vor gutturalen 5, darunter vier formen von *hnêgên* (alle in gl. K. Pa vorkommenden formen dieses wortes haben *ê*; nur Ra weist einmal *ei* auf 221, 13 *hneigenti* = *hnekendi* gl. K.). — Der graphische ausdruck des vor *h, w, r* contrahierten lautes ist ausnahmslos *e*.

IV. Ra. Ich finde 11 unregelmässige *e*: *stē* (lapis) 7, 37; *zuene naccha* 230, 21; *pedem* 41, 38; *zitellit* (dividit) 107, 29; *kitelit* 187, 7; *flesc* 17, 10; *sehhit* (mulcit) 200, 29; *zechinit* 258, 34; *an:na hnegente* 187, 3; *hnegenti* 213, 29; *in zue* 71, 20; also 2 vor *n*, 1 vor *d*, 2 vor *l*, 1 vor *s*, 2 vor *hh*, 2 vor *g*, 1 im auslaut. — Die contraction vor *h, w, r* wird ausgedrückt 42 mal durch *e* (darunter ein *ee*); 20 mal durch *ae* (*laera* 11, 34; *laer:: haft* 103, 31; *aerhaft* 137, 17; *aeht* 145, 32; *aerista* 161, 18; *maer* 181, 24. 26; *aere* 189, 8; *ungilaerter* 193, 6, hs. *s* für *r*; *aer* 197, 4; *aerhafti* 199, 20; *aeuu* 202, 33; *maer* 205, 38; *hlaeo* 206, 15; *aerhaft* 208, 5; *aerira* 228, 39; *aerhaft* 229, 13; *aerlih* 229, 14; *aeristo* 231, 34; *aerhaftida* 249, 13); 3 mal durch *ę* (*ęhti* 101, 35; *ęrhaft* 139, 10; *ęuua* 202, 34). — Eine eigentümliche entstellung kann hier mit

erwähnt werden: *uuarrale* (iteratio doctrinae) 103, 37 d. i. *auar-lera* = *afarlaera* Pa, *afarlera* gl. K.

Der artikel bleibt ungebrochen: *dee* 37, 34.

III. *U*-reihe.

Die urgerm. *u*-reihe bestand aus den vocalen *u, o, û, iu, au.* Diese vocale gehen zurück auf indog. *u, û, a_1u, a_2u, Au.* Dazu kommt noch ein neues *u*, nämlich das aus nasalis oder liquida sonans hervorgegangene (vgl. Brugman in Curtius Stud. bd. IX), in wörtern wie *hund* (centum, ἑκατόν), *bundum* etc., das man am bequemsten hier mit abhandeln kann, da es genau in derselben weise wie das alte *u* die brechung zu *o*, und zwar ebenfalls bereits im urgermanischen erleidet; historisch gehört es allerdings zur *a*-reihe. Der urgerm. diphthong *iu* dagegen wird erst innerhalb der einzelsprachen vor *a*-vocalen der folgenden silbe in *eo* gebrochen, da hier die dialecte wesentlich von einander abweichen. Vgl. Braune, Beitr. IV, s. 564.

a) Kurze vocale.

1) *u.*

Wir brauchen zwischen den beiden *u* keine scheidung zu machen, da sie vollständig zusammengefallen sind. — *u* schwankt bisweilen in *o:* 1) Pa *farmolit* (demolitur) 114, 18 = *firmulit* gl. K. *farmulit* Ra; vgl. *mañonti* 152, 41, *unmūmonti* 114, 6 = *mammundi unmūmunti* gl. K. Ob *kikoz* (confusio) 60, 13; *kacoz* 72, 36; *kigoz* 72, 35 (hs. *h* f. *k*) von *geozzan* ebenso abgeleitet ist wie *ścuz* von *sceozzan, duz* von *deozzan* und demgemäss hierher zu ziehen ist, bleibt ungewis. Das wort *apuh* erscheint in Pa regelmässig als *apoh* (5 mal). 2) gl. K. *zoafloht* 205, 7; *folzoht* 219, 38; *hokiuualti* 222, 2; *irtrokhe: net* 77, 30 = *artruchnet* Pa, *artruncknet* Ra; *trohkini* 165, 27 = *truchni* Pa, *trunchani* Ra; *fori slihit* 45,21; *fori qhuimit* 45, 19, vgl. *scauuonka* 261, 17; *fromafol* 55, 31 = *frumafol* Ra; *fromofolle* 85, 25 = *frumafolle* Pa; *kidorst* (audacio) 197, 37 = *caturst* Pa; *uuormprun* (purpurea) 255, 35 = Ra 234, 21 (zu *uurm*); *thorri* (gremia, siccamina lignorum) 165, 26 = *durri* Pa Ra; *firmochid* 131, 36 = *farmuchit* Pa, *farmuckit* Ra (Graff II, s. 655). *apuh* erscheint in K^a stets mit *o* (3 mal), in K^b stets mit *u* (4 mal). 3) Ra *lochilin* (hiatus) 171, 9;

unhorski (inertia) 185, 28: *arforhtit* (pertimescit) 173, 2; *hloz* (sors) 69, 24 = *hluz* Pa. *apuh* nur einmal 262, 2 *abuohe* (nachtrag von 2. hand. Sievers z. st.). — Lautbezeichnung ist in Pa immer *u*, in Ra begegnen einige *r* von 2. hand über der zeile nachgetragen, in gl. K. kommen 8 *v* vor: *vzzarosto* 137, 7; *vnlastrem* 137, 10; *vzkan* 137, 13; *vstri* 175, 9; *clvseom* 197, 39; *vnz* 236, 38; *vmpi* 237, 15; *kākanauertv* (*v* vielleicht *i* mit einem punkt zusammengeflossen. Herausg. z. st.) 261, 21. Merkwürdig ist *khouauntheo* (= *koat poto*) gl. K. 137, 33 für *khuntheo*, Pa Ra fehlt. *nazze* (cultu) 67, 1 für *nuzze* verschrieben. *innapereo* Ra 193, 16 für *-pureo*, vgl. Pa. In *ruihki* (arva, fuma) Ra 9, 27 = *ruchi* Pa, *rucchi* gl. K. müssen wir wol die älteste spur des durch *i* umgelauteten *u* sehen. Auch R. hat 147, 8 *ruchi*. Ein *ui* in Pa beruht offenbar auf entstellung: *arin plozhuid* (arae idolorum) 100, 3 = *plozhuso* gl. K.

Ob die vertauschungen der lautgruppe *w* + *u* mit *w* + *i* alle auf fehlern beruhen, lasse ich dahingestellt: *uuinnisamit* Ra 137, 30; *uuinsc* (optio) gl. K. 221, 38; *iruui[r]zalot* (eradicata) gl. K. 65, 2; *sundaruuinta* (australis plaga) Ra 45, 12 = *suntaruuinda* gl. K., aber *suntaruanta* Pa. Vgl. *licikem* (paulatim) Pa 88, 19 = *luzzikem* gl. K.

2) *o*.

Bisweilen begegnet *u* für sonstiges *o*: Pa *furnike* 56, 21 (aber *fornic* 78, 12); *pizuhan* (conjuncti) 60, 35 = *pizohan* gl. K.; *uphan* (fornacem) 152, 3 = *ouan* Ra; *cutum* (divum) 102, 2 = *cotum* gl. K.; unklar ist *pituhan* (fulcire) 144, 25. — gl. K. *furnike* 57, 21 (*fornnic* 79, 12); *uphan* 153, 3; *kiuunnun* (usum) 268, 4. — Andererseits steht *a* für *o* in *aparosto* Pa 32, 36 = *oparosto* gl. K.; *thusunt camano* gl. K. 89, 17 = *commano* P.; *fona kiuuandu* Pa 44, 15 = *kiuuondu* gl. K.; *halces* (arborum) Pa 150, 5.

b) Lange vocale.

1) *û*.

Für *û* begegnet in Ra einmal *o*: *kifeht kiporsa[f]lih* (bellum civile) 61, 10 = *kipurscāflih* gl. K., *kapurscaflih* Pa; zwei-

mal *o* mit darübergeschriebenem *v*: *nov* (nunc) 169, 1; *hrovmo* (longe) 23, 2.

2) *iu, eo.*

Die brechung tritt im oberdeutschen nur vor dentalen ein, wie Braune Beitr. IV, s. 557 ff. nachgewiesen hat. Vor labialen und gutturalen bleibt bis zum 10. jahrh. noch *iu*, auch wenn *a, ê, ô* in der folgenden silbe steht.

I. Pa. Vor dent. und *h* finden sich 28 *eo*, kein *iu*. *eo* ist einigemal durch *e* vertreten: *piflehan* (refugere) 116, 25; *upari flezzant* (profluunt) 130, 19; *uue ofto* (aliquotiens) 152, 24 = *etheshuueo ofto* gl. K. (vgl. *eddes ui langeo* aliquamdiu 20,25). Vor lab. und gutt. kommen 17 *iu* vor, kein *eo*; *piflihu* 124, 3 steht für *pifliuh* (efuge).

II. Ka. Vor dent. und *h* begegnen 5 *eo*, kein *iu*; vor lab. und gutt. 3 *iu* (*liuplih* 7, 22; 11, 3. 6, also nur in dem einzigen worte) und eben so viele *eo*: *ana sceopandi* 3, 22; *fleogande* 17, 17. 19. Das denkmal nähert sich also hierin wesentlich dem Voc. S. Galli, vgl. Braune a. a. o. s. 561.

III. Kb. Vor dent. und *h* stehen 49 *eo*; *iu* nur in *ziuhant* 207, 4 (*stiura* 252, 5 ist nicht in anschlag zu bringen, da hier wahrscheinlich *ja*-stamm vorliegt; vgl. Holtzmann, Altd. gr. s. 256); vor lab. und gutt. 27 *iu*, nur ein *eo*: *fleoga* 95, 37. *pinisit* (repperit) 238, 15 für *piniusit*, vgl. Ra.

IV. Ra. Die regeln gehen durch bis auf *fleogantię* (volucres) 17, 17. Statt *eo* erscheint zweimal *io*: *dionost* 149, 34; *zifliozent* (defluunt) 200, 22. — Wie in Pa mehrere *e* für *eo*, so kommen hier einige *i* für *iu* vor: *hlimunt* (favore) 139, 19; viermal ist *u* nachgetragen: *snimo* 67, 23. 137, 19; *inpigit* 193, 28; *stiren* 211, 11; im ersten, dritten und vierten falle ist der nachgetragene buchstabe *v*, in dem zweiten *u*. — *criunlih* (crudelis) 13, 20 ist wol mit Graff IV, s. 325 *crimlih* zu lesen. *ana hleuget* (insistit) 193, 19 steht für *ana hneget* (so Pa).

Zu erwähnen ist noch, dass in Ka und Ra einige falsche brechungen vorkommen: *inleohtit* gl. K. 21, 5; *tioffi* 23, 28 (zugleich das einzige *io* in den ganzen gl. K., abgesehen von dem dunkeln *hiohreidi* aedes 209, 28, das in Pa Ra fehlt); *fleozit* Ra 151, 12.

û für *iu* tritt auf in K^b und Ra: *zuhit* gl. K. 127, 32 (hs. *zäuhit*); *irzuhit* 219, 20; *bidu* (ex hoc) 133, 9; *pizuhit* Ra 185, 39; *kizuchaft* 204, 10.

3) *au.*

Das germ. *au* wird im hochdeutschen vor den dentalen und vor *h, r* in *ô* (offenes *ô*) monophthongiert, sonst bleibt es. Die behandlungsweise deckt sich also nicht ganz mit der des *ai.*

a) Der diphthong bleibt erhalten.

Ueber das erhaltene *au* ist wenig zu bemerken. Der übergang des *au* in *ou* durch assimilation an den zweiten bestandteil (vgl. *ai : ei*) ist in unsern denkmälern noch nicht vorhanden; denn *unfrouui* gl. K. 209, 12 und *trouuen* (pubescere, crescere) Ra 232, 25 enthalten nicht den alten diphthong *au,* sondern den neuen durch einfluss des *w* entstandenen und verdanken dieser einwirkung jedenfalls auch ihr *ou.* — Der zweite teil des diphthongen ist ein paar mal unterdrückt, vgl. oben *e* für *eo, i* für *iu* (vielleicht sind auch die *e* für *ei* zum teil so aufzufassen): *zohlaft* (concursus) gl. K. 91, 37 = *zohlauft* Pa; *zapar* (maleficium) Ra 139, 36 = *zaupor* gl. K.; *labazzent* (vernabunt) Ra 264, 2 = *laupetzent* gl. K. Einmal steht unregelmässig *ô* für *au: hopit* gl. K. 57, 12 = *haupito* Pa.

b) *au* ist zu *ô* geworden,

I. Pa. Die monophthongierung des urgerm. *au* unter den oben genauer bezeichneten bedingungen ist im oberdeutschen nicht so alt, dass wir nicht ihren verlauf historisch verfolgen könnten. Die deutschen namen z. b. der Sanct Gallischen urkunden zeigen bis zum jahre 762 fast nur erhaltenes *au* (Henning s. 118). In Baiern ist der process wie überhaupt alle lautwandlungen früher vor sich gegangen; die ältesten Freisinger urkunden bis zu dem angegebenen jahre zeigen bereits das verhältnis *au : ô* = 2 : 9 (Wagner s. 57). Wir dürfen uns daher nicht wundern, in sehr alten denkmälern noch die übergangsform *ao* zu finden, die allerdings in den urkunden der ältesten zeit ganz fehlt. Am häufigsten unter allen ahd. denkmälern ist dieselbe in Pa, wo sie ausser in *uuizzothproot* 26, 22; *moori* 30, 24; *rotenti* 148, 31 (?); *lon* 154, 11.

166, 12: *todar ait* 192, 33 ausschliesslich herscht (84 belege), z. b. *aotmot* 2, 12; *traost* 4, 17; *ganaotit* 6, 11; *haoh* 8, 23; *raore* (arundine) 24, 21; *fraonisc* 26, 13; *scaoni* 30, 32; *taotero* 58, 9; *unaodi* 98, 16; *zalaosit* 112, 7; *flaoz* 158, 15; *staozzot* 174, 37; *flaozzan* 186, 12; *ungahaorlih* 192, 5. Eine verwechselung des *ao* mit *ô* (aus *â*) kommt wenigstens in stammsilben nie vor.[1]) Merkwürdig ist *haiohi* (celsa) 70, 4 = *hohi* gl. K. Ra, vielleicht nur für *haohii* verschrieben, vgl. jedoch die bekannten *piheialt deiob*, und *zueio* Ra 17, 26 = *zueo* Pa *zuęho* gl. K. — Ein uneigentliches *ao* hat das wort *frao* (laetus), doch wird auch dieses contrahiert; in Pa finden sich meist noch die offenen formen *frao* 38, 39; *fraoer* 8, 3; *fraoet* 136, 31 (= *froed* gl. K., vgl. *frauuendi* gl. K. 218, 21 = *frauenti* Ra; *unfrauuit* gl. K. 113, 21 = Pa; *unfrauit* Ra 209, 12 = *unfrouui[t]* gl. K., und *frauuer* alacer, laetus gl. K. 9, 3 = *fraoer* Pa Ra), nur einmal *froer* 156, 30 (= *froer* Ra gl. K.). *strao* 64, 41 (hs. *c* f. *o*) ist uncontrahiert, ebenso *lihlaoa* (cicatricem) 88, 4 (= *lihlauui* gl. K.).

II. Ka. Zur lautbezeichnung dient consequent *o*. Im einzelnen ist nichts zu bemerken.

III. Kb. Auch hier gibt es keine *ao*. Ueber die formen von *frô* ist oben gehandelt; *fohe* (pauci) 216, 39, wofür lautgesetzlich *fauue* (= got. *favai*) zu erwarten wäre, erklärt sich ebenso wie *froer, froed* u. ä. Einigemal findet sich *oa* für das contrahierte *ô: kinoazsamot* 61, 24 (das darübergeschriebene *a* ganz fein, aber doch wol von erster hand. Sievers z. st.); *kinoazscaf* 77, 13; *kinoazsam* 141, 34 (*z* für *c* verschrieben); *toadiu* 82, 36; *toat* (mortuus) 122, 25; *toa(n)dero* (mortuorum) 59, 9.

IV. Ra. Die *ao* nehmen den *ô* gegenüber nicht ganz die stellung ein wie die *ae* zu den *ê*. Während sich dort das verhältnis der *ê : ae* auf 42 : 20 stellte, finden wir hier nur 12 *ao* gegenüber 48 *ô: haoh* 9, 23; *haohosta* 25, 32; *haohi* 65, 36; *laon* 155, 11; *aotmali* 163, 18; *aostortaga* 225, 5; *haodun* 232, 34; *raoz* 242, 32; *paozenti* 260, 32; *unfrao* 268, 21 (sonst *ô:*

[1]) In einer ableitungssilbe steht *ao* für *ô*, noch dazu mit dem längezeichen über *o* in *foranaó[n]tiki* (exordia) 120, 1. Vgl. *silihhaono* gl. K. 254, 35.

froer 156, 30; *unfro* 209, 10); dazu *hracz* (vagitus, ploratus) 263, 5, das für *raoz* verschrieben ist wie *strac* (stramen) Pa 64, 41 für *strao*; und mit *au* für *ao unfrau* (tristor) 7, 10 (gl. K. Pa abweichend), wenn hier nicht 1. sg. zu *unfrauuen* vorliegt, vgl. *thana unfrauuit* (dum tristaretur) gl. K. 113, 21 = *danne unfrauuit* Pa. — Für *ô* erscheinen zwei *â: ufhahi* (excelsa) 71, 5; *pilasit* (privatus) 219, 31; und zweimal begegnet auch hier *oa* für *ao*: *noatida* (rigor) 109, 26 = *naotida* Pa; *koaz* (effundebat) 129, 18.

Kapitel II.

Die vocale der mittel- und schlusssilben.

Der vocalismus der ableitungs- und flexionssilben lässt sich weit schwerer unter einheitliche gesichtspunkte bringen als der der stammsilben, wo sich das meiste ohne viel schwierigkeit auf die drei grundvocale und deren steigerungen [1]) beziehen lässt und zusammenfall früher getrennter laute durch secundäre lautvorgänge auch im germanischen erst relativ selten eingetreten ist. Die endsilben dagegen sind nicht nur den zerstörenden wirkungen der auslautsgesetze in ungemein hohem grade ausgesetzt gewesen, sondern sie sind auch auf nicht lautgesetzlichem wege in weitgehendem masse umgebildet worden, nämlich durch die wirkungen des sogenannten systemzwanges, d. h. des gegenseitigen einflusses verwanter formenreihen. Die reconstruction des urgermanischen standes, von dem auch hier bei der geschichte jeder einzelnen sprache notwendig ausgegangen werden muss, stösst daher auf vielerlei mitunter vor der hand noch gar nicht zu lösende schwierigkeiten. Nun ist zwar durch die arbeiten von Paul und Sievers Beitr. IV und V, namentlich durch die zweite abhandlung von Sievers, nach mehreren richtungen hin die bahn frei gemacht worden; aber es bleiben doch noch so viele ungelöste rätsel und halb beantwortete fragen übrig, zu denen man notwendig

[1]) Damit will ich nichts über das historische verhältnis von *ai*, *au* zu *i*, *u* ausgesprochen haben.

in eingehender auseinandersetzung stellung nehmen müste, dass ich es vor der hand auch für solche grammatische arbeiten, die wie die vorliegende streng das historische princip der anordnung zu grunde legen, noch nicht für rätlich halte, der geschichte der flexionssilben in der lautlehre (wohin sie ja selbstverständlich genau genommen gehört) ihren platz anzuweisen. Ich ziehe es daher vor, in der flexionslehre ganz in der hergebrachten weise die verschiedenen für jede form vorkommenden gestaltungen unter der betreffenden grammatischen rubrik aufzuführen und mich hier auf erörterung folgender teile des abschnittes von den mittel- und schlusssilben zu beschränken:

a) Umlaut in ableitungssilben.
b) Vocalassimilation.
c) Syncope unbetonter mittelvocale, mit rücksicht auf Sievers Beitr. V.
d) Vocalentfaltung zwischen *r*, *l* + guttural oder labial, woran sich einige unregelmässige einschiebungen in etwas freierer beziehung zu der überschrift des capitels anreihen mögen.

a) Umlaut.

I. Pa. Die ableitungssilben sind noch total umlautsfrei. Nach dem stand des umlauts in stammsilben ist dies eigentlich selbstverständlich. Also *duncali, pittari, aritalit, laidacit, spraidahi* u. s. w. Schon erwähnt ist das sonderbare *chaftaere* (alveriaria, vasa apium) 44, 32 = *chaftere* gl. K. Ra, von Graff IV, s. 378 nur durch diese stelle belegt; die bildung des wortes ist mir nicht klar genug, um über das *ae* eine sichere entscheidung treffen zu können; an umlaut kann keinesfalls gedacht werden, da *-ari* nie umlautet, höchstens an vocalassimilation, aber auch dann macht das *ae*, das doch wol die länge bezeichnet, schwierigkeit.[1]) — Wenn neben suff. *-nassi* in Pa auch *-nessi* auftritt, so ist es sehr fraglich, ob das *e* als umlaut anzusehen ist. Es kommen folgende formen vor: 1) *-nassi: gilihnassi* 18, 30; *abohnassi* 26, 33; *int-*

[1]) Wir haben jetzt noch in Sachsen *kefter* n. in der bedeutung von kleinem zimmer. Vgl. Hildebrand, D. wb. V, s. 26.

dacnassi 50, 38; *prurtnassi* 72, 26; *sculdicnassi* 96, 34; *cotnassi* 96, 35; *thincnassi* (densitate) 102, 25 l. *thicnassi*; *calihnassi* 122, 10. 186, 36; *arquemannassi* 188, 17. 2) *-nessi: galihnessi* 30, 30; *girnessi* 184, 5. Es ist mir nicht wahrscheinlich, dass in *-nessi* umlaut vorliegt, da alle übrigen suffixalen *a* von der einwirkung des *i* in Pa noch befreit sind. Wir haben nun in gl. K. und Ra zwei interessante, von Sievers Beitr. V, s. 141 noch nicht benutzte formen, die als fehler anzusehen wir keinen grund haben: *thicnes* (densitas) gl. K. 257, 27; *indechnes* (apocalypsis) Ra 51, 38. Diese decken sich der form nach völlig mit dem ags., und sind wahrscheinlich genau so aufzufassen, d. h. sie repräsentieren den alten lautgesetzlichen nominativ. Nun ist aber das *-î* des n. sg. der fem. *jô*-stämme (und als solche hat Sievers a. a. o. diese bildungen erwiesen) im althochdeutschen bereits vor eintritt des umlautes geschwunden, wie die völlig analogen verhältnisse bei den langsilbigen *i*-stämmen beweisen. Im ags. hat *benc, dryht, hŷd* etc. so gut umlaut wie *bend wyn yð*, im althochd. fehlt er bei *banc, mast, scaft* u. s. w., er kann also auch in den vorauszusetzenden nom. **bant,* **gart,* **sak*, für die in unseren quellen bereits die acc. *gartia, sackia* = *gerte, secke* eingetreten sind, noch nicht bestanden haben; da nun *-nes* noch genau den alten nom. = **gart,* **sak* repräsentiert, so kann das *e* nur *ë*, nicht *e* sein. Dass *e* in unbetonten silben in *a* übergeht (so wäre dann auch got. *-nassus* zu beurteilen), ist ja nichts unerhörtes; vgl. *tagas* für *-es, -ar* bei den verwantschaftsnamen für *-er* (Paul, Beitr. IV, s. 419), wo auch das got. teil hat, u. a. m. Die weitere geschichte der substantiva auf *-nës* hat Sievers a. a. o. meiner meinung nach richtig dargestellt.

II. K^{a}. Umlautung von ableitungssilben ist noch unerhört. *-nassi, -nessi* fehlen, nur *-nissi* begegnet: *glihnissi* 19, 30; *abohnissi* 27, 33.

III. K^{b}. Nicht so ganz rein hat sich dies denkmal erhalten, wenn auch die beispiele ganz sporadisch sind und nur einer wortklasse angehören. Es sind zwei, die sich nicht gut durch vocalissimilation erklären lassen: *leidezzit* 121, 31 und *irroffezzit* 137, 21. Alles übrige ist umlautsfrei, so sämmtliche worte auf *-ari* (49), auf *-ahi* (*sprithahi* 151, 3; *hrispahi* 266, 7), *-anî, -alî* u. s. w., und auch die verba auf *-azzen* be-

halten meistens unumgelauteten vocal: *chahazen* 71, 36; *modazit* 189, 36; *slakazzit* 240, 35; *kizalazit* 241, 17. — Die suffixform *-nessi* ist hier entschieden in der oberhand (17 + 1 *nes*), nur einmal erscheint *-nassi: unpiquemannassi* 202, 13, während *-nissi* gar nicht vorkommt.

IV. Ra hat bis auf das fremdwort *alteri* 39, 25 noch keine umgelautete ableitungssilbe. Auch die verba auf *-azzen* sind gänzlich umlautsfrei: *leidazit* 23, 23. 121, 31; *arhroffazit* 137, 21; *slagazit* 240, 35; *kizalazit* 241, 17; *la[u]bazzent* 264, 2. — In Ra fehlen *-nassi* und *-nessi* gänzlich (1 *-nes* ist schon oben erwähnt), nur *-nissi* und *-nussi* begegnen: a) *apohnissi* 27, 33; *kilihnissi* 258, 24; *dicnisse* 103, 25; *kilihnisi* 187, 36. b) *gilihnussi* 19, 30; *sculdicnusse* 97, 34.

b) Vocalassimilation.

I. Pa. Ausser *chaftaere* 44, 32 begegnen: *kafedere* (altilia, volatilia) 16, 18. (alites, pinnates) 16, 20 = *kifedare* Ra; *urlastere* 136, 10; *framidi* 38, 40; *figiri* 6, 24; *mundulit* 188, 35; *oporastic* 24, 11; *upurazzi* 48, 23; *forohtun* 92, 13; *za offoronne* 34, 19.

II. Ka. *archomini* 11, 13 = *archomani* Pa; *slagifedherom* 17, 21 = *-fedarum* Pa; *cafedhere* 17, 15. 18. 20; *pithonorondi* 11, 8; *oporaista* 25, 11.

III. Kb. Die vocalissimilation ist sehr ausgebreitet. *a* wird am häufigsten an *i*, seltener an *e*, am seltensten an *o* und *u* angeglichen; meist bewirken endsilben die angleichnng der unbetonten mittelvocale. Andere vocale als kurzes *a* verfallen der assimilation noch nicht. a) Angleichung an *i: zaihinit* 51, 1; *meiniki* 75, 7; *firuuihsilit* 91, 40; *zuuiuili* 99, 17; *heidirit* 119, 9; *heithinisc* 127, 29; *kihluttirit* 129, 15; *hluttirida* 129, 17; *ubiri kaant* 131, 18; *fremithi* 137, 8; *trohkini* 165, 27; *pithrohsilit* 179, 25; *inpauhhinit* 179, 29; *unfiruuihsilit* 183, 1; *kinekilid* 183, 14; *unpauhhinic* 185, 24; *muntilit* 189, 35; *kiuurihtim* 195, 8; *slenkirendi* 195, 35; *heitirit* 200, 19; *hemithi* 236, 37; *suntirinkun* 246, 34; *innegilen* 239, 19; *kihluttiri* 244, 4; *misdumurthirid* 251, 19; *ligiri* 252, 2; *meniki* 252, 13; *heidinisc* 262, 1; *sundiric* 264, 5; *fagiri* 264, 19; *kariuuic* 266, 36; *irfremidid* 270, 6. b) an *e: chaftere* 45, 32 (?); *kichorene* (electi) 53, 16; *odeke* 55, 24; *irtrokhe:net*

77, 30; *stripelendi* 81, 38. 143, 24. 254, 28; *unpitherper* 101, 11 (kann auch auf umlaut beruhen); *forehtendi* 151, 22; *feihhene* 169, 34; *cinzeihhener* 175, 17; *hlusterendi* 191, 29; *uuaderet* 195, 22; *floskezzendi* 200, 21 (kann auch auf umlaut beruhen); *thuruhzaukenendi* 224, 16 (ebenso); *stripelenti* 252, 28. c) an *o: iz nidorostin* 47, 16; *fromofolle* 85, 25; *iz uzorost* 91, 2; *erpotot* 200, 30; *kitēporod* 209, 9; *pistumpolod* 222, 16; *hohona* 233, 18; *calomo* 255, 25; *cymbolon* 259, 12; *oposa* 263, 11. Also *i* bewirkt 35 mal, *e* 16 mal, *o* 10 mal die angleichung. Einmal scheint *o* an *a* angeglichen zu sein: [*o*]*parastin* (summa) 208, 22 (fehlt Pa Ra), aber da die glosse entstellt ist, bleibt dies unsicher. Auch *u* hat einmal ein *a* assimiliert: *upurpolod* 187, 8, vgl. *kuruni* (sacramenta) 244, 10. *luzichiz* (parum) 223, 32 beruht wol auf entstellung. *upir fleozzant* 131, 19 steht wol für *upiri-* und gehört dann mit unter a).

IV. Ra. Die assimilationen sind zahlreicher und mannigfaltiger als in gl. K. Es wird angeglichen 1) *a* an *i: kisami: nida* 67, 12; *ubiri gant* 131, 18; *mundilit* 189, 35; *pitrohsilit* 179, 25; *unpauhinic* 185, 24; *zuiuili* 251, 12; *zechinit* 258, 34; *hintirostin* 99, 6; *uuineistra* 202, 29; *arfremidit* 39, 8. 270, 6; *fremidi* 39, 40; *menigi* 75, 7; *kinegilit* 183, 14; *hemidi* 236, 37 (= 15). 2) *a* an *o: kiuuntono* (flexuosa) 19, 11; *uuolchonom* 135, 35; *hintorosto* 137, 6; *uzorosto* 137, 7; *unforouuissungu* 149, 20; *astolohti* 151, 11; *unscololiho* 187, 14; *umpigangono* 204, 6; *foruuantolom* 208, 36; *houorofti* 221, 10; *pistumpolot* 222, 16; *pistumpolonti* 222, 19; *foronontic* 226, 18; *kahosonti* 231, 23; *rangoson* 238, 1 (= 15). 3) *a* an *e: manegem* 9, 14; *eddes manege* 21, 24; *farlorenē* 25, 5; *chaftere* (?) 45, 32; *maheale* 153, 36; *einezzem* 163, 7; *lotere* 205, 18 (= 7). 4) *a* an *u: kisamununga* 73, 30; *petupavr* 99, 40; *pifiluhu* 181, 28; *diu huuiduru* 234, 36 (= 4). 5) *e* an *o: frehtigoro* (augustorum) 15, 13; *sumoro* (quorundam) 237, 1 (= 2). 6) *o* an *a: surara* 27, 37; *kipezorata* 97, 38; *umpi hohata* 109, 27; *kiforasta* 248, 9 (= 4). 7) *i* an *o: sigonomo* 55, 20 (?) = *sikinoman* gl. K.

c) Erhaltung und syncope unbetonter mittelvocale.

1) Der auslaut erster compositionsglieder.

I. Pa. *a* wird nach kurzer stammsilbe als *a* oder *o* (*u*) erhalten: *dacalihida* 106, 15 (hs. *deca-*); *tacastern* 194, 12; *tacolihan* 106, 17; *unmanahaitic* 184, 12; *manaliho* 186, 37; *manuliupe* 84, 26; *unmanalomi* 184, 15; *unaholda* 38, 30; *smahalihen* 88, 18; *staraplint* 170, 19; *unscolalihho* 186, 14; *radohlaufti* 66, 24. Ausnahme bilden die composita mit *cot-*, z. b. *gotchundlih*, *gotchundi*. Nach langer stammsilbe ist es geblieben in *ordofruma* (auctor) 46, 35 (= *ortfrume* gl. K.); *pôhastap* (littera) 160, 32 (= *pohstap* gl. K. Ra). — *â* ist nach kurzem stammvocal bewahrt: *undaralih* 10, 15. 26, 38; *unstatahaft* 70, 23; *unstatahafti* 186, 17; *frumahaft* 138, 14; *frumafolle* 84, 25; *scamalih* 164, 7; *chelatoh* 106, 26; *petapur* 98, 40. Nach langem wird es bereits häufig syncopiert: *folzuht* 4, 16. 146, 37; *folaehtic* 92, 19; *unfollih* 32, 26, vgl. aber *follaceohe* 147, 34; *follaciuc* 142, 12; *follazuth* 62, 5. 150, 39; *mistat* 140, 10, dagegen *missatat* 128, 10. 196, 12; *missafahit* 76, 35; *missatoat* 76, 36; *missalihhero* 104, 4; *missatôt* 104, 33; *missalih* 146, 10; *missafaro* 146, 12. *lêra*, *êuua*, *sêla* syncopieren immer, so auch *kanathhaft* 66, 40. — *i* der *ja*-stämme bleibt (Grimm, Gramm. II², s. 398). *i* der *i*-stämme ist nach kurzer stammsilbe syncopiert in *castathafti*[*t*] 148, 26; *mituuari* 8, 10; *mituuare* 84, 24; *firuuizlihher* 100, 14; *firuuuizi* 138, 7; *etmal* 70, 1 vgl. *idimal* Ra 249, 11; erhalten in *camaricreozzot* 56, 24; *merikerte* 188, 12; *salihus* 8, 31; *slagifedarum* 16, 21 (hs. *flagi-*); *turiuuart* 194, 40. 196, 2; *siginomo* 152, 5. Nach langer erhalten in *mazzimos* 100, 32; *strittilihho* 86, 39 (= *einstridlihho* gl. K.). — *u* fehlt stets nach langer, steht stets nach kurzer silbe: *uualugirida* 12, 3; *uualugiri* 12, 20; *uualogiri* 78, 4. 184, 13; *uualokiri* 156, 35; *situfangon* 122, 15; *situsam* 166, 33; *situhafti* 182, 18.

II. K[a]. Das material ist sehr gering. *a* ist nach kurzer stammsilbe syncopiert in *cotchundlih* 7, 23, nach langer erhalten in *ungalīfalih* (clandestinum) 33, 18 (= *ungalimhfliih* Pa). — *â* ist bewahrt in *undaralih* 11, 15; *undharalih* 27, 38; *missalihchem* 41, 36; *unuolla*(*n*)*lih* 33, 26 (= Pa *unfollih*); syncopiert in *folzuht* 5, 16; *mislihchem* 9, 14. — *i* ist synco-

piert in *mituuari* 9, 10, *u* erhalten in *uualugiridha* 13, 3; *uualugiri* 13, 20.

III. Kb. *a* ist nach kurzer stammsilbe erhalten in *zi alasperi* (omnino) 254, 3; *dakalihhidha* 107, 15; *dakastern* 195, 12; *dagolihha* 107, 17 (Ra *tagalih*); *manaheiti* 87, 8; *unmanaheideo* 185, 12; *manahaupit* 207, 16; *manahaupitondi* 206, 12; *manalihho* 187, 37. 248, 3; *manaliupi* 85, 26; *unmanalom : i* 185, 15; *radohlaufti* 67, 24 (comp.); *staraplint* 171, 19. 20; *st[a]ramilon* 268, 6; *unscolalihho* 187, 14; *scritamal* 253, 1; *uuanaheilit* (debilitat) 262, 4. Syncopiert in *rad scipa* 259, 27; *spelpauh[han]* (allegoriam) 49, 37 (hs. *spelpatih*); *uuanuuafan* 189, 3. Nach langer stammsilbe ist *a* erhalten in *unharmaherz* (inmisericors) 183, 21 (= *unarmherz* Pa); *narraheit* 248, 20; *aukazuraht* (palam) 224, 36; *auguzoraht* 135, 9 (= *auczoraht* Pa); *aukuzoraht* 233, 11. — *â* ist nach kurzer stammsilbe ausser in *frumhaftan* 45, 16 erhalten: *petapur* 99, 40; *fromafol* 55, 31; *fromofolle* 85, 25; *frumahaft* 55, 28; *khelatoah* 107, 26; *khelotuh* 211, 37; *khunauuithi* 204, 32. 38; *scamahafti* 233, 2; *unscamahaft* 199, 12; *scamalih* 165, 7; *untharalih* 201, 34. 267, 32; *nasahelmes* 263, 28; *unstatahaft* 71, 23. Nach langer erhalten in *follazuht* 63, 5. 151, 39. 249, 23. 251, 6; *follazeohe* 147, 34; *follazeohandi* 143, 11; *follazukitha* 251, 8; *metanemon* 235, 30; *elinamez* 268, 9; *meddiladaccun* 49, 3 (= *mittilatagun* Pa); wie das verhältnis von *missilihhero* 105, 4; *misitad* 197, 12 (hs. *onisi-*); *missilihhi* 267, 28 zu *missa-* ist, bleibt unklar. Syncopiert in *folehdic* 93, 19; *folzuht* 147, 37; *folzoht* 219, 38; *misfahit* 77, 35. 105, 34. 219, 29; *misfanc* 129, 10. 235, 11; *misfaro* 147, 12. 206, 22; *mislih* 147, 10. 208, 19; *mistad* 141, 10; *mistat* 237, 19; *mistoad* 77, 36; *mistoat* 105, 33; *mistoit* 219, 29; *misuueft* 141, 10; *misuuentit* 221, 12; und in den compositis mit *êra, lêra, êuua, sêla: erhaft* 69, 1. 139, 10. 208, 4; *lerhaft* 103, 31; *eulih* 203, 4; *eohaftlih* 244, 22; *ehaft* 67, 34; *selhaft* 47, 18, ebenso in *kinathaft* 67, 40; zweifelhaft sind *uuiluuerbic* 261, 3; *uuiluuerbiic* 267, 26 in ihrem verhältnis zu *huuiliuuerbic* Ra 267, 26. — *i* der *ja*-stämme ist syncopiert in *en[t]prurdi* (ordine) 204, 3; *untkenkeo* (naufragus) 125, 18 (zu *unthia*); *niuplot* 79, 6; *niuplotendi* 79, 8. *i* der *i*-stämme ist nach langer stammsilbe erhalten in *nodinimit* 237, 23 (compos.); *mezzimos* 101, 32. Nach kurzer in *drukilih* 204, 26; *firiuuizlihhi* 253, 23;

hokiuualti 222, 2; *kimericreozzod* 57, 24; *merikerte* 189, 12; *mituuare* 85, 24; *siginomo* 153, 5. 258, 19; *sikinoman* 55, 19; *sicinomin* 55, 23; *siginūft* 258, 16. 260, 1; *sikginumfti* 258, 18; *slipistein* 260, 5; *kistetihaftit* 149, 26; *turiuuart* 195, 40. 197, 2. Syncopiert in *firuuizi* 139, 7; *firuuizlih* 202, 31. 210, 34; *firuuizlihher* 101, 14; *firnessi* (cupiditas) 185, 5 (Pa *girnessi*); *mituuari* 206, 26; *sicnumf* 224, 20 und unregelmässiger weise in *fur lidit* (antecidet) 45, 20 = *furi erlidit* Pa, *furilidit* Ra. *etmal* 71, 1; *idmal* 249, 11 = *idimal* Ra. 4) *u* wird nach kurzem vocal stets bewahrt: *huku moad* 210, 11; *situsam* 167, 33; *situhafti* 183, 18; *uualokiri* 79, 4; *uualokirem* 111, 18; *uualokiri* 242, 11; *ahttozo*[*c*] 262, 19. Erwähnung verdient schliesslich noch das merkwürdige *frauuiolose* (inconsulti) 177, 3 = *frauuilaose* Pa; *frauuilose* Ra. Die composita mit *naht* sind ohne compositionsvocal: *nahtfokal* 217, 29; *nahtfocal* 217, 35; *nah*[*t*]*kela* (nocticorax) 217, 28 = *nahtagala* Ra.

IV. Ra. 1) *a* ist nach kurzer stammsilbe meist erhalten: *huueo keroliho* (quantotius) 237, 20; *manaliho* 248, 3; *manahaupitonti* 206, 12; *unmanaheito* 185, 12; *unmanalomi* 185, 15; *staraplint* 171, 19; *staramilun* 268, 6; *tagalih* 107, 17; *tagalihida* 107, 15; *tagaspraha* 223, 16; *uuegarih* 234, 18; *uuanaheilit* 262, 4. Aber die comp. mit *cot-* syncopieren nie (also wie in den andern denkmälern): *cotchundlih* 7, 23. Dazu *spelpahh*[*an*] (allegoriam) 49, 37; *unolda* 99, 30. *a* nach langer stammsilbe ist auch hier einigemale bewahrt: *einchundalih* (cognita) 216, 25; *narraheit* 248, 20; *nahtagala* 217, 28. Zweifelhaft sind: *augiuuis* (publice) 224, 37 = *akiuuis* gl. K.; *auuizoraht* (palam) 224, 36 = *aukazuraht* gl. K.; *auuezoraht* (publicanus) 233, 11 = *aukuzoraht* gl. K.; dagegen *auzorht* (palam) 77, 20 (gl. K. Pa abweichend); *auzoraht* (evidens) 135, 9 = *auguzoraht* gl. K. 2) *â* nach kurzer stammsilbe ist in folgenden fällen rein oder assimiliert erhalten: *petupavr* 99, 40; *frumafal* 55, 31; *frumahaft* 55, 28; *frumahraftan* 45, 16; *itauuiza* 222, 28; *kelatoh* 211, 37; *kelatuah* 107, 26; *nasahelmes* 263, 28; *scamahafti* 233, 2; *unscamahaft* 199, 12. Nach langer stammsilbe in *follazuht* 63, 5. 151, 39. 249, 23. 251, 6; *follazugida* 251, 8; *folazeohe* 147, 34; *follazogan* 147, 37; *huuiliuuerbic* (volubilitas) 267, 26 (?); *missilihero* 105, 4; *misitati* 197, 12 (hs. *onisi-*); es fehlt hier wie in den andern denkmälern bei den comp. mit

êuua, êra, lêra, sêla, ausserdem finde ich *chunuuidi* 204, 32; *kinadhaft* 67, 40; *undarlih* 11, 15. 97, 14. 201, 34. Ferner *folzuht* 5, 16. 63, 5; *misfahit* 77, 35; *mislih* 147, 10. 232, 15; *mistoet* 105, 33. 3) *i*. Das *i* der *ja*-stämme fehlt in *dicnisse* 103, 25; *undgengio* 125, 18; *lahtom* (medicamentum) 209, 5; *niuplot* 76, 6; *niuplotenti* 79, 8. Die kurzsilbigen *i*-stämme zeigen das *i* in *firiuuizlih* 210, 34; *urgetilih* 169, 19; *idimal* (solemnia) 249, 11; *merikerte* 189, 12; *merigreoza* 245, 35; *selihus* 9, 31; *siginemo* 258, 19; *siginumpft* 224, 19; *siginumpft* 258, 16; *sigonomo* 55, 19 (?); *scritimal* 253, 1; *turiuuart* 195, 40. Sie haben es syncopiert in *firuuuizi* 139, 7; *firuuizlih* 202, 31; *mituari* 9, 10. Nach langer ist es bewahrt in *hentikiscrip* 171, 17 (= *hantcascrip* Pa). 4) *u* ist nach kurzer silbe bewahrt: *in situhafti* 183, 18; *situsam* 167, 33; *uualugiri* 79, 4; *uualukirida* 13, 3. — Ungewöhnliche syncope zeigt *uualdlin* 214, 25.

2) Die secundären vocale aus silbebildendem *r, l, n* im wortinnern.

Ueber das eindringen der secundären vocale, die ursprünglich nur in der schlusssilbe entwickelt wurden, in das wortinnere vgl. Sievers, Beitr. V, s. 90 ff. Dort wird gezeigt, dass nach kurzer stammsilbe dieser vorgang weit früher eingetreten ist als nach langer, und dass der umfang des eindringens nach langer stammsilbe ein gradmesser für das alter der denkmäler ist. Wir haben daher dies verhältnis genauer zu beobachten.

I. Pa. Nach langer stammsilbe fehlt der vocal 85 mal, während er 33 mal sicher als eingedrungen zu betrachten ist; zu den 23 von Sievers s. 96 aufgezählten belegen kommen noch folgende 10 hinzu: *zuhtariun* 22, 38 (= *zuahtrun* Ra); *hhuttare* 124, 13; *aruuacharote* 134, 17; *achares* 148, 3; *zuifalon* 168, 17; *inherdarum* 170, 8 (got. *hairþra*); *uuahari* 174, 10 (= gl. K. *vahkri*); *iz untarostin* 98, 6; *aftarostin* 98, 8; *hintarosto* 136, 6. Dazu mit altem vocale *za offoronne* 34, 19; *opfaronti* 146, 13 (beispiele für syncope bei diesem worte fehlen). Nach kurzer stammsilbe ist der vocal fast regelmässig vorhanden (etwa 50 mal); nur 3 mal fehlt er: *fornondic* 14, 21; *fornonti* 16, 37; *fronondic* 20, 25. Also ganz rein hat auch Pa das gesetz der kurzsilbigen nicht gehalten.

II. K^a. Nach langer stammsilbe fehlt der vocal 23 mal; ich finde ihn nur in dem einen *zuhtariun* (hs. *-um*) 23, 38 = *zuahtrun* Ra entwickelt. Nach kurzer fehlt er in *fornontig* 15, 21. Syncope des alten vocals hat stattgefunden in *eocauuedramu* 41, 39.

III. K^b. Nach langer stammsilbe finde ich nur 30 mal noch den vocal fehlend, hingegen bereits 80 mal eingedrungen. Nach kurzer stammsilbe fehlt er in folgenden fällen: *flogrondi* 45, 23; *flokrondi* 85, 16; *zatre* 203, 13. 34.

IV. Ra. Ich zähle nach langem stammvocal 68 beispiele unter fehlendem, 23 mit eingedrungenem vocal; hierin ist also das denkmal weit altertümlicher als K^b. Nach kurzem stammvocal findet sich jedoch der secundärvocal häufiger als in K^b unterdrückt: *fornontic* 21, 25. 17, 37. 254, 27; *fornantic* 15, 21; *fornontigemo* 15, 32; *zatre* 203, 13. 34. 231, 11. 251, 41; *seclo* (velorum) 242, 18.

d) Vocalentfaltung.

1) Zwischen *rh* und *lh* (hochdeutsche schicht).

I. Pa. Der vocal ist mit wenigen ausnahmen consequent entfaltet: *duruh* (stets so), *perahti, forohtun, piuuoraht, insnerahan* u. s. w.; *pifolahan, kafilahit, pifilahu, untarsualaht* u. s. w. Von ausnahmen finde ich *pisnorhan* 60, 36.

II. gl. K. Auch hier hat der vocal consequent statt, z. b. *perahti* 51, 27; *forahtun* 93, 13; *zoraht, thuruh, pifilahu*; *untarsualaht* 191, 24; eine nur scheinbare ausnahme bildet *irsuuelhan* (intumescere) 199, 22, da es nur für *irsuuellan* verschrieben ist (Ra *arsuellan*). Der vocal fehlt aber wirklich in *kipul[h]d* (ira) 151, 19.

III. Ra hat auch meist den vocal, z. b. *untarsualaht, auzoraht, pifilahu* u. s. w., er fehlt aber in *auzorht* 77, 20; *arforhtit* 173, 2; *forhtun* 209, 29 und consequent in *durh* (16).

2) Zwischen *r* + gutt. oder lab. (oberdeutsche schicht).

Die beispiele sind in den 3 glossaren durchaus nicht häufig; ich habe mir nur folgendes angemerkt: 1) Pa: *aramoti* 174, 23; *undurufteono* 176, 10 (dagegen *undurftiun* 146, 4); *aripeo* 168, 4; und immer *arapait, arapaitsam* (4). 2) gl. K.:

nodthuruft 268, 32; *unthurufteono* 177, 10; *unthurufteom* 147, 4; *ūpiporacanthcalih* 248, 16; *arapeid* 105, 3. 255, 9 (hs. statt *d*). 259, 1; dagegen *artpeitsam* 99, 18. 3) Ra: *undurufteono* 177, 10.

3) Sonstige einschiebungen.

I. Pa. *anado* (zelus) 28, 12; *intspiranc* (coaluit) 90, 12; *diuuingit* (adfligit) 40, 29; merkwürdig ist *thuriri* (arida) 160, 34, wo vielleicht das zwischengesetzte *i* nur die mouillierung des *rr* andeuten soll.

II. gl. K. *choron* (granum) 39, 27. 28; *uuinit* (boreas) 59, 12 (vgl. aber Sievers' anmerkung z. st.); *uuahasmitha* (frugalitas) 149, 13; *kinothon* (lora) 167, 31; *kisihit* (visus) 219, 1; *erathu* 269, 18; *chiuuethandi* 141, 23.

III. Ra. *kituristic* 25, 13; *finistri* 254, 24; *finistro* 13, 13; *lugi sparahari* 145, 17; *unsparahenti* 231, 4; *forazuhat* 231, 32; *siniumi* 263, 3; *kinoton* (lora) 167, 31; *siuiget* (silet) 217, 23.

Die vocalentwickelung zwischen cons. + *w* s. unter *w*.

Kapitel III.

Die vocale der proclitischen silben.

Es handelt sich um die formen der präfixe *ga-, za-, ur-, fur-, ant-, az-*, deren entwickelungsstand für jedes denkmal ein wichtiges kriterium seines alters ist. Vgl. Steinmeyer in Haupts zs. XVI, s. 131 ff.

1) *ga-*.

I. Pa. Das präfix erscheint 434 mal mit bewahrtem *a*-vocal, daneben nur 16 mal mit *i*-vocal, also ganz verschwindend selten; *e*-vocal kommt absolut noch nicht vor, denn *kequidant* 154, 36 ist *kiquedant* zu lesen. Die *ki-* (12-), *gi-* (4) treten ganz sporadisch auf und sind nicht etwa auf einen bestimmten teil des denkmals beschränkt: *kiuuonun* 44, 14; *kiuuandu* 44, 15; *kikoz* 60, 13; *kistallit* 92, 22; *unkiscait* 102, 39; *kikunt* 118, 26; *kiregen* 136, 28; *kisuuârta* 162, 5; *unkihrotit* 180, 36; *kistillandi* 188, 21; *unkilitlih* 188, 28; *kilamo* 190, 23; *gilihnassi* 18, 30; *gihangando* 40, 8; *ungilaerte* 176,

4; *ungihaonit* 182, 15; dazu *higoz* (confusio) 72, 35. Interessant ist das gegenseitige verhältnis der *ca-* (370), *ka-* (102), *ga-* (58). Bis 126f der hs. treten die *ka-* nur ganz vereinzelt auf, indem gegenüber 85 *ca-* nur 8 *ka-* begegnen; von da an bis etwa 127b excl. erhalten die *ka-* plötzlich das entschiedenste übergewicht, da sich (gegenüber nur 4 *ca-*) 34 *ka-* finden, und die *ka-* bleiben in der majorität bis etwa 128d excl. (16 *ca* : 37 *ka*); von da bis 130d excl. treten die *ka-* wider entschieden zurück, *ca : ka* = 98 : 23; und von da an bis zu ende gibt es überhaupt keine *ka-* mehr. Von den *ga-* entfallen auf die spalten bis 126 excl. nicht weniger als $^3/_4$ der ganzen anzahl (43); 126f—127b stehen 2; 127b—128d 3; 128d—130d 2; bleiben noch 8 für das übrige. — Einzelne verschreibungen: *haarpit* 94, 27; *higoz* 72, 35; *dathumgit* 76, 2; *uesacit* 94, 1. Merkwürdig ist *fona casile* (ex silice) 136, 4 = *khisile* gl. K. *kisile* Ra; es sieht fast so aus, als wäre die verschreibung ähnlich zu erklären wie gl. K. 121, 20 *kithiha* (efficaciam) für *kahitha* (vgl. Steinmeyer a. a. o. s. 136), *kikan uuertos* (repraesentasti) gl. K. 240, 17 (fehlt Pa Ra) für *kakan-*, *kiusslagon* (desistere, cessare) gl. K. 111, 21 für *kauf-* (= Pa *caufslagon*; vgl. Hildebrand im d. wb. unter *kaufschlag*). — *chauffit* (experta) 128, 11 (= *kiuftit* gl. K. Ra) beruht offenbar nur auf misverständnis.

II. Ka. *gihangando* 41, 8 ist der einzige beleg für die jüngere gestalt des präfixes, gegenüber 111 beispielen mit erhaltenem *a*, wovon 102 in der form *ca-*, 9 als *ga-* erscheinen (*ungafoari* 5, 2; *ungamah* 5, 3. 33, 17. 37, 4; *ungamez* 5, 4; *ungalīfalih* 33, 18; *ungafoaro* 37, 6; *za gamezza* 39, 29; *zoa gacanga:ne* 41, 16, also keins im wirklichen anlaut). Zweimal ist der vocal syncopiert: *ubargnoac* 7, 17; *glihnissi* 19, 30.

III. Kb. Schon Steinmeyer bei Haupt XVI, s. 136 hat darauf aufmerksam gemacht, dass die gestalt der vorsatzpartikeln nach den ersten 32 seiten der hs. [44, 10 beginnt B] eine ganz andere ist. Ich zähle von da an im ganzen 742 *ki-* (*gi-* kommt gar nicht vor), und nur 13 mal finde ich noch die *a*-form, und zwar begegnen nur 2 belege für *ca-*, das in Ka herscht, nämlich *camachida* 59, 38; *camahhot* 224, 30, die übrigen 11 aber für *ka-* (worunter 2 *kha-*): *kathinc* 65, 24; *kahquemi* 71, 10; *kascefto* 127, 38; *kauueifit* 131, 12; *kahrorit*

135, 38; *kauuerpiā* 159, 23; *unkastillitha* 181, 19; *umkazokanii* 197, 35; *karori* 248, 14; *khauurti* 91, 18; *khacrefdic* 173, 13; vereinzelte reste aus der vorlage, die die abschreiber übersahen. Einmal steht *ke-: kemoathe* 157, 10; einmal *ko-: kodrait* 61, 5 (die glosse 262, 37 vaticinium *coaridia* ist *maritha* zu lesen, = Ra *marida*); einmal unter assimilation (vgl. Scherer, Denkm.[2] s. 425) *ku-: kuruni* 244, 10; falsch ist *quiquirnet* (byssum) 61, 4 = *kazuirnet* Pa *kizuirnet* Ra. *keintun::ca* 103, 33 l. *ki-entunca*. *kiiuffit* 267, 29. 33 beruht wol nur auf versehen.

IV. Ra. Wie in K[b] ist *ki-* die herschende form (343), alle übrigen treten nur sporadisch auf; 35 mal erscheint *gi-*, doch nur 5 mal im eigentlichen anlaute (*gilihnussi* 19, 30; *giuuro* 19, 35 [nachtrag von zweiter hand]; *gifullit* 19, 36 desgl.; *gihengit* 23, 21; *ginozsceffi* 51, 9), sonst stets hinter *un-* (ausser *in gitaske* 265, 38) und daher auch auf s. 197—99, wo die mit dem negierenden *in-* zusammengesetzten lateinischen worte stehen, am häufigsten (8 mal), vgl. oben K[a]. Die *a*-formen begegnen nur 10 mal (7 *ga-*, 2 *ka-*, 1 *ca-*): *za gaheiza* (adsponsione) 11, 24; *zo galides* 21, 9; *zo gatoit* 23, 14; *zo-galid:nt* 33, 9; *zo gahangane* 41, 18; *zo gasezit* 43, 24; *ungalihlih* 189, 28, also *ga-* ist ebenso wie *gi-* im eigentlichen anlaut vermieden; *zo kamezan* 39, 29; *kasscaffti* 127, 38; *cascaft* 43, 12. Zweimal fehlt der vocal: *ksuorc* 213, 33; *khrostora* (remotiora, *s* für *r* verschrieben) 238, 39. *kei[n]tunga* (definitio) 103, 33 wie in gl. K.

2) *za-*.

I. Pa. Das präfix tritt 41 mal als *za-* auf, dazu mit *s* für *z saspraitte* (suspensi) 40, 19; nicht gerechnet sind *za quemane* (adorti) 40, 17; *za cangan* (adire) 188, 29, wo *za* für *zô-* steht; der *i*-vocal ist nur 3 mal zu belegen: *zipraitit* 60, 14; *uncimahhonti* 96, 39; *uncisceidenti* 96, 40. — Die präp. erscheint auch vor dem inf. regelmässig als *za*.

II. K[a]. Das präfix kommt nur einmal vor: *zaspraita* 41, 19. Die präp. erscheint nur als *za: za thrantin* 25, 24; *za hohidhu* 33, 29; *za opfrono* 33, 19; *za striunanne* 35, 21; *za themo* 37, 33 u. s. w.

III. K^b. Als präfix kommt ausser zwei fällen (*zakat* 133, 3; *zasla*[*i*]*zzu* 247, 10) nur *zi-* vor (50), nebst einem *ze* (*zeuuerfumes* 101, 20); einmal wird *ci-* geschrieben (*cislahan* 87, 4). Als präp. wird ebenfalls nur *zi-* verwendet (14), ausgenommen *ze spari* 139, 5 (*e* aus *i* corr.? Sievers z. st.). — Composition von *za-* und *ar-* liegt vor in *ni cirprechumes* (non confringimur) 217, 20 (wenn nicht *fir-* zu lesen ist). Aber *zurheilendi* debilitatus) 91, 15 entspricht wol trotz *zaurheilonti* Pa vielmehr dem got. *tuz-*(*vêrjan*), vgl. *zuruuâri, zuruuâni.*

IV. Ra. Präfix 33 mal *zi-*, nur einmal *za-* (*zarisenti* 61, 1); *zhilaufit* 57, 26 für *zihlaufit*, vgl. Denkm.^{2} s. 518. Präp. 7 mal *zi*, 3 mal *za: za gastriunanne* 35, 21; *za hohidu* 33, 29; *za fragungu* 11, 25 u. s. w. In *zeimualtemo* 35, 22 fehlt der vocal ganz.

3) *ur-*.

I. Pa. Die älteste gestalt *ur-* (= got. *us*) liegt noch zweimal vor in *urcatilih* 168, 19; *urflozzan* (fluxa) 158, 18; vgl. *zaurheilonti* 90, 15. Das herschende ist *ar-* (118). Das *r* fehlt in *aitalit* (vastat) 110, 7; *azogan* (imbutus) 132, 31. *er-* scheint vorzuliegen in *furi erlidit* (antecedit) 44, 20. Nicht hierher gehört *araerpetot,* s. oben s. 17 anm. — Die präp. *ur-* begegnet 132, 20 *ur pantum arlaosit* (vinculis liberatus).

II. K^a. *ar-* herscht durchaus (22) ohne jede ausnahme.

III. K^b. Die *u*-form ist 5 mal zu belegen: *urriran* 65, 39; *urketilih* (hirsutum) 169, 19; *urstiufiti* 219, 30; *urthahte* (suspensi) 250, 3; *uruuituid* 267, 1; 3 mal begegnet *er-: erkezzan* 47, 6; *erleskit* 123, 23; *eruuakhit* 233, 16. Die gestalt *ar-* kommt nur 8 mal vor: *arprinnandi* 45, 22; *arpiutit* 111, 39; *argipit* 111, 40; *aruuirpit* 233, 18; *arklihhod* 248, 25; *aralteta* 265, 4, und mit *n* statt *r* durch schreibfehler (vgl. *kisuuanta* für *kisuuarta* 163, 6) *an slehit* (incidit) 199, 24 = *arslahit* Ra. Das bei weitem vorherschende ist also *ir-* (136). Die präp. 133, 20 *ur pantum.*

IV. Ra. *ur-* ist 3 mal erhalten: *urleitit* (subductum) 33, 23; *urriran* 65, 39; *urgetilih* 169, 19. Die herschende form ist *ar-* (81), nur 5 *ir-* erscheinen: *iraugit* 25, 27; *iruualzit* 63, 38; *irrisit* 77, 27; *irruckit* 147, 32; *irsceozan* 232, 28. Einmal begegnet *er-: aereiskont* (resipiscunt) 240, 10.

4) *fur-*.

Dass *fur-* die älteste gestalt dieses präfixes ist, beweist das fränkische, indem die ostfränk. mundart überhaupt nur *fur-, for-* kennt (vgl. Pietsch in Zachers zs. VII, s. 335); zu vergleichen sind auch die präpositionen *furi, fora*, und zu beachten ist die parallelität der entwickelung von *ur-* und *fur-*.

I. Pa. Einmal kommt noch *for-* vor: *forquidit* 22, 22. Die herschende form ist *far-* (132), das nur einmal zu *fir-* herabgesunken ist: *firscrouanet* 160, 33.

II. K^{a}. 1) *for-* (2): *forsantan* 13, 40; *foruuorphan* 43, 22. 2) *far-* herscht auch hier (42). 3) *fer-: ferlaucnen* 3, 16.

III. K^{b}. 1) *fur-: furthenkhit* 45, 37 (was ist mit *furfaru* propter eode 220, 12 anzufangen?). 2) *far-* (2): *farchauffit* 73, 5; *farlazzan* 239, 4. 3) *fer-* (3): *fernim* 47, 2; *unferholano* 107, 33; *unfersehandi* 179, 21. 4) *fir-*, das herschende (128).

IV. Ra. 1) *fur-: furtanosta* (deterrimum) 101, 23. 2) *for-* (5): *foruuorfan* 43, 22; *fornoman* 123, 18; *foruuolit* 135, 19; *forspentot* 187, 6; *foruuantolom* 208, 36. 3) *far-*, das herschende (77). 4) *fir-* (4): *firdemfit* 131, 37; *firslenkenti* 191, 37; *firnipolte* 193, 13; *zi firdagen* 199, 9.

Der grund der in Ra verschiedenen behandlung von *ga-, za-*, die der schwächung zu *gi-, zi* verfallen sind, einerseits, und von *ar-, far-*, die in dieser gestalt erhalten bleiben, andererseits liegt in dem verschiedenen ursprunge der vocale; und die differenz bestätigt bezüglich *far-* die oben gegebene auffassung.

5) *ant-*.

I. Pa. Es kommen noch eine anzahl ungeschwächte *ant-* (= got. *and-*) vor, doch ist in der mehrzahl der fälle bereits der *i*-vocal eingetreten. Selbstverständlich ist nur die partikel in proclitischer stellung in betracht zu ziehen. Es wird sich empfehlen, die beispiele etwas vollständiger aufzuführen. a) *ant-: antluhit* 24, 26; *antnimit* 44, 7; *antfahit* 44, 8; *antrigani* 50, 39 (= *inrikani* gl. K.); *anttoanti* 96, 8; *antfahit* 92, 32; *antzunenti* 96, 7; *antnachutot* 102, 28. 106, 3; *anthragilot* 132, 17; *ant'slozzan* 132, 19; *antlazzu* 132, 35; *antluhhan* 134, 11. 136, 29; *antsicenti* 150, 21. b) *int-, in-:* 1) *int-:*

intdacnassi 50, 38; *inthapet* 66, 36; *intfahanti* 66, 39; *nintlazzit* 88, 30; *intspiranc* 90, 12; *intciuhu* 112, 2; *intgizzit* 128, 7; *intprettanti* 134, 1; *intlûhhante* 170, 6. 2) *in-: infangan* (susceptus) 66, 37; *infahandi* (clientela) 66, 38; *inuuarmet* (concaluit) 80, 2; *inprinnit* (exardescit) 80, 3; *inseuit* (conserer) 90, 17; *infahit* (cepit; hs. *d* f. *h*) 92, 33; *inluhenti* (dehiscens) 96, 5; *indechit* (detegit) 102, 27; *inpunti* (dissolvisti) 108, 16; *insakem* (delibor) 110, 11; *inhaizzu* (immolor) 110, 14; *inzunten* (incendere) 132, 39; *inlaosemes* 150, 2; *intoante* (aperientes) 170, 6. Dazu mit *u* für *i* wol nur durch schreibfehler *unlaz* (ignosce) 188, 7. In der abteilung der *in-* sind alle unsicheren fälle weggelassen. Die *int-* (9) und *in-* (13) zusammen übersteigen demnach die zahl der *ant-* (15) bereits um ein beträchtliches, so dass also die partikel wesentlich anders behandelt ist als *ga-* und *za-*, mit denen sie doch dem vocal nach ursprünglich auf ganz gleicher stufe stand. Wir werden den grund wol in der schwere der folgenden consonantengruppe zu suchen haben.

II. K^{a}. Von den drei vorkommenden belegen zeigt jeder eine andere vocalgestalt: *antluhchit* 25, 26; *ennimit* (adsumit, usurpat) 45, 7; *infahit* 45, 8.

III. K^{b}. *ant-* fehlt bereits gänzlich. Einmal begegnet *ent-: cohibent. lazzit* 89, 30, zu lesen cohib[et] [*ni*] *entlazzit*, da Pa cohibet *nintlazzit* hat, wie auch der sinn erfordert. Sonst kommt nur *in-* vor (etwa 50 mal).

IV. Ra kennt einzig *in-* (23).

6) *az.*

I. Pa. Die präp. *az* erscheint in drei gestalten *az, ez, iz*, von denen die letzte bereits die häufigste ist. 1) *az: az ende* 14, 17; *az entim* 14, 19. 2) *ez: ez antelode* 50, 13; *ez steti* 152, 25. 3) *iz: iz aeristun* 78, 1; *iz oparostin* 82, 13. 86, 21; *iz uzârost* 90, 2; *iz untarostin* 98, 6; *iz aerist* 120, 3.

II. K^{a}. Nur *az: az erista* 11, 33; *az ende* 15, 17; *az andim* 15, 19.

III. K^{b}. Nur noch éin *az* findet sich: *az erista* 200, 11 (*a* auf rasur Sievers). Sonst begegnet ausser einem *ez* (*ez erist* 121, 3) nur *iz* (16). *iziuurphit* (invexit) 177, 23 ist wol für *izuuirphit* = Ra *izuuirfit* (Pa *zauuirpit*) verschrieben.

IV. Ra. 6 *az:* 11, 33. 15, 17. 19. 47, 16. 218, 14. 242, 26; 5 *iz:* 51, 13. 99, 6. 153, 25. 177, 23. 200, 11. Diese handschrift zeigt also in bezug auf *az* einen älteren stand als die beiden andern.

Uebersichtstabelle.

		a	*e*	*i*	*o*	*u*
ga-	Pa	434	—	16	—	—
	Ka	111	—	1	—	—
	Kb	13	1	742	1	1
	Ra	10	—	378	—	—
za-	Pa	42	—	3	—	—
	Ka	5	—	—	—	—
	Kb	2	2	64	—	—
	Ra	4	—	40	—	—
ur-	Pa	118	1	—	—	2
	Ka	22	—	—	—	—
	Kb	8	3	136	—	6
	Ra	81	—	5	—	3
fur-	Pa	132	—	1	1	—
	Ka	42	1	—	2	—
	Kb	2	3	128	—	1
	Ra	77	—	4	5	1
ant-	Pa	15	—	22	—	—
	Ka	1	1	1	—	—
	Kb	—	1	50	—	—
	Ra	—	—	23	—	—
az-	Pa	2	2	6	—	—
	Ka	3	—	—	—	—
	Kb	1	1	16	—	—
	Ra	6	—	5	—	—

ANHANG.

Kapitel IV.

Längenbezeichnung.

Alle drei handschriften haben sporadische längenbezeichnung durch doppelsetzung des vocals, meist in stammsilben. Pa kennt ausserdem circumflex und acutus, ohne unterschied wie es scheint. Vielfach stehen die quantitätszeichen am unrechten orte. Ich gebe für alle denkmäler sämmtliche belege.

I. Pa. Die doppelschreibung findet sich mit einer ausnahme nur in stammsilben bei *a, i, o.*

1) *aa: raat* 144, 34; *raamac* (furva, nigra) 148, 32; *saalic* 152, 9.

2) *ii: ciit* 30, 18; *ungalimhfliih* 32, 18; *kasiigit* (constringit) 84, 13; *pii* (prope) 84, 38; *striit* 194, 29.

3) *oo: mootscaffi* 2, 20; *uuizzothproot* (*pro* in ligatur) 26, 22; *moori* 30, 24; *kepa sikinoomi* (munus victoriae) 54, 19; *coot* (bonum) 196, 23.

Viel häufiger sind die circumflexe und acute.

1) *â, á: gapârlos* 54, 8; *sprâha* 84, 35; *nâh* 84, 37; *ânu* 122, 40; *zacât* 132, 3 (hs. *e* für *c*); *maintât* 138, 37. 140, 3. 7; *quâlmida* (facinus) 140, 2; *quâlida* (facinora) 140, 5; *caplât* (flamina) 142, 33; *plât* (flatu) 142, 35; *lucisprâha* (falsiloquax) 144, 17; *pirâtan* (frarcire, fulcire) 144, 24; *lâchhitoam* 150, 40; *nâh* 152, 22. 27; *cafôcsâmi* 152, 31; *uncapârida* 158, 7; *kisuuârta* 162, 5; *strâla* 168, 3; *in uuât* 176, 7; *fâringun* 196, 34. — *áz* 100, 34; *ráthaft* 100, 37; *sálida* (domicilium) 104, 6; *áuuickeot* 104, 12; *ampáhti* (?) 106, 14; *ítál* 194, 33. Dazu *súar* (gravis) 8, 24; *aidsúart* (juramentum) 192, 35. (23 + 8.)

2) *ê, é: prêstlih* 198, 3; *érhaft* 68, 1.

3) *î, í: cîteo* 106, 18; *faihanîc* 112, 17; *lìpleita* 122, 26; *pìtit* (postulat) 138, 23; *arpîtit* (exposcit) 138, 25; *cìhu* (fateor) 158, 27; *picîhu* (confiteor) 158, 28; *pipînonti* (expaviscendum) 172, 8; *ana sîgit* (ingruit) 178, 36. — *rím* 72, 3; *ítál* 194, 33; *trîû* (hilares) 156, 2. (9 + 3.)

4) *ô, ó: uuistôm* 50, 5; *camôtsamor* 64, 15; *flôt* 80, 35; *zô pringit* 98, 28; *zô calaitit* 98, 28; *furisôna* 104, 2; *côtlih*

104, 27; *missatôt* 104, 33; *frô* (diluculo, mane) 106, 9; *uncamôti* 106, 19; *môs* 122, 27; *tôm* 122, 32; *ẓôkanc* 126, 37; *piscôf* 128, 27; *côtlihhenti* 132, 33; *môthaft* 134, 33; *canôcsā* 140, 34; *unfrôt* 144, 20; *pichimpôt* 146, 19; *cafôcsâmi* 152, 31; *cafôcsami* 152, 37; *pôhastap* 160, 32; *mandilôt* 160, 38; *tôt* (3. sg.) 162, 28. 29. 32; *fôrari* 164, 9; *côtchunni* 164, 15; *cafôro* 166, 34; *môs* 100, 31; *plôtsuga* 168, 26; *côtlihet* 174, 4; *zuangôt* 174, 36; *cafôrit* 176, 21; *plôzzu* 180, 27; *chaisartôm* 186, 31. — *sôna* 66, 15; *tômquiti* 70, 3; *umpiróht* (cadaver) 82, 34; *catôt* 90, 22; *armôti* 118, 30; *haertôm* 118, 39; *môlta* 168, 4; *chaisartôm* 186, 31; *pósum* 164, 22. (36 + 9.)

5) *ao: foranaó[n]tiki* 120, 1.

6) *û, ú: chûsco* 64, 13; *ûf stantanti* 94, 14; *hûs* 104, 7; *pû* 104, 8; *rûmlihho* 126, 8; *trîû* (hilares) 156, 2; *mûhhari* 162, 1; *hûsprehho* 162, 3; *rûmo* 166, 18; *carûmo* 166, 35. — *ú: úflih* 50, 2; *úfchumi* 50, 7. 66, 32; *úfhaohi* 70, 5; *úpartrunchan* 80, 12; *hús* 104, 5; *arscútisot* (horrescit) 170, 37 (10 + 7).

7) *eo: pifleôz* 154, 8.

Die doppelschreibungen sind über das ganze denkmal ziemlich gleichmässig verteilt. Nicht aber die circumflexe und acute. Diese sind auf den ersten 5 blättern weit seltener als auf den folgenden, indem bis s. 98, 10 nur 20 derartige längebezeichnungen zu belegen sind, während sich deren auf den blättern 129 bis 132 der hs., also der kleineren hälfte des denkmals 89 finden.

Nach unserer sonstigen kenntnis der quantitäten sind folgende längezeichen falsch gesetzt: *úpartrunchan* 80, 12; *sálida* (domicilium) 104, 6; *ampáhti* 106, 14; *trîû* 156, 2; *arscútisot* 170, 27; *ítál* 194, 33; *piscôf* 128, 27; *pîtit* 138, 23; *arpîtit* 138, 25; *quâlmida* 140, 2 (= *quelmitha* gl. K.); *quâlitha* 140, 5 (= *quelitha* gl. K.); *cafôcsâmi* 152, 31; *môlta* 168, 4; *pipînonti* 172, 8. Wol auch *umpiróht* 82, 34 und *cîhu picîhu* 158, 27. 28 = *gihu pigihu* gl. K. (17.)

Von endsilben ist dreimal 3. sg. *-ôt* mit circumflex versehen (*pichimpôt* 146, 19; *mandilôt* 160, 38; *zuangôt* 174, 36); einmal adj. *-îc* (*faihanîc* 112, 17), und einmal n. sg. fem. *-ê* aus *-jû* (*frauuuê* domina 172, 19).

II. K^{a}. Es finden sich keine längenbezeichnungen ausser dem einen *sooneo* 15, 35, denn *zoaatoit* (addidit) 23, 14 ist für

zoacatoit verschrieben (= Ra *zo gatoit*), vgl. die vorhergehende glosse addita *zoa catan.*

III. Kb. Die belege für *a* und *i* sind bereits von Braune, Beitr. II, s. 140 zusammengestellt und besprochen; es fehlt dort *aaz* 101, 34. 123, 27 (hs. *pilipanaaz*); *naah* 246, 1; *aariupo* 261, 37; *eokiuuahar*, d. i. *eokihuuaar* 87, 1. Auch *o* kommt verdoppelt vor, wie in Ka: *kisloof* 203, 16.

IV. Ra. 1) *aa: raat* 145, 34. 2) *ee: dee* (qui, n. sg. m.) 37, 34; *fedarfeeh* 224, 21. 3) *ii: striit* 195, 29; *niithonti* 201, 6; *durh fliiz listeo* (per ambitionem) 227, 33 (hs. *sliiz*); falsch in einer endsilbe: *flikiit* (consultat) 63, 10 = *pfligit* Pa, *phlikit* gl. K. 4) *oo: soohen* 125, 28. 179, 23; *kisoonta* 153, 40; *sitood* (vehiculum) 225, 15; *durhnoot* (pernix, constans) 227, 8; *nootne: mo* 237, 21; *oodmuadi* 250, 21. 5) *uu: muuhuari* (grassator) 163, 1 (das erste *u* sieht *a*-ähnlich aus. Siev.); *puutil* 229, 4; *scuuo* (spectaculum) 252, 22; *pipuuanti* 230, 26. Also 18 doppelschreibungen, davon 16 in stamm-, 2 in endsilben (*flikiit* 63, 10; *sitood* 225, 15); alle richtig bis auf das eine *flikiit.*

B. Consonantismus.

Kapitel V.

Halbvocale *j, w.*

1) *j.*

Der palatale halbvocal wird in unsern quellen wie in den übrigen ahd. denkmälern anlautend in der regel durch *i* bezeichnet; er ist ja auch seiner physiologischen geltung nach nur ein vocalisches *i* in unbetonter silbe. Die ausnahmen verzeichne ich bei der besprechung jedes einzelnen denkmals. Im inlaut hinter consonanten steht vor folgendem *o* meistens *e*, nur in Ra auch nicht selten *i*; vor *u* findet sich fast nur *i*. Um widerholungen zu vermeiden, verschiebe ich die behandlung der stammauslautenden *i* vor folgendem vocal auf die flexionslehre, wo das material vollständig aufgeführt werden wird. Es kommen in betracht die *ja-, jâ-, jan-, jân-* und *i*-stämme, aus

dem verbum die abgeleiteten auf *-jan* und *-eôn*. Es ist also hier nur weniges abzuhandeln.

I. Pa. Anlautend vor *i* steht stets *g: gihit* 34, 35; *pigihit* 102, 30; hierher wol auch *cîhu* (fateor) 158, 27 = *gihu* gl. K. Ra; *picîhu* (confiteor) 158, 28 = *pigihu* gl. K. mit verschriebenem *c* für *g* und falscher längenbezeichnung, s. oben. Graff V, s. 586 zieht beide formen fragend zu *zîhan*, wohin sie aber der bedeutung nach nicht gehören können. Vor *u* findet sich zweimal *gi: giu forn* (jam dudum) 196, 3; *giu aer* (jam ante) 196, 4 (= got. *ju*), aufzufassen wie *vu* für *w*. Inlautend kommt *g* nur einmal nach *r* vor: *piuuargentem* 26 10; da *j* nach *r* überhaupt anders behandelt wird als nach den übrigen consonanten, indem es weit länger erhalten bleibt, ja zum teil bis heute besteht (*ferge, scherge*), so ist die vermutung nicht ungegründet, dass das auch in andern denkmälern widerkehrende *g* für *j* nach *r* bereits die tönende palatale spirans lenis bezeichne. Vgl. Gramm. I², n. A. s. 156 — Ueber *haiohi* s. oben s. 23. *unchundlihosta* (jucundissima) 160, 27 für *iuchundlihosta*.

II. K^a u. K^b. Auch hier steht anlautend vor *i* stets *g: gihit* 35, 35. 159, 27; *pigihit* 203, 30; *bigihu* 159, 28; *gihit* 251, 28. Der grund der schreibung ist wahrscheinlich nur die vermeidung von *ii*, das sonst für *î* verwendet wird. Das wort *ju* (jam) wird stets *iu* geschrieben: 197, 3. 4. 237, 3. Inlautend hinter *r* steht ein *g* (*nergendo* 199, 32), ein *eg* (*zi spuregenne* 244, 36), ein *ih* (*uuerihan* 268, 38), und vier *i: zi uuerienni* 263, 29; *teriendi* 202, 14; *piuuariantem* 27, 10; *teriantlih* 202, 16. — *Joram. i caho* 195, 15 ist wol zu lesen Joram *iacho* (d. i. diaconus), vgl. Graff I, s. 594.

III. Ra. Auch hier *gihu* 159, 27. *ju* findet sich zweimal geschrieben *iu* 197, 4. 237, 3, einmal aber mit interessanter widergabe des *j* durch *igi* als *igiu* 197, 3, wobei man an ags. schreibungen wie *herigeas* erinnert wird, deren *ige* ja auch nur einen laut bezeichnet. Inlautend nach *r* steht nur *i: terienti* 202, 14; *teriantlih* 202, 16; *skerienlih* 226, 5; *hrorian* 234, 35.

2) *w*.

Die in allen drei handschriften herschende schreibung des labio-labialen halbvocals ist sowol anlautend als inlautend *uu*, der natur des lautes entsprechend (vgl. Sievers, Lautphys.

s. 88). Nur nach consonanten ist das einfache *u* häufiger; vereinzelt findet sich dies auch anlautend und inlautend zwischen vocalen. Ausserdem begegnet *uv, vu* und *uuu*; ganz vereinzelt auch *uou*. — Die anlautenden consonantengruppen *wr, wl* haben das *w* in allen drei denkmälern bereits vollständig eingebüsst.

I. Pa. A) Anlaut. Vor allen vocalen ausser *u* steht sowol im reinen wie im compositionsanlaut fast nur *uu* (ca. 320 mal). Nur ganz sporadisch kommt *uuu* und *u* vor.

a) *uuu* (5): *uuuortalonti* 160, 17; *pahuuuazzar* (balastrum) 54, 38; *ortuuuasse* (aculeus) 32, 10; *firuuuizlihher* 100, 14; *firuuuici* 138, 7. b) *u* (2): *ni uilleot* 86, 34; *eddes ui langeo* (aliquamdiu) 20, 25. — Vor *u* begegnet ebenfalls öfter *uu* als einfaches *u*. a) *u* (12): *suntaruunta* 44, 12; *uunta* 62, 22; *aruurzot* 64, 2; *piuurti* 86, 9; *uuntun* 88, 5; *piuuntan* 90, 6; *faruurti* 112, 5; *uurzun* 150, 24; *uurmi* 168, 27; *faruurt* 188, 23; *untaruurft* 190, 25; *uurf* 194, 34. b) *uu* (18): *uuurm* 56, 27. 30; *faruuurt* 70, 14; *uuullido* 80, 6. 100, 7; *cadiuuurti* (comma) 90, 18; *antuuurti* 90, 30; *unuuullido* 100, 8; *uuunnisamot* 136, 30; *uncauuurtikem* 156, 9; *uuurz* 160, 29; *uuunskit* 162, 35; *uuunnisamot* 162, 36; *inuuuntan* 180, 34; *cauuuraht* 194, 3; *uruuurt* 194, 39 (drittes *u* nachgetragen); *uuantarlih* (mirabilem) 174, 21 ist für *uuuntarlih* verschrieben. Dazu *uoundarlihem* 40, 35.

B) Inlaut nach cons. Wir müssen die einzelnen gruppen für sich betrachten.

1) *sw*. Es kommen vor 24 *su*, z. b. *suep* 32, 31; 14 *suu*, z. b. *suuert* 14, 30; 14 *suuu*, die ich vollständig aufzähle: *suuuar* 30, 13; *suuuecchari* 34, 30; *farsuuuilgit* 38, 12; *farsuuuolgano* (drittes *u* nachgetragen) 38, 14; *zo suuuimman* 38, 34; *suuuimman* 38, 35; *zo suuuam* 38, 36; *suuuepfri* 42, 6; *suuuipfendi* 66, 23; *pisuuuichen* 160, 32; *knsuuuaifit* 130, 12; *suuuinspeoz* 144, 9; *suuuerida* 152, 34; *suuuepenti* 154, 2; endlich 5 *souu: souuarida* 10, 30; *souuarz* 12, 10. 16; *souuarzo* 12, 12; *pisouuih* 18, 25, also mit eingeschobenem vocale zwischen *s* und *w*. Bemerkenswert ist, dass alle 5 beispiele ganz im anfange des denkmals, nämlich auf den ersten drei blättern stehen.

2) *zw*. Die schreibung *zu*, z. b. *zuaim* 16, 27, ist fast

allein herschend (38); ausserdem begegnet 1 *zuu* (*zuuainzuc* 112, 34), 1 *zuuu* (*zuuuiflon* 36, 17), und 2 *zouu: zouueot* 40, 15 und *gouuiganden* (ancipitem) 16, 30 für *zouuehonden* (= gl. K. *zouuihandan*).

3) *dw.* a) Vor *a* und *i* finden sich 14 *du*, z. b. *duahit* 4, 7, dazu éin *do: cadoinc* 20, 33; nur éinmal begegnet doppel-*u: diuuingit* 40, 29. b) vor *u*. Es handelt sich nur um das part. praet. von *duingan*, aber hier zeigen sich eigentümliche verhältnisse. Zwar kommt 1 *piduuungan* vor 126, 16 und 3 *duu-: caduungan* 6, 12; *ga(n)duungani* 6, 13; *gaduunganorom* 46, 30. Aber gewöhnlich steht für *w* + *u* nur einfaches *u: pidungan* (adflictus) 40, 27; *cadungan* (adflictus) 40, 24; *pidungan* (constringi) 60, 38; *cathungan* (conflictus) 74, 37. Wir werden derselben erscheinung in noch ausgedehnterem masse in gl. K. und Ra begegnen.

4) *hw.* Es finden sich 8 *huu* (s. *h*) und 1 *huuu: huuuas* (acutus) 120, 19.

5) *tw.* Belegbar nur *in tualme* (in excessu) 188, 16 mit *u*.

6) *kw.* Dafür wird stets *qu* gesetzt.

7) *lw.* Der vocal bleibt nur einmal unentfaltet: *faloendi* (crepusculum) 66, 30 (wider ein fall mit *o* für *w*). Der stimmtonsvocal erscheint 3 mal als *a: salauuo* 12, 11; *salauui* 12, 15; *falauuisconti* 142, 17; 4 mal als *o: salouuer* 12, 9; *palouuic* 78, 37. 120, 8. 146, 25. Der laut *w* wird also immer durch *uu* ausgedrückt, sobald der vocal entwickelt ist.

8) *rw.* Nur in *pismiruit* (uncti) 110, 4 ist der vocal unentfaltet. 9 mal wird die svarabhakti geschrieben, 5 mal mit *a: parauuari* 36, 33; *parauue* 36, 34; *kacarauuit* 122, 7; *cacarauuit* 132, 41; *arauuingun* 176, 11; 4 mal mit *o: cacarouui* 20, 21; *karouuida* 66, 2; *farouua* 148, 30; und *arouuuingun* 146, 2, wo ausnahmsweise 3 *u* gesetzt sind.

C) Inlaut zwischen vocalen. Die regel ist auch hier, dass zwei *u* verwendet werden (25 mal), z. b. *scauuont* 28, 30; *thrauuis* 32, 12; *hiuuisclih* 60, 11; *kadrauuit* 72, 13; *auuist* 72, 27; *niuuiplot* 78, 6; *aeuua* 84, 20; 17 mal geht *a* oder *i* voraus. Allerdings kommen auch bereits 10 *uuu* vor: *pihauuuan* (hs. *ec* für *a*) 66, 16; *sgauuuida* 70, 2; *scauuuontem* 112, 36; *cachauuuarot* 114, 25; *frauuue* 126, 25; *catriuuuida* 158, 30; *chliuuua* 160, 2; *frauuuê* 172, 19; *triuuua* 190, 27; *un-*

cascauuuot 196, 21. Es geht daraus hervor, dass die neuen diphthonge *iu* und *au* aus *w* sich bereits entwickelt haben. Endlich sind auch 4 schreibungen mit blossem *u* zu notieren: *ainfalto scauonti* (contemplator) 84, 2 (trotz *scafonti* gl. K. *scaffonti* Ra der bedeutung wegen zu *scauuôn*); *scauonti* (considerator) 84, 4 (hier hat auch gl. K. *scauuonti*); *caniuomes* (renovamus) 176, 2 (*o* aus *u* corr. herausg.); *hiuisclih* 192, 17. Endlich ist noch *seouui* (mare) 30, 3 zu erwähnen.

Die lautgruppe *we* ist in *o* übergegangen in dem worte *uuidarort* (adversa), zweimal vorkommend, aber beidemale mit einem schreibfehler: *uuidaront* 28, 10; *uuidarost* 36, 3 = gl. K. *uuidharuuert, uuidaruuert.*

II. Ka.

A) Anlaut vor vocalen. a) Vor *a, e, i, o* wird *uu* verwendet, ausnahmen nur *vuat* 21, 20; *vuonandi* 31, 37. b) vor *u* steht nur ein *u: uundarlihchem* 41, 35.

B) Nach consonanten.

1) *sw.* Zwischen *s* und *uu* ist ohne jede ausnahme der stimmtonsvocal *o* entwickelt (19): *souuar* 9, 24; *souuaridha* 11, 30; *arsouᵘar*[*et*]*e* 11, 35; *souuarz* 13, 10. 16; *souuarzo* 13, 12; *souuerdes* 15, 30; *pisouuih* 19, 25; *trisouues* (hs. *-er*) 25, 38; *souuilizzo* 31, 6; *souuar* 31, 13; *souuelchan* 35, 30; *farsouuelgandi* 39, 2; *farsouuolgano* 39, 14; *zoa souuimman* 39, 34; *souuimman* 39, 35; *zoa souuam* 39, 36; *souuam* 39, 37; *souueffri* 43, 6. — Nicht als ausnahmen kommen in betracht die beiden entstellten glossen *ęruuep* 33, 31 d. i. aer *suep* (so Pa Ra); *faruuilgit* (degluttivit) 39, 12 = *farsuuilgit* Pa, wo offenbar ebenfalls *s* fehlt.

2) *rw.* Der vocal ist 12 mal entwickelt, nur 3 mal fehlt er. *zouuaim* 7, 30. 17, 27. 25, 9; *zouutulantan* 7, 35; *zouueim* 15, 36; *zouuiual* 17, 28; *zouuihandan* 17, 30; *zouuiflondan* 17, 31; *zouu*[*iu*]*aldan* 17, 32; *zouuiulon* (hs. *ui* statt *iu*) 37, 17; *zouueot* 41, 15; *zouuifleru* 43, 10. Die drei ausnahmen sind *zuiualt* 9, 20; *zuuuęho* 17, 26; und *zheondi* (alternanti) 7, 34 für *zueondi* stehend = *zueondi* (*h* über *e* nachgetragen) Pa, *zuheonti* Ra.

3) *thw.* Der vocal tritt nur in *thouuahit* 5, 7 auf, sonst fehlt er (6 mal): *cadhuing* 19, 4. 7. 9. 21, 33; *thuingit* 41, 29; *thuingin* 41, 32. — Part. von *dhuingan* und ableitungen stets

ohne *w: cadhungan* 7, 12. 41, 24; *pidhungan* 41, 27; *cadhungani* 7, 13.

4) *hw* kommt nicht vor.

5) *tw* ebenfalls nicht.

6) *kw*. Hinter dem guttural, der meist durch *ch*, seltener durch *qh hqh* (nie durch blosses *q*) gegeben wird, steht ausser in *farchuuidhit* 3, 28 immer einfaches *u* (8 mal), dazu *qhvad* 35, 32. — *kwe* ist zu *ko* geworden in *archomini* 11, 13.

7) Der svarabhaktivocal zwischen *lw, rw* fehlt nie und erscheint durchweg als *a: salauuer* 13, 9; *salauuo* 13, 11; *salauui* 13, 15; *cakarauui* 21, 21.

C) Inlaut zwischen vocalen. Die beispiele sind selten; dreimal findet sich *uu* (*frauuer* 9, 3; *castrauuit* 27, 18; *thrauuis* 33, 12), einmal *uuu* (*scauuuont* 29, 30).

III. Kb.

A) Anlaut vor vocalen. a) Vor vocalen ausser *u* ist auch hier *uu* durchaus das gewöhnliche (ca. 500 belege). Von andern bezeichnungen kommt vor 1) *vu* (3): *vuestiparn* (*v* über *u* nachgetragen) 73, 15; *vuih perc* 171, 15; *ethasvuanne* 237, 5. 2) *vv* (1): *vvizzoht* (*vi* über *v* nachgetragen) 137, 15. 3) *ou* (1): *ouiso*[*n*] (visitare) 179, 24 = *uuison* Pa Ra. 4) *u* (6): *thiu uidaru* (tamen) 107, 23 (hs. *thiu uida . uzar ri queon*); *iruahhit* 135, 2; *in uat* 177, 7; *unkiuerfentlih* 223, 25; dazu mit *h* für *u irhahcte* (exciti) 135, 15; endlich *uillant* 197, 23. 5) *v* (1): *vahkri* 175, 10. b) vor *u* steht mit einer ausnahme (*vundarlih* 234, 1) stets *u*, z. b. *uurm* 57, 27 (39 fälle); *uuarmi* (hydrae) 169, 27 für *uuurmi* kommt wegen der entstellung als ausnahme nicht in betracht, ebenso *uuormprun* (purpurea) 255, 35.

B) Nach consonanten.

Die secundärvocale in den anlautenden lautgruppen *sw, zw* fehlen bis auf 3 fälle, die ganz im anfange stehen, gänzlich.

1) *sw*. Mit entwickeltem vocal ist nur *souuarz* 47, 22 zu belegen. Im übrigen fehlt er (57 mal), z. b. *opa suuependi* 75, 2; *suuimmandi* 75, 3. *w* wird wie in diesen beispielen, so fast durchstehend (54 mal) mit *uu* bezeichnet; nur *u* kommt daneben 3 mal vor: *pisuihari* 200, 6; *suihhit* 240, 13; *suen* 251, 1. — *kisuup* 155, 6, *suumkan* 139, 26, *suumkandi* 165, 29 lies *kisuuep, suuinkan, suuinkandi*.

2) *zw*. Mit secundär-*o* nur *zouuaim* 57, 8; *zouuim* 57, 11. Dagegen finden sich 23 belege ohne dasselbe, z. b. *zuueom* 51, 10; *zuua* 57, 16. Auch hier herscht *uu*, nur *zuei* 101, 21; *zua* 115, 34; *zueon* 215, 8 sind als ausnahmen zu verzeichnen. *zuifalt* 262, 13 mit nachgetragenem *v* über *u*.

3) *thw*. Die svarabhakti tritt nicht ein, wie sie ja auch in K^a bei dieser gruppe selten ist. Ausser in *thuinkit* 264, 35 steht immer *uu* (9); *pithunkit* (expremit) 247, 33 ist entstellt; in *kithuin*[*kan*] 123, 15 ist *v* über *u* nachgetragen. — Vor *u* im part. praet. von *thuuingan* wird das *w* nie geschrieben: *pithungan* (constricti) 61, 38; *pithunkan* (ardua) 246, 12; *pithunkan* (oppressus) 221, 2; *kithunkan* (constrictus) 220, 24; *kithunkan* (adstructa, der übers. las adstricta) 234, 8; *kithunchan* (conflictus) 75, 37; *kithunckanorum* (strictioribus) 47, 30, also 7 mal, ohne ausnahme. Das muss mehr sein, als blosse schreibung. Wir werden wol hier die wirkung desselben lautgesetzes zu sehen haben, welches formen wie *quumi* in *chumi*, **suumft* (zu *suuimman*, vgl. got. *svumfsl*) in *sunft* (Graff VI, s. 266) u. s. w. umgesetzt hat.

4) *tw* wird in *tuualme* 189, 16 durch *uu*, in *kituolin* (sopitus) 248, 24 durch *u* bezeichnet.

5) *hw*. Auch hier begegnet fast nur *uu* (18 mal); ausnahmen *huanne* 223, 7; *edhetharhuanne* 223, 8.

Also hinter den consonanten *s, z, th, t, h* wird, wenn der vocal nicht entwickelt ist (d. i. abgesehen von 3 fällen) in der überwiegenden anzahl der belege (ca. 125 mal) *uu* verwendet, nur 10 mal einfaches *u*. Anders nach den gutturalen.

6) *kw*. Hinter *q* und *qh* steht ausnahmslos einfaches *u*, also *quelan, quedhan*; *quedhani* 105, 24; *kahquemi* 71, 10. Hinter *ch* und *kh* ist jedoch *uu* häufiger (6): *chuuetan* 189, 38; *chuuelanti* 203, 37; *kikhuuetan* 223, 19; *chuuala* 223, 31; *chi uuethandi* 141, 23, und jedenfalls *cuuuelit* 207, 22 für *chuuelit* (*u* für *h* und umgekehrt ist eine häufige verschreibung), da *c* vor *uu* sonst nicht vorkommt, auch die drei *u* ganz singulär wären. Mit einfachem *u* nur *chuidi* 91, 20; *uf chuimit* 119, 32; *chuat* 181, 13, und vielleicht *apa irchukit* (decollatum) 109, 11 für *irchuikit*. — Die lautgruppe *kwe* wird ganz selten zu *ku*: part. *uf khuman* 119, 34; *innakhutod* 103, 28 (got. *nakvaþs*).

7) *lw*. Der svarabhaktivocal wird bezeichnet 1) durch *a: palauuic* 79, 37; *phalauuiskhundi* 143, 17. 2) durch *o: palouuic* 121, 8. 147, 25. 3) durch *u: faluuuendi* 67, 30.

8) *rw*. 1) *a: kikarauui* 123, 7. 225, 6; *kikarauuid* 133, 41; *karauuit* 254, 5; *patkikarauui* 255, 32. 2) *o: carouuitha* 67, 2; *arouuingon* 147, 2; *farouua* 149, 30; *arouuinkun* 177, 11. Assimiliert in *kariuuic* 266, 36. Nicht entwickelt in *pismiruit* (uncti; hs. *r* für *s*) 111, 4.

C) Inlaut zwischen vocalen.

1) *aw* erscheint 24 mal mit 2 und nur 6 mal mit 3 *u: pihauuuan* (hs. *m* für *n*) 67, 16; *kidrauuuit* 73, 13; *scauuuondi* 85, 4 (das erste *u* nachgetragen); *scauuuon* 85, 30; *terauuuid* 210, 31 l. *thrauuuid*; *scauuuota* 253, 4. Einmal steht sogar nur ein *u: auista* 73, 27; vgl. *scauunka* 261, 12.

2) *iw* wird 13 mal durch *iuu*, 6 mal durch *iuuu* ausgedrückt: *pisiuuuit* 69, 19 (der zweite *i*-strich steht in der hs. falsch auf dem fünften grundstrich); *kitriuuuon* 191, 27; *khiuuuemes* 206, 18; *niuuuiu* 216, 11; *kiidniuuuotus* 240, 19; *kitriuuualiton* 262, 34. Ein *u* in *hiuisclih* 193, 17 (hs. *huiusclih*).

3) *êw* hat stets nur zwei *u*, z. b. *euui* 103, 38.

4) Wenn *ûw* bezeichnet werden soll, stehen 3 *u: lan*[*t*]*puuuo*^{n} 77, 14; *scuuuo* 215, 35. Doch *stuuo* 252, 22.

Bemerkenswert ist noch die contraction von *neouuiht* zu *neoht* 214, 16. — In *fohe* (pauci) 216, 39 = got. *favai* scheint *h* für *w* zu stehen.

IV. Ra.

A) Anlaut vor vocalen. Die regelmässige lautbezeichnung ist auch hier *uu* (ca. 380 mal), im reinen anlaut steht ausnahmslos *uu*; im anlaut zweiter compositionsglieder kommen 3 *u* vor: *kiuati* 21, 20; *anaualt* 195, 1; *sinuerpal* 23, 32. Vor *u* steht jedoch mit éiner ausnahme (*uuullido* 101, 7) nur éin *u* (21 mal), z. b. *uuntrot* 254, 32; *uunsc* 221, 38.

B) Nach consonanten.

1) *sw*. Der eingeschobene vocal erscheint nur zweimal, *souuelchan* 35, 30; *souipfeht* 67, 13, das *w* ist also einmal durch *u*, einmal durch *uu* bezeichnet; die regel ist einfaches *u* (50 mal), z. b. *suert* 121, 20; *suep* 36, 31, ausnahmen nur *kisuuarta* 163, 5 und *tresoes* 25, 38. *siuiget* 217, 23 ist schon oben s. 34 erwähnt. *sunkanti* 165, 29 für *suinkanti*.

2) *zw*. Der eingeschobene vocal fehlt gänzlich. Der graphische ausdruck der lautgruppe ist immer *zu* (31) ausser einmal *zuuiskę* 57, 13. *ziuualt* 103, 18; *ziuror* 103, 19; *ziuohti* 151, 10 sind verschrieben für *zuiualt, zuiror, zuiohti.*

3) *thw*. Gewöhnlich steht *du*, z. b. *dualme* 189, 16; *zo duingu* 41, 24; *thual* (lavacrum) 55, 36, im ganzen 6 mal, einmal kommt doppel-*u* vor: *kituuahtit* 121, 35 l. *kithuuathit* (= Pa *caduadit*). — Das part. praet. von *duingan* wird 3 mal mit *uu* geschrieben (*kiduungani* 7, 13; *kiduungan* 75, 37; *piduungano* 246, 12), 5 mal nur mit *u: piđungan* 61, 38. 221, 2; *kidungan* 7, 12. 220, 24; *kidungani* 109, 25.

4) *hw*. Graphischer ausdruck ist stets (18 mal) *huu*.

5) *tw*. Wird immer durch *tu* bezeichnet: *scatuit* 41, 13; *kituolin* (sopitus) 248, 24.

6) *kw*. Meist steht *chu* (28 mal), z. b. *chuad* 35, 32; nur zweimal *qu: quelmida* 141, 2; *quelida* 141, 5. Zu bemerken ist noch die verengung in *furi chumit* 45, 19.

7) *lw, rw*. a) Der vocal ist entwickelt: 1) *a: palauuic* 147, 25. 212, 34; *salauer* 13, 9; *palauic* 121, 8; *parauari* 37, 33. 2) *o: farouua* 149, 30. b) nicht entwickelt: *aruui[n]gom* 147, 2; *patkigaruui* 255, 32; *saluo* 13, 11; *salui* 13, 15; *faluenti* 67, 30; *kigaruit* 133, 41. Entstellt ist *huaro.auinemo* 200, 10 für *horouuinemo*. — *w* ist also 7 mal durch *u*, 4 mal durch *uu* bezeichnet.

C) Zwischen vocalen.

1) *aw*. 12 mal steht *auu*, z. b. *scauuon* 241, 24; darunter die schon oben s. 31 erwähnten merkwürdigen *auuizoraht* 224, 36; *auuezoraht* 233, 11; einmal ist *a* schon zu *o* geworden: *trouuen* (pubescere) 232, 25. Vor *u* findet sich *scauuonga* 261, 17; *scauu:nga* 261, 12. Drei *u* kommen nie vor, wol aber drei beispiele mit einfachem *u: scauida* 71, 2; *unfrauit* 209, 12; *frauenti* 218, 21. *auste* (caulae) 73, 27 aus *auuiste* verengt.

2) *iw*. 8 mal findet sich *iuu*, z. b. *farspiuuit* 238, 30; *triuuit* 229, 36; *hiuuisclih* 193, 17; *niuui* 99, 2. Niemals *iuuu*, einmal *iu: uparkniui* 159, 13.

3) *êw*. 3 mal *euu*, z. b. *ęuua* 202, 34; vor *u aeuu* 202, 33. 1 mal *eu: euilih* 203, 4; dazu *ea* 103, 35, mit nachgetragenem *v* über *e*.

Endlich ist noch die contraction von *neouuiht* (vgl. *eouuiht*

236, 6) in *neoiht* zu erwähnen: *neoihti min* (nihilominus) 214, 12; *neoiht* (nihil) 214, 15. *oi* ist hier wol als diphthong zu nehmen.

Fassen wir das über den graphischen ausdruck des *w* und über die zwischen cons. + *w* eingeschobenen vocale gesagte zusammen, so ergibt sich folgendes:

1) Lautbezeichnung. Im anlaut vor *a, e, i, o* kommen neben dem regelm. *uu* (daneben in gl. K. 5 *vu*, 1*vv*, 1 *ou*) nur in Pa 5 *uuu* vor; einfaches *u* in Pa, K^b, Ra sporadisch (2 + 7 [darunter ein *v*] + 3 = 12). Vor *u* herscht in gl. K. ausnahmslos (40, 1 *v* eingerechnet), in Ra mit einer ausnahme einfaches *u* (21); in Pa dagegen überwiegt *uu* (18, + 1 *uo*) vor *u* (12). Hinter consonanten weichen die denkmäler je nach den zu bezeichnenden lautgruppen stärker von einander ab. a) nach *s* und *z* herscht in K^b die schreibung mit *uu* (54 + 20), nur sporadisch kommt einfaches *u* vor (4 + 3); in Ra herscht mit derselben entschiedenheit einfaches *u* (50 + 31), daneben begegnet nur ganz selten doppel-*u* (1 + 1); in Pa ist am häufigsten *u* wie in Ra, aber es ist noch nicht in absoluter majorität gegenüber den übrigen bezeichnungen, da sich 14 *uu* und 14 *uuu* finden, von denen das letztere den übrigen denkmälern ganz fehlt. K^a schiebt meist den vocal ein, s. unten, wo es ihn nicht einschiebt (nur bei *z*), kommt 1 *uuu*, 1 *u* vor. b) nach *th, d* stimmen Pa, K^a, Ra darin überein, dass *u* fast ausnahmslos herscht (14 + 6 + 6, in Pa dazu 1 *do*), nur in Ra und Pa begegnet je 1 *uu*. c) nach *h* ist in allen denkm. *uu* das gewöhnliche, daneben in Ra 2 *u*, in Pa 1 *uuu*. d) nach gutturalen herscht, sobald sie durch *q* (ohne nachgesetztes *h*) ausgedrückt werden, in allen denkmälern ausnahmslos einfaches *u*; wenn durch *ch*, kommt in K^a und Ra ebenfalls nur *u*, in K^b neben 3 *u* nur *uu* vor (6); nach *qh, hqh* (nur in K^a) steht nur *u*. e) nach *lw, rw* wird meist der vocal entwickelt, s. unten, wo nicht, kommt in Pa 1, in Ra 2 *uu*, in Ra 4, in K^b 1 *u*, in Pa endlich 1 *uuu* vor. Zwischen vocalen ist am häufigsten doppel-*u*; es kommen nämlich, um die zahlenverhältnisse für vorhergehendes *a* und *i* zu recapitulieren, in Pa 17, K^a 3, K^b 37, Ra 30 *uu* vor, denen in Pa 10,

K^a 1, K^b 12 *uuu* gegenüberstehen (in Ra fehlen diese aber gänzlich), wozu noch in K^b 2, Ra 4 einfache *u* kommen.

2) Vocalentwickelung. a) Zwischen *sw*, *zw*, *thw*. Am verbreitetsten ist diese svarabhakti in K^a, wo sie hinter *s* ausnahmslos, hinter *z* mit einer ausnahme eintritt, hinter *th* nur in K^a, aber auch hier nur einmal sich entwickelt hat. Danach ist sie relativ am häufigsten in Pa, wo sich 5 + 3 beispiele finden (gegenüber 96 ohne vocal); in K^b sind nur 1 + 2 fälle aufzutreiben, sämmtlich ganz im anfang; in Ra finden sich nur 2 fälle nach *s*. b) zwischen *lw* und *rw* wird der vocal in allen denkmälern meist entfaltet. In Pa verhält sich svarabhakti zu nicht-svarabhakti wie 16 : 2; K^b = 13 : 2; Ra aber = 5 : 6; in K^a kommen nur formen mit vocal vor, der hier immer *a* ist, während in Pa das verhältnis 8 *a* ; 8 *o*, in K^b 7 *a* : 6 *o*, in Ra 4 *a* : 1 *o* sich ergibt. Abgesehen ist dabei von den wenigen anders zu beurteilenden fällen, wo der entstandene vocal *i* ist; sie sind schon oben bei der vocalentwickelung s. 34 aufgeführt. Das *w*, das nun intervocalisch geworden ist, wird in allen denkmälern beinahe ausschliesslich durch *uu* widergegeben, nur Ra hat 5 mal einfaches *u*, Pa einmal dreifaches.

Kapitel VI.

Liquidae und nasale.

a) Liquidae *r*, *l*.

1) *r*.

I. Pa. Vor folgendem consonanten ist *r* einigemale unterdrückt: *edun* (terrae) 54, 6; *azogan* (imbutus) 132, 31 l. *arzogan* (gl. K. *kizocan*, Ra fehlt). Einmal auch vor folgendem vocal *aitalit* 110, 7 l. *aritalit*. Vgl. Henning S. Gall. sprachdenkm. s. 81. — Verschreibungen: *unkihrotit* (intactus) 180, 36, *uncahrutit* (immobilis) 182, 3 l. *hrorit*; *uuost* (verba) 102, 35, *uuidarost* (adversa) 36, 3 zeigen *s* für *r*; *uuidaront* (adversa) 28, 10, *unhunki* (inertia) 184, 28 *n* für *r*.

II. gl. K. Das *r* vor folgender consonanz und im auslaut fehlt ziemlich oft: *afa* 79, 22 = *auar* Pa; *tha* (ubi) 59, 7 = *dar* Pa; *fiperandi* 149, 8 mit nachgetragenem *r*; *kal* (herus) 173, 15 = *charl* Pa; *iruuizalot* 65, 2 = *aruurzot* Pa; *uuifil* (flabel-

lum) 145, 38 zu *huuerban* (fehlt Pa Ra); *irmatem* (vulgaribus) 167, 3 = *armartem* Pa. Im wortinnern vor folgendem vocal ist *r* unterdrückt in *foa* (maturius) 206, 23 = *froi* Ra; *andiske* (antiqui) 57, 22 = *antriske* Pa. Die *r*-einschiebung vor *th*, *d* ist relativ häufig: *uuirtharhuuazzan* 113, 32; *uuirtharmez* 155, 13; *uuirtharstat* 222, 35; *ertho* 181, 26; *erdo* 149, 3. Metathese kommt 3 mal vor: *throno* (spinae) 115, 7; *kidrussditha* (temeritas) 151, 18 = *caturstida* Pa *kiturstida* Ra; *cratcras* (olera) 220, 34 = *cartcras* Ra. — Verschreibungen: 1) *s* für *r*. *farlos* (perditio) 25, 19 = *farlor* Ra; *kieindi prusten* 93, 5; *unkileste* (indocti) 193, 6; *uuostū* (sermonibus) 208, 18. 2) *n* für *r*: *infirnit* (vetustus) 87, 23 = *arfirnet* Pa; *an slehit* (incidit) 199, 24 = *arslahit* Ra; *infirneto* (veteravit) 265, 3 (fehlt Pa Ra), wol auch für *ir*-; *kisuuanta* (gravivit) 163, 5 = *kisuuârta* Pa; *vnlastrem* 137, 10 = *urlastere* Pa (vgl. *urlastri* 204, 36; *urlastrem* 173, 32; ags. *orleastre*); *zirinan* 71, 15 l. *ziriran* = *zariranan* Pa (ruinatum). 3) *t* für *r*: *kipitit* (pullulat) 163, 27 l. *kipirit*. Das *er*-häkchen fehlt in *prestlih* (sacerdotalem) 199, 3.

III. Ra. *pugeun* (vades) 262, 33 mit nachgetragenem *r*. *uuirdaruuardi* 77, 31; *uuirdarmotit* 219, 25 belegen auch hier die *r*-einschiebung. *purthaft* (nuptiae) 161, 19 hat metathese erfahren. Tilgung des *r* aus dissimilation ist zu beobachten in *criskimmot* 155, 17; *chriskimmon* 252, 27 (aber *criscrimmot* 155, 25, und auch in Pa gl. K. stets mit *r*; die vollste form *cristcrimmot* noch Pa 154, 17, *cristcrimot* 154, 25, vgl. alts. *gristgrimmo*). *r* ist ausgefallen in *prot* (prora) 230, 8, für *prort* (vgl. *entiprurti*). — Verschreibungen: 1) *s* für *r*: *sagentes* 11, 21 = *sagender* Pa gl. K.; *ungilaester* (idiota) 193, 6; *khrostora* (remotiora) 238, 39 = *kihroartora* gl. K. 2) *n* für *r*: *kiscinmenti* 220, 2 = *kiskirmendi* gl. K. 3) *i* für *r*: *armheizi* (misericordia) 232, 9; *urheiz* (vecors) 264, 7. 4) *t* für *r*: *pittat* (amara) 109, 21; *kipitit* (pullulat) 163, 27 l. *kipirit*. Endlich steht zweimal *r* überflüssig: *frumahraftan* 45, 16; *tragranti* (importatus) 177, 20.

2) *l*.

Darüber ist fast nichts zu bemerken. In Pa steht *prittit* (frena) 166, 29 für *prittil*. In gl. K. ist wie *r* so auch einige

male *l* nicht graphisch ausgedrückt: *haftanothi* (dimidia) 210, 6; *tunchi* (obscura) 31, 34; *hchochot* 45, 4 = *chlochot* Pa; *eikis[l]ih* 257, 11. Verschreibungen: *inlunka* 179, 5 = *ilunga* Pa; *mer uuih* 267, 36 = Ra (lies *mer uuili*); *cehf* (jactantia) 7, 2 l. *celf*; *irsuuelhan* (intumescere) 199, 22 l. *irsuuellan*. Aus Ra ist zu notieren *pihantantliho* (attentius) 35, 11 = *pihaltantliho* Pa *pihaltantlihcho* gl. K.; *ana hententi* (incumbens) 187, 28 = *ana haldenti* Pa *ana haltendi* gl. K., worin man wol kaum blosse schreibversehen erblicken kann. *za driscluuim* (ad limina) 47, 4 hat *l* an der falschen stelle. *lulf* (aerem) 33, 34, *uuolf* (luctus) 131, 24 sind für *luft* und *uuoft* verschrieben. *meruuih* 267, 36 ist schon erwähnt. Zwischen *s* und *l* ist ein *k*-laut entwickelt in *piscluoc* (occidit) 249, 20, ein lautvorgang, der in Pa und gl. K. gänzlich fehlt; vgl. Denkm.[2] s. 559; Pietsch in Zachers zs. VII, s. 418.

b) Nasale *m, n.*

1) *m.*

I. Pa. Das auslautende *m* im dat. pl. und der 1. sg. und pl. (sobald diese nicht auf *-mês* ausgeht) ist nicht mehr ganz rein bewahrt. Neben 107 erhaltenen *m* kommen bereits folgende *n* vor: *fona managen namom* (ex multis vocabulis) 8, 14 f.; *farsantan* (amissis) 24, 4 für *farsantêm*[1]) = *farsantē* gl. K. *farsantem* Ra; *uuint mittilatagun* (ventus meridianus) 48, 3; *smahalihen* (certatim) 88, 18 = *smahlihhem* gl. K.; *cruntun gahrorit* (funditus movet) 134, 38; *uncalaertan* (indoctis) 184, 8 (fehlt gl. K. Ra) für *-êm* wie das lemma lehrt; *in trinchun* (in conviviis) 196, 11; *unuuilleon* (in voluntatibus) 196, 27 l. *in uuilleom*; *az pin* (adero) 22[1], 9 (*in* aus *m* corr. Siev.); *haohon* (insulto) 186, 9. Also 10 belege, freilich nicht viel mehr als den zwölften teil der ganzen summe austragend, doch merkwürdig genug, wenn man den sehr alterttümlichen lautstand, der das denkmal sonst auszeichnet, damit vergleicht. Umgekehrt begegnen eine ziemlich beträchtliche anzahl von fällen, in denen *m* an unrechter stelle für auslautendes *n* steht. Es sind folgende: *ilentem* (adnitentem) 4, 20 für *ilenten* (acc.

[1]) *â* für *ê* in endsilben auch in K[a]: *habat* 35, 14; *cafolgandi* 21, 13; *vuonandi* 131, 37.

sg. m.), die dem denkmal lautgesetzlich zukommende form (jedes *j* + *a* in endsilben geht in *e* über; wo *a* steht, ist es als anschluss an die parallelen formenreihen ohne *j* zu betrachten. Das nähere in der flexionslehre); *helphantem* (opitulantem) 4, 21; *uuidarquetum* (atrocem) 12, 24; *flagifedarum* (pinnates) 16, 21 lies *slagifedarûn*; *suiluceom* (calor) 30, 6 l. *-ôn* (inf.); *uuanentem* (conjectorem) 88, 38; *huckentem* (arbitratorem) 88, 39; *aruualztom* (devellebant) 100, 18 (3. pl.); *arprahhum* (disrumpebant) 100, 19; *opalipum* (destiterunt) 112, 24; *stal cabum* (cessaverunt) 112, 25; *folom* (effingere) 122, 13 (inf.); *kaumtem* (epulantem) 130, 1; *moasentem* (manducantem) 130, 3; *umpisedalom* (finitimi) 156, 3 (n. pl. swm.). — Endlich ist dreimal auslautendes *m* durch den strich abgekürzt: *fona uuolchanū* 134, 35; *arhleoanē* 166, 2; *untar alpeō* 172, 23. — Verschreibungen durch falsch gesetzte *i*-striche: *caneinant* (consumant) 136, 3; *pichinipida* (funesta) 146, 22; *unuuizzanteinu* (ignoranti) 186, 39; *sniuino* (mox) 196, 7.

II. K^{a}. Auch dieses denkmal hat neben 20 erhaltenen *m* bereits 1 *n: fon mislihchem namon* 8, 14 f. In 4 mit Pa übereinstimmenden fällen findet sich *m* für *n: ilantem* (adnitentem) 5, 20; *helffantem* (opitulantem) 5, 21; *uuidharchuetum* (atrocem) 13, 24; *slagifedherom* (pinnates) 17, 21. Auslautendes *n* ist zweimal durch den strich abgekürzt: *farsantē* 25, 4; *in gā* 41, 21.

III. K^{b}. 106 mal ist *m* bewahrt geblieben, dazu 22 abkürzungen durch den strich. Nur 6 mal ist *n* eingetreten: *meddiladaccun* 49, 3; *pika:an* (exerceo) 57, 39; *kahen* (efficacibus) 121, 26; *untar heroston* 255, 15; *cymbolon* (tympanis) 259, 12 und wol *scopstenon* (scopulis; hs. *-steuon*) 252, 33 für *steinom*. Endlich sind auch hier *m* für *n* zu belegen: *pihauuuam* (caelatam) 67, 16; *huckentem* (arbitratorem) 89, 39; *munthilem* (effare) 121, 17 (inf.); *kaumentem* (epulantem) 131, 1; *plomum* (flores) 157, 1; *sakem* (intimare, in *saken* geändert; vgl anm. z. st.) 177, 31; *samahefticum* (frequenter) 179, 20; *plittium* (materiae) 207, 6; *sicondam* (obsecundare) 218, 33; *them samon* (eundem) 129, 33 (hs. *eunde them. ipsamon selpan*). — Von verschreibungen notiere ich: *suuarpun* 167, 8 für *suuarpin*, oben unter den *m* mit berechnet; *caumoni* 197, 10 für *caumom*; *uuerino* 189, 30 für *uuerim*; *onisitad* (incestum) 197, 12 für

misitad; *coaridia* 262, 38 für *maritha*; *kistenno* 247, 8 wol für *kistemet*; *kipurscāflih* 61, 10 mit überflüssigem nasalstrich.

IV. Ra. Das auslautende *m* ist 68 mal als solches erhalten; 6 belege ausserdem haben die abkürzung durch den strich; bei einem fehlt der nasal ganz: *zilente* (conatibus) 267, 5; ferner kommt dazu *innana uuerun* (intra moenia) 189, 30 wie in gl. K. für *uuerim* verschrieben. Bleiben nur zwei belege für *n*: *fona manegem namon* (ex multis vocabulis) 9, 14 f.; *fona uuerfanten* (abinmittentes) 11, 29. Aber *m* für *n* im auslaut ist auch hier ziemlich häufig zu belegen, jedoch nie im acc. sg. m. des part. praes.: *zi kiratam* (bilis, ira) 61, 7 = *zoa karatan* Pa *zikiratan* gl. K.; *kibolgam* (ira) 61, 8 = Pa *gapolgan* gl. K. *kipolgan*; *slengisteim* (calculus) 71, 39; *fona danam* (dehinc) 99, 38; *dem* (eundem) 129, 33; *fahsum* (fomix, radix) 151, 23 = *fahsun* Pa; *umpisedalom* (finitimi) 157, 3; *fordarom* (proceres) 231, 38; *kneoradum* (poplites) 233, 13; *fimftum* (quintillum) 235, 2; *scopsteim* (scopulis) 252, 33 ist zweifelhaft; *ungitrasum* (truces) 261, 39; *clinam* (torrens) 259, 20 lies *clincun.* — Verschreibungen: *hroani* (arrogantia) 5, 39 lies *hroam*; *criunlih* (crudelis) 13, 20 lies *crimlih.*

Demnach ist in allen 4 denkmälern der übergang des auslautenden *m* in *n* erst in geringem masse vollzogen. Fassen wir das resultat in eine tabellarische übersicht zusammen:

	m	strich	*n*
Pa	107	3	10
K^a	20	2	1
K^b	106	22	6
Ra	68	6	2

m für *n* finden sich in Pa 15, K^a 4, K^b 10, Ra 12. Davon sind 7 Pa und der vorlage von gl. K. und Ra gemeinsam:

ilentem Pa 4, 20 = *ilantem* gl. K. (*ilantē* Ra).
helphantem „ 4, 21 = *helphantem* „ (*helfantan* Ra).
uuirdarquetum „ 12, 20 = *uuidharchuetum* „ (*uuidarchuetun* Ra).
flagifedarum „ 16, 21 = *slagifedherom* „ (fehlt Ra).
huckentem „ 88, 39 = *huckentem* „ (fehlt Ra).
kaumtem „ 130, 1 = *kaumentem* „ (*kaumantian* Ra).
umpisedalom „ 156, 3 = (*umpisethalon*) „ *umpisedalom* Ra.

Einmal gehen ausserdem gl. K. und Ra gegen Pa zusammen:

(*den samun* Pa 128, 33) = *them samon* gl. K. = *dem* Ra.

Alles übrige, also in Pa 8, gl. K. 6, Ra 10 fälle, gehört nur einem denkmal an. Wie haben wir uns nun die sache zu denken? Wäre die anzahl der beispiele nicht gar so gross, so liesse sich wol an verschreibungen denken, die ja in diesem falle an und für sich sehr leicht begreiflich wären. Auch mit misverständnissen lässt sich nicht überall durchkommen; indes sind wol so die sämmtlich schon in *x* vorhanden gewesenen acc. sg. der part. praes. (*moasentem* Pa 130, 3 fehlt in gl. K. Ra, kann aber unbedenklich *x* [vgl. die einl.] zugeschrieben werden, da das zugehörige *kaumentem* Pa und gl. K. gemeinsam ist) zu erklären und zwar durch folgende annahme: die vorlage von *x* hatte die richtige form auf *-en* (aus *-jan*); der dialect von *x* hatte diese form bereits aufgegeben gegen die aus dem adj. herübergeholte auf *-an*. Der resp. die schreiber lasen daher *-ên*, den dat. pl., der aber aus alter gewohnheit noch *-êm* geschrieben wurde; und so setzten sie, vielleicht unter einwirkung der lat. endung *-em*, die letztere form ein. Auch das übrige kann man kaum anders auffassen, als so, dass die schreiber, und zwar auch schon die von *x* (n. pl. *umpisedalom* in Pa und Ra, in gl. K. in *-on* geändert) bereits auslautend *-n* sprachen, aber noch gewohnheitsmässig *-m* schrieben und daher mitunter *-m* auch an die falsche stelle setzten. Ein *-n* für *-m* ist Pa und gl. K. (Ra fehlt) gemeinsam: *uuint mittilatagun* (ventus meridianus) Pa 48, 2 = *meddiladaccun* gl. K., doch wol sicher der dat. pl. von *-tago* swm. (= ags. *daza*). Einmal stimmen gl. K. und Ra überein: dat. pl. *namon* 9, 15.

Wir haben nun noch das lautgesetz zu besprechen, durch welches *m* vor labialen in *n* umgesetzt wird. Pietsch in Zachers zs. VII, s. 426 ist sehr in verlegenheit, wie er diesen lautwandel auffassen soll und greift zu äusserst gekünstelten annahmen, welche die sache erst recht ins unklare rücken. Denn wie sollte sich ein frei zwischen vocalen stehendes *m* zu *n* schwächen? Wo giebt es dafür eine analogie? Und wie kommt der secundärvocal in die fränkischen denkmäler, der doch nur oberdeutsch möglich wäre? Die ganze sache ist vielmehr in folgender viel einfacheren weise zu erklären. Das früher labio-

labiale *f*, das natürlich vor sich den labialen nasal forderte, ging allmählig in der für uns durch denkmäler beobachtbaren zeit in die labio-dentale articulation über und zog den nasal nach sich, der also nun ebenfalls dental werden muste. Demnach gehört der vorgang eigentlich in das capitel der consonantassimilation.

I. Pa. Die lautgruppe *mf* (auch *mpf* geschrieben) ist durchweg unverändert bewahrt: *unsempfti* 108, 33; *sampfti* 140, 19; *unsamfti* 98, 15; *numpft* 122, 6; *zūpften* 142, 4; *cazūpftit* 132, 40. Das *pf* beweist, dass der strich in *m* aufzulösen ist. — Für *mp* findet sich *np* in *unpiloh* (clausura) 82, 25.

II. gl. K. Die schreibung *pf* resp. *ph* kommt nicht mehr vor, ein beweis, dass *f* bereits auf dem wege ist labio-dental zu werden. Es begegnen denn auch schon 2 *n: unsenfti* 109, 33; *finfta* 203, 20. Aber meist ist doch *m* erhalten: *samftmoati* 3, 13; *unsemfdi* 99, 15; *samfti* 141, 19; *samfto* 223, 25; *numft* 123, 6; *harinumft* 149, 1; *sicnumf* 224, 20; *sikginumfti* 258, 18; *kizumftit* 133, 40; *fimf* 233, 38; *fimfiu* 233, 37; *fimfto* 235, 2. Zweimal steht der strich: *siginūft* 258, 16. 260, 1. — Merkwürdigerweise kommt *n* für *m* hier auch öfter vor andern labialen vor: *unpiquemannassi* (circumventiones) 202, 13; *unpisehandi* (circumspiciens) 221, 21; *unpifangan* (amictum) 21, 19; *khunpalporun* (cohortes) 203, 3, wol kaum blosse schreibfehler. Vgl. Ra.

III. Ra. Die lautgruppe *mf*, die zweimal *mpf* geschrieben wird (*sempfti* 141, 19; *siginumpft* 258, 16), ist mit einer ausnahme (*finuiu* 233, 37) rein erhalten; *samftmoti* 5, 38; *unsamfti* 99, 15; *unsemfti* 109, 33; *samfto* 223, 26; *samftliho* 202, 6; *zochumftic* 41, 2; *numft* 123, 6; *herinumft* 226, 3; *siginumpft* 224, 19; *fimftum* 235, 2. — Vor *b* begegnet auch hier einmal *n* für *m: pizinbrot* (obstructum) 222, 30.

2) *n*.

I. Pa. Wie in den hymnen und der Benedictinerregel (vgl. Sievers, Murb. hymn. s. 19), sind auch in unseren denkmälern die beispiele für ausfall von *n* vor folgendem consonanten ziemlich häufig. Wir werden darin jedenfalls den beginn der auflösung der nasalen silben in nasalvocale zu er-

blicken haben. Aus Pa gehören hierher: *uuantotem* (mutuis) 40, 37 = *uuandondem* gl. K. (Graff I, s. 760); *kasitoti* (conglutinans) 74, 19; *picrapati* (sepultus) 90, 8 (vielleicht nur für *picrapan* verschrieben = gl. K.); *theonoti* (serviens) 104, 16; *in cagan* (invadere) 162, 11; *untar* 50, 9. Nicht selten ist dieses verklingen auch im auslaute zu beobachten: *kafoge* (conjungere) 60, 29; *itauuizzito* (exprobraverunt) 130, 34; *unforauuissingu* (fortuito) 148, 20 = *unforauuisinkun* gl. K. (Graff I, s. 1098); *funta* (inventa) 198, 6. — Verschreibungen: 1) *r* für *n*: *sipurstirneo* 16, 39; *farslizzar* (dissipata) 64, 4; *pislagar* (part.) 64, 10; *uurmchurm* 88, 12 l. *-chunni*; *farchritit* (desapit) 102, 6 = *fircnitit* gl. K., *fargnitit* Ra; *pipergari* (evitare) 116, 23, das angehängte *i* ist id est. 2) *h* für *n*: *ana lihen* (insistentes) 186, 5 l. *-hlinen*; *peratih* (fertilis) 10, 5 für *perahti peranti*. 3) *queda* (conjux) 58, 38 für *quena*; *cachoraue* (electis) 136, 9. Falscher *n*-strich in *nāh* (prope) 42, 32 (vgl. anmerkung z. st.).

II. gl. K. Die beispiele für ausgelassenes *n* sind noch etwas häufiger: *adara* 87, 15 l. *andara*; *haredi* (clamitat) 87, 39, doch vielleicht nur 3. sg. mit angehängtem *i* = id est (Pa *haret*); *unziscethedi* (inseparabile) 97, 40; *samahefticum* 179, 20 = *samahaftingun* Pa; *ni firthekhi* (ne contemnas) 216, 6; *trac* (tymitum, vinum) 258, 27 l. *tranc*; *uuerthoti* (venerandum) 263, 20; *thekhit* (cogitat) 267, 23; *eisedhalo* (caelebem) 67, 8; *eistridi* (tenax) 257, 29. Im auslaute: *ouiso* (visitare) 179, 24; *temparo* (obtemperare) 218, 34; *kilatho* (revocare) 239, 27; *kihefte* (vincire) 266, 18; *uuerra* (accusare) 251, 22; *eininka* (quempiam) 235, 20; *dagolihha* (diuturnum) 107, 17. Umgekehrt ist es gar nicht selten, dass *n* in silben steht, wo es nicht hingehört: *zathrantin* (tertio) 25, 24 = *za drittin* Pa; *toandero* (mortuorum) 59, 9; *kiklenkind* (tortuosum) 61, 6 = *kachlankhit* Pa; *munteo* (modii) 95, 31 = *mutteo* Pa; *samin quekhem* 83, 17 = *samiquechem* Pa; *ronton* (rutilare) 242, 37; *kankanuuirdu* (praesentibus) 250, 27; *kākanuuertv* (praesenti) 261, 21. Unter einfluss des accentes ist *n* geschwunden in *chuniglih* 9, 33; *phendico* 113, 34; *einic* 3 mal gegenüber 6maligem *eininc* + 4maligem *neininc*. Vgl. Sievers, Beitr. IV, s. 533 f. — Verschreibungen: 1) *m* für *n*, abgesehen vom auslaut (s. oben): *cafolgamde* (consecuti) 11, 37; *ana hlimendo* (incumbens) 43, 27;

umpi hlustremdi 85, 28 = *umpi hlustrenti* Pa; *umkazocanii* (intemperantia) 197, 35; *cymbrumka* (aedificia) 207, 38; eine buchstabenumstellung hat stattgefunden in *kimennit* 135, 31 für *kinemnit*. 2) *r* für *n*: *kiuuartalot* (conversa) 91, 39 = *cauuantalot* Pa; *khorca* 205, 29 l. *khonca*; *kinuh*[*t*]*sameri* 101, 38 l. *kinuhtsamenti*. 3) *thrittm* 25, 25 l. *thrittin*; *kistemit* 57, 23 = *castainit* Pa; *uuordato* 171, 22 mit *t* für *n*; *siot* 171, 22 l. *sint*; *scopsteuon* 252, 33 l. *-stenon*.

III. Ra. Inlautendes *n* fehlt in folgenden belegen: *minotan* (adamans) 7, 36; *hric* (vitta) 105, 22; *aruuigom* 147, 2; *plazara* (helitores) 173, 24; *inputan* (inligata) 187, 26; *lageru entiprurdi* (longo ordine) 204, 3; [*steti*] *unpigangono* (loca inculta) 204, 6; *antlengi* (responsa) 218, 11; *uginherz* (discors) 111, 41 steht für *unginherz*. Ueberflüssiges *n* findet sich in *iungundlih* (jucunditas) 11, 7; *floskenzent* (linquuntur) 200, 21; *trunchani* (siccamina) 165, 27; *artruncknet* (exsiccat) 77, 36; *singn*^{a}*:nt* (concinnant) 79, 24. — Verschreibungen: 1) *m* für *n*: *zeimualtemo* 35, 22; *forscome* 181, 7 l. *forsconne*; *umfruma* (damnum) 195, 37; *sumna* (sol) 249, 19. 2) *s* für *n*: *uzar zueos* (nimirum) 215, 18. 3) *h* für *n*: *souipfeht* 67, 23 l. *suuipfenti*. 4) *u* für *n*: *ardeuit* (pansa) 224, 34; *steti uuartoto* 204, 5 l. *unartoto*; *inuida* (fibrarum) 155, 30 l. *innida*; *innirahit* (innectit) 187, 22 l. *insnirahit* (so Pa); *scom* (decus) 105, 26 für *sconi*.

Kapitel VII.

Germanische verschlussfortes.

1) *t*.

Die germanische (tonlose) verschlussfortis *t*, wahrscheinlich alveolarer articulation, hervorgegangen aus indogermanischer tönender verschlusslenis *d*, ist in den oberdeutschen und fränkischen gegenden (abgesehen vom neutr. des pronomens im mittelfränkischen) bereits vor eintritt unserer denkmäler anlautend, inlautend nach consonanten und in der verschärfung vor *j* (nicht aber vor *r*) in die affricata *ts*, inlautend und auslautend nach vocalen in eine ihrer natur nach noch nicht völlig aufgeklärte tonlose spirans fortis übergegangen, die in den ältesten handschriften nach langem wie nach kurzem vocal

durch das doppelzeichen *zz* ausgedrückt wird, wofür die schreiber im auslaut das einfache *z* verwenden. Einen versuch, ihre physiologische beschaffenheit zu bestimmen, macht Paul, Beitr. I, s. 169.

I. Pa.

A) Anlaut. Die affricata wird vor den vocalen *a, ai, au, o, u* ausnahmslos durch *z* bezeichnet; vor *e, i, eo, iu* meist durch *c* (45 mal), z. b. *cepar* 66, 35. 170, 29; *cenim* 154, 24; *ceri* 138, 11; *cimbro* 24, 31; *cilem* 40, 21; *cilen* 94, 6; *ciit* 30, 18; *ceohanti* 22, 37. 150, 34; *gaciugi* 42, 4; *zaciuhit* 106, 30; doch finden sich auch 7 *z: ziprailit* 60, 14; *piziuhit* 70, 31. 184, 39; *zehanunga* 106, 11; *zehan* 106, 12; *ziuhit* 150, 31; *zimbromes* 190, 3; vor *ei* steht in dem einen sicheren beispiele *ainzeihaner* 174, 17 *z*, *c* in dem entstellten *daz ist ceim* (id est ad vicem) 6, 31 (gl. K. Ra abweichend).[1]) Im anlaut eines zweiten compositionsgliedes finden sich einmal zwei *z* vor *u*: *drizzuo* (triginta) 94, 31 l. *drizuc.* Ausser vor vocalen kommt die dentalaffricata nur vor *w* vor; hier steht durchweg *z*, nie *c.* Interessant ist aber, dass sich auch in Pa zwei belege für den in K^b viel weiter durchgeführten merkwürdigen übergang von *zw* in *kw*, der uns dort beschäftigen wird, finden: *queot* (simulat) 156, 14; *queon* (haesitare) 168, 16.

B) Nach consonanten. Vor nicht palatalen vocalen und im auslaut steht *z*, vor *e* und *i* mit einer ausnahme (*holze* 86, 18) *c: pforcih* 18, 3; *phalance* 24, 33; *piuualcit* 30, 21; *aruualce* 36, 11; *aruualcit* 62, 38; *ungaherce* 110, 41; *uncalihherce* 112, 1; *urhirci* 122, 37; *aruualcen* 126, 11; *hercin*

---

[1]) Wer auf graphische erklärungen von verderbnissen etwas gibt, wird vielleicht folgende conjectur nicht unwahrscheinlich finden. Die hs., die bekanntlich die deutsche übersetzung zwischen den zeilen stehen hat, übersetzt die lat. worte vicaria id est ad vicem durch *uuidar zom daz ist ceim*; dafür haben gl. K. und Ra: *undar* (Ra *untar*) *zouuaim* (Ra *zueim*) *daz ist undar* (Ra *untar*) *mittem* (Ra *-ē*), sicher die richtige lesart; in Pa ist also *untar mittem* ganz ausgefallen. Lesen wir nun einmal das *ce* in *ceim* für *a* (vgl. *ceuuicge* 190, 9 für *âuuicge*) und fügen wir es an das um einen grundstrich vermehrte *zom* an, so erhalten wir für zwei unverständlich entstellte formen eine schöne richtige: *uuidar zouuaim*; für *uuidar* ist natürlich *undar* zu lesen, und dann deckt sich Pa völlig mit gl. K.

136, 22. 154, 27; *falcit* 146, 29; *halces* 150, 5; *haizherci* 150, 17; *unci* 50, 35. 168, 1; *unpiuualcit* 180, 39. (17)

C) In der verschärfung. a) vor *j*. Vor dunkelen vocalen geht *zz* durch. Vor hellen herscht *c* (43), z. b. *ficeot* 36, 14; *lucikem* 48, 14; *placendi* 58, 21; *callacento* 58, 34; *pismicit* 98, 3; *chucilahhan* 106, 27; *firuuuici* 138, 7; *motacit* 188, 36; und in 24 formen von *sacen, sicen*; daneben stehen 7 *zz: flazzi* 38, 26 (alts. *fletti*); *nuzze* (cultu) 66, 1; *kahazzen* 70, 36; *casazzet* (compositus) 96, 2; *roffazzit* 136, 21; *pismizzit* (contaminat) 178, 27; *puzzenti* (integer) 190, 34; und ein *cc: foalaccit* (palpat) 44, 6. b) vor *r*. Hier bleibt *tt* unverändert, wie in allen anderen mundarten. Nach kurzem vocal ist die doppelschreibung durchstehend: *pittren* 12, 25; *pittri* 26, 35; *pittari* 108, 21; nach langem kommen neben 11 *tt* (*kahluttrit* 82, 11. 128, 15; *cahluttrit* 102, 16; *hluttare* 124, 13; *hluttrida* 128, 17; *hluttar* 128, 18. 172, 33. 174, 19; *duruhluttar* 128, 21; *hluttre* 136, 11; *hluttrit* 174, 3) bereits 5 *t* vor: *hlutar* 12, 27. 32; *za lutremo* 34, 23; *hlutarostun* 68, 35; *cahlutrida* 174, 5.

D) Zwischen vocalen, resp. nach vocal auslautend. Die spirans wird nach kurzem vocal stets, nach langem vocal 77 mal gegenüber 3 ausnahmen (*farhuuazan* 24, 18; *iz uzarost* 90, 2; *fliuzit* 118, 11) durch *zz* widergegeben. Im auslaut steht *z*. Vor hellen vocalen (vor dunkeln war es nicht möglich, weil da *c* = *k* ist) unterscheidet also Pa affricata und spirans auch in der schrift.

II. K^{a}.

A) Anlaut. Vor dunkeln wie vor hellen vocalen wird die affricata nur durch *z* widergegeben; z. b. *zeihchan* 11, 32; *zeohandi* 23, 37; *zimbro* 25, 31; *zit* 31, 18 (hs. *ziz*); *cazilet* 41, 30; *caziugi* 43, 4; *zimprot* 43, 36. Einmal ist *g* für *z* verschrieben: *gilem* 41, 21 [1]); vgl. *gouuiganden* Pa = *zouuihandan* gl. K. Vor *w* steht immer *z*; der übergang von *zw* in *qu* kommt nicht vor.

B) Inlaut nach cons. Auch in dieser stellung findet

[1]) Die hs. hat canor . inuado . gilem'. ingā. Das ist zu lesen: conor *cilem*; invado *ingū*.

sich nur *z* für die affricata verwendet, z. b. *praitherze* 7, 5; *forzih* 19, 3; *piuualzit* 31, 21; *aruualze* 37, 11.

C) Verschärfung. Hier herscht allein *zz*, wofür sich nie *z* findet; *cahizzit* 23, 18; *fizzeot* 37, 14; *flazzi* 39, 26; *nuzzit* 41, 5. *casacit* (reciproca) 7, 33 ist bereits vom rubricator in *cascait* verbessert. — Das wort *pittar* erscheint einmal mit *tt*, *pittri* 27, 35; einmal mit *t*, *pitran* 13, 25; *hlûttar* immer mit einfachem *t*: *hlutar* 13, 27. 32; *lutra*::*mo* 35, 23.

D) Nach vocalen. Die spirans wird nach kurzem wie nach langem vocal in der regel durch *zz* bezeichnet; doch kommen auch hier schon vereinzelte *z* vor, nach kurzem vocal nur eins (*uuizhotprot* 27, 22, l. *uuizoth-*; freilich gegenüber nur 6 *zz*); nach langem zwei: *haizi* 31, 5; *ploazit* 37, 34 gegenüber 21 *zz*, z. b. *faruuazzan* 3, 18; *uzzana* 3, 20. 21; *pihaizzit* 19, 28; *lazzit* 27, 3; *upar fleozzandi* 35, 7; *uuidhar ruzzit* 43, 1; *frezzit* 17, 10 für *faizzit* verschrieben. Einmal steht *zc*: *ana lazcende* 3, 23 (Pa freilich *ana lagkende*).

In K^a wird also affricata und spirans graphisch nicht unterschieden.

III. K^b.

A) Anlaut. Vor dunkelen vocalen wird nur *z* geschrieben; *drizoc* 95, 31 mit nachgetragenem *c* über *z*. Vor *e, i, y* stehen abgesehen von *zi-*, wo mit einer ausnahme *z* durchsteht, 22 *c* gegenüber 18 *z*. Im anfang bis s. 176 excl. (der hs.) überwiegen die *z* (*c* : *z* = 8 : 14), von da an aber treten die *c* ganz bedeutend in den vordergrund (*c* : *z* = 14 : 4); mit *z* nur *zidi* 203, 21; *kizimbaritha* 209, 24; *kizehotos* 240, 18; *zilunka* 253, 24. Vor *ei* begegnet nur *z*, niemals *c*: *einzeihhener* 175, 17; *zeikod* 175, 37; *unzeihhannaft* 185, 25; *zeihnit* 247, 32; *zein* 237, 37. — Die anlautende verbindung *zw* ist, wie schon erwähnt, sehr häufig in *kw* übergegangen, das dann durch *qu* graphisch ausgedrückt wird. Zunächst die belege (19): *quiuualt* 57, 8; *quiste* 57, 13; *quifalte* 57, 14; *quiro* 57, 15. 115, 33; *quiquirnet* 61, 4 l. *ki-*; *quei* 71, 20. 21; *queondi* 75, 9; *quifalondi* 75, 10; *quifalt* 103, 18 (vom rubricator *zu* über *qu* geschrieben); *queon* 107, 24. 169, 16. 213, 26. 236, 18; *quiohdi* 151, 10; *queod* 157, 14; *quiski* 266, 1; *in quiski* 266, 2. Während sich bis s. 101 excl. (der hs.) 12 *qu*, also bei-

nahe zwei drittteile aller belege finden, denen alles eingerechnet nur 10 *zw* gegenüberstehen, verhält sich von da an bis zu ende *qu* zu *zw* nur wie 7 zu 15. Am stärksten ist das übergewicht der *qu* bis s. 63 excl., denn hier kommen 9 *qu* auf 4 *zw*. Es ist nun sicher, dass diese *qu* aus der vorlage übernommen sind, da sich zwei belege, die sich mit gl. K. decken, auch in Pa finden. Man könnte vielleicht an einen übergang nicht von *zw* in *kw*, sondern von dem vorausliegenden *tw* in *qu* denken, der sich in dem speciellen dialect, dem der allen drei hss. gemeinsame archetypus entstammte, vor der verschiebung von *t* zu *z* vollzogen hätte. Dieser lautwandel ist ja physiologisch leicht begreiflich, während man nicht einsieht, was für beziehungen zwischen der affricata *ts* und dem verschlusslaut *k* es ermöglichen, dass erstere sich in letzteren umsetzt; denn wo sonst diese laute sich entsprechen, ist stets *k* das ältere. Vgl. Grimm, Gr. I², n. a. s. 164.

B) Nach cons. Vor dunkelen vocalen und im auslaut steht nur *z*, vor hellen 18 mal *z*, 3 mal *c: falcit* 147, 29; *smilcit* 207, 32; *marceo* 214, 9; dazu wol auch mit *t* für *c iruualtit* (convulsa) 63, 38 = *aruualcit* Pa. Unverschoben ist *t* in *piminta* 210, 25.

C) Verschärfung. Abgesehen von der stellung vor cons. (z. b. *kisazta*) und im auslaut, wo wie in den übrigen denkmälern stets einfaches *z* steht, finden sich 51 *zz*, z. b. *kisezzit* 63, 26; *spizze* 185, 6. 14 *z: kisezit* 103, 9; *zuzilahhā* 107, 27; *kisezitha* 109, 1; *firuuizi* 139, 7; *luzicu* 145, 14; *lohazenes* 149, 28; *modazit* 189, 36; *uhhizenti* 203, 35; *luzichiz* 223, 32; *thuruhluzic* 223, 33; *kizalazit* 241, 17; *lizitonti* 247, 35; *luzic* 256, 4. 266, 12. 4 *c: placeandi* 59, 21; *lucic* 99, 37; *hinnici* 127, 28; *secal* (tronus) 260, 10, also sogar einmal vor *a*, wo sonst nur *z* vorkommt (oder ist *sedal* zu lesen = Ra?). 2 *zc: luzcic* 233, 7; *luzcit* 236, 30. 1 *cz: ficze* 141, 12. 1 *tz: laupetzent* 264, 2. — Vor *r* bleibt natürlich der verschlusslaut. Meist ist auch die verschärfung bezeichnet; nach kurzem vocal in *pittri* 109, 21; nach langem in *hlûttar* und ableitungen 10 mal, gegenüber 6 einfachen *t: kihlutrit* (hs. *-tint*) 99, 35; *hlutaru* 209, 17. 19; *thuruhhlutar* 209, 22. 249, 31; *hlutarora* 149, 32.

D) Nach vocalen. Im auslaut steht natürlich nur *z*. *hlut* (sors) 69, 24 für *hluz* verschrieben. Inlautend a) nach langem vocal 102 *zz*, 11 *z: flizit* 89, 2; *uzorost* 91, 2; *farla: zit* 93, 24 (*z* ausradiert); *zilazit* 99, 32; *zislizit* 113, 8; *unmazi* 191, 14; *zistozit* 251, 17; *piheizit* 251, 26. 27; *uuizinunc* 263, 1; und *porit* (tunditur) 261, 10 für *pozit* verschrieben. b) nach kurzem 72 *zz*, 6 *z: kipezirota* 97, 38; *frizit* 115, 26; *uuazarhaft* 127, 36; *irflozan* 159, 18; *pismizan* (part.) 257, 9; *uuizohd* 259, 15.

Auch hier wird also affricata und spirans vor hellen vocalen wenigstens einigermassen graphisch unterschieden, doch nicht so consequent wie in Pa.

IV. Ra.

A) Die affricata wird im anlaut, inlaut nach consonanten und im auslaut in deutschen worten nur durch *z* bezeichnet; *c* findet sich nur in den beiden fremdworten *cicuntenne* (candelae) 202, 4; *cymbalom* 259, 12. In der verschärfung vor *j* ist ebenfalls einfaches *z* am häufigsten (27 mal), z. b. *kisezida* 183, 8; *lu: zic* 125, 25. 16 mal begegnet *zz: fleizzi* 39, 26; *kisezzit* 63, 26. 103, 9; *insizzenti* 151, 21; *einezzem* 163, 7; *puzzenti* 191, 34; *puzza* 208, 11; *spizze* 208, 21; *durhluzzic* 223, 33. 224, 1; *clahezziat* 225, 30; *kisezzit* 239, 13; *lizzitunc* 248, 1; *hluzzic* 256, 4; *labazzent* 264, 2. Ganz vereinzelt ist *c: lohacenes* 149, 28; *licitonti* 247, 35. In *fizeot* 37, 14 ist von 2. hand *s* über *z* nachgetragen (Sievers z. st.). — *pittar* hat immer die doppelconsonanz bewahrt: *pittri* 13, 25. 27, 35; *pittremo* 37, 26. *hlûttar* dagegen hat sie nur zweimal erhalten: *hluttrem* 173, 33; *hlut: tri* 227, 29, sonst aufgegeben: *hlutar* 13, 27; *lutremo* 35, 23; *kihlutrit* 129, 15; *hlutrita* 129, 17; *hlutret* 200, 20; *hlutru* 209, 17.

B) Die spirans erscheint bis auf 3 ausnahmen sowol nach kurzem wie nach langem vocal durchweg als *z*; nach kurzem als *zz* nur in *pigizzit* 21, 14; *lazzo* 247, 12 (gegenüber 39 *z*); nach langem nur in *flizza* (querimonia) 237, 17 (gegenüber 70 *z*).

Eine verwechselung von *z* und *s* findet sich in keinem der denkmäler.

Lautverschiebung I.

t : z.

			c	*z*	*zz*	*cz, zc, cc, tz, zs.*
Affricata	vor hellen vocalen	anlautend	Pa	45	7	—	
			Ka	—	nur *z*	—	
			Kb	22	18	—	
			Ra	—	nur *z*	—	
		nach cons.	Pa	17	1	—	
			Ka	—	nur *z*	—	
			Kb	3	18	—	(1 *t*)
			Ra	—	nur *z*	—	
	i. d. verschärf.		Pa	43	—	7	1 *cc*
			Ka	—	—	nur *zz*	
			Kb	4	14	51	2 *zc*; 1 *cz*; 1 *tz*
			Ra	2	27	16	1 *zs*
Spirans	nach kurzen vocalen		Pa	—	—	nur *zz*	
			Ka	—	1	6	
			Kb	—	6	72	
			Ra	—	39	2	
	nach langen vocalen		Pa	—	3	77	
			Ka	—	2	21	1 *zc*
			Kb	—	11	102	
			Ra	—	70	1	

Die betrachtung ist bisher absichtlich nicht auf die lautgruppen gerichtet worden, die, wie man sich gewöhnlich ausdrückt, unverschoben bleiben; es ist dies bekanntlich anlautend *tr*, inlautend *ht, ft, st*. Es ist besser, diese hier am schlusse im zusammenhange zu behandeln, da sich in einigen unserer denkmäler ganz eigentümliche und interessante verhältnisse zeigen. Man hat die besonderen erscheinungen, die bei dieser consonantengruppen zu beobachten sind, bisher wenig beachtet oder sie von falschen gesichtspunkten aus angesehen. Ausführlichere sammlungen aus den fränkischen denkmälern

hat, so viel mir bekannt ist, erst Pietsch in Zachers zs. VII, s. 411 f. angelegt. Seine meinung aber, dass sich die betreffenden eigentümlichkeiten nur im fränkischen fänden, wird sich sogleich als irrtümlich erweisen.

a) Die schreibungen *dr, hd, fd, sd.*

Die einsetzung des zeichens *d* für *t* in den gruppen *tr, ht, ft, st* begegnet am häufigsten in den gl. K. abteilung B (niemals in A); selbstverständlich handelt es sich hier nur um das german. *tr*, nicht um das neue aus german. *dr* hervorgegangene. Es wird nicht überflüssig sein, die belege möglichst vollständig aufzuführen.

1) *dr.* Die erscheinung ist sehr selten: *kidriulihho* 157, 23; *kidriuuidha* 159, 30; hingegen *kitrtuui* 85, 23; *triuui* 157, 2; *kitriuuuon* 191, 27; *kitrtuuualiton* 262, 34.

2) *hd.* Ich zähle 27 belege: *rehd* 51, 6; *mahdic* 53, 20; *frehdic* 81, 14; *mahdiclih* 81, 36; *pishled* 83, 9 lies *pislehd*; *ehdi* 93, 17; *folehdic* 93, 19; *kirehduuanitha* 89, 37; *uuela ehdic* 101, 35; *kismahdeod* 133, 2; *unrehcd* 139, 39; *quiohdi* 151, 10; *zuhdid* 151, 31; *mahda* 153, 18; *suhdige* 157, 12; *unmahdic* 185, 35; *frehdic* 199, 1; *lihditha* 202, 23; *suhdic* 211, 20; *knehd* 233, 28; *mahdi* 237, 9; *kifhuhdic* 240, 5; *mahdic* 242, 8; *frehdic* 244, 5; *pithahdic* 249, 10. 253, 33; *inrihdit* 249, 30. Dazu *kipuld* (ira) 151, 19 für *kipulhd.* Dem gegenüber stehen 193 *ht*; also die *hd* bleiben immerhin in einer verschwindenden minorität.

3) *fd. krefdi* 53, 19; *unsemfdi* 99, 15; *khacrefdic* 173, 13; *thurfdic* 175, 25; *samanhäfdic* 181, 33. Dagegen 52 *ft.*

4) *sd. munisdiures* 73, 31; *kidrussditha* 151, 18; *kidursdlihho* 157, 24; *kihrusdi* 212, 2. Das gewöhnlich hierher gerechnete *misdumurthirid* 251, 19 fällt weg, vgl. s. 12 anm. Dagegen 94 *st*, abgesehen von den superlativen, die immer *st* haben.

Wer das material übersieht, kann den grund der schreibung unmöglich in der erweichung, d. h. dem tönendwerden des zweiten bestandteils der gruppen suchen, da sich eine ratio dafür absolut nicht finden lässt. Und auch Scherer wird seine meinung, dass das angeblich tönende *s* die gruppe *st* in *sd* umgesetzt habe, nach Braunes bemerkung Beitr. I, s. 528 anm.,

der auf die ganz analogen *hd* und *fd* hinwies, wol längst aufgegeben haben. So viel können wir schon aus dem angeführten material ersehen, dass *d* in diesen gruppen keinen tönenden laut bezeichnen kann. Wir müssen erst noch die übrigen parallelen erscheinungen in betracht ziehen, ehe wir zu einer erklärung kommen können.

Zunächst ist noch zu erwähnen, dass auch in Pa sich zwei ganz vereinzelte *hd* finden: *mahda* (valeret) 152, 18; *zuio*[*h*]*di* (frondosa) 150, 10, beide mit gl. K. übereinstimmend. Die übrigen, die offenbar ebenfalls in der vorlage standen, hat der schreiber umgeändert, ebenso wie Ra kein einziges geduldet hat.

b) Die schreibung *htt*.

Der graphische ausdruck *htt* für *ht* ist viel weniger häufig als *hd*. Er fehlt in Ra ebenfalls gänzlich; in den beiden andern handschriften kommt er nur ganz sporadisch vor. Ausser Scherer, Denkm.[2] s. 559 ist besonders Sievers Hymn. s. 13 darüber zu vergleichen. In den fränk. denkmälern scheint *htt* ganz zu fehlen, wenigstens finde ich bei Pietsch kein beispiel; einige *htd*, mit denen sicher nichts anderes gesagt sein soll als wie mit *htt* oder *hd*, führt er s. 411 auf.

Pa hat nur *intpre*[*h*]*ttanti* 134, 1 (*re* in ligatur).

Kb schreibt 4 mal so: *rihttitha* 73, 21; *zuhtte* 216, 23; *inprehttandi* 135, 1; *ahttozo* 262, 19.

c) Die schreibung *th*.

Dieses *th* für *ht* begegnet vereinzelt in allen vier denkmälern, am häufigsten in Pa.

Pa. *lithliho* 48, 5 = *lihtlihho* gl. K.; *follazuth* (cohibentia) 62, 5; *suth* (morbus) 64, 9; *hornotheo* (cornuta) 88, 14; *follazuth* (adminicula) 150, 39. Also 5 mal.

Ka. *slitheo* (adulator) 41, 6[1]) = *slihteo* Pa (hs. *b* für *h*), Ra abweichend adlator *lideo*, vgl. Graff VI, s. 791.

Kb. *slitheo* (fautor) 139, 15 = *sli*[*h*]*teo* Pa Ra; *rethuuislih* (rationabilis) 157, 39.

Ra. *inliuthenti* (oblustrans) 221, 20.

---

[1]) Die hs. hat adolatoris. litheo, d. h. adolator i. (= id est) *slihteo*.

d) *t* für *ht* geschrieben.

Pa. *sliteo* (fautor) 138, 15; *anaschit* (eventus) 134, 40; *cafetem* (impugnatione) 50, 25 (*h* über *e* nachgetragen).

Kb. *kislitit* (lustretur) 53, 14 = *caslihtit* Pa; *khnet kiperandi* 233, 25 (*h* über *t* nachgetragen).

Ra. *sliteo* (fautor) 139, 15; *inpretanti* (elucubratus) 135, 1; *kisit* (invisum) 191, 18.

Vgl. *kipuld* (ira) gl. K. 151, 19 für *kipulhd*; *zuiodi* (frondosa) Pa 150, 10 für *zuiohdi*; *intprettanti* (elucubratus) Pa 134, 1.

e) *h, f, s* für *ht, ft, st.*

Dies kommt besonders im auslaut vor.

Pa. *casih* (visionem) 186, 34; *chraf* (arces) 24, 34.

Ka. *caturslihcho* 25, 14.

Kb. *kinuhsamen[t]i* (hs. *r* für *n*) 101, 38; *kinuhsam* 204, 11; *piuuerah* 103, 1; *eouuih* 236, 6; *suntihaf* 217, 3; *sicnumf* 224, 20; *s* für *st* immer in dem worte *kriskrimmôn.*

Ra. *zo ampahit* (administrat) 35, 13 (*t* nachgetragen); *craf* (arces) 25, 34; *ungimezhaf* 183, 24; *kitursliho* 25, 14. 256, 26; *kitursliher* 256, 28; wie in gl. K. in *kriskrimmon.*

Ganz sporadisch endlich tritt die doppelsetzung des ersten bestandteils auf: *kasscaffti* (essentia) Ra Pa 127, 38 (Pa *c* f. *k*, *f* f. *ff*); *usstar* gl. K. 163, 13; *kidrussditha* 151, 18. Auf blossem schreibfehler beruht wol die weglassung des *s* im anlaut: *trikilod* gl. K. 202, 1 = *strigilot* Ra; *tein* (onyx) gl. K. 223, 9 = *stein* Ra.

Welcher laut liegt nun allen diesen schreibungen zu grunde? Wie vereinigen wir die sich scheinbar widersprechenden *hd* und *htt, ht* und blosses *h*?

Ich glaube, wir müssen von dem abfall der auslautenden *t* ausgehen. Dieser vorgang setzt notwendig einen mehr und mehr abnehmenden exspirationsdruck voraus, der schliesslich zur auflösung des verschlusses führt. Im inlaut schwindet zwar der verschlusslaut nicht vollständig, indess zeigt das *zoampahit* in Ra, dass auch hier die articulation bereits sehr in der abnahme begriffen ist. Ich meine nun, dass das *d* für *t* nichts weiter bedeuten soll, als eine reducierte tenuis, oder

besser, um das resultat der reduction anzugeben, eine tonlose verschlusslenis; wofür sich folgendes geltend machen lässt. Die *t*, die der verschiebung zu *z* unterlagen, müssen tenues aspiratae, d. h. mit gehauchtem absatz gewesen sein, da sich die affricierung sonst nicht erklären lässt. Dass die *t* in *tr, st, ft, ht* nicht mit verschoben wurden, muss darin liegen, dass die qualität des lautes hier eine andere war. Es liegt nun sehr nahe, darin tenues mit leisem absatze zu sehen, vgl. Sievers Lautphys. s. 83, also die art tenues, die die Franzosen und Slaven sprechen. Ich wüste übrigens nicht, was für eine möglichkeit ausserdem noch bliebe. Die reduction dieser tenuis zur tonlosen media ist aber ungemein leicht; der physiologische unterschied beider ist für das ohr kaum wahrnehmbar. Dass die schreiber auch zu der bezeichnung *htt* griffen, liegt einfach daran, dass es ihnen an einem zeichen für den in rede stehenden laut gebrach; denn *d* wurde ja zum ausdruck der tönenden lenis verwendet, und es widerstrebte manchem, wenn auch nicht allen, tonlose und tönende laute mit demselben zeichen auszudrücken. Man darf niemals eine solche bezeichnung ganz isoliert nehmen, und z. b. hier aus dem *tt* schliessen, dass ein *t* mit langer quantität zu grunde liege, weil *tt* sonst diese bedeutung hat: vielmehr muss das orthographische system jedes schreibers im zusammenhang betrachtet und in jedem einzelnen falle erwogen werden, welche zeichen überhaupt disponibel gewesen wären und warum er eins oder das andere nicht zur anwendung gebracht hat. Erst dann werden die schlüsse auf den zu grunde liegenden laut festen boden haben. Die *th* für *ht*, wenn sie nicht auf blosser schreibernachlässigkeit beruhen, verdanken ebenfalls dem streben ihre entstehung, irgend eine modification des zeichens für das *t* zu bewerkstelligen; dabei ist wider zu beachten, dass diese *th* nur in Pa häufiger sind, wo das zeichen disponibel geworden war, weil die spirans *th* sich bereits in *d* umgesetzt hat (frei zwischen vocalen kommen nur noch zwei *th* = *ð* vor, s. u.).

2) *p*.

Die labio-labiale german. fortis *p* geht in den oberdeutschen und in bestimmten mitteldeutschen mundarten anlautend, inlautend nach consonanten und in der verschärfung vor *j* und

r in die affricata *pf* über, die sich in gewissen dialecten anlautend, in den meisten inlautend nach consonanten, in einigen auch in der verschärfung zu der spirans *f* resp. *ff* weiter entwickelt; inlautend zwischen vocalen in die spirans *ff*, die zu der zeit unserer ältesten denkmäler höchst wahrscheinlich noch labio-labial gewesen ist, da dafür niemals das zeichen der labiodentalen tonlosen spirans fortis *v* begegnet. Die verbreitetste bezeichnung für die affricata ist *ph*.

I. Pa.

A) Anlaut. *p* ist 7 mal verschoben, 4 mal geblieben (*pinono* 48, 11; *plichit* consultat 62, 10; *porta* 82, 24; *petres* 94, 23; *ploh scar* 144, 7. 8, abgesehen natürlich von den überhaupt unverschobenen *piligrim, pressôn, prêstar*); die affricata wird 6 mal durch *pf* gegeben: *pforcih* 18, 3; *pfinon* 36, 23; *pflec* 62, 7; *pfligit* 62, 10; *pflanzare* 172, 24; *pfantinc* 112, 34; einmal durch *ph: phalance* 24, 33.

B) Nach consonanten. Abgesehen von *tempal, alpeō* 172, 23, *temparôn* ist die verschiebung durchgeführt. Die affricata hat bereits mehr als die hälfte des ganzen gebiets an die spirans abgetreten. a) Affricata. 1) *pf* (5): *helpfa* 4, 15. 18. 19; *sarpf* 62, 24. 168, 21. 2) *ph* (9): *helphantem* 4, 21; *sarpher* 10, 39. 11, 4; *sarphida* 12, 2; *sarph* 36, 24. 108, 19; *sarphi* 114, 8; *helphan* 146, 36; *helpha* 146, 38. 3) *hf: ungalimhfliih* 32, 18. b) Spirans: *gelf* 6, 2; *helfan* 22, 8; *hilfu* 22, 10; *sarf* 34, 37. 184, 14 (hs. *f* für *s*); *uuorfonti* 86, 35; *helfa* 150, 38; und in allen formen von *uuerfan* (jacere): *uurf* (jactus) 194, 34; *ana uuerfande* 10, 29; *piuuerf* (jactura) 194, 37; *faruuorfan* 42, 22. 86, 37; *faruuerfanti* 192, 1. 86, 36; *cauuarf* 88, 35; *inuuirfit* 178, 35; *uruuerf* 136, 32. Also 15 mal affricata, 17 mal bereits spirans.

C) Verschärfung. Die affricata ist durchweg bewahrt und wird bezeichnet durch 1) *pf* (2): *suuuepfri* 42, 6; *suuuipfendi* 66, 23. 2) *ppf: calippfit* (epotata) 166, 27. 3) am häufigsten durch *ph* (9): *scapheo* 58, 29; *suuephar* 78, 38; *arsliuphit* 118, 7; *cascaphenti* 118, 37; *scaphentem* 136, 2; *scaphit* 152, 2. 166, 21; *suephari* 174, 16; *sguphen* 122, 14. Einmal scheint sogar *p* stehen geblieben zu sein: *stapot* (gradit) 160, 11 (fehlt gl. K. Ra), vgl. Graff VI, s. 655. — Man kann hierher auch das fremdwort *opfarôn* aus lat. *offerre* stellen.

Dies erscheint einmal mit spirans: *za offoronne* 34, 19, dreimal mit affricata; und diese wird bezeichnet zweimal durch *pf: opfaronti* 146, 13; *opfarot* 148, 38 und einmal durch *ph: ophar ampaht* 144, 26. 27.

D) Nach vocalen. Die spirans begegnet a) nach kurzem vocal 18 mal als *ff*, 6 mal als *f: cascafan* (editus) 28, 2; *zaslifan* (confectus) 90, 14; *cascafanero steteo* (edito loco) 116, 21; *piscafot* (informat) 186, 2; *scafomes* (informamur) 190, 2; *friuntscafida* 192, 13. Im auslaut, wo ja sonst stets einfache consonanz gesetzt wird, kommen merkwürdiger weise 2 *ff* vor: *unscaff* (enormis) 190, 13; *fiantscaff* (inimicum) 190, 16. b) Nach langem vocal 16 mal als *ff* (*huffo* 12, 5; *unriffi* 12, 8; *roaffari* 18, 22; *arsuffit* 38, 10; *hlauffit* 48, 6; *uuaffan sliffant* 52, 11; *uuaffan* 70, 40; *tiuffi* 72, 34; *suuaiffit* 76, 4; *huffo* 94, 12; *uuoffit* 110, 9; *chauffit* 128, 1; *raiffa* 148, 16; *uffonti* 154, 39; *uuoffemes* 190, 8), dagegen bereits 22 mal als *f: rifi* 4, 34; *hlaufu* 22, 11; *tiufi* 22, 28. 46, 17; *cagrifu* 40, 23; *umbi slifanti* 48, 4; *uuafan* 48, 35. 52, 12. 68, 17. 120, 30. 144, 8. 188, 4; *picrifit* 50, 32; *taufi* 54, 35; *zalaufit* 56, 26; *staufe* 68, 9; *farchaufit* 72, 5; *piraifit* 90, 7; *picrifant* 108, 7; *kasuuuaifit* 130, 12; *uncaraifanlih* 180, 38; *uruuafan* 188, 3. Einmal scheint *ph* zu stehen: *suphit* (hausta) 166, 26, wol 3. sg., da ein **sûpjan* undenkbar ist.

II. K[a].

A) Anlaut. Es ist eine charakteristische eigentümlichkeit des stückes A, dass die anlautende affricata stets zur spirans weiter gerückt ist: *forzih* 19, 3; *falanzo* 25, 33; *finon* 37, 23.

B) Nach consonanten. Affricata ist bewahrt in *sarpfer* 11, 39; *foruuorphan* 43, 22. Meist aber steht auch hier die spirans, und diese wird einmal *ff* (*helffantem* 5, 21) geschrieben, sonst *f: ana uuerfande* 11, 29; *sarfida* 13, 2; *sarfer* 13, 4; *sarf* 35, 37. 37, 24; *helfa* 5, 15. 18. 19; *helfan* 23, 8; *hilfu* 23, 10; *cehf* (jactantia) 7, 2 l. *celf*; *ungalîfalih* 33, 18. Also 13 mal spirans, 2 mal affricata. In B.-R. fehlt ebenfalls die affricata in dieser stellung gänzlich.

C) Verschärfung. Der einzige beleg zeigt spirans: *souueffri* 43, 6. — Das wort *opfarôn* ist nur einmal mit affricata belegt: *opfrono* 35, 19.

D) Nach vocalen. Nach kurzem vocal nur *ff* (4), nach langem 6 *ff*, 1 *f*: *incacan hlaufu* 23, 11.

III. Kb.

A) Anlaut. Die spirans begegnet niemals, sondern stets die affricata, und zwar nur in der bezeichnung *ph*, wofür einmal *hp* steht (*hpec* consultum 63, 7, *h* halb gelöscht nach Hatt. z. st.): *phlikit* 63, 10; *phetares* 95, 23; *phendico* 113, 34; *phil* 145, 14. 169, 3; *phlanzare* 173, 24; *phunto* 262, 19 mit nachgetragenem *h*. Jedoch kommen auch unverschobene *p* vor in worten, die sonst die verschiebung mitgemacht haben: *pinono* 49, 11; *porta* 83, 24; *puzze* 208, 11; *piminta* 210, 25; *planzunka* 216, 12; *pinod* 262, 3. 268, 20; *ploh(scar)* 145, 7. Also ist *p* 8 mal zur affricata verschoben, 8 mal unverschoben.

B) Nach consonanten. Auch hier begegnet ein unverschobenes *p*: *aruuirpit* (dejecit) 233, 18. Die affricata begegnet 11 mal, darunter 2 mal als *pf* (*sarpfi* 109, 19; *sarpf* 254, 17), 9 mal als *ph*: *iziuurphit* (invexit) 177, 23; *inuuirphit* 179, 35; *firuuirphe* 222, 8; *helpha* 147, 38. 151, 38. 251, 7. 9; *firthemphit* 131, 37; *themphit* 251, 21. Die spirans ist schon sehr weit vorgedrungen; ich habe 28 belege gesammelt. Damit will sich das unverschobene *p* schlecht vertragen; vielleicht ist auch dafür *ph* zu lesen.

C) Verschärfung. Neben der herschenden affricata begegnet bereits die spirans nicht selten. Zweimal steht das zeichen für den unverschobenen laut: *sepit* (haurit) 167, 21 = *scaphit* Pa, *sceffit* Ra; *slipistein* (thoregma) 260, 5 = *slifstein* Ra (vgl. Graff VI, s. 689), ob nur verschrieben, mag dahingestellt bleiben. a) Affricata. Am häufigsten begegnet *ph* (8): *suuephar* 79, 38; *kisephendi* (editus) 119, 37 = *cascaphenti* Pa; *suuephar* 249, 9; *stapho* 253, 1; *kiliphit* 167, 27; *scaphit* (haurit) 224, 3; *umpi sliphend* (allabitur) 49, 4; *scephandi* 169, 3. 4 mal begegnet *pf*: *suuipfendi* 67, 23; *piknupfendi* 250, 18; *kiscepfes* (recreas) 240, 9; *ana stepfit* 199, 25. Einmal *pph* in dem dunkeln *sapphii* (papiliones) 257, 16. Einmal *fp*: *irsliufpit* (exilit) 119, 7 = *arsliuphit* Pa, *arsliufit* Ra. Zweimal *fh*: *suuefharo* 213, 5; *slifhendi* (labentes) 205, 10; ob *uuofhit* (plorat) 209, 14 (fehlt Pa Ra) hierher zu rechnen ist, bleibt zweifelhaft. Im ganzen finden sich 16 sichere belege für die affricata in fünf verschiedenen graphischen bezeichnungen.

b) Spirans. Einmal steht *ff: sueffari* 175, 16; dreimal *f: scefen* (formare) 123, 14; *pich[n]ufid* (nexae) 214, 33; *suuefari* 263, 4. — Das wort *opfarôn* und ableitungen erscheint stets mit affricata: *opfar* 218, 30; *opfarod* 149, 38; *opphar* 145, 26; *opharondi* 147, 13; *opparoht* (servitium) 202, 2, wol *oppharot* zu lesen. Um die eigentümlichen lautgestaltungen dieses fremdwortes zu verstehen, muss man ausgehen von der grundform *ôfferôn*; diese wurde durch das betonungs- und syncopierungsgesetz zu *ôffrôn*. Die mundarten glichen nun diese form ihrem lautstande an; die einen, die die affricata vor *r* hatten, machten daraus *opfrôn*, woraus weiter *opfarôn* und vielleicht *offarôn* wurde; die andern, die das verschärfte *p* nicht verschoben, bildeten *opprôn, opparôn* heraus, dahin könnte auch das eben erwähnte *opparoht* gehören[1]); die dritten, die vielleicht schon früh das verschärfte *pf* in die spirans umgesetzt hatten, brauchten eben die grundform nur zu übernehmen.

D) Nach vocalen. Nach kurzem vocal herscht noch *ff* (26); nur 8 *f* kommen vor: *scafondi* 85, 2; *slafitha* (pigritia) 101, 9; *kiscafo* 113, 22; *scafod* 153, 1; *ofana* 167, 17 (?); *scefina* 203, 2; *kiscafos* 240, 8; *scefil* 244, 1. Einmal steht *ph: friuntskephi* 193, 34. Nach langem vocal aber überwiegen bereits die *f*; *ff : f* = 21 : 22. *suphit* 167, 26 wie in Pa.

IV. Ra.

A) Anlaut. *p* ist viermal unverschoben: *pla[n]zara* (helitores) 173, 24; *puzza* 208, 11; *kipinote* (periti, docti; der glossator dachte an perire) 227, 31; *pinot* (trucidat) 262, 3. Abweichend ist nur das auch sonst auffällige *flikiit* (consultat) 63, 10.

B) Nach consonanten. Die affricata tritt sehr zurück; 4 *pf* kommen vor (*sarpfer* 11, 39. 13, 4; *sarpf* 35, 37; *sarpfemo* 37, 24, alle im anfange, aus der vorlage zurückgeblieben), und 2 *ph: sarphida* 13, 2; *sarphi* 109, 19. 26 mal aber steht die spirans, immer einfach, 11 mal in *helfa, helfan*, 10 mal in *uuerfan*, ausserdem in *kelf* 7, 2, *dorf* 242, 35; *stamf* (pilo) 229, 2; *krimfit* 234, 31; *firdemfit* 131, 37.

---

[1]) Wenn ich das wort in meine obersächsische mundart umsetze, so spreche ich *ŏ'ppern*, da hier die verschärfte labialtenuis nicht zur affricata verschoben ist.

C) Verschärfung. Es ist charakteristisch für Ra, dass die affricata fast durchweg bereits in die spirans umgesetzt ist. Die wenigen reste der affricata sind *souipfent[i]* (hs. *h* für *n*) 67, 23; *scripf* (scribula) 254, 26; *s:lifh* (lapsis) 204, 21. Dazu unverschobenes *p* in *umpi slipent* (allabitur) 49, 4. Die neue spirans erscheint im auslaute als *f: slifstein* (thoregma) 260, 5, im inlaute 3 mal als *f: slifenti* (labentes) 205, 10; *piknufit* (nexae) 214, 33; *arsliufit* 119, 7, 10 mal als *ff: sueffar* 249, 9; *sueffri* 43, 6. 263, 4; *sueffro* 213, 5; *sceffit* 167, 11; *sceffit* 211, 6; *kisceffis* 240, 9; *sceiffian* (formare) 123, 14; *knuffenti* 250, 18; *anasteffit* (ingredit) 199, 25. — Demnach auch *offar* 218, 30; *offaronti* 147, 13; *offaron* 202, 2.

D) Nach vocalen. Nach kurzem vocal ist die doppelschreibung das gesetzmässige (20), nur *kiscafot* 113, 22 ist ausnahme; nach langem verhält sich *f: ff* wie 19 : 6 (*kiuffit* 267, 21; *kiuffent* 238, 10; *hroffida* 19, 22; *suffit* 167, 26; *huffo* 12, 5; *riffi* 5, 34).

3) *k*.

Die german. gutturale tenuis *k* geht anlautend, inlautend nach consonanten und in der verschärfung nur in den oberdeutschen mundarten in die entsprechende affricata *kχ* über, die, weil ein einheitliches zeichen gebrach, auf die manigfachste art graphisch ausgedrückt wird; dagegen entspricht dem zwischen vocalen stehenden germ. *k* in allen oberdeutschen und mitteldeutschen gegenden die spirans *hh*, deren doppelschreibung ebenso zu beurteilen ist wie *ff* und *zz*.

I. Pa.

A) Anlaut. Abgesehen von der stellung vor *uu*, die hier stets besonders zu betrachten ist, ist die affricata bis auf ganz wenige ausnahmen vollständig durchgeführt, und wird in der weitaus grössten anzahl der fälle (150 mal) durch *ch* widergegeben, z. b. *chunni* 8, 1; *gachorot* 10, 22; *chrumbo* 18, 18; *chreftic* 52, 19; *chneht* 126, 34; *chirihha* 130, 27; *pichimpôt* 146, 27; *chirrit* 160. 13; *chind* (filius) 168, 15. Alle andern bezeichnungen sind ganz selten; 2 *hc* finden sich, in dem fremdwort *hcresamo* 80, 13, das wol hierher gerechnet werden darf, und in *hclochon* 74, 35, wo aber *c* erst vom corrector

nachgetragen ist; und 3 *kh: khundo* 120, 12; *kakhoran* 128, 20; *khunni* 164, 38. *ahna dilepenti* (coercitor) 88, 31 ist aus *anahchlepenti* entstellt (*di* für *ch* häufig); *uuazzar thunni* 52, 17 lies *chunni*. Unverschobenes *k* ist geblieben zunächst in den beiden nicht ganz klaren *kingilonti* (canora) 78, 18 = *kinkilonti* gl. K. (Graff IV, s. 454 belegt nur diese stelle und es ist daher über den anlaut nicht mit sicherheit zu entscheiden) und *piclipanti* (incitamenta) 150, 28, das von Graff IV, s. 543 zu *klîban* gestellt wird; und dann in *caufslagon* (cessare, desistere)

Lautverschiebung II.

p : pf, f.

			p	*pf*	*ph*	*ff*	*f*	*hp, hf, pph, pp, fp, fh*
Affricatverschiebung	anlautend	Pa	4	6	1		—	
		Ka	—	—	—		3	
		Kb	8	—	7		—	1 *hf*
		Ra	4	—	—		1	
	nach cons.	Pa	—	5	10	—	17	1 *hf*
		Ka	—	1	1	1	12	
		Kb	1	2	9	—	28	
		Ra	—	4	2	—	26	
	verschärfung	Pa	1	4	10	1	—	
		Ka	—	1	—	1	—	
		Kb	2	5	9	2	3	2 *pph*; 1 *pp*; 1 *fp*; 2 *fh*
		Ra	1	2	—	13	4	
Spiransverschiebung	nach kurzen vocalen	Pa	—	—	—	18	6	
		Ka	—	—	—	4	—	
		Kb	—	—	—	26	8	
		Ra	—	—	—	20	1	
	nachlangen vocalen	Pa	—	—	—	16	22	
		Ka	—	—	—	6	1	
		Kb	—	—	—	21	22	
		Ra	—	—	—	6	19	

110, 21 und *fona casile* (ex silice) 136, 4, worin der schreiber jedenfalls die partikel *ca-* sah. *glati* (algor) 6, 6 = *chaldi* gl. K. *chalti* Ra verdankt natürlich einem misverständnis sein *g*. — Vor *uu* hingegen steht mit einer ausnahme durchweg unverschobenes *k*, durch *q* bezeichnet (54 mal); die einzige ausnahme *ih hquad* 32, 2 wird verdächtig dadurch, dass das vorhergehende wort auf *h* auslautet.

B) Nach consonanten. Die verschiebung ist nicht ganz so consequent durchgeführt, doch überwiegen die affricaten immerhin sehr bedeutend. Der graphische ausdruck dafür ist auch hier in der regel *ch* (37 mal), z. b. *uuerchot* 42, 35; *starch* 52, 21; *folch* 64, 25; *trinchit* 70, 33; *charchella* 82, 32; *danchit* 162, 34; nur *kachlankhit* 60, 6 mit *kh* macht davon eine ausnahme; vielleicht ist auch das *cc* in *tuncculle* (gurgitem) 54, 2 für die affricata zu nehmen. Die unverschobenen *k*, die dann immer durch *c* bezeichnet werden, haben nur ungefähr $^1/_5$ des ganzen gebietes inne: *tuncli* 2, 35; *tunclo* 12, 14. 72, 8; *tuncal* 12, 18; *tuncli* 30, 34; *tuncal* 32, 20; *duncali* 72, 36; *tunclih* (grata) 116, 8 l. *t[h]anclih*; *stanc* 146, 17; *trancum* 182, 36; das wort *tuncal* erscheint überhaupt nie mit *ch*. Endlich kommen drei jener eigentümlichen *g* hinter *n* vor, deren lautwert bis jetzt noch unermittelt ist: *kadringum* (conviviis) 76, 11; *thungida* (instar) 174, 28; *farscangenti* 190, 37; man denkt an eine weiterentwickelung der affricata zur spirans, wie bei *pf* zu *f*, aber warum nahm der schreiber nicht das zeichen *h*, das doch an dieser stelle völlig unzweideutig gewesen wäre, während ja *g* auch noch vielfach für german. tönende media verwendet wird? Auch für die affricata in der verschärfung finden sich solche *g*, s. u.

C) Verschärfung. Das am häufigsten verwendete zeichen ist auch hier *ch*. Aber zwischen vocalen kann *ch* unter umständen auch die geltung der spirans haben, und in zweifelhaften fällen ist es nicht immer leicht zu entscheiden, welcher lautwert zu substituieren ist. Es ist daher nicht zu umgehen, die belege vollständig zu geben. Sie sind nicht übermässig zahlreich. Verschärfungen bewirken ausser *j* hier *r* (z. b. *achres, achre*), *uu* (z. b. *antnachutot*, got. *nakvaþs*), *n* (*artruchnet, truchni*) und *l* (*fachla* fax); die affricaten sind ja nur aus 'verschärftem' verschlusslaut, d. h. aus quantitätslanger tenuis mit gehauchtem absatze erklärlich.

a) Sichere affricata. *ruchi* (fuma, arva) 8, 27 = *rucchi* gl. K., *ruihki* Ra; *ubarspichi* (arvina) 16, 9; *haerosto dacheo* (architector) 28, 18; *rachendi* (citatus, agilis in lingua) 60, 20; *artruchnet* (exsiccat) 76, 30 = *irtrokhenet* gl. K.; *calicheot edo kahluttrit* (lues vel calamitas) 82, 10; *untar samiquechem* 82, 17 [1]: *stuchim ga[s]lagan* (truncantur, occiduntur) 86, 4; *dichida* (spissitudine) 102, 26; *antnachutot* (denudat) 102, 28. 106, 3; *piplichta* (claruit) 116, 29 (hier wäre eigentlich spirans zu erwarten, da in *plihhita* kein *j* gestanden hat; formen wie *piplihta* kommen auch in der tat noch vor; indes ist vor cons. *ch* als affricata sicher. Die affricata ist aus den formen eingedrungen, die sie lautgesetzlich haben müssen d. h. aus der 1. pers. sing. und der 1. 3. pl. des praes. nebst dem inf.); *racheo* (exul) 124, 15; *arrachte* (exciti) 134, 15 (auch hier ist spirans das ältere); *aruuacharote* (excitati) 134, 17 (verschärfung durch *r*); *rachenteo* 136, 38 (zu *recchen*); *suache* (odor, *ja*-stamm) 142, 21; *fachla* (fax) 144, 29 = *fahckla* gl. K.; *achares* 148, 3; *dichi* (densitas) 150, 5; *dichinodi* 150, 6; *truchni* (siccamina) 164, 27 = *trohkini* gl. K.; *achar* 166, 7; *arrachida* 180, 20 (zu *recchen*); *plichida* (jubar) 194, 10 = *plickhita* gl. K. Die ableitungen auf *-ida*, die ja genau genommen spirans haben müsten, schliessen sich sämmtlich an die infinitive an und erhalten von da ihre affricata.

b) Zweifelhaft ist die geltung des *ch* als affricata in der 2. 3. sg. und part. praet. der swv. I. cl. Ein verb wie *decken* conjugierte ja im sg. praes. vor der *k*-verschiebung **dackiu* **dakis* **dakit*, part. praet. **dakit*, daraus wurde im oberdeutschen *dacchiu dahhis dahhit*, part. *dahhit*, weil nicht verschärftes *k* zwischen vocalen zur spirans wird. Ebenso eigentlich **setziu* **sezzis* **sezzit*; **scapfiu* **scaffis* **scaffit*. [2]) In der dentalreihe ist in den meisten denkmälern gar nicht zu entscheiden, ob etwa noch formen mit spirans vorkommen, da eben gewöhnlich affricata und spirans graphisch nicht unter-

[1]) Die verschärfung ist hier durch *w* bewirkt; german. grundform ist **kvikvas*, vgl. altn. *kvikvendi*; *kykr* mit *v* umlaut. Die verschärfung des *k* konnte natürlich nur in einer zeit bewirkt werden, in der das thematische *a* noch vorhanden war.

[2]) Ebenso jetzt auch Sievers Beitr. V, s. 127 anm.

schieden werden; für Pa ist die affricata durch *kasacit, pismicit, motacit* gesichert. In der labialreihe ist die entscheidung am leichtesten, da hier *pf* nur die affricata, *ph* nur ganz selten die spirans bedeutet; indes kommt hier die schwierigkeit in den weg, dass gewisse denkmäler, wie z. b. Ra das *pf* überall in *ff* umsetzen, so dass dann natürlich auch ein *ff* in der 3. sg. nicht mehr die erhaltung der alten form beweisen kann; in Pa steht überall bereits die affricata, z. b. *scaphit* 152, 2. 160, 21; *calippfit* 166, 27; in gl. K. aber (obwol auch hier schon einige *ff* für *pf* belegt sind) dürfen wir in *skeffit* (formatur) noch die alte form sehen. Die gutturalreihe endlich ist wenigstens für bestimmte denkmäler aus dem schon angegebenen grunde am schwierigsten zu beurteilen. Wir haben aber ein recht zu vermuten, dass in jedem denkmal die ausgleichung mit der 1. sg. und dem plur. eben so weit vorgeschritten ist wie in der dental- und labialreihe, und werden daher, da in Pa nur *c* (= *ts*) und *pf* vorkommen, auch den *ch* die geltung *kχ* zusprechen dürfen. — Belege: *piplichit* (effulget) 118, 5; *dachit* (tegit) 24, 39; *indechit* (detegit) 102, 27; *pithechit* (degit, vivit; misverständnis) 96, 19; *unpidachit* (indigestus) 196, 31; *arluchit* (expedit, l. expetit) 138, 24 (gl. K. allerdings *irluhhit*; vgl. Graff II, s. 139); *castichit* (distenat, disponit) 108, 22 = *kistikhit* gl. K.; *rachit* (narrat) 140, 28; *garachit* (inlibatus, intemeratus) 180, 32 = *kirekit* gl. K.; *carechit* (interpretat) 102, 17; *aruuachit* (evigilatus) 134, 2; *aruuachit* (incitat) 174, 35; *aruuachit* (incitor) 196, 16; *farmuchit* (ebitudo, suffocatio) 130, 36 = *farmuckit* Ra. Ein beweismoment für die affricata bietet *arrukit* (fulcitus) 146, 32, worin *k* nur = *kk* sein kann; die verschärfung wird ja bei unverschobenem *k* gewöhnlich nicht bezeichnet.

c) Unsicher sind folgende zwei *ch: hclochon* (cudere, fabricare) 74, 35 = *cloccon* gl. K., *clockon* Ra; *lochot* (inculcat, ingerit, insinuat) 192, 20 = *lohkot* gl. K. Es liegen hier wol alte verschärfungen zu grunde. Vgl. *chlochot* (adtrectat, tangit, palpat) 44, 4 = *hch[l]ochot* gl. K.; *lochot* (flagrat, quaerit, postulat) 138, 21 = *lohchot* gl. K. *hlohot* Ra.

So viel über die bezeichnung der gutturalaffricata durch *ch*. Alle übrigen zeichen treten nur ganz sporadisch auf. a) *cch: suuuecchari* (adolere, incensum offerre) 34, 30 (wofür

gl. K. Ra *souuelchan* haben; vgl. Graff VI, s. 863); *piplicchen* (splendescere) 16, 33. b) *gch:* nur in dem mir dunkelen *citigchit* (constipata, repleta) 74, 23 = *citighit* gl. K. Ra. c) *chc: hnachc* (cacumen) 82, 12. d) *hc: hnahc* (cacumen) 32, 35. e) *hch: arzuhche* 36, 12. f) Zweimal begegnet das seltsame *g: kiregen* (enarrare) 136, 28; *regent* (inquiunt) 180, 14. — Unverschobenes *k* in *intdacnassi* (apocalypsis) 50, 38; *uersicclin* (versiculi) 128, 38. *thinnassi* (densitate) 102, 25 ist für *thicnassi* verschrieben.

Wie sich die affricata *pf* auch in Pa einigemale zu der spirans *ff* weiter entwickelt hatte, so scheinen auch mehrere belege für *hh* aus *cch* vorhanden zu sein: *uuahari* (vigilantia) 174, 10 = *vahkri* gl. K. (verschärfung durch *r*); *sahha* (lites) 18, 23 = *sagcha* gl. K.; *sahha* 76, 33 = *sechea* gl. K., *sechia* Ra. Jedoch bleibt in den beiden letzten fällen die möglichkeit, dass eine verwechselung mit *sahha* (res) eingetreten ist, da die femininalen *iâ*-stämme sonst im nom. sg. auf *-e* (aus *-ja*) ausgehen; vgl. die flexionslehre.

D) Zwischen vocalen. Wie *zz* und *z*, *ff* und *f* schwanken, so auch *hh* und *h*. Nach kurzen vocalen zähle ich 41 *hh* (z. b. *gamahhot* 4, 29; *sahhit* 18, 27; *kasprehhari* 64, 27; *chucilahhan* 106, 27), 40 *h* (z. b. *sprehan* 6, 19; *caprohan* 18, 17; *sahis* 32, 13; *mihil* 58, 26; *kamahida* 72, 29; *pimahot* 92, 38; *zaprihit* 114, 16; *sprihit* 140, 25; *lohum* 196, 38); nach langen 64 *hh* (z. b. *roahhari* 18, 31; *calihhant* 28, 32; *ungapruhhi* 78, 35; *arprahhum* 100, 19; *sohhen* 124, 28; *caturstlihho* 24, 14, überhaupt entfallen 39 belege auf *-îhho, -îhhêr* u. s. w.), 75 *h* (z. b. *pauhan* 2, 16; *sohenti* 6, 1; *zaihan* 10, 32; *piluhit* 44, 3; *slihit* 44, 21; *chrehiscun* 94, 33; *faihanîc* 112, 17; *aigilaihi* 142, 37; *pruhemes* 150, 1; *unroha* 182, 38; *uparprahi* 198, 4; *pihaltantliho* 34, 11, überhaupt kommen 25 belege auf *-îho -îhêr* u. s. w.). Neben diesen beiden bezeichnungen der spirans begegnen noch *ch* und *chh*, erstere ziemlich häufig (23): *plechet* (fulget) 12, 35. 116, 27; *soachemes* 20, 1; *iocho* 24, 35; *stechunga* 32, 11; *chrechi* 34, 1. 4; *rachari* 40, 11; *pruchit* 70, 32; *plechunga* (coruscatio) 84, 14. 142, 28; *piluchen* (enitescere) 116, 31; *pisuuuichen* (clarescere) 116, 32; *farmuchit* 130, 36; *rachonti* 138, 30; *racha* 142, 3. 192, 31; *plechenti* 142, 16. 146, 16; *rachot* 180, 10; *lacho* 194, 15;

lachono 194, 16; *stechom* 196, 15. Nicht mit aufgeführt sind die oben bei der affricata als unsicher hingestellten *ch*. Es ist möglich, dass auch noch ein oder das andere hier aufgezählte anfechtbar ist. *cch* nur zweimal: *lâchhitoam* 150, 40; *intlûchhante* 170, 6. — *iacuno* (diaconus) 106, 13 ist unverschoben. Verschreibungen: *camhaoth* (adjunctus) 10, 18 l. *camahhot* (gl. K. *camahchot*), *pisuuuinhem* (disceptis, scrutatis) 112, 35 = *pisuuihhem* gl. K.; *kamanonti* (coaptans) 74, 20 für *kamahonti* (gl. K. *kimahchondi*).

II. K^a.

A) Anlaut. Unverschoben ist nur *crumbo* 19, 18; dem gegenüber stehen, abgesehen von der stellung vor *uu*, 27 verschobene *k*, die dreimal durch *hch* (*hchraft* 25, 34. 43, 8; *hch*[*l*]*ochot* 45, 4), sonst aber stets durch *ch* bezeichnet werden. *kh* kommt überhaupt in K^a gar nicht vor. Es genügen einige beispiele: *chaldi* 7, 6; *chunni* 9, 1; *ufchume* 21, 23; *chreachi* 35, 1; *chinit* 39, 38 u. s. w. Interessant ist nun, dass die affricata auch vor *uu* durchweg gräphisch ausgedrückt wird, und zwar 4 mal durch *qh* (*qhuad* 33, 2; *qhvad* 35, 32; *qhuidhit* 35, 33; *zoa qhuomane* 41, 17), einmal durch *hq* mit nachgetragenem *h* über *q*: *hq*^{h}*uelando* 41, 9, und 5 mal durch *ch*: *farchuuidhit* 3, 28; *archuemandi* 11, 11; *uuidharchuetum* 13, 24; *farchuidhit* 23, 22; *chuedhant* 27, 31. Also bis s. 20 excl. (der hs.) *ch*; von s. 23 an *qh*, resp. *hq*.

B) Nach consonanten. Die verschiebung ist völlig durchgeführt; die affricata wird stets (8 mal) durch *ch* widergegeben: *tunch*^{l}*o* 3, 35; *tunchlo* 13, 14; *tunchal* 13, 18. 33, 20; *tunch*[*l*]*i* 31, 34; *souuelchan* 35, 30; *zoa thanchandi* 39, 3; *uuerchot* 43, 35.

C) Verschärfung. Auch hier fehlt jegliches beispiel des unverschobenen lautes. Die affricata wird gegeben 4 mal durch *cch: rucchi* 9, 27; *uparspicchi* 17, 9; *thacchit* 25, 39; *arzucche* 37, 12; 2 mal durch *gch: sagcha* (lites) 19, 23; *thagchio* 27, 21 (ob auch *sagchit* litigat 19, 27 und *sagchari* altercator 19, 29 hierher gehören, ist zweifelhaft; ihnen kommt eigentlich die spirans zu, andererseits aber lässt sich *gch* für dieselbe sonst nicht belegen); und im auslaute einmal durch *ch: hnach* 33, 35.

D) Zwischen vocalen. Die lautbezeichnung *hh* kommt nicht vor. Das herschende ist vielmehr *hch* (41 mal). z. b. *farsahchit* 3, 30; *camahcoht* 5, 25; *soahchandi* 7, 1; *hroamlihcho* 7, 4; *sprehchandi* 7, 21; *zeihchan* 11, 32; *iohcho* 25, 35; *ihcha* 31, 39; *rahchari* 41, 11; *sahcha* 43, 9; *pletchet* 13, 35 wol für *plehchet*. Sporadisch begegnet *ch* (3): *camachot* 5, 29; *chreachi* 35, 1; *hch*[*l*]*ochot* 45, 4. Einmal steht *h*: *gernliho* 35, 12. Die zwei zweifelhaften *gch* sind schon erwähnt. Im auslaut wird natürlich *h* geschrieben (174 mal, darunter 113 -*lîh*), wovon nur *chreach* 39, 17 eine ausnahme macht.

Die verschiebung der gutturalen tenuis ist also in allen stellungen mit einer einzigen ausnahme, die sehr wol auf schreibfehler beruhen kann, vollständig durchgeführt.

III. Kb.

A) Anlaut. Vor vocalen und vor *l, n, r* verhält sich der unverschobene zum verschobenen laut fast wie 1 : 2. Die unverschobene tenuis wird widergegeben 45 mal durch *k*, z. b. *krefdi* 53, 19; *kuntheo* 121, 12; *ken* 145, 30; *klinka* 213, 31; *kunet* 210, 29; *kan* 217, 8; *kneht* 233, 26, — 23 mal durch *c*, doch steht dieses fast nur vor den cons. *l, n, r*: *az clepeton* 45, 38; *creches* 53, 35; *craft* 55, 3; *cloccon* 75, 35; *kicresmot* 81, 15 (wider eine übertragung eines fremdworts in den mundartlichen lautstand); *crismota* 81, 19; *cantale* 81, 32; *ana clepet* 89, 26; *ana clepenti* 89, 31; *kicnusit* 91, 16. 93, 3; *cneht* 127, 34; *piclipanti* 151, 28; *crimmit* 155, 18; *cneon* 159, 14; *crefisc* 161, 31; *clvseom* 197, 39; *uncusteo* 202, 24; *cund* 237, 31; *cunīc* 239, 14; *castikot* 219, 28; *cund* 237, 31; *calomo* 255, 25; *crana* 165, 2. Dazu mit *z* für *c*: *zuzilahhā* 107, 27. Der verschobene *k*-laut wird ausgedrückt am häufigsten durch *kh* (85), z. b. *khind* 61, 16; *khændlihho* 77, 21; *khresmo* 81, 13; *khraft* 91, 25; *khisile* 137, 4; aber auch oft durch *ch* (59), z. b. *chunni* 49, 10; *kichorene* 53, 16; *chlingison* 71, 34; *chrekendi* 83, 2; *christ* 269, 21. Die drei letztgenannten beispiele sind die einzigen, in denen *ch* vor consonanten steht. Bemerkenswert ist, dass bis s. 101 excl. (der hs.) die *ch* stärker sind als die *kh* (28:19), während von da an die *kh* überwiegen

(*ch : kh* = 31 : 66). Nur von seite 210 an bis zu ende stehen wider einige *ch* mehr (18 : 16). — Im ganzen haben wir also im anlaut, abgesehen von der stellung vor *uu*, 144 verschobene, 68 unverschobene *k*. — Vor *uu* liegen die verhältnisse wesentlich anders. Hier ist nämlich *k* so gut wie gar nicht verschoben. Denn es stehen 46 *q* nur folgenden wenigen verschobenen *k* gegenüber (9): a) *ch* (7): *chuidi* 91, 20; *chi uuethandi* 141, 23; *chuat* 181, 13; *chuuetan* 189, 38; *chuuelanti* 203, 37; *chuuala* 223, 31; und *uf chuimit* (exoritur) 119, 32. b) *qh* (2): *fori qhuimit* 45, 19; *qhuedhani* 105, 24. c) *hq* (1): *kahquemi* 71, 10. Jedenfalls ist ausserdem *cuuuelit* 207, 22 hierher zu rechnen, da es wol für *chuuelit* verschrieben ist.

B) Nach consonanten. Verschobener und unverschobener laut verhalten sich wie 41 : 31, die verschiebung ist also in dieser stellung noch nicht ganz so weit vorgedrungen als im anlaut. a) Das unverschobene *k* wird widergegeben 16 mal durch *k*, z. b. *pithenki* 77, 5; *pisenkit* 85, 7; *dhenkit* 211, 3; *folkes* 259, 8; 13 mal durch *c* (davon 9 im auslaute, wo nie *k* vorkommt: *starc* 53, 21; *folc* 53, 22; *scalc* 53, 27; *uuerc* 105, 19; *stranc* 147, 17; *folclihho* 223, 20; *uuelc* 206, 4; *tranc* 224, 2; *umpichirc* 85, 29); *folcon* 65, 25; *kimarcon* 137, 27; *khorca* 205, 29; *circon* 203, 23; und einmal durch *cc: tuncculle* 55, 2. b) Das verschobene 25 mal durch *kh*, z. b. *furthenkhit* 45, 37; *drankhe* 81, 7; *charkhella* 83, 32; *scalkha* 87, 25; *uurkhit* 207, 21; *stenkhe* 214, 1, — 15 mal durch *ch*, z. b. *drinchit* 71, 33; *tunchali* 73, 36; *uuerche* 189, 15; *folchlih* 205, 26; *upartrunchan* 258, 29, éinmal durch *hc: dranhc* 208, 12, und éinmal durch *g: thanglih* 117, 8.

C) Verschärfung. Wir haben auch hier mit manchen schwierigkeiten zu kämpfen, ehe wir in allen fällen genau ermitteln können, ob affricata oder spirans vorliegt. Denn selbst *kh* ist nicht immer als affricata gesichert. Vollständige belegsammlungen sind hier unerlässlich.

a) Verschobene verschärfte *k*. Von der 2. 3. sing. und part. praet. swv. I sehe ich zunächst ab.

1) *kh: irtrokhenet* 77, 30; *samin quekhem* 83, 17; *innakhutod* 103, 28; *suuekhe* 143, 21; *akhares* 149, 3; *akhar* 167, 7; *flukhe* (sagitta, *jô*-stamm) 169, 3; *lekhari* (lurconem) 203, 40;

strikhi 204, 31; *stukhi* 210, 5. 252, 37; *suuekhe* 214, 2. 258, 36; *akhara* 242, 36; *kirekhitha* 253, 29. (15)

2) *hk: trohkini* 165, 27; *vahkri* 175, 10. (2)

3) *hkh: kruhkhe* 200, 13; *sahkhilin* 206, 32. (2)

4) *ckh: piplickhen* 117, 33; *thickhi* 151, 5; *thickhinodi* 151, 6; *plickhita* 195, 10; *seickhe* 237, 18. (5)

5) *hck: fahckla* 145, 29.

6) *cch: thicchida* 103, 26; *accharum* 266, 10. (2)

7) *hcc: iruuahccarote* 135, 7.

8) *ch: kirechida* 57, 3; *rechendi* 67, 20; *sechea* 77, 33; *recheo* 125, 15; *seche* 201, 4; *flechohti* 206, 20; *flech* 214, 27; *suueche* 215, 3; *thechi* 257, 17. 257, 39; *hnach* 257, 32; *thechent* 257, 41. (11) Dazu *inhazh* (cacumen) 83, 12, d. i. *i.* (= id est) *hnach, z* für *c.*

Die 40 eben angeführten belege bieten wol mit unzweifelhafter sicherheit die affricata. Doch ist hervorzuheben, dass *kh, hk* und *ch* auch für die spirans (das soll nur heissen: in den fällen, wo sonst *hh* steht) verwendet werden. Die manigfaltigkeit der bezeichnungen führt uns vor augen, mit wie grossen hindernissen diejenigen zu kämpfen gehabt haben, die zuerst das ganz anders angelegte lateinische alphabet auf die deutsche sprache anwendeten.

b) Unverschobene.

1) *k: stukihaft* 47, 28; *spekalari* 85, 3; *stukim* 87, 4; *strik* 209, 2; *stukin* 223, 2; *lekendi* 241, 36 (ags. *leccan* stillare); *stakulle* 249, 16; *thikinothi* 257, 26. (8)

2) *c,* nur im auslaut: *inthecnessi* 51, 38; *thicnessi* 103, 25; *thicnes* 257, 27. (3) Dazu *uersiclin* 129, 38.

3) *cc: cloccon* 75, 35; *satanicclin* 245, 16. (2)

Also 14 mal ist verschärftes *k* unverschoben geblieben. Das verhältnis ist für die verschiebung günstiger als im anlaut und nach consonanten.

So weit haben wir festen boden unter den füssen. Betreten wir nun aber das gebiet der 2. 3. sg. und des part. praet. swv. I, so fängt der grund an zu wanken. In Pa hatten wir uns ja nach der dental- und labialreihe gerichtet und das dort als sicher erwiesene auf die gutturalreihe hypothetisch übertragen. Wenn wir dasselbe hier tun wollen, so müssen wir zunächst die dentalreihe ganz bei seite lassen, weil spirans

und affricata nicht graphisch unterschieden werden. In der labialreihe aber kommen wahrscheinlich noch formen mit bewahrter alter spirans vor (*skeffit* 211, 6). Wir haben demnach in der gutturalreihe dasselbe zu erwarten, und in der tat gibt es drei ganz sichere belege für die spirans: *iruahhit* (evigilatus) 135, 2; *pistrihhit* (nectit) 214, 35 (zu *pistricken*); *piplihhit* (refulget) 240, 38. Bei dieser sachlage ist nun über die formen, die doppeldeutige lautbezeichnunghaben, absolut nichts auszumachen:

1) *kh: kistikhit* (distenat, disponit) 109, 22, zu *kisticken*; *eruuakhit* (praecipitat, impellit) 233, 16; *stikhit* (stipat, componit) 254, 19, zu *sticken.*

2) *ch: rechit* 49, 39, zu *recken*; *firmochid* 131, 36 (Ra *ck*).

3) *hc: irhahcte* (exciti, evocati) 135, 15, l. *iruahcte*, zu *iruuecken.*

Auf der andern seite haben wir sichere affricata in *iruuegkhit* (incitat) 175, 35; *citighit* 75, 23, und ausserdem eine ganze anzahl unverschobener *k*, die natürlich mit der affricata auf völlig gleicher linie stehen (sie setzen eben eine unverschobene 1. sg. und 1. 2. 3. pl. voraus, denn von dorther ist *k* eingedrungen):

1) *k: pithekit* 97, 19; *kirekit* 99, 35; *inthekit* 103, 27; *irrukit* 147, 32; *kirekit* 181, 32; *iruuekit* 197, 16; *unpithekit* 197, 31; *kistikit* 254, 21. (8)

2) *ck: piplickit* 119, 5.

3) *c* in dem perfectum *pipicta* 117, 29.

Die ausgleichung mit den verschärften formen hat sich also in 12 fällen sicher vollzogen, in 3 fällen sicher nicht, in 6 fällen ist kein sicherer entscheid zu treffen; indes spricht auch hier die allgemeine wahrscheinlichkeit dafür, sie den neuen formen beizuzählen. Wir hätten dann hier 10 tenues, 8 affricaten, 3 alte spiranten. Es überwiegen also die unverschobenen laute gegen die sonstige regel.

D) Zwischen vocalen. Nach kurzen vocalen verhält sich *hh : h* wie 58 : 16, nach langen wie 153 (darunter 68 *-lîhho -lîhhêr* u. s. w.) : 30; also das einfache *h* tritt hier sehr zurück. Ausserdem kommt noch vor:

1) *hch*, 32 mal, davon 25 in der ersten hauptpartie bis s. 102 der hs. (gegenüber 54 *hh*, *h*), von den übrigen 7 stehen 5

auf den nächsten seiten bis 145 (*kimahchitha* 119, 17. 159, 36; *kisantlihcho* 135, 12; *lohchot* 139, 21; *kimahchot* 161, 4), die letzten beiden 218, 1 *sprehchandi*; 252, 14 *rahchondi*.

2) *ch*, 25 mal, nicht auf eine bestimmte abteilung beschränkt, z. b. *camachida* 59, 38; *unkipruchi* 79, 35; *plechunga* 85, 14; *spracha* 85, 35; *rachond* 139, 30; *pauchan* 212, 11; *zaichan* 247, 25; *icaho* 195, 15 für *iacho*.

3) *kh*, auffällig und sehr beachtenswert: *inlukhendi* (dehiscens, aperiens) 97, 5; *pisprekhendi* (derogans, detrahens, vituperans) 113, 27; *sprikhit* (locutus) 141, 25; *prukhumes* (utimur) 151, 1; *stekhom* (stimulor) 197, 15; *paukhan* (typus) 260, 9. Man ist stark versucht, in diesen 6 beispielen reste der der spirans vorausliegenden affricata zu sehen, vgl. Braune Beitr. I, s. 49; dasselbe gilt von dem folgenden

4) *hk: inluhkan* (aperire) 137, 29; *sohken* (invisere) 179, 23; *lohkot* (inculcat, ingerit, insinuat) 193, 20.

5) *k*, scheinbar der unverschobene laut in *crekiskhun* 95, 33, dafür ist aber wol *crekhiskun* zu lesen. — Wirklich unverschoben ist das fremdwort *iacuno* 107, 13. 195, 16.

Von verschreibungen habe ich notiert *spelpatih* 49, 37 für *-pauhhan*; *cotkuntlidhi* 81, 18 für *-lihhi*; *crefisc* 161, 31 für *crehisc*; *rehthari* 267, 41 l. *rehchari*.

Im auslaut steht mit ausnahme von *frehc* 101, 11 stets *h*.

IV. Ra.

A) Anlaut. a) Vor *l, n, r* und vocalen sind die unverschobenen *k* in nahezu gleicher stärke wie die verschobenen, indem sich *k* : *kχ* wie 50 : 55 verhält. Der unverschobene laut wird 36 mal durch *k* bezeichnet (z. b. *kelatoh* 211, 37; *kellara* 233, 9; *keola* 237, 32; *kunni* 165, 11; *kreihisc* 161, 31; *krist* 269, 21; *kreftic* 53, 19; *krimfit* 234, 31), 14 mal durch *c: cuninhlih* 9, 33; *arcoranem* 15, 37; *craf* 25, 34; *craft* 43, 8. 55, 3. 212, 16. 232, 4; *kicoranliho* 135, 26; *cristani* 169, 33; *cumpalporon* 203, 3; *clahezziat* (plaudite) 225, 30; *camara* 256, 17; *piclipit* 262, 9; *clingit* 265, 26. Das verschobene *k* erscheint 48 mal als *ch*, darunter zweimal als *c* mit nachgetragenem *h* (*chamarara* 9, 34; *chaufi* 210, 15), 7 mal als *kh: kheisartom* 187, 31; *khan* 217, 8; *khol* 220, 33; *kheoset*

226, 24; *khindiski* 232, 36; *kheminatun* 256, 16; *khunnet* 261, 30. b) vor *uu* stehen dagegen nur zwei unverschobene *q* (*quelmida* 141, 1; *quelida* 141, 5), während 29 mal die affricata *ch* begegnet.

B) Nach consonanten. Die unverschobenen *k* überwiegen ganz bedeutend; *k* : *kχ* = 26 : 13. Bezeichnet wird der unverschobene laut 14 mal durch *k*: *zodeinkenti* 39, 3; *kicleinkit* 61, 6; *fardenkenti* 63, 19; *pidenki* 77, 5; *farsenkit* 109, 5; *fardenkenti* 139, 9; *suelkenti* 143, 23; *inmarket* 177, 27; *firslenkenti* 191, 37; *fardenkit* 208, 35; *stenke* 215, 1; *farslecnkit* (obtruncat) 222, 26; *pidenki* 227, 21; *farsenkit* 232, 26, — 10 mal durch *c* (davon 6 im auslaut): *tunclo* 13, 14. 33, 20; *tunculle* 55, 2; *upartruncan* 258, 29; *stranc* 147, 17; *uuelc* 206, 4. 6; *stanc* 214, 1; *tranc* 224, 2. 258, 27; *stranh* (baccum) 57, 19 ist wol entstellt. Die affricata wird immer durch *ch* bezeichnet: *erchan* 13, 28; *souuelchan* 35, 30; *prunchulle* 69, 3; *tunchalo* 73, 8; *suelcho* 123, 29; *uuolchnom* 135, 35; *tranchom* 183, 36; *trinchom* 197, 11; *marchot* 210, 14; *tunchal* 221, 18. 261, 8; *pimarchot* 228, 1; *tunchalo* 248, 17.

C) Verschärfung. Die affricaten sind erst in einer kleinen minorität vorhanden; *k* : *kχ* = 46 : 13. Zweifel, ob spirans oder affricata vorliegt, sind hier unmöglich.

a) Der verschobene laut wird widergegeben 1) durch *ch* (6): *indechnes* 51, 38; *kirechida* 57, 3 (*hi* nachgetragen); *sechia* 77, 33; *innachutot* 103, 28; *trunchani* (siccamina) 165, 27; *nach* 257, 32. 2) durch *cch* (5): *lecchari* 203, 40; *flecchohti* 206, 20; *diccho* 226, 12; *naccha* 230, 21; *stacchulle* 249, 16. 3) durch *hk*: *ruihki* 9, 27. 4) durch *gh*: *citighit* 75, 23.

b) Der unverschobene durch 1) *ck* (36): *piplickit* (fulget) 13, 35; *uparspicki* 17, 9; *deickit* 25, 39; *clockon* 75, 35; *artruncknet* (exsiccat) 77, 30; *dickida* 103, 26; *indeckit* (detegit) 103, 27; *piplickit* (fulget) 117, 27. 119, 5; *reckio* 125, 15. 232, 12; *farmuckit* 131, 36; *irruckit* 147, 32; *dickinoti* 151, 6; *ackar* 167, 7; *aruueckit* (incitat) 175, 35; *plickida* (jubar) 195, 10; *chruckia* 200, 13; *stricki* 204, 31; *stucki* 252, 37. 254, 10. 210, 5. 223, 2. 234, 20; *sueckia* 214, 2; *stultecko* 225, 38; *after ruckie* 231, 26; *huueckian* (quatere) 234, 34;

seckia 237, 18; *kireckida* 253, 29; *kistickit* 224, 21; *decki* 257, 17. 257, 39; *dickinot* 257, 26; *pistrickit* 21, 34 und *piplickit* 240, 38 mit nachgetragenem *c*. In Ra sind also die formen der swv. I, denen von rechts wegen spirans zukam, vollständig mit der 1. sg. und dem plur. ausgeglichen und das verschärfte *k* dieser formen ist durchgedrungen. — 2) *k* (4): *seke* 201, 4; *pistrikit* 214, 35; *aruua(n)kit* (praecipitat) 233, 16; *sluko* (consumptor) 123, 31 = *sluhho* gl. K. Pa. 3) *c* (7): *dicnisse* 103, 25; *uersiclin* 129, 38; *arracte* 135, 15; *facla* 145, 30; *sataniclin* 245, 16; *stric* 209, 2; *flec* 214, 27; *rachi* (sacculum) 229, 5 wol für *sacli*. 4) *cc: sacclinchin* (sacculum) 206, 32.

D) Zwischen vocalen. Die spirans wird fast stets durch einfaches *h* bezeichnet (150 mal), nur 9 *hh* finden sich: *uhhizanti* 203, 35; *pohho* 253, 36; *sohhida* 235, 17; *urpohhi* 221, 22; *unrohha* 183, 38; *sehhit* (mulcet) 200, 29; *inrihhit* (revelat) 240, 25; *st:hehom* (stimulor) 197, 15; *lohlot* 193, 20 für *lohhot*; abgesehen natürlich von *nohheinu* 215, 28. Ausserdem kommen 8 *ch* vor: *bisprechare* 17, 5; *lochilin* 171, 9; *uueichem* 211, 32; *inmachot* 262, 21; *kiuuislicho* 254, 2; *zechinit* 258, 34; *sachit* 19, 27 und *suachemes* 21, 1 haben nachgetragenes *c*. Und ein *hch: rahchari* 41, 11. — In einem fremdworte ist *c* einmal zu *g* geworden: *iaguno* (diaconus) 195, 15.

Wie *t* neben *s, f, h*, so nimmt auch *k* neben *s* (denn *fk, hk* kommen nicht vor) eine sonderstellung ein, während sich bei *sp* in unsern denkmälern keine abweichungen von dem gewöhnlichen stande zeigen. *sk* geht ja bekanntlich im laufe der sprachgeschichte in die spirans *š* über; wir haben nun zu beobachten, ob sich nicht schon in unsern denkmälern anfänge dazu nachweisen lassen.

1. Pa. Die schreibung *sc* ist die regelmässige vor allen vocalen, vor consonanten und im auslaut. Daneben kommt *sk* vor, doch nur vor *e, i, iu,* und zwar in folgenden belegen:

a) Vor *e: arlasken* 46, 12; *zuiske* 56, 13; *antriske* 56, 22; *hiuuiskes* 142, 12. Dem stehen gegenüber 4 *sc: scerco habet* (procurat) 34, 14; *scermeo* (belliger) 56, 34; *sceffo* 74, 1; *scef* 80, 25; vor *ei* wird immer *sc* verwendet: *uncisceidenti* 96, 40;

Lautverschiebung III.

k : *kχ*, *hh*

			k	*c*	*kh*	*hk*	*ch*	*hc*	*q*	*qh*	*hq*	*chc*	*cch*	*hcc*	*hck*	*ckh*	*hkh*	*gch*	*cc*	*ck*	*hh*	*h*	*hch*	*chh*	*g*
Affricatverschiebung	anlautend	Pa	1	3	3	—	150	2	54	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Ka	—	1	—	—	24+5	—	—	4	1 *hqh*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—
		Kb	45	23+1	85	—	59+7	—	46	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Ra	36	14	7	—	48+29	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	nach cons.	Pa	—	10	1	—	37	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3
		Ka	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		Kb	16	13	25	—	15	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
		Ra	14	10	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1?	—	—	—
	verschärfung	Pa	1	1	—	—	25+16	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	1	1	—	2?	1	—	—	2
		Ka	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
		Kb	8+8	4+1	15+3	2	11+2	1	—	—	—	—	1	1	1	5	2	1 *gkh*	2	1	—	—	—	—	1 *gh*
		Ra	4	7	—	1	6	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	1	36	—	—	—	—	1 *gh*
Spirans-verschiebg.	zwischen vocalen	Pa	—	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	105	115	—	2	—
		Ka	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2?	—	—	—	1	41	—	—
		Kb	1	1	6	3	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	211	46	32	—	—
		Ra	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	150	1	—	—

zasceidames 100, 22; *piscein(it)* 116, 28, wie auch vor *ai* natürlich nur *sc* steht (13 mal). Also 4 : 4.

b) Vor *i: aruuaskit* 4, 5. 36, 19. 102, 12; *skimin* 50, 26; *skimplac* 62, 24; *skirm* 68, 16; *pizuskit* 84, 8; *skimo* 84, 15; *skinanti* 84, 17; *skinande* 88, 11; *piskinit* 118, 6; *arlaskit* 122, 23; *uuunskit* 162, 35; *unhunki* l. *-hur[s]ki* 184, 28. Daneben 7 *sc: scinit* 12, 34. 116, 26; *scilt* 14, 5; *farscirpinot* 42, 2; *scinandi* 54, 34; *scinanti* 146, 15; *inscinit* 174, 1. Also 16:7.

c) Vor *iu: skiupo* 82, 14. Dagegen *ana sciupanti* 2, 22; *casciuhito* 92, 13. Also 1:2.

Ausser *sc* und *sk* begegnet nun auch *sg* 18 mal und zwar vor allen vocalen.

a) Vor *a* (5): *farthrosgan* 32, 15; *ganaozsgaffi* 50, 9; *sgauuuida* 70, 2; *sgalto* 82, 15; *sgauuonti* 84, 30; *sgaphen* 122, 14. Dagegen 56 mal *sc*, z. b. *scario* 26, 12; *scapheo* 58, 29; *scafteo* 144, 13; *casscafti* (sic!) 126, 38.

b) Vor *ai* (2): *gasgait* 6, 33; *kasgait* 70, 3.

c) Vor *ei* (1): *arsgeidan* 30, 22.

d) Vor *e* (3): *sgero* 120, 24; *sgefpraho* 124, 18; *pisgerito* 124, 23.

e) Vor *i* (3): *sginandi* 12, 29; *drisgit* 38, 28; *sgimo* 194, 11.

f) Vor *o* (2): *horsgo* 74, 28. 120, 23. Dagegen 13 *sc* (vor *ao* nur *sc*, 3 mal).

g) Vor *u* (1): *drisguflim* 46, 4. Dagegen 11 *sc*.

Endlich kommen 2 *sch* vor, von denen aber eins nicht sicher ist: *forschot* 140, 24; *anaschit* 134, 40 (wol nur für *-sciht* verschrieben).

III. K^{a}. Vor *a, ai, o, u* steht mit ausnahme von *farthroschan* 33, 15 nur *sc* (18); im auslaut und vor cons. ist *sc* nur durch *fleisc* 17, 40 und *scripisarn* 25, 23 belegt, und *sg* durch *fronisg* 27, 13. Vor *eo* ist in dem einzigen vorhandenen belege *sc* gesetzt: *ana sceopanti* 3, 22. Vor *e* fehlen die beispiele. Vor *i* aber findet sich *sc* nur in *scira* 35, 14, sonst steht *sg: casginanti* 13, 29; *sginit* 13, 34; *canusgit* 21, 19; *aruuasgit* 37, 19; *thrisgit* 39, 28 (5).

III. K^{b}. Auch hier begegnet vor dunkeln vocalen und *a*, ferner im auslaut und vor consonanten ziemlich ausnahmslos *sc*; vor *o* und *u* daneben dreimal *sch: eischon* 125, 27; *for-*

schod 141, 26; *himilischu* 49, 36 (hier ist *sh* über *c* nachgetragen); ferner vor *a* und *o* zweimal *sk: uuaskandi* 125, 4; *forskot* 141, 24; endlich vor *u* zweimal *skh: crekiskun* 95, 33 mit nachgetragenem *h* nach dem zweiten *k* (vielleicht nur für *crekhiskun*); *phalauuiskhundi* 143, 17. Also 7 ausnahmen gegenüber 116 belegen, die der regel folgen. Anders vor den palatalen vocalen.

a) Vor *e:* 26 *sc*; 11 *sk: andiske* 57, 22; *fleiskerne* 79, 33; *hiuuiskes* 143, 12; *friuntskephi* 193, 34; *floskezzendi* 200, 21; *skeffit* 211, 6; *fleiskes* 215, 6; *lesken* 248, 22; *piunchusken* 254, 34; *in kizaske* 265, 38; *uun[s]kentes* 269, 7; 1 *sch: irleschen* (hs. *r* für *s*) 47, 12; 2 *s: kisephendi* (editus) 119, 37; *sepit* (haurit) 167, 21.

b) Vor *ei*: 12 *sc*, einmal *s* mit nachgetragenem *c: cisceithu* (dividam) 105, 30; 3 *sk: irskeidit* 107, 33 (*k* aus *c* corr. Siev.); *irskeithan* 219, 32. 65, 1.

c) Vor *i:* 29 *sc*; 19 *sk.*

d) Vor *iu:* 3 *sc: sciupo* 83, 14; *kisciuhit* 257, 37; *sciuhis* 258, 5; 1 *sch: kischiuhit* 93, 13.

Also vor den palatalen sind insgesammt verwendet 70 *sc* (die also auch hier weit überwiegen), 33 *sk,* 2 *sch,* 2 *s.* Dagegen fehlt *sg* gänzlich.

IV. Ra.

Vor cons. und im auslaut steht regelmässig, vor dunkeln vocalen mit ganz seltenen ausnahmen *sc*; *sk* nur dreimal: *fardroskan* 33, 15; *eiskon* 125, 27 (hs. *exiskon*); *aereiskont* 240, 10; *sch* nur in *nazarischo* 212, 35; ausserdem 2 *s: samalih* (verecundiosa) 165, 7; *unfriuantsaf* 191, 20. Bemerkenswert ist *kasscaffi* 127, 38. Vor hellen vocalen liegen die verhältnisse auch hier wesentlich anders:

a) Vor *e.* 12 *sc:* 11 *sk* (*zuuiskę* 57, 13; *eintriske* 57, 22; *floskenzent* 200, 21; *skero* 218, 17. 20; *skerienlih* 226, 5; *skeri* 244, 33; *lesken* 248, 22; *skernot* 251, 15; *in gitaske* 265, 38; *zuiske* 266, 1).

b) Vor *ei.* 8 *sc:* 1 *sk* (*unkiskeit* 103, 39).

c) Vor *eo.* 1 *sc* (*irsceozan* 232, 28).

d) Vor *i.* 4 *sc* (*scinit* 117, 26; *inscinit* 175, 1; *kiscirmi* 205, 9; *scimit* 265, 25), 24 *sk* (*skinit* 13, 34. 210, 17. 213, 37; *aruuaskit* 37, 19; *skirmeo* 57, 34; *skirmuuafan* 69, 16; *horskiro*

121, 23; *unchuski* 153, 29; *criskimmot* 155, 17; *uunskit* 163, 35; *unchuski* 177, 17. 204, 19; *unhorski* 185, 28; *skimo* 195, 11; *skinenti* 200, 17; *irdiski* 208, 28; *chuski* 217, 10; *kimiskit* 232, 14; *khindiski* 232, 36; *chindiski* 232, 38; *piskinan* 238, 8; *piskinit* 241, 1; *chriskimmon* 252, 27; *in zuiski* 266, 3. Dazu 1 zweifelhaftes *sch: anaschit* 145, 40 (eventus). Und 1 *sck: sckinanti* 13, 29.

e) Vor *iu*. 2 *sc: kisciuhit* 257, 37; *sciuhis* 258, 5.

sg begegnet auch hier niemals.

Was können wir nun aus den schreibungen für den laut schliessen? Ich glaube, es ist schwer ein sicheres resultat aus den sehr differenten verhältnissen zu gewinnen. Zunächst liegt die vermutung nahe, in den *sg* und *sch* anfänge der *sk* später betreffenden lautaffection zu erblicken; darauf ist auch schon mehrfach hingewiesen worden, und zwar glaubte man, es habe der lautwandel vor palatalen vocalen und unter einfluss derselben begonnen. Dem widersprechen aber unsere denkmäler entschieden; denn fast die hälfte der *sg* und beinahe zwei drittel der *sch, skh* stehen vor dunkeln vocalen (*a* eingerechnet). Es dürfte also die veranlassung nicht in den palatalen gesucht werden, sondern in der lautgruppe *sk* selbst, wie ja auch *st* unabhängig vom folgenden vocal mehrfachen umwandlungen unterliegt. Man könnte vielleicht die sporadischen *s* heranziehen (einigemale ist auch *c* über *s* erst später nachgetragen), um den lautwert *sʒ* oder vielleicht schon *š* zu erweisen; indes steht allen diesen vermutungen nicht nur die überwiegende masse der *sc* entgegen, sondern besonders auch der auffällige wechsel zwischen *sc* und *sk* in der weise, dass letztere bezeichnung vor *e* und *i* für erstere eintritt (vgl. besonders Ra); denn wenn man *sʒ* oder gar *š* sprach, so muste es völlig gleichgültig sein, ob man *sc* oder *sk* schrieb, da die eine bezeichnung so unvollkommen war wie die andere; dazu kommt, dass der wechsel zwischen *sc* und *sk* dem von *c* und *k* (aus germ. *ʒ*) völlig parallel läuft. Daraus geht vielmehr hervor, dass auch in *sk* tatsächlich noch *s* + verschlusslaut *k* gesprochen wurde, und dass wir im hinblick auf die *sg* und *sch* höchstens eine ganz schwache affection der lautgruppe anzunehmen berechtigt sein dürften.

Lautverschiebung IV.

sk.

			sc	*sk*	*sg*	*sch*	*s*
Vordunkeln vocalen	vor *a, ao, au, ai, o, u*	Pa	96	—	10	1	—
		Ka	18	—	—	1	—
		Kb	116	2	—	3 + 2 *skh*	—
		Ra	65	3	—	1	2
Vor hellen vocalen	vor *e*	Pa	4	4	3	—	—
		Ka	—	—	—	—	—
		Kb	26	11	—	—	2
		Ra	12	11	—	—	—
	vor *i*	Pa	7	16	3	1 ?	—
		Ka	1	—	5	—	—
		Kb	29	19	—	—	—
		Ra	4	24	—	1? + 1 *sck*	—
	vor *ei*	Pa	3	—	1	—	—
		Ka	—	—	—	—	—
		Kb	12	3	—	—	—
		Ra	8	1	—	—	—
	vor *eo, iu*	Pa	2	1	—	—	—
		Ka	1	—	—	—	—
		Kb	3	—	—	1	—
		Ra	3	—	—	—	—

Kapitel VIII.

Germanische tönende Verschlusslenes und Spiranten.

Die indogermanischen sogenannten medialaspiraten *dh, bh, gh* sind im urgermanischen in folgender weise vertreten. a) Im anlaut *dh* und *bh* durch die tönenden verschlusslenes *d, b*; *gh* durch die tönende gutturale spirans lenis, die wir mit dem angelsächsischen zeichen *ȝ* umschreiben wollen. b) Im inlaut nach consonanten *bh* und *gh* durch die tönenden spiranten *ƀ, ȝ*; *dh* wenigstens nach *n* sicher durch den tönenden

verschlusslaut *d*, nach *r* und *l* vielleicht durch die tönende spirans *ð*. c) Im inlaut zwischen vocalen und im auslaut durch die tönenden spiranten *ð*, *þ*, *ȝ*.

Das westgermanische lässt diese laute unverändert ausser *ð*, das im inlaute in den noch rückständigen stellungen zum verschlusslaut *d* weiter entwickelt wird.

So ist also folgendes lautsystem entstanden, das wir der betrachtung jedes deutschen dialects zu grunde zu legen haben:

a) Anlaut: tönende verschlusslaute *d*, *b*, tönende spirans *ȝ*.

b) Inlaut nach consonanten: tönender verschlusslaut *d*, tönende spiranten *þ*, *ȝ*.

c) Inlaut zwischen vocalen: tönender verschlusslaut *d*, tönende spiranten *þ*, *ȝ*. — In der verschärfung vor *j* verschlusslaut *dd*, *bb*, *gg*.

Die indogermanischen tenues *t*, *p*, *k* sind im gemeingermanischen vertreten durch die tonlosen spirantes fortes *þ*, *f*, *χ*. Diese bleiben im anlaut unverändert. Im inlaut sind sie aber schon im gemeingerm. einer lautgesetzlichen wandlung unterworfen gewesen. Sie verfielen nämlich dem einflusse der sie umgebenden tönenden laute, d. h. dem übergange in *ð*, *þ*, *ȝ* überall da, wo nicht der vorhergehende vocal den hochton trug; gemeint ist natürlich der ursprüngliche accent, nicht der erst nach der lautverschiebung eingetretene neue germanische.

In einer grossen anzahl von fällen war sonach zusammenfall mit den aus indogerm. *dh*, *bh*, *gh* entstandenen *ð*, *þ*, *ȝ* eingetreten; und die weiterentwickelung wurde nun natürlich ganz die gleiche.

Wir haben also auch die vertretungen dieser *ð*, *þ*, *ȝ* hier darzustellen.

Das vorstehende ist bekanntlich das resultat der untersuchungen Pauls Beitr. I, 147 ff. und Verners Kuhns zs. XXIII, s. 97 ff. Ich hätte nicht für nötig erachtet, diese sätze widerholend an die spitze der nachfolgenden ausführungen zu stellen, wenn nicht manche über deutsche grammatik neu erscheinende

schrift bewiese, dass sie doch noch nicht ganz so gemeingut der wissenschaft geworden sind, wie es ihrer bedeutung zukommt.

1) *d.*

d ist in den oberdeutschen mundarten in allen stellungen ausnahmslos zu *t* verschoben. Dieses *t* ist in ziemlich weitgehendem masse secundären affectionen ausgesetzt gewesen, deren darstellung uns im folgenden zu beschäftigen hat. Es gehört dahin vor allem die erweichung des *t* zur tönenden lenis *d* hinter tönenden consonanten *n, r, l,* die in jedem unserer denkmäler in höherem oder geringerem grade eingetreten ist. Ferner finden wir das zeichen *d* für *t* auch in der anlautenden lautgruppe *tr,* in der inlautenden *ct* (*gt*) und einigen anderen. Endlich und zwar viel häufiger auch in der umgebung von vocalen, namentlich in dem einen der denkmäler, der zweiten abteilung der St. Gallischen handschrift. Wie in den letztgenannten fällen *d* aufzufassen ist, wird unten zu erörtern sein. Anhangsweise haben wir dann noch ein paar abweichende schreibungen, wie *th* für *t,* der besprechung zu unterziehen.

a) *nt, lt, rt.*

I. Pa.

1) *nt.* Die erweichung zu *nd* ist relativ selten. Im part. praes., das hier sehr reichliches material liefert, finden sich nur 62 belege für *nd,* denen 217 mit *nt* gegenüberstehen. Von den *nd* stehen 58, also alle ausser vier (*skinande* 88, 11; *plaihendi* 134, 22; *ana hnigandi* 186, 27; *kistillandi* 188, 21) auf den ersten blättern bis 128c (der hs.) excl. Was ausser dem part. von *nd* vorkommt (10 belege), steht alles ganz im anfang bis 126f (der hs.) excl.: *az ende* 14, 17; *fornondic* 14, 21; *undar* 16, 27; *foranandigemo* 14, 32; *fronondic* 20, 26; *anado* (zelus) 28, 12; *moates uuandida* (animadversio) 38, 21; *zoauuandi* 38, 20; *alilandi* 40, 2; *uoundarlihem* 40, 35. Ob *gotchundlih* 6, 23. 80, 18 hierher mit zu rechnen ist, bleibt trotz alts. ags. *godkund* zweifelhaft, weil wahrscheinlich ein zusammenfall mit *chund* = ags. *cûð* eingetreten ist. Bemerkenswert ist, dass das wort *chind* (puer) auch in den partien des denkmals, die *nt* nicht erweichen, in dieser gestalt erscheint

(152, 42. 154, 29. 168, 15); dadurch wird die germanische grundform *kinþam* gesichert.

2) *rt.* Nur zwei belege sind zu finden: *orde* (acie) 14, 25; *ordofruma* (auctor) 46, 35, also auch ganz im anfang. Die erweichung von *lt* zu *ld* kommt nicht vor.

II. K^{a}.

1) *nt.* Im participium herschen die *nd* fast ganz allein; *nt : nd* = 9 : 58, ein auffälliges verhältnis. Sonst finden sich folgende 15 erweichungen: *fundan* 9, 19; *pifundan* 21, 3; *cafundaner* 27, 29; *ende* 15, 17; *andim* 15, 19; *foranondigemo* 15, 32; *foranondig* 21, 26; *ando* 29, 12; *farslindandi* 39, 1; *uuanditha* 39, 21; *uuandondem* 41, 37; *alilandi* 41, 2; *uundarlihchem* 41, 35; *undar* 33, 32; und *cotchundlih* 7, 23, wenn man es hierher zählen darf. Dem stehen folgende 14 *t* gegenüber: *capintanti* 5, 28; *fornontig* 15, 21; *foranontig* 17, 37; *sunta* 21, 38; *forsantan* 23, 40; *farsantē* 25, 4; *antrondi* 29, 4; *antrari* 29, 5; *antrom* 29, 6; *antronda* 29, 8; *antrarit* 29, 9; *antrunga* 29, 11; *firsentit* 45, 11; *suntaruuinda* 45, 12. Im auslaut steht nur *nt: friuntscaffi* 3, 21; *friuntscaf* 11, 27; *rantpauc* 15, 4; *lantscaf* 35, 3; *muntporo* 27, 11; *lantsidhilo* 41, 4.

2) *lt.* Die erweichung ist nur in 4 beispielen zu belegen: *chaldi* 7, 6; *zouualdan* 17, 37; *aldidha* 31, 17; *aldi* 31, 20. 8 mal ist *lt* unverändert geblieben: *araltet* 5, 32; *zuiualt* 9, 20; *molta* 9, 30; *pihaltandi* 11, 10; *alti* 31, 12; *ana alti* 31, 16; *pihaltantlihcho* 35, 11; *ainualtemu* 35, 22. — Die frage, ob germ. *ld* oder *lþ* zu grunde liegt, entscheiden nicht wie bei *nd* und *rd* die nordgermanischen sprachen, weil in ihnen *lþ* zu *ld* geworden und so mit germ. *ld* zusammengefallen ist, sondern vielmehr das mittelhochdeutsche, das in dem einen falle überwiegend *ld*, in dem andern *lt* bietet; die recipierte schreibung der wörterbücher ist eine ganz sichere leiterin. Ausserdem ist natürlich die etymologie zu rate zu ziehen.

3) *rt.* 4 mal erweichung: *hardiro* 7, 37; *orde* 15, 25; *souuerdes* 15, 30; *aruuarditha* 39, 22. 5 mal *t* erhalten: *hart* 15, 30. 35, 40; *uuidharuuert* 29, 10. 37, 3; *orthaft* 37, 25, freilich nur im auslaut. Man darf also sagen: inlautendes *rt* ist immer zu *rd* erweicht.

III. K^{b}.

1) *nt.* Beim part. zeigt sich dasselbe eigentümliche ver-

hältnis wie in A; *nt : nd* = 57 : 302. Die vom part. praes. abgeleiteten adjectiva auf *-lîh* haben immer *t*, z. b. *minneontlih* 51, 12 (23). Bei der 3. pl. praes. (die in A immer auf *-nt* ausgeht, *camahchont* 29, 28; *ca[e]panont* 29, 29; *scauuuont* 29, 30) ist ein eigentümlicher unterschied zwischen einerseits stv. swv. I. III, anderseits swv. II zu beobachten; erstere haben nämlich consequent *nt* (eine nur scheinbare ausnahme ist *umpi sliphend* allabitur 49, 4, wo mit Pa das part. zu lesen ist; Ra teilt den fehler), letztere aber mit einer ausnahme (*murmulont* 208, 10) *nd: rachond* 139, 30; *kremizzond* 155, 20; *forond* 163, 39; *mutilond* 208, 9; *ireiscond* 240, 10; *festinond* 254, 36. Eine erklärung dafür weiss ich nicht zu geben. Das wort *untar* und ableitungen wird 5 mal mit *nd* (99, 6; 131, 16; 147, 33; 173, 23; 191, 22), 12 mal mit *nt* geschrieben. Die partikel *anti* erscheint 47 mal mit *d*, 3 mal mit *t* (in A nur 3 *endi*). Für präf. *ant-* kommt nur einmal *and-* vor: *andrahha* (apologia) 49, 37. Von den im wortinnern vorhandenen *nt* sind 81 in dieser lautgestalt geblieben, 70 zu *nd* erweicht; also das verhältnis ist ein bedeutend anderes als beim part. und der partikel *anti*. Das wort *cotchund* ist bei der zählung mit inbegriffen; es hat einmal *d:kotkundaz* 208, 13, einmal *t: kotkuntlidhi* 81, 18, und einmal *th* für *t: kotkhunthi* 210, 37. Im auslaut finden sich 36 *nt*, 11 *nd: uuind* 59, 13. 49, 2. 139, 33; *sundaruuind* 47, 37; *uuindlahhan* 107, 25. 223, 34; *uuindpreidun* 263, 27; *plind* 171, 20; *mundporo* 268, 23; *stundthannan* 242, 25; *kund* (livor) 201, 25 (= got. *kund*, ags. *cund*).

2) *lt. lt : ld* = 54:12; *kiuualditha* 51, 22; *einfaldo* 85, 2; *pihaldandi* 85, 3; *pihaldítha* 123, 4; *scaldo* 83, 15; *zispaldumes* 113, 15; *manacfald* 208, 20; *einfald* 250, 20; *kithuldic* 45, 29; *unkithuldic* 181, 18; *unkiduldic* 183, 26; *thuldit* 260, 22.

3) *rt. rt : rd* = 54:15; *endiprurdi* 51, 14; *endiprurditha* 246, 3; *endiprurdnessi* 73, 26; *ana prurdit* 93, 35; *enprurdi* 204, 3; *uuincardono* 51, 15; *uuidaruuerdi* 77, 31; *uuardes* 89, 20; *kankanuuirdu* 250, 27; *unkiuurd* 244, 8; *uuordato* 171, 22; *einhardero* 111, 16; *hardem* 111, 17; *hardii* 233, 10; *hirdi* 251, 2.

IV. Ra. Die erweichung tritt nur ganz sporadisch auf; im part. ist sie nur einmal zu belegen, *haldendi* (recubans) 241, 7; ausserdem hinter *n* in *pifundan* 21, 3. 121, 12; *uundarlihem*

41, 35; *slindo* 123, 30. Hinter *l* gar nicht. Hinter *r: uuirdaruuardi* 77, 31; *in unuuerd* 177, 29; *entiprurdi* 204, 3.

b) Anlautendes *tr.*

Die schreibung *dr* für anlautendes neues *tr* (= alts. *dr*) kennt in grösserem umfange nur die abteilung B des Keron. glossars, in A fehlt sie gänzlich; Pa und Ra haben je ein beispiel: *kadringum* (conviviis) Pa 76, 11; *tot draganti* (mortiferis) Ra 147, 28.

In gl. K^b verhalten sich die *tr* zu den *dr* wie 30 (wenn man alles unsichere abzieht) : 16; *druhtines* 53, 27. 173, 29. 270, 4; *druhtine* 199, 35; *druhtin* 207, 9; *driukan* 69, 12; *driukit* 147, 5; *drukilih* 204, 26; *drinchit* 71, 33; *kidrinchum* 77, 11; *drankhe* 81, 7; *upardrunkhan* 81, 12; *dranhc* 208, 12; *kidropit* 95, 3; *drost* 217, 27; *drostendi* 225, 3. Dass das nicht etwa reste aus einer rheinfränkischen vorlage sind, wie man vermuten könnte, um die unbequeme lautgebung aus dem wege zu schaffen, lehren die schon oben s. 68 besprochenen *kidriulihho* 157, 23; *kidriuuidha* 159, 30.

c) *ct* und anderes.

Aeusserst merkwürdig ist, dass vielfach *d* für *t* in anderen gruppen als den genannten erscheinen. Es kommt wider nur gl. K^b in betracht; in K^a und Ra findet sich gar nichts derartiges, in Pa nur *ubarhucdic* 62, 20.

In K^a nun finden sich folgende belege: *uparhucdic* 63, 20; *unkihucdic* 183, 22; *unpihucdic* 247, 16; *kihucdi* 270, 3. 4; daneben nur 2 *ct: kihucti* 47, 7; *kihuct* 212, 17. Ferner *kifoagda* 85, 9. 153, 39, dagegen *kifoactom* 117, 19. Aber auch *td, zd* und sogar *dd* für *tt* begegnen: *kinotda* 77, 8; *unkisazdiu* 85, 21 (vgl. auch *kisoanda* 153, 40); *meddiladaccun* 49, 3; *irleidda* (deduxi) 111, 1; *priddil* 167, 29 (= ags. *bridel*).

d) *d* für *t* im anlaut vor vocal.

Aus Pa gehört hierher *dulgosto* (festus) 68, 38, wol mit Graff für entstellt aus *duldigosto* zu halten (gl. K. *dulthidaco*); *decalihida* (diurnum) 106, 15 (= *dakalihhidha* gl. K.); *duncali* (caligo) 72, 36 (vgl. 30, 34 *tuncli*). Aus Ra *diurlihem* (ebur-

neis) 135, 24; *dultitago* 53, 24. In K^a fehlt auch diese schreibung gänzlich.

Viel reichlicher sind diese *d* aus K^b zu belegen. Hier verhält sich nämlich *t* : *d* wie 83 : 36, also fast ein drittel des ganzen gebietes gehört den *d* an. Aber in grösserem umfange begegnen die *d* nur bis s. 176 (excl.) der hs. (*t* : *d* = 44 : 31); von da bis s. 230 fehlen sie ganz, während auf den letzten seiten 5 zu belegen sind, denen aber 20 *t* gegenüberstehen. Es wird nicht überflüssig sein, die belege vollständig aufzuführen: *diuffi* 47, 17; *ob kidanemu* 47, 32; *meddiladaccun* 49, 3; *diurlihcher* 49, 31; *duldhidaco* 53, 31; *deor* (hs. *t* für *o*) 59, 20; *diurlih* 69, 31; *diurlihosto* 69, 36; *dulthidaco* 69, 38; *herdomi* 73, 25; *diuffi* 73, 34; *deil nemandi* 77, 18; *upardan* 93, 1; *firdiligo* 103, 7; *deilitha* 103, 23; *dakalihhidha* 107, 15; *dakes* 107, 16; *dagalihha* 107, 17; *uueraltdiuridha* 135, 20; *diurlihhem* 135, 24; *deilnemandi* 149, 9; *kidrussditha* 151, 18; *duri* 153, 21; *kidursdlihho* 157, 24; *diurlih* 177, 30; *deorlih* 185, 20; *kideilit* 187, 7; *dakastern* 195, 12; *kidorst* 197, 37; *daad* 235, 9; *kidurstlihho* 256, 26. 28; *thri decge* 258, 11; *deil* 266, 29.

e) *d* für *t* im inlaut und auslaut nach vocalen.

α) Nach kurzen vocalen.

In K^a ist von derartigen *d* keine spur vorhanden. In Pa finden sich 4 belege: *uuarido* (cautus) 68, 6; *piflidit* (carpit) 70, 30 = *piflitit* gl. K.; *farthanchidlih* (contemptibilis) 110, 38; *pitrohsilid* (incestat) 178, 25. In Ra nur *kiridan* (tortuosa) 19, 18.

In K^b begegnen 37 *d* für *t* nach kurzen vocalen, gegenüber etwa 600 *t* allerdings eine unbeträchtliche minorität. Die meisten fallen auf die 3. sg. und das part. praet. swv. I. Ich schreibe auch hier die belege vollständig aus:

a) Inlaut: *firpluhida* (conflagravit) 85, 6; *sidu* (mos) 211, 22; *firtridit* (recalcitrat) 241, 6; *einstridlihho* 87, 29; *einstridere* 111, 15; *ei[n]stridi* 257, 29; *idmal* 249, 11. b) Auslaut: *zuhdid* 151, 31; *klad* (puro) 201, 20; *kiped* 218, 10; *pipod* 218, 12; *quiro hiuuid* 57, 15; *kiklenkid* (hs. *-ind*) 61, 6; *kisigid* 85, 13; *kinodid* 93, 2; *kisezzid* (hs. *-ed*) 97, 2; *kikhunnid* 115, 13;

rinnid 119, 10; *firmochid* 131, 36; *kikarauuid* 133, 41; *pihniudid* (hs. *phin-*) 147, 30; *zilosid* 159, 19; *firmerrid(i)* 175, 38 (das angehängte *i* = id est); *kinekilid* 183, 14; *lustid* 208, 24; *terauuuid* 210, 31; *pich[n]ufid* 214, 33; *trauuid* 219, 27; *kisonid* 244, 19; *untarlekid* 250, 23; *misdumurthirid* 251, 19; *pihullid* 257, 40; *marid* 262, 35; *moid* 264, 34; *uruuituid* 267, 1; *irfremidid* 270, 6.

β) Nach langen vocalen.

Pa: *fodit* (fovet) 150, 30; *armoade* (fatigatis) 156, 11.

K^a: *cafastinod* 5, 14; *dheomodi* 2, 12.

Ra: *rodenti* (rubicundum) 149, 31; *oodmuadi* (humilis) 250, 21; *ruada* (fictor) 157, 16; *unuuadlih* (lixa, vilis) 201, 33; *heid* (sexus) 246, 20.

Aus K^b lassen sich 176 *d* nachweisen, denen 312 *t* gegenüberstehen. Am relativ häufigsten stehen sie nach *ô*, am seltensten nach *ê*.

1) Nach *ô*. 3. sg. und part. praet. der swv. II gehen 77 mal auf *-ôd*, 95 mal auf *-ôt* aus; wo sonst *ô* + *t* zusammensteht, wird 44 mal *d*, 49 mal *t* geschrieben. Bis 120 (excl.) der hs. sind bedeutend mehr *t* als *d* vorhanden (64 : 22), ebenso s. 176—255 excl. (42 : 33); aber s. 120—176 excl. sind die *d* in der überzahl (*t* : *d* = 23 : 44) und ebenso s. 255 bis zu ende (13 : 21). Die sämmtlichen belege aufzuführen ist unmöglich; ein paar beispiele: *irreod* 105, 13; *forschod* 141, 26; *untartoad* 250, 22; *pinod* 268, 20; *coad* 61, 1; *plod* 169, 26; *armodi* 175, 23; *modazit* 189, 36; *ploades* 191, 35; *nodinimit* 237, 23; *spodic* 268, 15. Im inlaute stehen von diesen *d* im ganzen nur 17.

2) Nach *â*. *d* : *t* = 15 : 28. Die belege: *tadeo* 57, 2; *meintad* 139, 37. 141, 7; *mistad* 141, 10; *raad* 145, 34; *unrad* 129, 35; *uuaderet* 195, 22; *pispradit* 199, 18; *onisitad* 197, 12; *kiradi* 210, 20; *firintad* 215, 22; *meintad* 215, 23; *daad* 235, 9; *kitadi* 240, 21; *unuuadlih* 267, 31. Davon entfallen 8, also mehr als die hälfte, auf die seiten 120—176 (excl.) der hs., auf welchen nur 4 *t* begegnen.

3) Nach *ei*. *d* : *t* = 16 : 29. Die belege: *preid* 47, 26; *kisceid* 71, 3 (ags. *ȝescâd*, also *t* zu erwarten); *kileidit* 99, 23; *arapeid* 105, 3; *heidirit* 119, 9; *kimeidita* 173, 12; *unmana-*

heideo 185, 12; *kipeidit* 197, 17; *meida* 210, 12; *preid* 219, 15. 21; *kileidit* 241, 12; *heid* 246, 20; *eid* (rogus) 242, 4; *arapeid* 259, 1; *uuindpreidun* 263, 27.

4) Nach *û*. *d* : *t* = 9 : 17. Die belege: *kistrudit* 115, 19; *hludi* 143, 32; *kistudit* 149, 24; *prudhaft* 161, 19; *irhludit* 240, 23. 24; *zistrudit* 246, 4; *kistudita* 253, 3; *krud* 269, 33.

5) Nach *î*. *d* : *t* = 3 : 13. *stridit* 113, 39; *strid* 195, 29; *zidi* 203, 21.

6) Nach *ê* nur *kithunned* 49, 13; *froed* 137, 31; *strepaled* 195, 23; *kitheaed* (subdit, wahrscheinlich ist *kithiuuêt* zu lesen = got. *gaþivaiþs*) 250, 34; *troed* 260, 23. Dagegen steht in der 3. sg. und part. praet. swv. III 71 mal *t*.

7) Nach *eo, iu: screod* 109, 37; *pihniudid* (hs. *phin-*) 147, 30; *untarthiudit* 250, 34.

Was nun die erklärung dieser *d* betrifft, so habe ich schon oben s. 99 darauf hingewiesen, dass mir die in ähnlichen fällen gewöhnlich angewendete herleitung aus einer in einem andern dialecte geschriebenen vorlage, hier einer rheinfränkischen (also der mundart des Isidor) nicht möglich zu sein scheint. Ein grund dagegen ist dort schon angeführt, der den *dr* entnommen ist; wie sollte ein oberdeutscher schreiber die unrichtigen *dr* hineinbringen? Ein anderer ebenso gewichtiger gegengrund ist folgender. Gesetzt den fall, der schreiber schrieb eine vorlage ab, die nur *d* für *t* hatte und er suchte seine vorlage möglichst treu zu copiren, vermied es jedoch nicht, seinen oberdeutschen dialect vielfach einzumischen: wie kam es dann, dass er für die verschiedenen stellungen im worte sehr wesentlich von einander differirende procentsätze der *d* erzielte? oder positiv ausgedrückt, dass er seine *t* im anlaut wie im inlaut, nach vocalen wie nach consonanten nicht in relativ gleicher anzahl hineintrug? Wo mischungen, wie sie hier vorausgesetzt werden, wirklich vor sich gegangen sind, also z. b. in den Monseer bruchstücken, ist dies in der tat so der fall. Hier dagegen hätte der (resp. die) schreiber im in- und auslaut nach kurzen vocalen ungefähr 600 mal *d* in *t* verändert, während er nur 37 mal *d* stehen liess; nach langen aber hätte er noch nicht einmal doppelt so viel *d* verändert, als er mit herübernahm? Und nach *ô* hätte er zufällig ein verhältnis der *d*:*t* wie 112 : 144 bewirkt. nach *ê* eins wie 5 : 71? Da setzte man doch den zu-

fall in rechte ein, die ihm nicht entfernt zukommen. Schliesslich kann man auch noch die form *hucdic* geltend machen. Es ist durchaus unglaublich, dass ein schreiber in einer form der vorlage *hugdig* die beiden *g* seinem dialect gemäss in *c* umgesetzt, das *d* aber unverändert herübergenommen haben sollte, noch dazu wenn wie hier eine seinem auge (wenn man von obigen voraussetzungen ausgeht) ganz ungewöhnte buchstabencombination dabei herauskam. Und bei alledem ist der sonstige charakter des denkmals noch gar nicht in betracht gezogen, der sich in vocalismus und consonantismus (ich erinnere nur an das präfix *ki-*, für das man ja einen grossen procentsatz *gi-* oder *chi-* erwarten müste) als rein oberdeutsch documentirt.

Die erklärung wird anknüpfen müssen an das, was s. 71 ausgeführt ist. Es wurde dort zu beweisen versucht, dass die ebenfalls in K^b gewöhnlichen schreibungen *sd, fd, hd* für *st, ft, ht,* und *dr* für *tr* die tonlose lenis andeuten sollen. Es wurde weiter gezeigt, dass den schreibern von K^b das zeichen *d* disponibel war, und dass sie es, wo es ihnen passend erschien, anwenden konnten ohne mit dem graphischen ausdruck eines anderen lautes in collision zu geraten. Wir werden nicht umhin können, die *d* an den stellen, wo sonst neues *t* steht, ganz ebenso aufzufassen. Es sind entweder tonlose verschlusslenes, oder aber, was ich für den hier in frage stehenden laut für wahrscheinlicher halte, romanische tenues gemeint, d. h. verschlussfortes mit leisem absatz, die sich für das ohr nur minimal von jenen unterscheiden. Und hier wird uns nun auch der grund klar, warum das scheinbar ebenfalls disponible zeichen *t* in *st* u. s. w. nicht beibehalten oder angewendet wurde, ein grund, der uns einen neuen beweis für die feinheit des gehörs unserer vorfahren und für die genauigkeit, mit der sie die ältesten denkmäler unserer sprache aufgezeichnet haben, an die hand gibt. Er ergibt sich aus der oben erwiesenen regel, dass nach kurzen vocalen fast nur *t*, im anlaut aber und nach langen vocalen, und auch nach consonanten ungemein häufig *d* geschrieben wird: nach kurzen nämlich war der absatz des verschlusses naturgemäss ein energischerer als in den übrigen stellungen, namentlich als nach langen vocalen und nach cons., und der resp. die schreiber versuchten den ihrem

ohre auffälligen unterschied durch die differenz der zeichen *t* und *d* graphisch darzustellen. Vielfach mag auch die geschliffene, zweigipflige betonung eine rolle spielen, namentlich bei dem *ô*, und die seltenen *d* nach *ê* sind vielleicht von diesem gesichtspunkte aus zu erklären.[1])

f) *th* für *t*.

Die schreibung *th* für *t* findet sich gar nicht in K^a und Ra, in Pa nur einmal: *liuth* 38, 16.

In K^b kommt sie 17 mal vor: *alth[i]rom* (parentibus) 97, 16; *kimahhothero* 103, 24; *thoendi* 143, 7; *thothareid* (jusjurandum) 193, 33 = *todar ait* Pa; *kemoathe* (lassis) 157, 11; *kihalthandeo* (salvator) 199, 33; *unthartheo* 220, 32 = *untardeo* Ra; *uuizzinothero* (punitorum) 259, 37 (hs. *uuizzīnthero*); *pithrohsilit* (incestat) 179, 25 = *pitrohsilid* Pa; *pitrohsilit* Ra (Graff V, s. 505); *thraco* (segnius) 247, 11 = *tragо* Ra; *untartheothe* (subjecti) 250, 24; *trauuitha* (increpavit) 265, 13; *petoth* 200, 31 = *petot* Ra; *uuirsiht* (vertitur) d. i. [*h*]*uuirfith* 83, 19; *stathala* (satum) 243, 37 = *satala* Ra (vgl. Graff VI, s. 166); *kotkhunthi* (divina) 210, 37 (fehlt Pa Ra; vgl. alts. *godkund*); zweifelhaft ist *kinothon* (loi a) 167, 31 = *kinoton* Ra, aber *chnodun* Pa (wegen des *i* vgl. *kinuttil* = *knuttil* Graff IV, s. 582). — Meiner meinung nach haben wir in den *th* weiter nichts als schreibfehler zu sehen, leicht erklärlich bei der häufigkeit des zeichens *th*, das seinerseits wieder in 49 fällen mit *t* verwechselt ist. Wenigstens an aspirirtes *t* kann nach dem s. 103 über die natur des lautes bemerkten nicht gedacht werden; die schreiber würden übrigens dazu keinesfalls das anderweitig in anspruch genommene zeichen *th* verwendet haben.

g) Doppel-*t*.

Das in der verschärfung geschriebene *tt* wird in Pa nach kurzem vocal niemals vereinfacht, vgl. *arpittenti* 8, 11; *uparpittenti* 110, 27; nach langem hingegen durchweg, z. b. *calaiten*

[1]) Die anregung zu dieser auffassung der *d* für *t* verdanke ich herrn prof. Sievers. Vgl. auch Lautphys. s. 84.

158, 22; *laitent* 196, 29. Die übrigen denkmäler haben die letztere regel ebenfalls; sie zeigen jedoch auch nach kurzem vocal schon einzelne *t*, vgl. gl. K. *arpitandi* 9, 11; *uparpitendi* 111, 27; *scuten* 265, 27; Ra *pitiu* 235, 25; *arpitanti* 9, 11; jedoch nur im verbum, nie im nomen, und damit ist zugleich die begründung gegeben: die einfachen *t* beruhen auf ausgleichung mit den formen, in welchen wegen des auf das *t* folgenden vocals keine verschärfung hatte eintreten können, nämlich der 2. 3. sg.; also der systemzwang hat hier gerade umgekehrt als bei *scepfiu scepfit scepfit, seciu secis secit* gewirkt.

Ausserdem trafen zwei *t* zusammen in dem praet. der auf *t* ausgehenden langsilbigen verbalstämme swv. I; und im plur. part. praet. derselben classe. Pa hat hier meist *tt: capaitta* (compulit) 76, 7; *arlaitta* (deduxi) 110, 1; *zaspraitte* (suspensi, hs. *sa-*) 40, 19 = *zaspraita* gl. K.; *pihaftta* (devinxerat) 110, 31; dagegen *canaota* (coegit) 76, 8; *slihta* (minui) 108, 39; *piliuhta* (eluxit) 116, 30. gl. K. hat doppelschreibung in *kipeitta* 77, 7; *kinotda* 77, 8; *irleidda* 111, 1, dagegen *t* in *pihafta* 111, 31; *piliuhta* 117, 30; *pitrahta* 233, 23; *slihta* 109, 39. Ra bietet nur noch *kipeitta* 77, 7 und *kipreitta* (grumulus) 167, 6 mit *tt*, sonst steht *t*, z. b. *pihafta* 111, 31; *kinota* 77, 8.

Pa hat ausserdem eine verdoppelung nach langem vocal in *cascaitte* (divisione) 28, 39 = *cascaite* gl. K. Desgleichen gl. K. *rottendit* (rubicundum) 149, 31 = *rotenti* Pa, *rodenti* Ra; und zweimal nach kurzem vocal: *cotto* (deorum) 103, 3; *mitt imu* (secum) 245, 37 (hs. *mit timu*). — Ra vereinfacht etymologisch berechtigtes *tt* in *antrunno* (profugus) 125, 17 = *anttruneo* gl. *anttrunneo* Pa.

h) Abfall des auslautenden *t*.

Pa: *gat*[*u*]*rstico* (usurpat) 44, 9; *castathafti* (stabilitatum, firmatum) 148, 26; *cascritan* (conlabuntur) 90, 23.

Kb: *co* (deus) 99, 1; *kiscafo* (conderet) 113, 22.

Ra: *cotlihet* (gloriatur) 137, 31 (das erste *t* von zweiter hand nachgetragen. Sievers z. st.); *chaufi* (comparatur) 210, 15.

i) Verschreibungen.

Pa: *caduftic* (exprobrat) 120, 37 l. *-it*; *pacuncta* (contentio) 28, 13 = gl. K. *pagunga*.

gl. K.: *zoa camahchoha* (adjuncta) 23, 13; *kikhauuaroh* (consumit) 115, 25, beidemal *h* für *t*.

2) *b, ƀ*.

I. Pa.

A) Anlaut. *p : b* = 256 : 5; nicht eingerechnet *pi-*, das immer *p* hat. Die 5 ausnahmen stehen im anfang bis 126f (der hs.) excl.: *gaborgan* 2, 34; *cabuntan* 4, 28; *farbannan* 26, 20; *anbaiz* 38, 5; *biliban* 42, 13.

B) Inlaut nach cons. *p : b* = 70 (darunter 20 *umpi-*): 17; *biderbenti* 8, 19; *ambaht* 8, 35; *faterarbes* 16, 3; *umbi* 18, 5; *chrumbo* 18, 18; *umbipifangan* 20, 19; *uuamba* 22, 23; *cimbro* 24, 31; *selbo* 32, 1; *umbi cat* 36, 15; *umbi habet* 36, 16; *umbi cangan* 36, 18; *cimbrot* 42, 36; *cacimbrot* 62, 34. 112, 23; *trumbono* 70, 35; *zimbromes* 190, 13. Also 13 der belege gehören wiederum dem anfange bis 126f (der hs.) an, während in diesem teile nur 10 *p* stehen, so dass also hier *b* überwiegt.

C) Nach vocalen. *p : b* = 169 : 35. *fartribit* 2, 31. 22, 25; *ubarmoti* 6, 3; *ubarspichi* 16, 9; *hlaiba* 16, 14; *habendi* 16, 23; *fartriban* 26, 8; *oblatano* 26, 23; *abohnassi* 26, 33; *abanstigom* 28, 7; *abanst* 23, 14; *kaebanont* 28, 29; *aboh* 32, 28. 36, 26; *habet* 34, 14; *ubil* 36, 28; *ubilu* 40, 25; *gibit* 42, 11; *calaubun* 42, 11; *biliban* 42, 13; *oba kitanemu* 46, 32; *abcrunti* 50, 36; *habet* 56, 16; *habendi* 58, 3; *ubarhucdic* 62, 20; *umpi habet* 74, 33; *farnibuli* 82, 39; *habet* 88, 17. 27; *pihabenti* 88, 32; *flobrit* 92, 8; *kebant* 96, 17; *lebet* 96, 20; *cabum* 112, 25; *habenti* 120, 9. — 24, also zwei drittel der fälle stehen wieder blatt 129a—126f (der hs.). Gleich auf den ersten spalten beginnen die *p: fartripan* 2, 19; *ana sciupanti* 2, 22; *artopet* 4, 31; *uparcanoc* 6, 17; *liuhlih* 6, 22 u. s. w. — In der verdoppelung begegnet *pp* in *uuappi* 42, 4.

II. Ka.

A) Anlaut. *p : b* = 40 : 3 (*furibiutit* 27, 5; *farbannan* 27, 20; *anbaiz* 29, 5). Nicht gezählt sind 28 *pi-* und 1 *bi-* (*bifangane* 17, 4).

B) Inlaut nach cons. *p : b* = 4 : 16. a) *p : pitharpan* 9, 9. 39, 31; *unpifangan* (amictum) 21, 19; *zimprot* 43, 36. b) *b: ambahte* 11, 2; *fater arbes* 17, 2; *sinuuirbili* 19, 8; *crumbo* 19, 18; *pitharbi* 19, 39; *sinuuerbal* 23, 32; *zimbro* 25, 31; *selbo* 33, 1; *ābahtanne* 35, 20; *ambahtit* 35, 13; *farskirbinot* 43, 2, und 5 *umbi.*

C) Nach vocalen. *p : b* = 23 : 19. Wenigstens die *p* will ich aufführen: *ana sceopandi* 3, 22; *artopet* 5, 31; *liuplih* 7, 22. 11, 3. 6; *alapi* 17, 13; *sipun sterneo* 17, 39; *oporaista* 25, 11; *scripisarn* 25, 23; *apanstigom* 29, 7; *apanst* 29, 14; *ca[e]panont* 29, 29; *epano* 29, 33; *ępani* 29, 35; *aepancalihchemo* 29, 37; *[s]uuep* 33, 31; *oparosto* 33, 36; *gipit* 41, 12; *calaupun* 43, 11; *lupu* 43, 20; *sipunsternes* 45, 13; *uparspicchi* 17, 9; *uparfleozzandi* 35, 7. — Die stellung nach vocalen bedingt also einen weit höheren procentsatz der *p* als die nach consonanten, ein umstand, worauf gewicht zu legen ist. — In der verdoppelung erscheint *pp: uuappi* 43, 4.

III. K^{b}.

A) Anlaut. *p : b* = 353 : 11. *kibarlos* 55, 8; *bad* 55, 39; *arsbelli* 256, 32; *unkibaritha* 159, 7; *lancbarta* 173, 23; *unbartohti* 189, 1; *bart* 189, 2; *uparbrachii* 199, 4; *kibaritha* 216, 4; *burthin* 244, 23; *burc* 268, 27. Dazu 4 *bi-* (gegenüber 270 *pi-*).

B) Inlaut nach cons. *p : b* = 69 : 19. Dazu 27 *umpi-*, denen nur 1 *umbi* (*umbisitot* 109, 28) gegenübersteht.

C) Nach vocalen. *p : b* = 209 : 45. Merkwürdig ist, dass *habên* stets (23 mal) mit *b* geschrieben wird; dagegen *upar-* stets mit *p* (42 mal). In der verdoppelung steht *pp: kiscoppot* 221, 29; *luppi* 235, 7; *scrippanes* 47, 36.

IV. Ra.

A) Anlaut. *p : b* = 196 : 6 (*kiborgan* 33, 19, *b* aus *p* corr. Sievers z. st.; *kibolgam* 61, 8; *kibirgi* 79, 30; *ungibruhi* 79, 35; *unbarthoti* 189, 1; *bart* 189, 2); *pi-* immer so ausser *bisprechare* 17, 5 (nachtrag zweiter hand. Sievers z. st.).

B) Inlaut nach cons. *p : b* = 48 : 9. *pidarber* 9, 9; *ūbigibit* 37, 16; *piuuerbio* 107, 8; *aerbio* 169, 12; *pizinbrot* 222, 30; *furbida* 227, 30; *alba* 234, 4; *uuiluuerbic* 261, 3; *huuiliuuerbic* 267, 26.

C) Nach vocalen. *p : b* = 108 : 19 (*fartriban* 7, 28; *gibit* 37, 16; *ob kitanemo* 47, 37; *abcrunti* 51, 36; *zeber* 57,

18; *oblipun* 113, 24; *pisuebit* 119, 4; *ubiri gant* 131, 18; *lobsanc* 169, 36; *ubarhuckian* 187, 12; *nebul* 215, 37; *ablih* 231, 27; *unsubri* 232, 30; *afterhlaibo* 233, 35; *pihaben* 239, 26; *ub[ar]i gat* 270, 1; *scobaht* 245, 21; *abuohe* 262, 2; *la[u]bazzent* 264, 2). In der verdoppelung steht *pp: kiscoppot* 221, 29; *luppi* 235, 7.

Im anlaut herscht also *p* in jedem der 4 denkmäler so gut wie durchaus. Im inlaut und auslaut nach vocalen überwiegen ebenfalls in allen denkmälern die *p*, indes stehen relativ weit mehr *b* als im anlaut, namentlich in K^a. Im inlaut nach consonanten nehmen die *b* den relativ grössten flächenraum ein und in K^a sogar einen viermal so grossen als die *p*.

3) *g*.

Von der vorsatzpartikel *ga-* wird bei den folgenden berechnungen abgesehen. Da es nötig ist, für *k* + *c* ein gemeinsames zeichen für die statistik zu besitzen, so verwende ich dafür **k*.

I. Pa.

A) Anlaut. *g* : **k* = 53 : 153. In der überzahl sind die *g* nur im allerersten anfang, bis etwa in die mitte von 125^d (30, 19), wo sich *g* : **k* wie 11 : 9 verhält. Die *g* stehen natürlich vor hellen wie vor dunkeln vocalen und vor consonanten: *gelo* 4, 33; *gelf* 6, 2; *pigizzit* 20, 14; *gipit* 40, 12; *gibit* 42, 11; *zoa gam* 40, 20; *gaistlihhem* 184, 1; *goz* 128, 18; *gramizzot* 120, 39; *gras* 160, 28. Vor consonanten wird, wenn **k* bezeichnet werden soll, nur *c* gesetzt, z. b. *crim* 12, 6; *picrifit* 50, 32; *crap* 58, 9; *croni* 98, 1. Vor hellen vocalen steht nur *k*, z. b. *farkipit* 22, 20; *kiri* 32, 24; *kepa* 54, 18. 80, 16; *keisteo(le)* 104, 5. Vor *o* und *u* mit einer ausnahme (*kikoz* 60, 13) nur *c*; vor *a* und den damit zusammengesetzten diphthongen 39 mal *c*, 16 mal *k* (z. b. *uuinkartono* 50, 15; *pikam* 56, 39; *karouuida* 66, 12; *kahe* 66, 26; *kahazzon* 70, 36; *kahun* 80, 9; *kahi* 120, 18; *kauma* 128, 29). *k* : *c* alles in allem = 50 : 103.

B) Inlaut nach cons. *g* : **k* = 156 : 7. Unter den **k* sind 6 *k* (*pigankeo* 24, 38; *farpirkit* 44, 10; *pirkit* 56, 6;

folket 60, 3; *pirki* 78, 30; *anke* 86, 19) und 1 *c* (*zo cagancane* adgressi 40, 16). *kasamanunta* (contio) 64, 23 wol für *-unca*; *pacuncta* (contentio) 28, 13 ist schon oben s. 106 erwähnt. Im auslaut dagegen findet sich nur *c* (35 mal), z. b. *uuidarperc* 8, 22; *kaduinc* 18, 4; *pipirc* 30, 19; *canc* 130, 31; *alonc* 170, 32. Als ausnahme könnte man die glosse *prunne kang in doldō* (eximietas, sublimitas) 128, 25. 26 anführen, aber den sinnlosen buchstabencomplex hat der schreiber sicher ebenso wenig verstanden als wir; er nahm ihn wahrscheinlich vorsichtshalber aus der vorlage gerade so herüber wie er dort stand. Verschreibungen: *incant* (introitus) 32, 8; *anzlihhem* (angustioribus) 46, 31; *puroliut* (civis) 184, 3 l. *purc-*; *uzcan* (exitus) 136, 13.

C) Verschärfung. Die verschiebung ist vollständig durchgeführt. Die lautbezeichnungen sind sehr manigfaltig. a) *ck* (7): *auuicki* 36, 7; *uruuicki* 36, 8; *luckiu* 68, 15; *altuuicki* 86, 16; *huckentem* 88, 39; *áuuickeot* 104, 12; *kalacken* 130, 7. b) *cg* (4): *ana lecgende* 10, 28; *auuicge* 190, 9 (hs. *ce-* f. *a-*); *pihucgent* 196, 28; *hucgent* 196, 33. c) *gk: ana lagkende* (abinmittentes) 2, 23. d) *kk* (2): *leodslakkeo* 58, 28; *hukkiu* 62, 13. d) *k: arlikent* 110, 20. e) *c: luci sprâha* (falsiloquax) 144, 17. — Der lautwert der verschiedenen zeichen ist wol folgender: quantitätslange verschlussfortis mit leisem absatz.

D) Nach vocalen. a) rein intervocalisch. *g*:**k* = 117 : 75. *k* und *c* werden wider so verwendet, dass *k* vor *e* und *i* (ausser *makan* 160, 10; *makanes* 72, 26), *c* vor den übrigen vocalen steht. Zweimal begegnet *ch: plichit* 62, 10 am rande bei *pfligit* consultat; *machun* (queunt) 98, 20. — *iuchundlih* (jucunda) 114, 28; *iuchundlihosta* (jucundissima, hs. *un-* f. *iu-*) 160, 27 sind wol entlehnt aus lat. jucundus. b) Vor folgendem consonanten steht ausser in *piligrim* 40, 3 nur *c* (8 mal), z. b. *gahucti* 46, 7; *foactum* 116, 19; *pilicrim* 124, 16. c) Im auslaut herscht *c* (62 mal). Ausnahme *unmahtik* (invalidis) 26, 40.

II. K^a.

A) Anlaut. *g*:**k* = 14:17. Lautbezeichnung von **k* ist ausser *cakarauui* 21, 21 und *kiri* 33, 24 nur *c*; allerdings stehen 12 vor den vocalen *a* (10), *o* (2) und 2 vor cons. (*crim* 13, 6; *crimmira* 27, 36), vor palatalen vocalen nur *celf* (hs. *h* f. *l*) 7, 2.

B) Nach consonanten. Inlautend (48) wie auslautend

(10) steht nur *g*. Z. b. *angidha* 7, 9; *pringit* 23, 15; *caporgan* 3, 34; *pergo* 25, 37; *cafolgendi* 21, 18; *farsouuelgandi* 39, 2; *ung* (anguis) 13, 36; *cadhuing* 19, 4. 21, 33; *pipirg* 31, 19; *arg* 33, 25. 3 mal steht verschrieben *t: uuidharpert* 21, 31; *zoacant* (aditus) 33, 7; *ingant* (introitus) 33, 8.

C) Nach vocalen. *g* : **k* = 43 : 14. Das zeichen *k* gibt es hier gar nicht; doch steht *c* nur vor *a, o, u,* vor hellen vocalen findet sich vielleicht zufällig ausschliesslich *g* (16 mal). Der auslaut ist in den ziffern oben mit inbegriffen; es kommen 8 *g* und 3 *c* vor (*canoac* 7, 16; *ubargnoac* 7, 17; *rantbauc* 15, 4). Zweimal findet sich *hc: ubarhuhct* 7, 3; *frehtihc* 15, 15. — In der verschärfung steht *cg: auuicgi* 37; 7; *uruuicgi* 37, 8. *ana lagde* 11, 28 ist verstümmelt.

III. K^b.

A) Anlaut. *g* : **k* = 6 : 214. *argipit* 111, 40; *piginnan* 121, 2; *gras* 161, 28; *inginnit* 89, 39; *graueon* 245, 20; *garte* 251, 38. Vor dunkeln vocalen und *a* stehen 37 *c*, 76 *k*; vor hellen nur *k* (62); vor consonanten 26 *c*, 13 *k*. Also *c* : *k* = 63 : 151.

B) Nach consonanten. a) Inlautend *g* : **k* = 44 : 158. Die ersten partien bis s. 142 der hs. haben mehr *g* (30) als die letzten (14). Die bezeichnung *k* ist fast allein herschend (149 mal), daneben nur 9 *c: erdhincun* 77, 34; *keintun::ca* 103, 33; *uuahtunca* 123, 3; *huncar* 129, 36; *eininca* 147, 3; *neinincu* 215, 28; *rehunca* 241, 21; *suuicunca* 247, 21; *suuelco* 123, 29. Sporadisch begegnen ausserdem 1) *ck* (3): *kithunckanorum* (strictioribus) 47, 30; *prunckan* (eximietas) 129, 25; *hanckendi* 212, 27. 2) *ch: kithunchan* (conflictus) 75, 37. 3) *kh: uurkhit* (strangulat) 207, 21 = *uurgit* Ra. b) Auslautend mit ausnahme von *zokang* 127, 37 nur *c* (48 mal).

C) Verschärfung. Die verschiebung ist durchgeführt. Die lautbezeichnung schwankt. a) *ck* (15): *huckiu* 63, 13; *luckiu* 69, 15; *huckentem* 89, 39; *auuickat* 105, 12; *lucki* 145, 18; *uparhucken* 187, 12; *auuicke* 191, 9; *pihuckent* 197, 28; *huckendi* 197, 33; *afarhuckendi* 197, 35; *kihucken* 239, 6; *kihuckendi* 239, 7; *ackiuuislihho* 254, 2; *mucke* 255, 7; *hrucki* 256, 31. b) *cg* (2): *hęcgepugi* 256, 2; *thri decge* (triduum) 258, 11 = *drideckio* Ra. c) *gk: altuuigki* 87, 16. d) *k* (7): *irlikent* 111, 20; *kileken* 131, 7; *luki sprahari* 145, 7; *irlekent*

222, 11; *akiuuis* 224, 37; *uueken* (quatere) 234, 34; *lekentis* 252, 34. Diese *k* sind schwerlich so aufzufassen wie die einfachen *t* in *pitiu* u. s. w., da sie auch im nomen vorkommen.

D) Nach vocalen. *g* : **k* = 46 : 241. Von den *c* (45) begegnen einige auch vor hèllen vocalen (*sicinomin* 55, 23; *luzzicem* 89, 19); die *k* stehen im anfange bis s. 142 (der hs.) selten vor dunkeln vocalen und *a* (12 mal), von da an öfter (46 mal); vor consonanten findet sich meist *c* (9), *k* nur in *flokrondi* 85, 16; *pilikrim* 125, 16. Sporadisch treten ausserdem auf *cc, ch, kg, kh: meddiladaccun* 49, 3; *luzichiz* (parum) 223, 32, wol = *luzich ist*; *irzochan* (seductiones) 233, 22; *sikginumfti* 258, 18; *ana hnekʰendi* (innitentes) 187, 3 (Ra *anahnegente*). b) Auslautend findet sich ausser *meginig* 216, 16; *irsluag* 221, 9; *kiziuhc* 147, 40 nur *c* (92 mal). Zweimal fehlt der schlussconsonant: *ahttozo* 262, 19; *kino* (sufficiens) 262, 32. Das fremdwort *ploh* (pflug) 145, 6 = *ploh* Ra *plohscar* Pa ist durch das *h* auffällig.

IV. Ra.

A) Anlaut. *g* : **k* = 44 : 72. Vor palatalen vocalen steht nur *k* (19), vor *a, o, u* 19 *c*, 16 *k*; vor consonanten 15 *c*, 3 *k* (*kremizont* 155, 20; *krintila* 265, 21; *kruntfrost* 165, 36). Ausserdem begegnet 1 *ch* (*chriskimmon* 252, 27); 1 *kh* (*khahi* 231, 28). Die *g* sind nicht auf den anfang beschränkt.

B) Nach consonanten. a) Inlautend. *g* : **k* = 123 : 8 (*zo gankante* 41, 16; *pihenkida* 63, 6; *sunkanti* 165, 29 = *suumganti* Pa; *ilki* 189, 9; *lenka* 202, 28; *lantkenkia* 231, 10; *kiporkan* 239, 12 und *klincon* 213, 31). b) Auslautend 34 *c*, 1 *g* (*ung* 13, 36), 1 *h* (*cuninhlih* 9, 33), 1 *ch* (*anchlihem* 47, 31).

C) Verschärfung. Dreimal begegnet der unverschobene laut: *kiligent* 111, 20; *kilegen* 131, 7; *lugiheft* 226, 15. Die bezeichnungen für den verschobenen sind a) *ck* (10): *ana leickianti* 11, 28; *auuicki* 37, 7; *huckiu* 63, 13; *auuickot* 105, 12; *lucki* 145, 18; *arleckeant* 222, 11; *kihucken* 239, 6; *kihuckenti* 239, 7; *eckipugi* 256, 2; *dri teckio* 258, 11. b) *k* (2): *auuike* 191, 9; *auarhukenti* 197, 35.

D) Nach vocalen. a) Inlautend. *g* : **k* = 164 : 11 (*kifokenti* 11, 17; *kifokenter* 11, 18; *flikiit* 63, 10; *uualaker* 103, 1; *ekisin* 143, 26; *kiziuki* 165, 5; *krekil* 177, 7; *kidikan* 228, 29; *zocconti* 71, 21; *kitursticot* 268, 3; *seclo* 242, 18).

Einmal ist der guttural nicht geschrieben: *farsuiet* (reticuit) 238, 25. b) Auslautend: 65 *c*; 3 *hc* (*uuirdihc* 15, 10; *kiziuhc* 147, 40; *unsculdihc* 197, 19); 1 *h* (*ualauuilih* 55, 30). *kinozsam* (facundus) 141, 34 für *kinocsam* verschrieben.

Lautverschiebung V.

b : p; g : k.

			b	*p*	*g*	*k + c*	
Anlautend		Pa	5	256	53	153	
		Ka	3	40	14	17	
		Kb	11	353	6	214	
		Ra	6	196	44	72	1 *ch*, 1 *kh*
Inlautend	nach cons.	Pa	17	70	156	7	
		Ka	16	4	48	—	
		Kb	20	96	44	158	3 *ck*
		Ra	9	48	123	8	
	nach voc.	Pa	35	169	118	83	2 *ch*
		Ka	19	22	34	11	2 *hc*
		Kb	45	204	47	241	1 *cc*, 2 *ch* 1 *kg*, 1 *kh*
		Ra	19	108	164	10	1 *cc*
Auslautend		Pa			1	98	
		Ka			18	3	
		Kb			3	140	1 *hc*
		Ra			1	99	3 *hc*, 1 *ch*, 2 *h*

Das gesammtresultat können wir demnach folgendermassen formuliren:

1) *b* ist in allen stellungen zu *p* verschoben, ausgenommen in Ka, wo inlautend nach consonanten *b* herscht, nach vocalen *b* fast so stark ist als *p*.

2) *g* ist anlautend zu *k* verschoben, doch ist die anzahl der *k* nur in Kb so stark wie die der *p*. Inlautend aber bleibt ausser in Kb, wo *k* herscht, *g* in demselben masse unverschoben als es anlautend verschoben wird.

Der s. 95 präcisierte vorhistorische lautstand spiegelt sich am treuesten wider in K[a]; wir beobachten, dass in diesem denkmal in der labialreihe der unterschied zwischen anlautend *p* (= *b*) und inlautend *b* (= *ƀ*) gewahrt ist und dass, obwol in der gutturalreihe anlaut und inlaut nicht völlig gleich behandelt ist, wie es nach dem einheitlichen urgerm. *g* zu erwarten wäre, doch der procentsatz der unverschobenen *g* ein weit grösserer ist als der der *b*, woraus mit notwendigkeit hervorgeht, dass eine ältere verschiedenheit beider zu constatieren ist. In den übrigen denkmälern sind die ursprünglichen verhältnisse mehr verwischt durch secundäre lautwandlungen.

Kapitel IX.

Germanische tonlose spirantes fortes.

Das urgermanische besass vier tonlose spiranten, von denen drei *þ, f, χ* aus den indogermanischen tenues *t, p, k* entstanden, eine *s* aus dem indogermanischen alt vererbt war. Alle vier bewahrten ihre tonlosigkeit nur dann, wenn sie der accent dadurch schützte, dass er den vorhergehenden vocal traf, z. b. urgerm. **brṓþēr* vgl. skr. *bhrā́tā* gr. *φρᾱ́τηρ*; andernfalls wurden sie tönend, z. b. urgerm. **faðḗr* aus **faþḗr* vgl. skr. *pitā́* gr. *πατήρ* (Verners gesetz, Kuhns zs. XXIII). Wir haben es hier nur mit den tonlos bleibenden spiranten zu tun.

1) *þ*.

Das urgerm. *þ* verfiel im speciell deutschen (d. h. im ober-, mittel- und niederdeutschen) bereits in vorhistorischer zeit in allen stellungen innerhalb des wortes der erweichung zu dem tönenden *ð*, das im oberdeutschen gewöhnlich graphisch durch *th* widergegeben wird. Dass wir auch im anlaut dem zeichen *th* nicht mehr die geltung als tonlose spirans fortis zuschreiben können (die ja dem got. *þ* noch überall zukam), geht daraus hervor, dass es bereits in den ältesten quellen in der schrift mit *d* wechselt, einem zeichen, womit immer eine lenis oder ein dieser nahekommender laut ausgedrückt wurde. Wie weit *th* noch erhalten ist, wie es mit andern schreibungen wechselt, und wie weit bereits *d* dafür eingetreten ist — darauf

hin werden wir im folgenden jedes einzelne unserer denkmäler eingehend zu untersuchen haben. Es wird nicht überflüssig sein, die belege öfter vollständiger aufzuführen als es im vorhergehenden geschehen ist; denn es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, dass es wenige capitel der deutschen grammatik gibt, in denen eine solche verwirrung der ansichten platz gegriffen hätte, als über das verhältnis des *th* zu *d*; und dies deswegen, weil man gewohnt ist von der gotischen schreibung auszugehen, anstatt den urgermanischen lautstand zu grunde zu legen. So treten denn mannigmal wunderliche dinge zu tage, wie z. b. in Zachers zs. VII, s. 410, wo Pietsch sagt: 'Ob man berechtigt ist, dem zuweilen altes *d* vertretenden *th* (*dh*) jeden phonetischen wert abzusprechen, wage ich nicht zu entscheiden', indem er auf *chinth* gl. Jun., *thrâti thrâto* O., *sceithist, kinthes, ôth* O.; *sculdhi* WK. verweist. Als ob hier nicht überall urgerm. *þ* zu grunde läge, das eben in den angeführten fällen als spirans erhalten ist; über *kinth* s. oben s. 97 (wenn urgerm. **kinð* zu grunde läge, müsten mhd. die obliquen casus *kintes* u. s. w. geschrieben werden; ein *t* kommt aber nie vor), dass in *thrâto þ* altberechtigt ist, hätte ein blick in Graff V, s. 256 gelehrt, der z. b. aus BR. nur formen mit *d* nachweist, während doch sonst hier wie in den übrigen oberd. denkmälern *t* stehen müste (auch mhd. *drâte*, nicht **trâte*; das wort gehört übrigens zu *thrâjan* = ags. *þrâwan*, so dass gar kein zweifel sein kann, dass *d* aus *th* hervorgegangen ist), *sceithan* hat ebenfalls altes *th*, denn in Pa gl. K. Ra stehen nicht weniger als 8 belege, welche *th, dh* gewähren, der Cott. des Hel. hat nur *skêthan*, mhd. heisst es *scheiden*, nicht **scheiten*, vgl. auch ags. *scaeðe* (clavus), *scaeð* (vagina) = alts. *skêðia*, ahd. *sceide* (*jân*-stamm), *sculdhi* WK. ist ebenfalls auf der älteren lautstufe bewahrt, vgl. *sculthiclih* gl. K. 249, 15, und mhd. *schulde*, nicht **schulte* (alts. ags. entscheiden nach *l* nichts, vgl. oben s. 97). Es muss eben in jedem einzelnen falle die vorstufe durch vergleichung der in den einzelnen dialecten belegten formen unter fortwährendem hinblick auf den sonstigen lautstand sorgfältig erschlossen werden; denn dass *th* für *t* wirklich vorkommen, haben auch wir oben s. 104 gesehen, und dass es schwierige formen gibt, wie z. b. das dreimalige *ziidh* im Is., ist auch nicht zu läugnen; in der

meisten fällen ist aber die entscheidung mit leichtigkeit zu treffen. Der Paulsche aufsatz Beiträge bd. I, s. 147 ff. scheint immer noch nicht genügend studiert zu werden. Auch Henning begegnet es Sanct Gall. sprachdenkm. s. 87, dass er in einem worte wie *feld* für den lautstand des vocabulars **felt* erwartet, während doch z. b. gl. K. 31, 4 *feldhir* belegt ist und es mhd. stets *feldes* u. s. w. heisst, und dass er in *stat* (locus) auslautsverhärtung constatiert, weil es got. *staþs* im nom. lautet, während hier vielmehr im gotischen auslautsverhärtung vor tonlosem *s* eingetreten ist, die obliquen casus aber stets mit *d* (d. i. ð) geschrieben werden (nach Schulzes glossar 21 mal; *staþs* locus ist aber nicht zu verwechseln mit *staþ staþis* gestade; den unterschied zeigt auch der nhd. lautstand), die germ. grundform des wortes also **staðiz* ist (vgl. gr. στάτις, das jedoch den accent versetzt hat), woraus *stadi stati stat* ganz regelrecht hervorgingen.

I. Pa.

A) Anlaut. *th* ist nur noch 29 mal erhalten: *thrauuis* 32, 12; *farthrosgan* 32, 15; *tholem* 40, 34; *thurre* 46, 39; *thuihal* 58, 5; *cathungan* 74, 37; *dathumgit* (l. *cathuingit*) 76, 2; *pithenchi* 76, 5; *thonaronnes* 78, 28; *thurri* 80, 23; *thar* 82, 19; *thurri* 86, 27. 29; *epantholem* 92, 14; *thaha* 92, 26; *pithechit* 96, 19; *thincnassi* (l. *thicnassi*) 102, 25; *thuruhtheo* 104, 15; *theono*[*n*]*ti* 104, 16; *farthanchidlih* 110, 38; *fartholem* 112, 4; *thorno* 114, 7; *tholenti* 118, 31; *tharpo* 124, 22; *tholentlih* 158, 31; *thuriri* 160, 34; *thungida* 174, 28; *ther* 72, 5. Demgegenüber stehen 218 belege mit *d*, worunter 74 formen des pronomens *der*. Zweimal steht *t*: *tusunt* 88, 17 = *thusunt* gl. K. (vgl. ags. *þûsend*); *tanclih* (grata, hs. *u* f. *a*) 116, 8.

B) Nach consonanten. Nur nach *n* ist dreimal die spirans erhalten in der lautbezeichnung *dh*: *unchundh* (incertus) 16, 29; *chundhliho* (manifeste) 124, 14, vgl. ags. *cûð*; *pifandh* (inveni) 62, 3, die alte form der 1. 3. sg., in welche aber schon früh die consonanz des plurals eingeführt wurde. Die 6 folgenden fälle lassen sich nicht mit sicherheit hierher rechnen: *antharonti* (aemulus); *antharari* (imitator); *antharom* (aemulo); *antharota* (aemula); *anthara* (imitatrix); *antharunga* (aemulatio), sämmtlich auf s. 28 kurz hinter einander. gl. K. hat an den Stellen der *th* durchweg *t* (Ra fehlt); und auch wenn die

worte zu *ander* gehören, bleibt es auffällig, dass Pa sonst in diesem worte nur *d* hat (24 mal). — *pifandc* (comperi) 60, 39 beruht auf einer entstellung. *pipant* (conligaverat) 110, 32; *suntaruunta* (australis plaga) 44, 12; *suntarstat* 48, 17 haben *t* für *th*, doch beruht vielleicht der erste fall nur auf ausgleichung mit dem plur., während zu den letzten alts. *sûðarliudi*, ags. *sûð*, *sûðwind*, *sûðer* (auster) Ettm. 654 zu vergleichen sind. Nach *r* und *l* ist also *d* schon durchgeführt, z. b. *erda* 40, 5; *uuerdant* 54, 16; *uuerdlih* 68, 29, vgl. alts. *uuerðlîko*; *feldir* 30, 4; *goldes* 50, 28; *paldi* 154, 4.

C) Nach vocalen. Die spirans begegnet auch hier nur noch ganz selten. a) *dh* (4); *sedhal* 16, 34; *uuidhar ruzzand* 34, 38; *padh* 54, 39; *uuadalih* (egestas) l. *uuadhali* 28, 40. b) *th* (7): *fon athrom* (hs. *-ni* f. *-m*) 26, 24; *unaothem* 98, 19; *ethesuuaz* 56, 9; *uuizzothproot* 26, 22; *kanathhaft* 66, 40; *pilo[t]hi* (exempla) 132, 22; *pilo[t]hr* (exemplum) 132, 24; *pilohhida* (exemplaria) 132, 26 für *pilothida* verschrieben. — 6 mal findet sich *t: scatal* (fraudulentus) 112, 19 = *scadhal* gl. K., vgl. ags. *scaða* (hostis), *scäðiȝ* (noxius) Ettm. 674; *manot* (mensis) 80, 28. 130, 39, vgl. *manothes* gl. K. 200, 11, got. d. pl. *mênôþum*, ags. *mônað*; *canathaft* 138, 13; *taot* (mors) 146, 18 = ags. *deáð*; *todar ait* (jusjurandum) 192, 33 vgl. alts. *êð*, ags. *âð*, got. g. sg. *aiþis*. — Dem gegenüber stehen 440 *d*, wovon 109 auf die feminina in *-ida*, 185 auf die partikel *edo* entfallen. Zu erwähnen ist noch *dd* in *eddes ui langeo* (aliquamdiu) 20, 25, das sonst nicht begegnet. — Schliesslich bleibt der eigentümliche wechsel zwischen *rado* und *hrato*, *quidi* und *quiti* zu besprechen. Zunächst die belege. 1) *rado* und *hrato*. a) *rado: rade* (celoces) 66, 25; *rado* (continuo) 74, 27. 196, 9. (efficacior) 120, 22; *rado hlaufti* (veloci cursu) 66, 24. b) *hrato: hrato nahit* (accelerat) 34, 16. 17; *hratan* (velocem) 66, 19; *hrati* (agilitatem) 120, 21. Man hat bisher stets beide worte — denn wir haben in der tat zwei völlig verschiedene worte vor uns — durcheinander geworfen. Aber das eine hat *hr*, das andere nur *r*, das eine hd. *t*, das andere *d*; nur die bedeutungen gehen durcheinander, doch scheint es als hätte *hrato* velociter, *rado* continuo bedeutet. Die germanischen grundformen müssen gewesen sein **ráþas* (d. i. indog. *rá-ta-s*; vgl. *rad* rota, d. i. *ra-tá-m*, lit.

rátas, lat. *rota*. Fick III, s. 250) und **hraðús* (genau dem gr. κρατύς entsprechend).

2) *quidi* und *quiti*. a) *quidi: in einu quidi* (causidicus) 70, 28; *foraquidi* (indicia) 182, 32. b) *quiti: tómquiti* (sententia) 70, 3; *scurz quiti* (brevis dictio) 90, 19. 20; *quiti* (eollilogi, versiculi, l. elogia) 128, 37. Wir können auch hier nicht umhin, zwei verschiedene bildungen mit ursprünglich verschiedener bedeutung anzuerkennen, beide *ti*-stämme, von denen der zweite oxytonirt gewesen sein muss. Auch ags. *cwiðe* neben *cwide*.

II. Ka.

A) Anlaut. Die spirans ist beinahe durchweg erhalten, nur *daz* 7, 31 und *undaralih* 11, 15 bilden eine ausnahme. Zur lautbezeichnung dient 28 mal *th*, 14 mal *dh: dheomodi* 3, 12; *cadhungan* 7, 12. 41, 24; *cadhungani* 7, 13; *dhroasi* 15, 7; *cadhuing* 19, 4. 7. 9. 21, 33; *dhrume* 21, 22; *ardhanit* 27, 27; *undharalih* 27, 38; *pidharlihchor* 39, 33; *pidhungan* 41, 27.

B) Nach consonanten. Die spirans ist ausser *sculd* 21, 39; *erda* 41, 5; *unchundi* (incertus) 17, 29; *iucundlih* 41, 7 stets (12 mal) erhalten und wird ausnahmslos durch *dh* bezeichnet: *mandhendi* (gaudens) 9, 5; *uuirdhig* (augusta) 15, 10; *feldhir* 31, 4; *erdha* 33, 33; *in*[*h*]*aldhet* (adclinis) 43, 26; *andhre* 9, 7. 37, 29; *andhra* 9, 13; *andhres* 41, 1; *andhrauuis* 31, 33; *andhruuis* 33, 27.

C) Nach vocalen. *d* begegnet auch hier erst ganz selten: *uuidarzoami* 3, 33; *sedal* 17, 34; *eocauuedramu* 41, 39; *sarfida* 13, 2; *camaʰchida* 31, 29; *kiuuondu* 45, 15; *farsnaid* 25, 6; *qhuad* 33, 2; *qhᵛad* 35, 32, also 9 mal; *unodih* (difficilia) 19, 19 ist für *unodhi* verschrieben. Demgegenüber finden wir 81 mal die spirans, und zwar 74 mal *dh*, wovon 30 auf die partikel *edho*, 9 auf die fem. in *-idha* entfallen, 7 mal *th*, wovon 3 auf *etho*, 3 auf *-itha* kommen, ausserdem *pethem* 41, 38; *uuizhotprot* 27, 22 für *uuizoth-*, *framahha* 41, 5 für *framadha* verschrieben. Einmal steht *dd* in *eddo* 9, 18. Die 35 *dh* werden durch folgende worte belegt: *farchuuidhit* 3, 28; *farchuidhit* 23, 22; *qhuidhit* 35, 33 (das zweite *h* nachgetragen); *chuedhant* 27, 31; *plidhi* 9, 4; *unplidhi* 35, 39; *unplidhem* 7, 10; *unodhi* 9, 25; *odhmotiro* 43, 28; *cafedhere* 17, 15. 18. 20; *fedharfoatar* 25, 22; *fastinodhe* 11, 23; *zoa calidhis* 21, 9; *zocalidhant* 33,

9; *lidhi* (membra) 21, 28; *foatareidhi* 23, 39; *adhrom* 27, 24; *cadhum* 29, 19; *uuadhali* (egestas) 29, 40; *arscaidhan* (separatus) 31, 22; *sedhale* 31, 26; *ladhon* 33, 6; *uuedhar* 37, 34; *framadhi chunnig* 39, 40; *lantsidhilo* 41, 4; *edhes manage* 21, 24; *edhes in langa* 21, 25; und 6 mal *uuidhar-*. Alles in allem haben wir also in K[a] 101 *dh*, 35 *th*, 15 *d*, 1 *dd*.

III. K[b].

A) Anlaut. *ð[1]: *d* = 263 : 71, also die spirans herscht noch weit vor. Aber zur bezeichnung derselben dient nur 6 mal *dh* (*dheisc* 67, 29; *after dhiu* 133, 11; *firdhenkhendi* 139, 9; *dhrifalt* 153, 5; *dhenkit* 211, 3; *kiduhlt* 211, 4 l. *kidhult*), während 257 mal *th* steht. Von den *d* kommen 58 auf formen des pronomens *der*, davon wider 51 auf die form *daz*, die nur einmal in B 139, 1 als *thaz* erscheint, während z. b. *ther*, *themu*, *then* nie mit *d* vorkommen. Die übrigen 13 *d* werden durch folgende worte belegt: *driscuflim* 47, 4; *dinku* 51, 34; *kodrait* 61, 5; *kidrauuuit* 73, 13; *desem* 75, 5; *daha* (cinzala) 93, 26; *drizcoc* 95, 31; *dri* 113, 34; *drimise* 115, 34; *unkiduldic* 183, 26; *unpidarpi* 199, 31; *dinku* 215, 28; *pidennen* 239, 25, also 9, fast drei viertel, ganz im anfange des denkmals bis s. 98 der hs. Für *th* werden einige beispiele genügen: *furthenkhit* 45, 37; *irthenit* 61, 18; *theorna* 67, 6; *thusunt* 89, 17; *thuuahit* 103, 13; *thih* 109, 35. 36; *thoh* 236, 24; *untharalih* 267, 32; *irtdenit* (consternatus) 93, 10 wol für *-thenit* verschrieben. — 10 mal begegnet *t*, wol sicher für *th* verschrieben: *trumum* (gracilis) 49, 15 = *drumon* Pa; *triu* (tres) 95, 35; *trimisa* (dragma) 115, 31; *tekan* (herus) 173, 15; *terauuuid* (minitatur) 210, 31 l. *thrauuuid*; *trauuid* (increpat) 219, 27; *trio* (tres) 223, 5; *kitrahit* (tortuosa) 249, 3; *trauuitha* (increpavit) 265, 13 und vielleicht *troed* (patitur) 260, 23 (fehlt Pa Ra), vgl. Graff V, s. 244.

B) Nach consonanten. *ð : *d* = 69 : 38, *d* ist also schon bedeutend weiter vorgedrungen als in den übrigen stellungen. Zur bezeichnung der spirans dient 59 mal *th*, 10 mal *dh*: *duldhidaco* (festus) 53, 31 (vgl. got. *dulþs dulþais, dulþjan*); *erdhincun* (lites vel causa) 77, 34; *huldhi* 137, 16 (vgl. got. *unhulþo*); *furdharosto* (municeps) 208, 38 (vgl. alts. *furðor*,

[1]) Hiermit meine ich *th* + *dh*.

ags. *furður*); *andher* 49, 38. 39. 55, 20. 91, 10. 125, 33; *andhre* 55, 6. Die *th* aufzuführen erlaubt der raum nicht, so dass ich nur das wesentlichste geben kann. a) *th* nach *n*: *kikhunthit* (manifestat) 103, 29; *kuntheo* (manifesta) 121, 12; *munthilem* (effare) 121, 16; *unthalod* (vacillat) 151, 13 (vgl. ags. *ŷð*); *menthilot* (gratulatur) 161, 38; *linthi* (liquidum) 200, 16 (alts. *liði*, ags. *liðe*); *funthi* (promptuaria, cellaria) 233, 9; *munthe* (ore) 241, 28 (alts. ags. *mûð*); *zi finthanni* (ad investigandum) 244, 37 (Hel. Mon. *fîðan*); *menthit* (vernat) 263, 37 (alts. *mendian*, ebenso zu beurteilen wie *findan* neben *fîðan*). b) nach *r*: *erthun* 55, 6; *ertha* 119, 21; *uuirthu* 93, 15 (alts. *uuerðan*); *uuirthiu* 109, 35 (zu *uuerth* = alts. *uuerð*, ags. *weorð*; *inhertharum* (intestinis) 171, 8 (got. *hairþra*); *purthin* 221, 27. 28 (ags. *byrðen*); *feortha* 256, 23 (ags. *feórða*). c) nach *l*: *dulthidaco* 69, 38; *firspilthumes* (expendimus) 95, 11 (da das got. das wort nicht hat und ags. alts. nach *l* nichts entscheiden, so bleibt nur das mhd., und dieses bietet *spilde, spilden, spilder*); *unaholtha* (diabolus) 99, 30; *unsculthic* 197, 19; *sculthiclih* 249, 15; *uualthilin* 214, 25 (vgl. mhd. *waldes*, *walde*); *palthi* (fiduciam) 240, 7 (got. *balþei*); auslautend *uuilth* (ferox) 185, 20 (got. *vilþeis*); *uualth* (silva) 214, 23. Von den *d* stehen 21 nach *n* (gegenüber 25 *th* + 5 *dh*), 9 nach *r* (gegenüber 23 *th* + 2 *dh*), 8 nach *l* (gegenüber 11 *th* + 2 *dh*). — *t* ist nun hier ganz besonders häufig, und zwar kommt es im auslaut weit öfter vor als *th* und *d* zusammengenommen. Inlautend begegnet es nur zweimal: *muntilit* (infit) 189, 35 (zu *munth* = alts. ags. *mûð*); *sculticnessi* 97, 34. Auslautend dagegen 20 mal: a) nach *n*: *khunt* (certus) 89, 22. (notus) 216, 24 (ags. *cûð*); *unkhunt* (incertus) 251, 31; *kikunt* (notitia) 222, 22; *untkenkeo* (naufragus) 125, 18 (zu *unde* = ags. *ŷð*); *munt* (os) 159, 25. 171, 5. 234, 3 (ags. *mûð*); *iukuntlihosta* 161, 27 (?); *unkikhuntlih* (intestibilis) 191, 26 (vgl. *kunthari* testis 191, 28 = ags. *cŷðer*); *kisint(in)scaf* (comitatus) 247, 29. b) nach *r*: *uuertlih* (celebre) 69, 29; *uuertlihoston* (celeberrimi) 69, 34; *uuert* (pretio) 210, 13; *uuirtlih* (dignitas) 105, 28, alle zu *uuerth* = alts. *uuerð*, ags. *weorð*; *firuuart* (interiit) 221, 8. c) nach *l*: *colt* 135, 21 (vgl. got. *gulþeins*); *holtlih* (familiaris) 143, 11 (vgl. got. *unhulþô*); *unscult* 161, 24; *scult* 239, 33. Ob auch hier *t* überall nur für *th* verschrieben ist oder ob irgend

ein anderer lautwert zu grunde liegt, wage ich nicht zu entscheiden.

C) Nach vocalen. *ð : d = 621 : 89. Die spirans wird auch hier nur äusserst selten durch *dh* widergegeben (18 mal): *uuidhar* aries 49, 9; *ei[n]sedhalo* 67, 8; *uuostansedhalo* 67, 9; *uuaredho* 69, 6; *quidhu* 79, 17; *uuillidho* 81, 6; *unodhi* 99, 16; *scadhal* 113, 19; *quedhani* 105, 24; *plidhi* 157, 31; *edh etharhuanne* 223, 8; *uuidhi* 224, 6, *h* nachgetragen; *kisamanidha* 71, 24; *spahidha* 51, 8; *dakalihhidha* 107, 15; *kizomidha* 107, 37; *ueraltdiuridha* 135,20; *kidriuuidha* 159,30. Davon stehen 13 belege im anfang s. 34—102 (excl.) der hs. Abgesehen ist dabei von der part. *edho,* die beinahe durchweg (320 mal) mit *dh* geschrieben wird (sie begegnet nur 14 mal mit *th,* 15 mal mit *d*; ausserdem *ehto* 265, 35; *ertho* 181, 26; *erdo* 149, 3). Von den nach abzug der *etho* übrig bleibenden 236 *th* entfallen 123 auf *-itha* (neben 6 *-idha,* 9 *-ida*). Die letzten 113 stehen mit einer ausnahme (*pilothlih* 133, 26) im inlaute (gegenüber 38 *d*), während im auslaute *d* herscht (27 mal). Für den inlaut sind noch 10 *t* zu erwähnen: *zukilatot* (advocatus) 71, 29; *firotit* (deserta) 105, 37; *kisceitā* (limitata) 201, 35; *chuetan* (dicere) 189, 38; *urstotli* 248, 33; *rotake* (rudis) 242, 9 (ags. *rêðiȝ*); *irrita* (haeresis) 173, 10; *kimeidita* (secta) 173, 12; *plickhita* (jubar) 195, 10; *lachita* (medela) 209, 4. Ferner ein *dd: einthingidda* 73, 39; und ein verstelltes *td: kisonitad* (juramentum) 193, 35. Für den auslaut kommt ausser *d* noch in betracht 1) *hd, ht: uuizohd* 259, 15; *vvizzoht* 137, 15; *ohtlih* 137, 18; *opparoht* (servitium) 202, 2. 2) *t: kinathaft* 67, 40; *manot* 131, 39. 214, 8; *tottrakandi* (mortiferis) 147, 28 (zu *tôth* mors = alts. *dôð,* ags. *deáð*); *chuat* (inquam) 181, 13; *tot perandi* (mortifera) 202, 17; *patkikarauui* 255, 32 (zu *path* balneum = ags. *bäð*).

Wie in Pa sind auch in gl. K. die worte *rado* und *hrato* scharf geschieden.

a) *rade* 69, 25 = Pa; *kirathi* (velocissimus) 245, 2; *ratho* (continuo) 75, 27 = *rado* Pa; *rado* (efficacior) 121, 22 = Pa; *rado* 197, 9 = Pa; *sareo rado* (continuo) 137, 20 (fehlt Pa); *ratho* (ocior) 218, 16 (fehlt Pa); *rado hlaufti* 67, 24 = Pa. Nur einmal widersprechen sich gl. K. und Pa: *rathan* (velocem) 67, 19 = *hratan* Pa.

b) *hrati* (agilitas) 121, 21 = Pa; *hrato* 35, 16 = Pa; *hrado* 237, 35 (fehlt Pa), mit *d* für *t*, s. oben s. 100 f.

Ra muss hier gänzlich aus dem spiele bleiben, weil es die *h* ganz unregelmässig setzt.

Ebenso steht *quidi* neben *quiti* auch in gl. K.

a) *unquidi* 51, 40; *en einu quidi* 71, 28; *chuidi* 91, 21; *enquidi* 97, 32; *quidi* 129, 37; *foraquidi* 183, 32; *quidi* 202, 19. 222, 4.

b) *toamquiti* 71, 3; *quiti* 210, 35. 263, 35.

Alles in allem begegnen also in K^b: 355 *dh*, 566 *th*, 196 *d*, 49 *t*.

IV. Ra.

Die reste der spirans beschränken sich auf folgende 5 belege: *theomoti* 5, 37; *thual* (lavacrum) 55, 36; *thuuahal* 59, 5 (Graff Diut. I, s. 167); *niithonti* 201, 6; *kisceithan* (limitata) 201, 35. *unbarthoti* (inberbis) 189, 1 ist natürlich *unbartohti* zu lesen. — *t* für *th* ist nicht selten: *kituuahtit* 121, 35; *dickinoti* 151, 6; *kinoton* (lora) 167, 31 = *kinothon* gl. K. Im auslaut: *otlih* (facilitas) 141, 17; *strigilot* (liminium) 202, 1 (?); *kisintscaf* (comitatus) 247, 29; *patkigaruui* 255, 32; *dickinot* (testitudo) 257, 26 (?). — *dd* in *eddes manege* 21, 24; *eddes huuanne* 256, 9. 10; *eddehuuanne* 256, 13. Der dental fehlt ganz in *farchuit* (abdicat) 23, 22, vgl. *piquit* (praedicit) gl. K. 115, 14; *uuiarperc* (arduus) 9, 22. *rado* und *hrato* sind nicht mehr getrennt; eben so wenig *quidi* und *quiti*, wofür immer *chuiti* steht.

2) *f*.

Das germanische *f* geht uns hier nur insoweit an, als es geschützt durch den accent noch nach der trennung der einzelsprachen tonlose spirans war. Alle die fälle, wo sich *b* oder *p* findet, sind bereits oben unter *b*, *p* mit berechnet. Aber verschiedene schwierigkeiten nötigen, hier kurz auf die *b*, *p* zurückzukommen. Mehrere male widersprechen sich nämlich die einzelnen denkmäler in formen von *huuerban*, *huuarbian* : *iruuerfant* (resapiunt) gl. K. 240, 11 = *aruuerpant* Ra; *piuuerfio* (deverto) gl. K. 107, 8 = *piuuerbio* Ra, *piuuarpiu* Pa; *kiuuerui* (adverte) gl. K. 47, 1 = *kahuuerue* Pa, *zouuerpi*

Lautverschiebung VI.

th : d.

			dh	*th*	*d*	*t*	cetera
Inlautend und auslautend	Anlautend	Pa	—	29	218	2	
		Ka	14	28	2	—	
		Kb	6	257	71	10	1 *td*
		Ra	—	3	*d*	1	
	nach cons.	Pa	3	6 (?)	60	3	
		Ka	12	—	4	—	
		Kb	10	59	38	22	
		Ra	—	—	*d*	1	
	nach voc.	Pa	4	7	440	6	
		Ka	45	4	9	—	
		Kb	18	236	74	17	1 *t..d*; 1 *dd*; 1 *hd*; 3 *ht.*
		Ra	—	3	*d*	7	3 *dd*
	got. *áþþau*	Pa	—	—	185	—	
		Ka	30	3	—	—	1 *dd*
		Kb	320	14	15	—	1 *ht*; 1 *rth*; 1 *rd*
		Ra	—	—	*d*	—	

Ra; *cauuerfan* (convertere) Pa 158, 23 = *kauuerpiā* gl. K. Ferner bei *hiufan : hiufit* (luget) gl. K. 111, 10 = *hiupit* Pa; vgl. *hiupanti* Pa 130, 24, dagegen *hiufanti* 168, 31; *hiubanti* gl. K. 203, 36 (fehlt Pa Pa), dagegen *hiufendi* 263, 7, *hiufandi* 169, 31, *hiufantlih* 159, 32 = Pa, *hiufitha* 147, 20. Hingegen kommt niemals **apar*, **abar* für *afar*, **zuibal* **zuipal* für *zuifal* vor; und auch von *cepar* (sacrificium), *roapa* (numerus), *aipar* (acerbus) begegnen einzig formen mit *p*. Das ist natürlich kein zufall. Braune, der Beitr. I, s. 521 ff. diese verhältnisse einer betrachtung unterzogen hat, scheint mir noch nicht völlige klarheit in das wirrnis gebracht zu haben, da er die denkmäler nicht scharf genug auseinander hält; auch meine ich, dass wir nicht in allen fällen mit der rein lautlichen erklärung auskommen können.

Wir müssen von der tatsache ausgehen, dass sich ein schwanken zwischen *f* und *b* in unsern denkmälern nur beim verbum zeigt. Ein wort wie *hiufan* muste ja vorahd. flectieren (auf die endung kommt es nicht an) *hiufu hôf *huƀum *hoƀan*; *hwerfan: hwirfu * hwarf * hwurƀum * hworƀan*, dazu das caus. **hwarƀian*, gerade so wie **hafju hôf hôƀum haƀan*. Oberd. wurde daraus *hupum, hopan, hwurpum hworpan, hwarpian*. Der ausgleichungstrieb, der das deutsche verbum in ausgedehntestem masse beherscht und der uns schon oft begegnet ist (s. 79. 105), suchte nun die consonantenunterschiede aufzuheben; und dies konnte in zwiefacher richtung geschehen, indem entweder der consonant des präs. und ind. sg. perf. oder der des perf. pl. und part. siegte. Die dialecte gehen darin auseinander. In unsern denkmälern ist meist der zweite weg eingeschlagen: *aruuerpant* Ra 240, 11; *hiupit* Pa 110, 10; *hiupanti* Pa 130, 24; *hiubanti* gl. K. 203, 36. Nur das causativ hat sein altberechtigtes *b, p* (aus *ƀ*, vgl. Braune, Beitr. I, s. 520) gegen das *f* des stv. aufgeben müssen: *piuuerfio* gl. K. 107, 8; *kiuuerui* 47, 1; *uuerfio* (inritabo) gl. K. 175, 40 = Pa. Dass wir daneben noch die alten formen finden, darf uns bei der art der überlieferung nicht wundern; denkbar ist es auch, dass die schreiber beide formen sprachen, da sich ja formenassociationen nicht in einem moment vollziehen, sondern gewöhnlich einen längeren zeitraum brauchen, um völlig durchzudringen. Von *heffen* kommen übrigens präsensformen mit *b, p* nicht vor, offenbar weil der consonantunterschied der verschärfung wegen ein grösserer war als bei den übrigen verben; es heisst *heffent* (extollite) gl. K. 131, 32 = *haffent* Pa; *irhefit* gl. K. 125, 38 = *arhafit* Pa; aber innerhalb des präsens hat auch hier die ausgleichung schon begonnen, indem das einfache *f* der 2. 3. sg. auch in den pl. und das part. dringt: imper. *hefiat* Ra 131, 33, part. *irhefendi* gl. K. 205, 36. Das part. perf. hat die lautgesetzliche form: *undarhaban* (sublevatus) gl. K. 147, 33 = *untarhapan* Pa. — Nun zur sache selbst.

I. Pa.

A) Anlaut. Im wirklichen anlaut steht in echt deutschen worten stets *f. uersicclin* (versiculi) 128, 38 mit *u* als fremdwort. Wo sonst *u* vorkommt, steht es im anlaut zweier com-

positionsglieder: *zuiualt* 8, 20. 16, 32; *zuiualte* 56, 14; *ainualtemu* 34, 22; für *u* findet sich einmal fehlerhaft *uu: zuiuualt* (biceps) 56, 10. Das regelmässige ist aber auch in dieser stellung *f*, z. b. *zuifalt* 102, 18. Ob *plehhari* (blanditor) 40, 7 nur für *flehari* (gl. K.) verschrieben ist oder ob ein anderes wort darin steckt, ist unklar.

B) Nach consonanten. Zweimal begegnet *u* (*kahuuerue* 46, 1; *uuiruit* 82, 19), sonst *f: uuerfa* (claustrum) 82, 26; *piuuirfu* (devito, deverto) 106, 7; *cauuerfan* (convertere) 158, 23; *uuerfu* (inritabo) 174, 40; *uuolf chunni* 58, 18. 19. — Ueber das secundäre *f* in worten wie *numft* s. oben s. 58 f. — Doppel-*f* in *iares ūbiuuarffi* (anniversaria) 36, 2.

C) Nach vocalen. Die herschende bezeichnung ist *f* (24 mal), z. b. *zuifal* 16, 28; *drisguflim* 46, 4; *afar* 98, 14. 102, 37; *arhafit* 124, 37. Nur 5 *u* begegnen daneben: *auar* 78, 22. 178, 18; *inseuit* 90, 17 = *insefit* gl. K. (sonst ist nichts von diesem worte belegt); *firscrouanet* (gramina) 160, 33 und das unklare *iuuent sih* (boare, clamare) 58, 15 = *iufen sih* gl. K., *iusen sich* Ra. Auch hier begegnet einmal *uu: auuar anti auar* (iterum atque iterum) 178, 18. Merkwürdig ist ein *ph: uphan* (fornacem) 152, 3 = gl. K., aber Ra *ouan*. — Häufig ist die falschschreibung *s* für *f: sarsahhit* (denegat) 2, 30; *unsest* (difficilis) 8, 25; *hlaust* (cursum) 90, 34; *us quimit* (exoritur) 118, 32 = *uf chuimit* gl. K.

II. Ka.

Im anlaut zweiter compositionsglieder ist 4 mal *u* geschrieben: *zuiualt* 9, 20; *unuollanlih* 33, 26; *ainualtemu* 35, 22; *arzuirrit* 39, 8. Dazu *zouualdan* (duplicem) 17, 32 für *zouuiualdan*. Nur einmal steht *u* auch im wirklichen anlaut: *uon* 27, 24.

Nach consonanten steht *f: umbiuuerf* 37, 2; nach vocalen 3 *u: zouuiulantan* 7, 35; *zouuiual* 17, 28; *zouuiulon* 37, 17. 2 *f: zouuiflondan* 17, 31; *zouuifleru* 43, 10.

III. Kb.

A) Anlaut. *u* ist selten: *uarunga* 149, 22; *zuuiualt* 250, 4; dazu zwei *uu: quiuualt* 57, 7; in fremdworten *uersiclin* 129, 38; *uesperū* 265, 2. Einmal begegnet *ph: phalauuiskhundi* (flagrantia) 143, 17 = *falauuisconti* Pa.

B) Nach consonanten. Nur einmal steht *u: kiuuerui* 47, 1, sonst *f* (12 mal); *s* ist für *f* verschrieben in *uuirsiht* (vertitur) 83, 19.

C) Nach vocalen. 37 mal *f*, z. b. *hofarohti* 221, 10; *kiafalod* 239, 35; *afalondi* 251, 33. 10 mal *u: zuuiuili* 99, 17; *zuuiuli* 251, 12; *zuuiualom* 113, 3; *zuuiualit* 157, 13; *zuuiual* 217, 15; *zuuiuafali* 236, 19; *firscrouanet* 161, 33; *hriuua* (pestis) 203, 30; *flouerendi* 225, 4 (consolatorium, fehlt Pa Ra), vgl. *flobrit* 93, 8 = Pa; *graueon* 245, 20.

IV. Ra. *u* ist viel häufiger.

A) Anlaut. Im reinen anlaut ist *u* nur durch *uorn* 197, 4 zu belegen. Im wortinnern 7 mal: *einualt* 73, 23; *einualto* 85, 1; *zeimualtemo* 35, 22; *zuiualt* 9, 20. 57, 7. 103, 18 (hs. *ziuualt*); *giuuro* (apte) 19, 35.

B) Nach consonanten. *ungiuuerzuantlih* 223, 24 (*u* oder *b* ausradiert. Siev. z. st.); *uuiruit* 241, 13; *finuiu* 233, 37. Sonst *f*.

C) Nach vocalen. 18 *u: zuiulon* 37, 17 (das 2. *u* aus corr. 2. hand. Sievers z. st.). 113, 3. 169, 16; *zuiulonti* 75, 10; *zuiualit* 157, 13; *zuiuili* 251, 12; *zu[i]ual* 17, 28; *auarhukenti* 197, 35; *auar gat* 241, 14. 15; *uuarrale* l. *auarlera* 103, 37; *aualonti* 251, 33; *ouan* 69, 20. 153, 3; *steinouan* 69, 21; *houorofti* 221, 10; *piheuit* 227, 2; *driscluulm* l. *driscuulim* 47, 4; *furiuuntliho* (furibundus) 159, 33. Nur 3 *f* stehen gegenüber: *zuiflonti* 7, 35; *driscufli* 201, 1; *kiafalot* 239, 35. *farscrouuahnet* 161, 33 mit *uu* für *u*.

3) *h*.

Die urgermanische tonlose spirans der gutturalreihe *χ*, hervorgegangen aus indog. *k*, wurde, wo sie durch den accent in ihrer qualität erhalten blieb, zwar in die einzelsprachen als spirans mit herübergenommen, dort aber im anlaut und zwischen vocalen, teilweise auch im auslaut im laufe der sprachgeschichte in der einen früher, in der andern später zum hauchlaut verflüchtigt. Im hochdeutschen war der process beim eintritt unserer denkmäler schon nahezu vollendet; denn schon in den ältesten fehlt *h* zuweilen im an- und inlaut, namentlich aber beginnen die anlautenden consonantenverbindungen *hr, hl, hn, hw* das *h* aufzugeben, was natürlich nur dann vor sich gehen konnte, wenn *h* zum hauchlaut geworden war.

I. Pa.

A) Anlaut vor consonanten.

1) *hr* ist fast stets erhalten (35 mal), z. b. *cahrorit* 2, 36; *hrom* 4, 39; *hrato* 34, 16; *cahrainit* 36, 20; *hrinit* 44, 5; *hriusu* 62, 16; *hrekil* 90, 28; *hram* 92, 28; *hrinc* 104, 22; *arhrospan* 122, 16; *cahrustit* 132, 42; *hrosso* 142, 2; *cahresp* 148, 1; *hrae[o]* 156, 36. Eingebüsst ist *h* nur zweimal: *careinit* (emundat) 4, 6; *roaffari* (altercatio) 18, 22 = *roaffari* gl. K. *hroffida* Ra. Doch ist das zweite beispiel ziemlich zweifelhaft, da Ra nichts beweist und das wort seiner abkunft nach nicht völlig klar liegt; die übereinstimmung der gl. K. mit Pa spricht eher für *r* als *hr*. Ueber *rado* s. oben s. 116.

2) *hl* ist 47 mal erhalten, z. b. *hluti* 8, 21; *hluttar* 128, 18; *hlaiba* 16, 14; *hlaufu* 22, 11; *ana hlinendo* 42, 27; *hlahtar* 70, 37; *hleozzandi* 76, 17; *uparhlatan* 80, 8; *umpi hlustrenti* 84, 28; *hliumunt* 138, 18. Unklar ist *pihlidmonti* (derogans, *h* nachgetragen) 112, 26 = *pilistinondi* gl. K. und *arhleoanē* (gregariis) 166, 2 = *irhleonem* gl. K. *arhleonem* Ra. Aber es begegnen bereits 5 fälle, wo *h* fehlt: *za lutremo* 34, 23; *duruhluttar* 128, 21; *zalaufit* 56, 26; *prutlaufti* 160, 19; *ana linen* (insistentes, hs. *-lihen*) 186, 5.

3) *hn* ist durchweg erhalten: *hnahc* 32, 35; *hnachc* 82, 12; *pihniutit* 146, 30; *ana hneget* 192, 19; *ana hnekenti* 186, 3; *ana hnigandi* 186, 27.

4) *hw*. *hw : w* = 7 : 25, also fast das umgekehrte verhältnis als bei *hr*, *hl : r*, *l*. a) *hw* erhalten: *kahuuerue* 46, 1; *umpihuuerft* 48, 20; *huuaizzi* 72, 7; *huuil* 74, 25; *eocahuuar* 86, 1; *huuuas* 120, 19; *huuas* 120, 28. b) *h* geschwunden: *uuassi* 14, 6; *uuasse* 14, 25; *uuassa* 14, 27; *ortuuuasse* 32, 10; *uuaslihho* 120, 25; *uuelih* 44, 28; *ethesuuaz* 56, 9; *cauualih* (universis) 90, 36; *so uuelih* 92, 6; *so uuelihes* 92, 7; *uualih* (quamvis) 148, 18; *uue ofto* 152, 24; *eddes ui langeo* (aliquamdiu) 20, 25 l. *eddes[h]ueo*; *sinuuerbal* (alvus) 22, 32; *sinuuerft* (circa) 132, 16; *ūbiuuarffi* (anniversaria, hs. *sf*) 36, 2; *moatzouuarpidu* (animadverto) 38, 18; *uuiruit* (vertitur) 82, 19; *sinuuirbili* (circuitiones) 18, 8; *piuuirfu* (devito) 106, 7; *piuuarpiu* (deverto) 106, 8; *cauuerfan* (convertere) 158, 23; *uuerfiu* (inritabo) 174, 40; *uuerfa* (claustrum) 82, 26; *eocauuedaremu* 40, 39. — Den besten beweis dafür, dass der schreiber

kein *hv* mehr sprach, liefern zwei fälle, wo *h* falsch steht: *farhuuazan* (anathema) 24, 18; *farhuuazzit* (abominat) 120, 32.

B) Anlaut vor vocal.

In *haera* (honorem) 16, 8; *herda* (terra) 168, 5 hat *h* keine berechtigung; umgekehrt fehlt *h* in *samanaftic* (intemeratus) 180, 33; *namaaflosto* (nominatissimum) 174, 22; in *pihaltida* (custodias) 122, 5 ist *h* nachgetragen. *bartiro* (durior) 6, 37 für *hartiro*.

C) Inlaut.

Zwischen vocalen fehlt *h* in *spaida* (ingenium) 178, 4. Secundär-*h* zwischen vocalen in *flohat* (fluvius) 22, 31; *lehotfazzo* 158, 26 l. *leohtfazzo*; ebenso sind die *h* aufzufassen, von denen man gewöhnlich behauptet, sie seien aus *j* entstanden, in *arplahant(i)* (autumant) 26, 30; *farpluhita* (conflagravit) 84, 6.

Die merkwürdige form *gouuiganden* (ancipitem) 16, 30 = *zouuihandan* gl. K. ist schon öfter erwähnt.

Verschreibungen: *infadit* (cepit) 92, 33, *d* für *h*. Häufig ist *n* für *h*: *pisuuuinhem* (disceptis) 112, 35 = *pisuuihhem* gl. K.; *capulant* (furibundus) 150, 19 = *capulaht*; *capanihnot* (peritus) 162, 16 = *capanihhot*; *kamanonti* (coaptans) 74, 20 = *kamahonti*. Endlich *s* für *h* in *kamasondi* (conjunctus) 60, 26. — In *pihluhtit* (insonuit) 190, 33 war ursprünglich *h* nur versetzt für *pihlutit*; der corrector trug nun zwar *h* vor *l* nach, liess aber *h* hinter *u* ungetilgt. So bekommt es den anschein, als wäre hier *h* dehnungszeichen.

II. Ks.

A) Anlaut vor consonanten.

1) *hr* ist 5 mal erhalten (*cachrenit* 5, 6 mit interessanter lautbezeichnung; *hroam* 5, 39; *hroamlihcho* 7, 4; *hrato* 35, 16; *hrinit* 45, 5), 3 mal *h* aufgegeben: *caroarit* 3, 36; *carainit* 37, 20; *roaffari* 19, 22 (?).

2) *hl* 5 mal erhalten (*hluti* 9, 21; *hlutar* 13, 27. 13, 32; *hlaufu* 23, 11; *ana hlinendo* 43, 27, hs. *m* für *n*), 2 mal aufgegeben: *smero laiba* 17, 14; *lutramo* 35, 23, viermal falsch gesetzt: *hlimando* 41, 10[1]) = *limendo* Pa; *hlera* 11, 34; *hlistiger* 17, 6; *hloh* (specus) 21, 35.

[1]) In gl. K. übersetzt *hlimando* das lat. estomacator d. i. stomachatur (3. sg.), acidiator; in Pa steht es aber über adsentator (blanditor),

3) *hn* erhalten in *hnach* 33, 35. Falsch in *hnimit* 43, 33.

4) *hw* hat bereits durchweg das *h* aufgegeben, ein sehr auffälliger und beachtenswerter umstand bei dem sonstigen sehr altertümlichen lautstande des denkmals (z. b. in bezug auf den umlaut): *uuassi* 15, 6; *uuassa* 15, 27; *ortuuassa* 33, 10; *sinuuirbili* 19, 8; *sinuuerbal* 23, 32; *umbiuuerf* 37, 2; *zoauuarbithu* 39, 18; *uuedhar* 37, 34; *eocauuedramu* 41, 39. Uebrigens stimmen alle belege, die vergleichbar sind, in dem fehlen des *h* mit Pa überein und der schluss ist daher gerechtfertigt, dass diese *h* bereits in der vorlage x fehlten.

B) Anlaut vor vocalen.

h ist nicht geschrieben in *eiti* (sexu) 31, 14; *inaldhet* (acclinis) 43, 26.

C) Inlaut. *h* fehlt in *uuirauh* (thus, gloss. incensum) 35, 31 und auslautend in *thur* 21, 24.

III. Kb.

A) Anlaut vor consonanten.

1) *hn* bleibt ausnahmslos erhalten und ist nie falsch gesetzt. *ana hnekhendi* 187, 3; *ana hnicando* 187, 27; *ana hneket* 193, 19; *hnekendi* 213, 29. 221, 13; *hnach* 257, 32; *inhazh* (cacumen) d. i. *i. hnach* (*z* für *c*) 83, 12; *hnotot* (quassat) 234, 33; *hnuttē* (vibrare) 265, 17; *pihniutit* (excutit) 247, 34 (fehlt Pa Ra); *phiniudid* (munit) l. *pihniudid* 147, 30; und mit *hc* statt *h hcnollon* 68, 6.

2) *hl.* Das *h* fehlt nur in *lutendo* (sonoso) 59, 33; *luti* (risus) 71, 37 und vielleicht in *losendi* (docens) 199, 39, wenn es zu *hlosên* gehört. Sonst ist es 58 mal erhalten, z. b. *hlusterendi* 191, 29; *hluttrem* 173, 33; *holeo* (mausoleum) 206, 15 l. *hleo* (so 262, 7); *hlina* 260, 4.

3) *hr. h* fehlt in folgenden fällen: *piraket* (confragosa) 63, 23 = *pihroget* Pa, *pihraget* Ra; *regil* (spolium) 207, 5 (fehlt Pa Ra); *karori* (conventus) 248, 14 (fehlt Pa Ra) zu *hrôrian*, also 3 mal, während es 51 mal erhalten ist, z. b. in *hriusa* 63, 16 = *hriusu* Pa Ra; *hregil* 91, 28; *hreo* 157, 36; *hroafandi* 169, 32; *hriuua* 203, 30; *hraft* 213, 13; *hrimfit* 234,

estomacator wird übersetzt durch *urmageo*. Pa hat hier wie so oft die richtige lesart: denn *hlimando* hat falsches *h* und gehört zu *liman* (favere) Graff II, s. 211, vgl. *limit* (favet) gl. K. 139, 16 = Pa Ra.

31; *hrucki* 256, 31; *hriuuot* 257, 25; *hrespan* 264, 24; *hrispahi* 266, 7; *hrisir* 266, 8.

4) *hw*. *hw : w* = 19 : 43. a) *h* erhalten: *huuelih* 45, 28. 212, 21; *huuelihheru* 237, 9; *eininc huualih* 269, 11; *eiheshuuelihhemu* 269, 14; *eiheshuueo* 153, 24; *huueo* 236, 33. 39; *huanne* 223, 7. 8; *ethashuuanne* 256, 13; *huuassa* 121, 28; *huuaslihhor* 121, 25; *unpihuualzit* 181, 39; *huuazzandi* (aculantes) 205, 11; *huuennen* (minitare, vibrare) 265, 30; *huuil* 75, 25; *eokiuuahar* l. *-huuaar* 87, 1; *huuaz* 206, 37. b) *h* geschwunden in *ethesuuaz* 57, 9; *ethasuuaz* 236, 7; *uuaz* 236, 34. 38; *eouuelihhes* 87, 25; *so uuelihher* 93, 6; *so uuelihes* 93, 7; *uuelih* 149, 18; *so uuelihhes* 208, 24; *uualihhu* 234, 37; *uuelihemu* 236, 1; *ethesuuelih* 236, 5; *uuelihu* 237, 8; *ethesuualih* 269, 16; *noh uuethar* 215, 7; *uuar* (ubique) 223, 7; *uueo* 234, 38; *ethasuuanne* 237, 5; *ethas uuanne* 256, 9. 10; *eokiuuanan* 269, 17; *uua[i]zzi* 73, 7; *uuas* (acutus) 121, 19. 249, 18; *uuiluuerbic* 261, 3. 267, 26; *iruuispalod* 240, 22; und in 15 formen von *huuerban huuarbian* nebst ableitungen. Endlich finden sich zwei falsche *hw: uuirtharhuuazzan* (recusare) 113, 32; *unpihuualzit* (inconvulsa) 181, 39.

Auch vor *s* begegnet einmal ein natürlich falsches *h: hsahha* (chaos, der übers. las causa) 73, 33.

B) Anlaut vor vocalen. Unorganisches *h* vor vocalen 5 mal: *unharmaherz* 183, 21 = *unarmherz* Pa; *habuhnessi* 258, 4; *hera* (honorificat) 240, 29; *hęcgepugi* 256, 2 zu **aggia* = ags. *ecg*; *halti* (senium) 246, 33; vielleicht auch in *al therda* (omnis terra) 208, 30, wenn *alt-herda* zu theilen ist (vgl. *altuuigki* 87, 16). Andererseits fehlt *h* in *olem* (concavis) 252, 32.

C) In- und auslaut. Im inlaut zwischen vocalen fehlt *h* öfter: *kaun* (repente) 197, 34; *kizoa* (classis) 81, 24 = *kazaoha* Pa; *unroa* (vexatio) 79, 9; *kizeod* (tincti) 147, 11; *cacehot* Pa; *firseanlih* 111, 37; *kis[e]antlihcho* (evidenter) 135, 12. Und ebenso nach vocalen im auslaut: *holihosta* (sublimia) 71, 6; *raukhelle* (thymiatrus) 261, 27. Andererseits steht es unorganisch zwischen vocalen: *fehihhan* 105, 35; *uuerihan* 268, 38, wo jedoch *ih* möglicherweise zur bezeichnung des palatalen spiranten verwendet ist; und hierher wol auch *ana plahit* 21, 4; *arplahandi* 27, 30; *firpluhida* 85, 6; *uuahente* 139, 31; *uuahendi* 139, 32; *kitrahit* 249, 3; *ziplahanner* 63, 18, wo mir wie schon erwähnt, die annahme der entstehung des *h* aus *j* der begründung zu

entbehren scheint. Ueber *eokiuuahar* 87, 1 s. oben. *suuhero* (aegrotatio) 211, 19 wol für *suuuero*. — Scheinbares dehnungs-*h* in *huhspreho* (praedator) 163, 3; *huhs ircrapan* (praedari) 163, 10. *hh* für *h* in *irfleohhan* (recidere) 111, 24.

Sporadisch kommt *s* für *hs* vor: *firuuisleu* (mutuor, feneror) 208, 34; *uuasmic* (ubertas) 268, 13. Die assimilation dieser lautgruppe ist bekanntlich im mnd. vollständig durchgeführt.

Verschreibungen: *unzeihhannaft* 185, 25; *solid* (talia) 169, 11; *kithiha* 121, 20 l. *kahitha*.

IV. Ra.

A) Anlaut vor consonanten.

1) *hr*. *h* ist 30 mal bewahrt; dazu *krekil* (impubes) 177, 6 l. *hregil*. Z. b. *hrorian* 234, 35; *hroffida* 19, 22; *pihragel* 63, 23; *hriusu* 63, 16; *hreo* 157: 36; *hrispahi* 266, 7; *hros* 255, 19; *hrisir* 266, 8; *hrom* 227, 7 u. s. w. 3 mal fehlt es: *after ruckie* (post dorsum) 231, 26; *kiresp* (praedia) 149, 1; *regil* (trophaea) 259, 35. Aber 17 mal ist das *h* falsch gesetzt: *hrumo* 43, 31. 167, 18; *hrumo* 23, 2; *hrumi* (ampla) 219, 16; *hrumliho* (largius) 127, 8; *hrumen* (laxare) 203, 12; *hrinnit* 119, 10. 206, 2; *hroara* (arundo) 169, 2; *hrudeo* (molossus) 208, 25; *uuidurhringit* (reluctat) 241, 5; *hrim* (numerum) 73, 3; *hrotagœ* (rudes) 242, 9; *hramac* (furva) 149, 32; *arhroffazit* 137, 21; *hraoz* (vagitus, hs. *c* f. *o*) 263, 5; *hraupa* (spolia) 259, 36. Der deutlichste beweis, dass *h* vor *r* reine schreibergewohnheit geworden war.

2) *hl*. *h* 28 mal bewahrt, 4 mal geschwunden (*lahet* 39, 38; *lutremo* 35, 23; *lutenti* 258, 39; *kileozenti* 77, 17), 8 mal falsch gesetzt: *hliuhtenti* (faccula) 145, 31; *hliuhtida* 258, 14; *arhluit* (luit) 203, 8; *pihluhit* (recludit) 241, 16; *uuinthlahan* 223, 34; *hluzzic* 256, 4; *hluzic* 233, 7; *hliugit* (fallit) 145, 36.

3) *hn*. *h* 7 mal bewahrt, nie weggelassen, aber 3 mal falsch gesetzt: *hnoe* 241, 30 (rimis, juncturis) = *neo* gl. K. vgl. *kinoi* gl. K. 63, 28 = Pa *kanoi*; *pihniusenti* (indeptus) 179, 9; *pihniusit* (repperit) 238, 15.

4) *hw*. *h* 16 mal bewahrt (*eddehuuanne* 256, 13 mit nachgetragenem *h*), 20 mal geschwunden, 4 mal falsch gesetzt: *huueckian* (quatere) 234, 34; *huuellentem* (visibus) 267, 4; *diu huuiduru* 234, 36; *huuasmic* 268, 13.

hseo (mare) 230, 29 natürlich ebenfalls falsch.

B) Anlaut vor vocalen. *h* unorganisch: *ummezhalt* (grandis senex) 161, 36; *arhaltet* (vetula) 5, 32; *holdera sahu* (quamobrem) 234, 25 = *olthera sahhu* gl. K., d. i. *oba dera sahu* (vgl. *opa deru sahhu* quamobrem gl. Hr. an derselben stelle). Andererseits fehlt *h*: *unolda* (diabolus) 99, 30; *agana* (sentes, spinae) 246, 9 = *hacana* gl. K. *g* für *h*: *zuiro giuuit* (bigamus) 56, 15.

C) Inlaut. Die silbe *aha* ist öfter zu *â* zusammengezogen: *thual* (lavacrum) 55, 36; *ziplaner* (contumax) 63, 18; *kimali* 253, 16; *aotmali* 163, 18; *otmali* 101, 35. *arplahant* 27, 30 wie gl. K. Pa. *kaicho* (ocius) 218, 19 beruht auf entstellung.

hs assimilirt: *uuasmic* (fertilitas) 219, 36; *huuasmic* (ubertas) 268, 13; *uuasmida* (incrementum) 183, 6; *faruuisliu* 208, 37.

Uebersicht.

			h erhalten	*h* geschwunden	*h* falsch
Anlautend	*hr*	Pa	35	2	—
		Ka	5	3	—
		Kb	51	3	—
		Ra	30	3	17
	hl	Pa	47	5	—
		Ka	5	2	4
		Kb	58	3	—
		Ra	28	4	8
	hn	Pa	6	—	—
		Ka	1	—	1
		Kb	11	—	—
		Ra	7	—	3
	hw	Pa	7	25	2
		Ka	—	9	—
		Kb	19	43	2
		Ra	16	20	4

Für die geschichte der eben behandelten lautverbindungen ergibt sich aus der voranstehenden untersuchung, dass der schwund des *h* bei der gruppe *hw* begonnen hat, und dass der anfang dieses processes bereits vor die zeit unserer ältesten oberd. denkmäler fällt, da er in diesen schon sehr weit vorgeschritten ist; ferner dass die gruppe *hn* am spätesten das *h* aufgegeben hat, da zwei der ältesten denkmäler *hn* noch durchweg erhalten haben und nie falsch setzen; sodann dass der wegfall des *h* in den gruppen *hr, hl* zeitlich in der mitte zwischen dem von *hw* und dem von *hn* liegen muss und dass diese beiden gruppen *hr, hl* in ihrer umwandlung ziemlich gleichen schritt halten; endlich dass zur zeit der abschrift von Ra das vor cons. anlautende *h* nur noch in der schrift existiert hat, da hier *h* namentlich vor *r* sehr häufig falsch gesetzt wird.

4) *s*.

Die indog. tonlose spirans *s* blieb im germ., wo sie vom accent geschützt war, unverändert, sonst wurde sie tönend und erscheint dann im westgerm. als *r*; unabhängig vom Vernerschen gesetz wurden ferner sämmtliche auslautende *s* tönend und fielen dann im westgerm. spurlos ab (Scherer, zur Gesch.[1] s. 97), während sie im nord. auch auslautend zu *r* werden. — Ueber die *r* ist schon oben s. 53 f. unter *r* mit gehandelt. Bemerkenswert ist nur noch der gramm. wechsel in *caleran* (collectio) Pa 160, 3; *kileran* gl. K. 91, 27; *kineran* (renascens) gl. K. Ra 239, 37. Dagegen beruht *morit* (comedit) Pa 114, 26 wol nur auf verschreibung, ebenso *eo uuerandi* (aeternum) gl. K. 31, 35.

Die anlautende verbindung *sl*, die ja im laufe der sprachgeschichte in *šl* übergeht, erscheint in Ra einmal als *scl*, worüber schon oben s. 55 gehandelt ist, in gl. K. zweimal als *shl: shleht* (severus) 247, 2; *pishled* (pestis) 83, 9 (vielleicht nur für *pislehd*). — Einigemale fehlt das *s: furilahit* (antecipat) Pa 34, 9 = *furislahit* gl. K.; *stuchim zalagan* (truncantur) 86, 4 = *cislahan* gl. K.; *zaslifan* (confectus) 90, 14, *s* vor *l* nachgetragen.

Auch das *s* der anlautenden lautverbindung *sw* ist einigemale unterdrückt: *uuep* (aer) gl. K. 33, 31; *faruuilgit* (deglutti-

vit) gl. K. 39, 12; *firuuilkit* (degluttiuit) gl. K. 109, 6; *kauueifit* (eversio) gl. K. 131, 12 = *kasuuuaifit* Pa. Man ist versucht, die schreibung in causalnexus mit dem lautübergang der *sl, sw* in *šl, šw* zu setzen; vgl. dazu auch die *t* für *st* oben s. 70.

Statt gewöhnlichem *ss* begegnet öfter *s*, namentlich in gl. K. in dem worte *kinuiso* 215, 16. 19. 235, 5. 236, 17. 24. 26. sonst 7 mal mit *ss*; *unforauuisinkun* (fortuito) gl. K. 149, 20 = *unforauuissingu* Pa, *unforouuissungu* Ra (Graff I, s. 1098). Auffällige gemination in *cruntlossi* gl. K. 51, 37 = *cruntlaosi* Pa.

Auslautendes *s* fehlt zweimal in Pa: *iare picanc* 36, 1; *pichoroto* (probasti) 124, 35.

Ausserdem sind folgende verschreibungen zu notieren:

1) Pa *farf* (aspera) 34, 37 l. *sarf*; *iz* 52, 35 l. *ist*; *plozhuid* (idolorum) 100, 3 = *plozhuso* gl. K.

2) gl. K. *pirmiruit* 111, 4 l. *-smiruit*; *fertinunc* 266, 33 l. *festinunc*; *irlerchen* 47, 12 l. *irleschen*; *kinuhtsamorta* 203, 28 l. *-osta*; *trisouuer pigang* 25, 38 l. *-es*; *zuuelzan* (exurere) 133, 37 l. *suuelzan*; *uunkentes* 269, 7 l. *uunskentes*; *kisturtikod* 268, 3 l. *kiturstikod*; *innirahit* 187, 22 = *insnirahit* Pa; *pihlakan* 65, 10 l. *pislakan*; *anstrisc* 79, 13 l. *antrisc*; *zihenni* 267, 9 l. *zisehenni*.

Kapitel X.

Die geminationen der liquidae und nasale.

Ausser den alten bereits urgermanischen geminationen gibt es in den westgermanischen sprachen eine sehr beträchtliche anzahl neuer, die auf dem lautgesetz der verschärfung vor *j, w, r* beruhen. Während man nun die verdoppelung der tenues vor *r*, z. b. in *ackar* d. i. **ackrás* gegenüber got. *akrs* d. i. **akrás*, in *bittar, ottar, hlûttar* u. s. w. ohne weiteres eben als verschärfungen auffasste, machte sich für die geminaten vor *j* wie in *huggen, bidden, dennen, sellen, tellen, frummen, willo* von vornherein eine andere auffassung geltend. Man glaubte nämlich (Grimm war der erste, der diese ansicht vertrat), hier läge eine assimilation von *gj, dj, nj, lj, mj* etc. vor, etwa in derselben art wie wir sie häufig im äolischen dialect des griechischen beobachten. An und für sich hat ja diese erklärung nichts unwahrscheinliches und wir würden sie

wahrscheinlich für richtig halten, wenn unsere sprachüberlieferung einige jahrhunderte jünger wäre als sie tatsächlich ist. Nun sind uns aber in den ältesten schriftdenkmalen der althochdeutschen und der altsächsischen sprache eine grosse anzahl von formen überliefert, wo sich *gg, dd, nn, ll, mm* etc. neben dem *j*, welches ja in den lautgruppen schon assimilirt mit enthalten sein soll, geschrieben findet. Derart sind, um nur einige beispiele anzuführen, *sueriannias endi liagannias, cussiannias, helsiannias, horouuilliono, uuillion, uuillias* in der alts. beichte, *biddian, thriddio, sibbia* im Heliand, *frummiumes, uuilleom, uuilleota, ni uuilleot, uuilleondi* in den gl. K. Da es nun aber selbstverständlich ist, dass ein assimilierter consonant, der also seine eigenart ganz aufgegeben hat und der überhaupt nicht mehr existiert, in der schrift dann nicht wider auftreten kann, so kam, so viel mir bekannt ist, zuerst Holtzmann, altd. gramm. s. 169. 344 zu dem schlusse, dass die alte erklärung falsch und die doppelconson. vor *j* vielmehr ebenso aufzufassen seien wie die vor *r* in *ackar, bittar* etc., nämlich als verschärfungen vor dem halbvocal, und dass der *j*-wegfall ein späterer, davon ganz unabhängiger process sei. Diese auffassung hat seitdem immer grössere anerkennung gefunden und ich rechne mich auch zu ihren vertretern, sie ist aber noch nicht ganz durchgedrungen und deshalb glaubte ich die begründung hier voranstellen zu müssen. Ueber die natur der geminaten vgl. Sievers Lautphys. s. 98 ff., Beitr. V, s. 161 f.

Nur *r* hielt sich frei von dem einfluss des *j*. Denn formen, die *rr* + *i* gewährten, existieren nicht. Vgl. *hrorian* Ra 234, 35, *uuerien* 222, 15, *terienti* 202, 14, *teriantlih* 202, 16, *skerienlih* 226, 5; *aemuria* Pa 85, 10 = *eimuria* gl. K. *einmuria* Ra, *scario* Pa 26, 12; *piuuariantem* gl. K. 27, 10, *hereandi* 149, 11, *nergendo* 199, 32, *teriendi* 202, 14, *teriantlih* 202, 16, *zi spuregenne* 244, 36, *zi uuerienni* 263, 29, *uuerihan* 268, 38, *upireor* 65, 37, *turio* 83, 38. Wo also *rr* steht (was aber in unsern denkmälern nicht vorkommt), ist es in der tat aus *rj* assimiliert, z. b. *nerren, hôrren*; der beweis dafür liegt eben darin, dass *rr* + *j* niemals vorkommt.

Die verdoppelung von *l, m, n* fand ursprünglich nach langem vocal so gut wie nach kurzem statt. Indes ist nach langem schon früh vereinfachung eingetreten und die erhal-

tenen geminationen sind seltenheiten. In Pa finde ich noch *peinneom* (osseis) 134, 25, dagegen z. b. *soneo* 14, 35; *toalle* (baratrum) 54, 1, vgl. aber z. b. *cailan* (insolescere) 186, 11; ferner *thonaronnes* (tonitruarum) 78, 28, *cronnem* 94, 19, *zapalonne* (vestibulo) 190, 11, *za fardakenne* 198, 9. In gl. K. *toalle* 55, 1; *unhreinni* 65, 11; *thonaronnes* 79, 28; *cronnem* 95, 19; *zapalonne* 191, 11; *zi firthakenni* 199, 9; *kirunni* 210, 21. In Ra *toallę* 55, 1; *zapulonne* 191, 11. In den gerundien ist die erhaltung nicht einmal rein lautlich. Zusammen also 15 belege in 8 worten.

Nach kurzem vocal blieb die gemination, sowol alte wie neue, überall da, wo nicht beeinflussung anderer verwanter formen mit einfacher consonanz sie aufhob; rein lautliche vereinfachung nach kurzem vocal gibt es nicht. Wo sich dennoch, und das ist ziemlich häufig, einfache consonanz findet, liegen schreibversehen vor, die namentlich bei den nasalen durch weglassung des striches leicht zu erklären sind.

I. Pa. *archanida* 38, 22; *minira* (got. *minniza*) 74, 8; *minista* 184, 33; *uparuuinit* 110, 6; *pikinis* 134, 30 (got. *duginnan*); *prinanti* 142, 19 (got. *brinnan*); *uuinnit* 194, 25, das erste *n* durch punkte getilgt; *frumenti* 142, 8; *cristcrimot* 154, 25; *sincalihho* (jugiter, perseveranter) 194, 19 = *sincallihho* gl. K. (vgl. ags. *sin-ȝal*); *irari* (haereticus) 130, 21 (vgl. got. *airzjan*); *ainzeihaner* (insignem) 174, 17, vgl. *zaplahanner* (contumax) 62, 18.

II. gl. K. *mineod* 79, 40; *uuokine* 87, 11; *anttruneo* 125, 17; *frumendi* 143, 8; *frume* 147, 35; *khuni* 209, 34; *himilih* 211, 1; *kalazzando* 59, 34; *camano* 89, 17 = *commano* Pa; *kunet* 210, 29; *pikinis* 135, 30; *thane* 113, 20; *inapureo* 193, 16.

III. Ra. *uuinenti* 205, 13; *mino[n]tan* 7, 36; *umez* 49, 22; *suiman* 213, 9; *frumenti* 143, 8; *himilihi* 230, 18; *chunen* 167, 24.

Auf der andern seite begegnen zuweilen doppelschreibungen, wo man sie nicht erwartet. Pa *uuanna ist* (deest) 22, 4 = *uuanist* gl. K.; *elinna* gl. K. 268, 8; *uuafannes* 208, 23; *steinne* 137, 5; *anna hnegente* Ra 187, 3; *fornnic* gl. K. 79, 12 = Ra; *zitellit* (dividit) Ra 107, 29; *firnemmandi* gl. K. 224, 40.

Kapitel XI.

Consonantassimilationen.

Ueber consonantenangleichungen ist sehr wenig zu bemerken.

a) In allen denkmälern wird öfter *n* vor folgendem labial zu *m*. Pa *umpihalito* (enucleatim) 124, 12; *ummez* 48, 22. gl. K. *ummez* 49, 22. 81, 35. 161, 36; *ummazze* 69, 11. 242, 15; *ummazzi* 81, 4; *ummezzi* 185, 7; *umpitharbi* 71, 18; *umpitharpi* 123, 38; *umplithumes* (contristamur) 217, 19. Ra *ummaz* 81, 35. 183, 27; *ummez* 185, 7; *umplidi* 209, 11; *umpidarpi* 199, 31; *umfruma* (damnum) 195, 38; *ummammunti* 115, 6; *umpismizan* (inmaculatus) 181, 37; *im morgan* (mane) 206, 24; *umpiporganlih* 248, 16.

b) Nur in Ra wird *stimna* zu *stimma* assimiliert 228, 13; dagegen *stimna* gl. K. 211, 9; *in stimno* 79, 28 = *in stimnu* Pa.

c) Vereinzeltes: *pallihho* gl. K. 157, 22; *pidharlihchor* 39, 33; *forscunne* 181, 7; *frakunna* 181, 8; *apanstern* (hs. *-stun*) 264, 38; *kihankriffon* 266, 23.

ZWEITER HAUPTTEIL.

FLEXIONSLEHRE.

A. Nomen.

a) Vocalische declination.

Kapitel XII.

A- und *â*-stämme.

I. Masculina.

Im germanischen gibt es keine masculinen *â*-stämme. Wir haben es hier demnach nur mit *a*-stämmen zu tun. Gewöhnlich macht man drei unterabteilungen, indem man *-va-* und *-ja*-stämme getrennt von den *a*-stämmen behandelt; ich ziehe es aber vor, die abweichungen dieser stämme von einander unter jedem casus zu bemerken, also keine sonderrubriken dafür einzuführen.

1) Singular.

Nom. Die reinen *a*-stämme zeigen die nach verlust des *-s* lautgesetzlich zu erwartende form, z. b. *stain* = got. *stains*. Die mit den suffixen *ra-, la-, na-* gebildeten worte entwickeln nach verlust des *a* aus dem cons. einen vocal, der in unsern denkmälern consequent als *a* erscheint, z. b. *acchar, angar, fingar, focal, nacal, hacan, uuacan*; das fremdwort *maistar* kennzeichnet sich daher in Ra 218, 27 durch die form *maister*, während gl. K. auch hier *maistar* hat (ebenso 25, 30 = Pa), vgl. *prestarlih* (sacerdotalem) gl. K. 234, 6, *martartoam* (mar-

tyrium) gl. K. 207, 10.[1]) Die worte wie *âtum* haben stets *u*: *atum*. Pa 114, 10 = *atū* gl. K.; *pósum* Pa 164, 22 = *posū* gl. K., *puasum* Ra; *fathum* gl. K. 215, 31 (fehlt Pa Ra); *ranum* (sapor vel odor) gl. K. 215, 2 = *ritum* Ra. — Von *-va*-stämmen sind folgende nom. belegt: *palo* (nequitia) gl. K. 220, 14 = Ra 253, 10 (fehlt Pa Ra); *horo* (lutum) gl. K. 67, 28 = Pa Ra; *hleo* (tumulus) gl. K. 262, 7 = Ra; *holeo* (mausoleum) gl. K. 206, 15 = *hlaeo* Ra; *hreo* (feretrum mortuorum) gl. K. 157, 36 = Ra, aber Pa ohne das auslautende *o hrae*; *seo* (mare) gl. K. 155, 9 = *saeo* Pa; *seo* Pa 52, 18; *hseo* Ra 230, 29. — Von *ja*-stämmen *huuaizzi* (triticum) Pa 72, 7 = *uueizi* Ra, *uuazzi* gl. K.; *hirdi* (pastor) gl. K. 251, 2; *hrucki* (dorsa) gl. K. 256, 31.

Gen. Der gen. geht ausnahmslos auf *-es* aus, in zusammen 40 belegen, z. b. *akhares* gl. K. 149, 3; *felises* 55, 34; *chuninges* 11, 1; *libes* 240, 7; *truhtines* 137, 37. 53, 27. 173, 29. 270, 4; Pa *moates* 38, 21; *takes* 106, 16; *taodes* 146, 21; *uuines* 86, 13; Ra *nasahelmes* 263, 28. — Von *-va*-stämmen ist belegt: *trisouues* (hs. *-er*) gl. K. 25, 38 = *trisuues* Pa, *tresoes* Ra; *seuues* gl. K. 155, 7. — Von *-ja*-stämmen kommt kein gen. vor.

Dat. In Pa ist der ausgang stets *-e* (16 mal), z. b. *za apande* 66, 32; *in paume* 50, 30; *incange* 190, 12; *in himile* 18, 1; *fona mote* 124, 39; *in sunnun sedale* 188, 19; *fona staine* 136, 5; *fona tage* 24, 25; *fona taode* 112, 6; *after tranche* 80, 7; *in tualme* 188, 16. In gl. K. begegnen 23 *-e* neben einem *-a*: *fona suuepa* (de aere) 135, 36 = *fona suepe* Pa. Ra hat nur *-e* (7 mal), schreibt aber einmal dafür *-ae*: *in sunnun sedalae* 189, 19. — Von *-va*-stämmen sind dative nicht belegt, von *-ja*-stämmen nur Ra 231, 26 *aft' ruckie* (post dorsum).

Acc. Der acc. lautet dem nom. gleich.

Instr. In allen denkmälern ist die endung nur *-u* (10 belege); z. b. gl. K. in *pikanku* 189, 14; *einfaltu moatu* 209,

[1]) Vgl. auch das neutr. *opphar* gl. K. 145, 26 = *ophar* Pa, *ofar* Ra; *opfar* 218, 30 = *offar* Ra, aus lat. *offerre*. *a* aus *e* unter einfluss des *r*, vgl. Paul, Beitr. IV, s. 419. Die fremdworte sind ein nicht zu verachtendes beweismoment für die ansicht, dass die *a* vor *r* in deutschen endsilben aus *e* entstanden sind (Brugman, Stud. IX, s. 378).

18; *hlutaru motu* 209, 17; *mit slafu kisuuarit* (somno gravatus) 248, 26; *mit cahaizzu* (adsponsione) 11, 24; Ra *hlutru muotu* (mero animo) 209, 17; Pa *motu uuelih* (animaequis, der übers. las anime quis!) 44, 28. — *-va-* und *-ja*-stämme sind unbelegt.

2) Plural.

Nom. acc. a) *-a*-stämme. 1) Pa 9 *a* (*anthaizza* 66, 33; *pauma* 78, 32; *fogala* 16, 16; *crana* genae 164, 2; *lancparta* 172, 23; *nagala* 14, 1; *nahcapura* 156, 4; *staina* 68, 9; *sterna* 16, 36), 1 *o* (*scalcho* servi 86, 25), 4 *e: felise* 88, 10; *filise* 68, 10; *staufe* 68, 9; *uueke* 86, 17. 2) gl. K. 35 *a* (z. b. *akhara* 242, 36; *auista* 73, 27; *perga* 245, 12; *thekana* 206, 36; *felisa* 69, 10; *mericreozza* 245, 35; *hacana* 246, 9; *cheola* 237, 32; *ki*[*no*]*zza* 245, 17; *scalkha* 87, 25; *uueka* 256, 3), 4 *e: ambahte* (ministri) 11, 2; *staufe* 69, 9; *uuege* 87, 17; *felise* 252, 34, alle mit Pa stimmend ausser *ambahte*, das vielleicht *ja*-stamm ist, die *e* standen also schon in x. *o* gibt es nicht, denn *throno* 115, 7 = *thorno* Pa ist nicht nom., sondern gen. pl. (spinae asperitas: *thorno sarphi*). 3) Ra 13 *a* (z. b. *uuagana* 225, 11; *felisa* 242, 14; *meistra* 25, 30; *naccha* 230, 21), 1 *o* (*sterno* sidera 247, 23), 1 *e* (*auste* 73, 27 = *auista* gl. K.). — *-va*-stämme sind nicht belegt. — b) *-ja*-stämme. Nach dem oben s. 56 erwähnten lautgesetz (vgl. auch Paul, Beitr. IV, s. 344 f. 368), wonach die lautgruppe *-ja* in endsilben stets zu *-e* wird, haben wir als den regelrechten nom. acc. pl. der *ja*-stämme *hirte* zu erwarten, und das ist denn auch in Pa und gl. K. die durchaus herschende form; *-a* kommt in diesen denkmälern nie vor; es erscheint aber in Ra 3 mal: *chamarara* (aulaces) 9, 34; *pla*[*n*]*zara* (helitores) 173, 24; *kartara* (hortulani) 173, 25, die form der *a*-stämme beginnt also in diesem jüngsten der hier behandelten denkmäler bereits in die *ja*-stämme einzudringen. Zunächst die belege für *e*. Pa: *kafedare* (alites, aves volucres) 16, 15; *kafedere* (altilia, volatilia) 16, 18; *kafedere* (alites, pinnates) 16, 20; *kartare* (hortulani) 172, 25; *chamarare* (aulaces) 8, 34; *chaftaere* (alveriaria, vasa apium) 44, 32; *pflanzare* (helitores) 172, 24; *rumare* (Romani) 172, 23; *arslahare* (interfectores) 78, 34. gl. K.: *arnare* (quaestuarii) 235, 29; *pustare* (monimuna, artificia) 212, 3; *cafedhere* 16, 15. 18. 20; *chaftere* 45, 32; *chamarare* 9,

34. 35; *lerare* (doctores) 115, 23; *phlanzare* 173, 24; *rumare* 172, 23; *scribare* (scribae) 253, 26; *irslahare* (interfectores) 79, 34; *uuizzinare* (ultrices) 268, 1. Ra: *kifedarę* 17, 15; *kifedare* 17, 18. 20; *chaftere* 45, 32; *bisprechare* (detractores) 17, 5. Also zusammen 28 belege. Daneben gibt es nun in Pa und gl. K. formen mit dem ausgang *-i* (*hirti*), aber weit seltener: Pa *mittilari* (Medi, der übers. dachte an medii) 34, 2; *laerari* 114, 23. gl. K. *kartari* (hortulani) 173, 25; *mitilari* (Medi) 35, 2; *rehhari* (vindices) 268, 2, worin wir jedenfalls die form des neutrums, dessen einfluss auf das masc. leicht begreiflich ist, da beide alles gleich flectirten ausser nom. acc. pl., zu erblicken haben. Lautgesetzlich kann *-i* nicht aus *-ia* entstehen.

Gen. geht immer auf *-o* aus; denn gl. K. 17, 24. 25 *iacondi focala* (venator avium) = *iacondi fogalo* Pa weicht nur scheinbar ab, weil *focala* vielmehr acc. pl. ist, in richtiger abhängigkeit von dem part. 22 gen. sind belegt, z. b. Pa *paumo dichi* 150, 4; *haohi pergo* 24, 36; *thorno sarphi* 114, 7. gl. K. *sedal himilo* (sidera caeli) 17, 34; *feiliso scinantero* (saxi candidi) 89, 10; *thero sterno* 17, 38; *phendico* 113, 34. — *-va*-stamm gl. K. 215, 35 *scuuuo uuizzanunc* (umbrarum divinatio) fehlt Pa Ra, n. sg. *scûo* st. *scûwa-*, vgl. *scuhaft* (umbrosa) 116, 1 = Ra, *scuit* (adumbrat) 41, 13 = Pa (aber *scuuo* spectaculum Ra 252, 22 = *stuuo* gl. K. hat nichts damit zu tun, sondern gehört zu *scauuôn* got. *skavjan*). — *-ja*-stamm: *scathareo graueon* (latronum comites) gl. K. 245, 18. Merkwürdig ist folgende form: gl. K. 191, 27 *ano kitriuuuon kunthari* (sine fide testium) = *anu triuuua chundari* Pa; wahrscheinlich schreibfehler oder misverständnis.

Dat. In Pa nur *-um, -un: indarmum* (intestinis) 154, 32; *untar trancum* (inter pocula) 182, 36; *kadringum* (conviviis) 76, 11; *cruntun gahrorit* 134, 38; *mittilatagun* 48, 3; *in trinchun* (in conviviis) 196, 11. In gl. K. 8 *-um, -ū, -un* (*meddiladaccun* 49, 3), z. b. *in accharum* (*-um* in ligatur) 266, 10; *uuortū* (hs. *s* für *r*) 208, 18, 1 *-om: in* [*h*]*olem felisom* (concavis saxis) 252, 32. In Ra nur *-om: untar tranchom* 183, 36; *in trinchom* 197, 11; *cotom* 103, 2; *dornom* 237, 35. Vgl. *simplom* 195, 19. 247, 13.

Anhang. In den hier behandelten drei glossenhandschriften begegnen eine anzahl eigentümlicher casusformen des wortes 'see', die nicht zu dem sonst herschenden stamme *saiva-* gehören. Ich gebe sämmtliche belegte formen: n. sg. *seuui* (mare) gl. K. 53, 18 = *seo* Pa; *seouui* (mare) Pa 30, 3 fehlt gl. K. Ra. gen. sg. *saeuues* Pa 154,7 = *seuues* gl. K. Ra. d. sg. *undar alpeom endi seuuiu* gl. K. 173, 23 = Pa. d. pl. *in mittem seuuim* (in medio mari) gl. K. 245, 25 fehlt Pa Ra. Dazu der gewöhnliche nom. *seo* gl. K. 155, 9 = *sueo* Pa. Man kann sehr zweifelhaft sein, welchem stamme die von der gewöhnlichen flexion abweichenden formen des n. sg. instr. sg. d. pl. zuzuweisen sind, ob einem *ja*-stamme *sêvja-* oder einem *i*-stamm *sêvi-*; beide sind, so viel mir bekannt, sonst unbelegt. Einen entscheidenden grund weiss ich weder für den einen noch für den andern vorzubringen und ich stelle die formen nur deshalb hierher zu den *ja*-stämmen, weil das thematische *i* nach langer stammsilbe nur selten erhalten bleibt und man, so lange nicht besondere gründe für den *i*-stamm vorgebracht werden können, immer geneigt sein wird sich demselben gegenüber ablehnend zu verhalten. Indes kommen erhaltene *i* auch nach langer stammsilbe unbestreitbar vor, vgl. kap. XIII.

II. Neutra.

1) Singular.

Nom. acc. Von den mit suff. *-ra-, -la-, -na-* gebildeten worten gilt dasselbe, was beim masc. gesagt wurde; doch kommt statt des gewöhnlichen *a* in Pa einmal *e* vor: *foteraidi* (nutricem) 22, 39, vgl. *nordroner* (aquilo) 58, 14 = *nordaronar* gl. K. Von wörtern auf *-um* ist *cadhum* (aedes) gl. K. 29, 19 = *cadum* Pa zu verzeichnen. — *-va*-stämme: *strao* (stramen. hs. *c* für *o*) Pa 64, 21; *smero* (axungia) Pa 16, 13 = gl. K.; *upar chneo* (super genuculum) Pa 158, 14 = *umpi kniu* Ra. — Ueber die *ja*-stämme ist wenig zu bemerken; zu dem eigentümlichen nom. *kascefto* (essentia) gl. K. 127, 38 = *casscafti* Pa, *kasscaffti* Ra bemerkt Sievers: '*o* ist jünger.' Als neutr. *-ja*-stamm ist wol auch *strikhi* (laqueare) gl. K. 204, 31 = *stricki* Ra in anspruch zu nehmen, obwol das wort sonst masc. ist, vgl. *strik* (laqueus) gl. K. 209, 2 = *stric* Ra.

Gen. Immer *-es* (zusammen 54 belege), z. b. gl. K. *plates* 254, 1; *ploades* 191, 35; *coldes* 51, 28; *fleiskes* 215, 6; *uuafannes* 208, 23. — Von *-va*-stämmen ist kein gen. belegt; die *-ja*-stämme zeigen nie erhaltenes *j:* Pa *altares* 38, 25; *f[r]ater arbes* 16, 3; *faterarpes* 124, 21; *hiuuiskes* 142, 12; *andres chunnes* 40, 1; *aines chunnes* 156, 6; *sipunstirnes* 44, 13. gl. K. z. b. *munisdiures* 73, 31; *sipunsternes* 45, 13; *chunnes* 157, 6. Ra *chunnes* 41, 1. Auch die gerundien nicht: *in stimnu thonaronnes* Pa 78, 18 = gl. K.; *scripannes* Pa 46, 36 = *scrippanes* gl. K.; *lohazenes* gl. K. 149, 28 = *lohacenes* Ra.

Dat. Pa kennt nur den ausgang *-e*, z. b. *fona plote* 126, 2; *in holze* 86, 18; *za hûse* 46, 5; *in lope* 168, 38 (10 belege). In gl. K. 13 *-e*, 1 *-a: za gamezza* (ad commodum) 39, 29 = *za gamezze* Pa. In Ra 9 *-e*, 1 *-a: za gaheiza* (adsponsione) 11, 24. — *-va*-stämme sind nicht belegt. — *-ja*-stämme: *fona desemo ante* Pa 74, 5; *az ende* 14, 17; *ez antelode* 50, 13; *in auuicge* 190, 9; *mit fastinode* 10, 23. gl. K. z. b. *in chunne* 216, 18; *zi mittilothe* 239, 3 (5 belege). Ra *in auuike* 191, 9, aber mit erhaltenem *j az eintie* 15, 17. Interessant sind die belegten formen des flectierten infinitivs. Zwar Pa und Ra zeigen die gewöhnliche gestaltung: Pa *za fardakenne* 198, 9; *za quedanne* 198, 10; *fona singanne* 80, 33; *za ampahtenne* 34, 20; *za striunenne* 34, 21; *za offoronne* 34, 19; *in zapalonne* 190, 11. Ra *za gastriunanne* 34, 21; *forsconne* (hs. *m* für *nn*) 181, 7; *in zapulonne* 191, 11. Aber in gl. K. gibt es neben den formen auf *-e* auch solche auf *-i*. a) Formen auf *-e: za ābahtanne* (ad ministerium) 35, 20; *za striunanne* (ad obsequium) 35, 21; *fona sinkanne* (a canendo) 81, 33; *zi sceithenne* (distinguntur) 115, 20; *in zapalonne* (in vestibulo) 191, 11; *zi sohhenne* (ad requirendum) 235, 36; *zi spuregenne* (ad investigandum) 244, 36. b) auf *-i: zi firthakenni* (infandum) 199, 9; *zi quethanni* (dicendum) 199, 10; *zi finthanni* 244, 37; *zi uuerienni meatom* (a vehendis mercedibus) 263, 29; *zi[se]henni* (videndi) 267, 9. Wie verhalten sich nun beide formen zu einander? Zunächst ist zu constatieren, dass sie nicht beide aus einer und derselben vorform hervorgegangen sein können; *finthannie* konnte lautgesetzlich nur zu *finthanne* führen, das beweist für unsere denkmäler die ganze masse der *ja*-stämme; man sieht gar nicht ein, wenn beide ent-

wickelungen möglich waren (was übrigens auch aus principiellen gründen bestritten werden muss), warum es nicht auch einmal **chunni* **enti* im dativ heisst, oder im nom. pl. der adjectivischen *ja*-stämme bisweilen **kahi* **thurri* **engi*, oder der inf. der swv. I mitunter die endung *-in* (aus *-ien*) hat. Scherer hat daher in seiner darstellung dieser verhältnisse Denkm.[2] s. 549 f. nicht ganz das richtige getroffen, wenn er diese formen für dative gleich denen auf *-e* erklärt. Das verhältnis der formen auf *-i* zu denen auf *-e* ist vielmehr so zu fassen, dass jene die regelrechten lautgesetzlichen nominative zu diesen bilden. *quethanni* aus **quepannias* **quépanjas* entspricht aufs haar einer sanskr. form wie *váhanîjas* aus **vahanjas*, und ist ursprünglich in der bedeutung mit derselben ganz identisch. Ebenso deckt sich damit genau das lateinische participium auf *-endus*. Wir haben einen germanischen rest des alten indog. part. necessitatis auf *-anja-* vor uns, freilich auch in gl. K. bereits nicht mehr ganz klar empfunden. Indes ist doch neben der form auch der gebrauch der formen auf *-i* noch einigermaßen verschieden von dem der dative auf *-e*. Während nämlich den letzteren in verbindung mit der präp. *ze* die function obliegt, das lat. gerundium mit ad zu übersetzen (resp. ad mit einem subst.), wozu ein fall mit *fona* (= lat. a) und einer mit *in* tritt, so dass wir für diese kategorie 6 belege haben, denen nur ein fall einer anderen verwendung, über den sofort die rede sein wird, entgegensteht, so werden die formen auf *i* vielmehr dazu gebraucht, um das lat. gerundium ohne präposition auszudrücken, wie ein blick auf die oben unter b) ausgeschriebenen belege lehrt; kein einziges mal wird ein lat. gerundium mit ad durch *zi* mit einer form auf *-i* widergegeben. Dass bis zu einem gewissen grade noch die participiale function in der form auf *-i* gefühlt wurde, lehrt die übersetzung der glosse visendi videndi 267, 8 durch *sehandi zi sehenni* (hs. *zi henni*), also einmal part. präs., einmal die fragliche form zur widergabe ganz paralleler lat. ausdrücke. Ferner können wir hier die glosse distinguntur variantur 114, 20 zum beweise heranziehen, deren lemma übersetzt ist in gl. K. durch *zi sceithenne*, in Ra durch *zisceidenti*, in Pa durch *za scaidane*, so dass also die drei handschriften sehr stark von einander differieren. Dazu kommt

noch gl. Hr., wo *sint zasceidan* steht. Also 4 verschiedene lesarten, welche ist die des originals? Wenn man den kritischen grundsatz, dass immer die lesart am ursprünglichsten ist, welche den änderungen beschränkter schreiber am ehesten verfallen konnte, auch hier zur anwendung bringt, so wird man wol sicher dem *zi sceithenne* der gl. K. den vorrang vor den übrigen zuerkennen müssen. Pa stellte conformität mit der übersetzung des interpretamentum her und setzte das part. praet.; Ra, das für die reconstruction des originals überhaupt sehr wenig in betracht kommt, da es ganz überarbeitet ist, schrieb das weder zu der lat. glosse noch zu dem deutschen interpret. passende part. praes. Auch R ist ja eine ganz selbständige bearbeitung. Ehe wir an die erklärung der form von gl. K. gehen, ist noch eins zu erinnern; die handschriften haben nämlich *zascaidane zisceithenne zisceidenti* ohne abtrennung des *zi*; das glossenwerk, welches die worttrennung überall eingeführt hat und dessen lesarten sonst hier zu grunde gelegt sind, schreibt ohne genügenden grund *za scaidane* etc. Die sache ist hier nicht ganz gleichgültig, denn wir sehen daraus, dass die schreiber von Pa, Ra, R in dem *zisceithenne* ihrer vorlage das verbum *zasceithan*, nicht *sceithan* empfanden. *za sceidane* ist übrigens so wie so unmöglich, da die vorsatzpartikel *za* nicht vom verb getrennt wird, hier aber doch nur, wie schon gesagt, das part. praet. nom. pl. vorliegen kann, da das gerundium notwendig *nn* haben müste. Was ist nun *zisceithenne*? Ich kann darin nichts anderes erblicken als den nom. pl. m. des part. nec. (nom. sg. *zisceithenni*), wozu *sint* zu ergänzen ist, also *zisceithenne sint* = lat. distinguendi sunt, das hier der der urspr. übersetzer aus dem präsens distinguntur herausgelesen hat. Ist diese conjectur richtig, so haben wir also tatsächlich eine klare form des part. nec. ohne die vorgesetzte präposition *zi*. Aber zurück zu unseren nominativen auf *-i*. Die oben gegebene erklärung wäre sicher unanfechtbar, wenn nicht die präp. *zi* stände, die ja den dativ erfordert, und es bedarf dies der auseinandersetzung. Man muss sich erinnern, dass in Pa und Ra auch die lat. gerundiva ohne präp., denen in gl. K. die deutsche form auf *-i* gegenübersteht, mit dem dativ des gerundiums und *za* übersetzt sind, z. b. infandum nec dicendum durch *za fardukenne ni za*

quedanne (Pa 198, 9) und dass in Ra an dieser stelle sogar *zi* mit dem blossen infinitiv steht: *zi firdaken* (die anderen stellen fehlen in Ra). Wäre nun in den angegebenen fällen *zi* noch als volle präposition in der bedeutung ad empfunden worden, so wüste ich nicht zu sagen, wie *za* c. dat. zur widergabe eines lat. nominativs neutr. wie z. b. dicendum käme. Es scheint mir das gerade so absurd zu sein, als wenn ein übersetzer domus durch *za hûse*, homo durch *za manne*, puer durch *za chinde* etc. widergeben wollte. Und dann wäre auch eine verbindung von *zi* mit dem unflectierten inf., wie sie in Ra vorliegt, absolut undenkbar. Nein, der eigentliche ursprung des *zi* vor dem dat. des gerundiums war damals bereits gerade so vergessen wie der unseres *zu* vor dem infinitiv und, was eine noch treffendere analogie ist, vor dem neu gebildeten gerundivum '*der zu scheidende, zu findende, zu sagende*', wo niemand auch nur noch die leiseste spur einer präposition in *zu* empfindet. Und mir genügt die berufung auf die vor unsern augen sich vollziehende weiterverbreitung des *zu* auf alle casus des neuen gerundivs und das völlige vergessen der präpositionalen function, um auch für jene zeit, der gl. K. angehört, eine durch andere gründe wie ich meine genügend gestützte ausdehnung des *zi* auf den nom. des alten part. nec., wie er uns in den formen *thakenni, quethanni, finthanni* etc. vorliegt, und dann auch auf den nom. pl., wie wir ihn in *zisceithenne* haben, anzunehmen und somit eine association auf dem gebiet der syntax zu constatieren.

Instr. Stets *u* (24 mal), ausser je einmal in Pa und gl. K. *o: diu mezzo* (eo modo) Pa 128, 32; *thiu rehto* (ea ratione) gl. K. 129, 31. Die belege aus gl. K. werden für *u* genügen, da sie sich in den andern hss. nur widerholen: *ploatu* (sanguine) 245, 15; *neinincu dinku* (nullatenus) 215, 28; *thiu thinku* (eatenus) 257, 7; *thisu thingu* (hactenus) 167, 40; *thiu thingu* (eatenus) 129, 30; *thiu dinku* (hactenus) 51, 24; *mekinu* (virtute) 242, 1. 103, 4 (ditione); *thiu mezzu* (eo modo) 129, 32; *neininku mezzu* (nullo modo) 215, 29; *thiu kimezzu* (quemadmodum) 235, 37; *uualihhu rehtu* (qua ratione) 234, 37. Der instrumental ist also immer ohne präposition gebraucht.

Von *-va-* und *-ja*-stämmen ist kein instr. belegt.

2) Plural.

Nom. acc. Durch den lautgesetzlichen abfall des westgerm. auslautenden *-u* fiel der nom. acc. pl. im oberd. mit dem sg. zusammen. Z. b. *faz* (vasa) gl. K. 45, 33; *horn triu* 95, 35; *ufhus* (cardines) 263, 14; *loh* (valvas) 262, 23; *scef* (naves) 237, 33. 213, 1. 81, 25; *uuort* (verba) 103, 35 (in allen drei hss. zs. ca. 40 belege), und ebenso bei den *-va*-stämmen (*kneo* genua gl. K. 233, 15, fehlt Pa Ra) und *ja*-stämmen: z. b. *uuappi* (argumenta) gl. K. 43, 4; *hemithi* (crientias) 236, 37. Da nun bei den *-ja*-stämmen in fränkischen und einige male auch in oberdeutschen denkmälern *-iu* noch belegt ist, z. b. T. *giuuatiu giscuohiu* (Müllenhoff, Denkm.[2] einl. s. 15), so lag die versuchung nahe, auch nach formen der *a*-stämme mit erhaltenem *-u*, resp. *-o* zu suchen. Unter den belegen, die Dietrich hist. decl. p. 6 f. dafür zusammengestellt hat, befindet sich auch *iocho* (juga) Pa 24, 35 = *iohcho* gl. K. Wenn man aber die stelle genauer ansieht, ergibt sich, dass vielmehr ein gen. pl. vorliegt, der in falsche abhängigkeit von *hchraft* gesetzt ist. Das lat. heisst arces juga summa montium, der übersetzer nahm arces juga als lemma, summa montium als interpretamentum, und wie er das letztere durch *hohi pergo* widergab, so übersetzte er das erstere durch *hchraft iohcho*; beide glieder sind sich, wie man sieht, ganz parallel.[1]) — Die gleichheit des nom. acc. pl. mit dem sing. wurde die veranlassung zu der neubildung auf *-ir*, für die sich in unseren denkmälern 11 belege finden: *feldir* (campi) Pa 30, 4 = *feldhir* gl. K.; *harir* (capilli) Pa 82, 7 = Ra; *hrisir* (virecta) gl. K. 266, 8 = Ra;

[1]) Derartige falsche genitivconstructionen sind etwas ganz gewöhnliches. Ich habe mir noch folgende stellen notiert, die ich nach gl. K. citiere: *maistar zimbro hohostono* (arces : aedificia summa) 25, 30 f.; *ortfrume scrippanes* (auctor : conscriptor) 47, 35; *salpfaz flascon[o]* (alabastrum : vasculum) 49, 27; *antilodi fahso* (antiae : capilli) 51, 16, das Dietrich eben so gut wie *iohcho* hätte aufstechen können; *tadeo kirechida* (buda : storia, misverstanden für actionum historia) 57, 2; *rihttitha allero* (catholica : universalis) 73, 21; *prurtnassi makanes* (ordo : series) Pa 72, 26; *fahses harer* (caesaries : capilli) gl. K. 83, 6; *phetares kilihida ist* (Petrus syrum est) 95, 23; *missilihhero kestio hus* (deversorium : domum hospitalem) 105, 4; *kisuu[e]p seuues* (freta : maria) 155, 6; *uuizhotprot oblatono* (azymis : oblationibus) 27, 22; *meintateo mari* (obscenus : famosus) 220, 16.

zoagir (sarmenta) Ra 245, 3; *harir* (pelliciae: seductiones, der übersetzer las pellities!) Ra 233, 21 = gl. K. Für *-ir* steht einmal *-er*: *harer* (capilli) gl. K. 83, 7. Das noch rückständige beispiel ist nun dadurch sehr beachtenswert, dass es ein offenbarer singular ist; die glosse hiatus: fissura vel vorago 170, 9 ist in Pa übersetzt durch *luhhili: scruntusse edo holir,* woraus in gl. K., weil die form nicht mehr verstanden wurde, *holi* gemacht worden ist. *holir* steht auf ganz gleicher linie mit dem alten *s*-stamm *ahir*, und von diesen stämmen ist ja das *-ir* hergeholt; vgl. *in chalbire driiarigemo* (in vitulo trino) Rb 521 b, ags. *hrîðer* gen. *hrîðeres* Ettm. 501, *mid hritherinon* (bubulis) Haupts zs. 15, 522 b; *riderendemo* bovi trituranti S. Pet. gl. Germ. 22, 398 b.

Gen. Immer *o*, z. b. *leohtfazzo* (lucernae) gl. K. 204, 30; *ahiero* (gillionis) 65, 40 (durchflectierung des secundären *-ir* kommt nicht vor); *preto* 241, 32. — *-va*-stämme unbelegt. Die *-ja*-stämme bewahren das *j*: *pineo* (apium) Pa 44, 34 = gl. K.; *dero sipuneo sipurstirneo* Pa 16, 38 = *sipunsterneo* gl. K.; *mutteo* Pa 94, 31 = *munteo* gl. K.

Dat. Pa nur *-um*, *-ū* (7 mal), z. b. *ur pantum arlaosit* 132, 20; *inherdarum* 170, 8; *chindū* 154, 29; *lohum* 196, 38; *tailum* 104, 11. gl. K. ebenfalls nur *-um* (9 mal), z. b. *fona uuolchanum* 135, 35; *holum* 252, 31 (*-um* in ligatur). Aber Ra nur *-om*: *fona uuolchonom* 135, 35; *inherdarom* 171, 8; *feihanom* 199, 17. — Der dat. pl. eines *-va*-stammes scheint vorzuliegen in gl. K. 159, 14 *daz upar edho umpi cneon ist* (quod super genuculum est) = *upar chneo* Pa, *umpi kniu* Ra. — Interessant sind die *-ja*-stämme. Der alte dativ auf *-jum* (got. *hairdjam harjam*) ist nur an einer stelle zu belegen: *peinneom* Pa 134, 35 = *peineom* gl. K., *peinom* Ra. Sonst ist überall die form der *i*-stämme eingetreten: *az andim* gl. K. 15, 19 = *entim* Pa, *eintim* Ra; *zi driscuflim* gl. K. 47, 4 = *drisguflim* Pa, *driscluuim* Ra; *stukim* gl. K. 87, 4 = *stuchim* Pa.

Als anhang zu den *-ja*-stämmen haben wir hier noch die deminutiva auf *-lî* zu besprechen, die vollkommen von der gewöhnlichen flexion abweichen. Leider ist die anzahl der belege eine sehr geringe.

Sing. nom. In Pa nur *luhhili* (hiatus) 170, 9. In gl. K. 4 belege, davon nur *nozzili* (animal) 135, 33 auf *-li*, die andern auf *-lin: luhhilin* 171, 9; *sahkhilin* (sacculum) 206, 32; *spirilin* (sagitta) 169, 3. In Ra 2 belege, beide auf *-lin: lochilin* 171, 9; *sacclinchin* 206, 32 l. *sacchilin*.

Plur. nom. Pa 1 *-lin: uersicclin* (versiculi) 128, 38. gl. K. nur *-lin* (5, sämmtlich in B): *uersiclin* 129, 38; *holzilin* (nemora) 214, 24; *husilin* (tentoria) 257, 14; *satanicclin* (satellites) 245, 16; *uualthilin* (silvae) 214, 25. Ra bietet dieselben 5 belege.

Von erhaltung des auslautenden *-u* im nom. acc. pl. (vgl. *effiliu* Rb 495 a; *stancfazziliu* 492 b. Dietrich p. 6) zeigt sich also keine spur. Vielmehr ist *-în* im plur. wie sing. bereits herschend.

III. Feminina.

1) Singular.

Nom. Aus urgerm. **ƶeƀô* muste lautgesetzlich entstehen ahd. **gebu *geb*, wie im adj. aus urgerm. **blinƀô* in der tat *blint* hervorgegangen ist. Die lautgesetzliche form haben wir in ags. *ƶifu* (aber acc. *ƶife*), altn. *giǫf* aus **giafu*. Vgl. Scherer, Zur gesch. der d. spr.[1] s. 429; Braune, Beitr. II s. 160 anm.; Paul, Beitr. IV, s. 339 f.; Sievers, Beitr. V, s. 133 f. Das alts. und ahd. haben aber den unterschied zwischen nom. **geb* und acc. *geba* ausgeglichen und ersteren in die form des letzteren übergeführt. Es fehlt jedoch im ahd. nicht an resten des alten nominativs. Dahin gehören die wörter *huuîl halp uuîs*, bei denen dann umgekehrt der nom. in den acc. drang, vgl. *huuil eina* (confestim) gl. K. 75, 25; *in eina halp* 256, 22. Der nom. ist belegt durch *halp* (dimidium) 223, 3; *halp mutti* 244, 1; *half* 210, 4. In das neutrum übergeführt ist *halp* in der formel *in ein halp* 75, 4. Ferner die wörter auf *-unc*, deren alter nom. in gl. K. 7 mal, in Ra 2 mal erhalten ist. gl. K. *festinunc* (vigax) 266, 3 (hs. *r* für *s*); *kristkrīmūc* (stridor) 252, 27; *lizzitunc* (simulatio) 248, 1; *kisamanunc* (collega) 249, 5; *uuerthunc* (solemnitas) 258, 17; *uuizzanunc* (divinatio) 215, 36; *uuizinunc* (prophetatio) 263, 1. Ra *uuerdunc* 258, 17; *lizzitunc* 24[illegible], 1. Daneben sind in gl. K. 26, in Ra 10 sichere nominative auf *-unga* zu belegen, z. b. *antrunga* (aemulatio)

gl. K. 29, 11; *kerunka* (opinatio) 51, 23; *lathunga* (evocatio) 131, 28. In Pa ist hier durchweg bereits die accusativform eingetreten. Bemerkenswert ist, dass in gl. K. die *-unc* erst von s. 206 der hs. an vorkommen, ohne indes in dieser partie allein zu herschen (8 *-unga*). Die form *kisamanun* (contio) 65, 23 ist entstellt. Nicht hierher gehören die feminina auf *-in* und *-un*, s. unten s. 151. Bei allen übrigen worten haben wir es also mit der accusativform zu tun. Diese bietet wenig merkwürdiges; sie geht nur ganz selten auf *o* aus: *manaliho* (figura) Pa 186, 37 = *manalihho* gl. K.; *manalihho* (effigiem) gl. K. 248, 3 = *manaliho* Ra; *unuuatlihho* (versutia) gl. K. 263, 33 = *unuualdliho* Ra; *scerco habet* (procurat) Pa 34, 14 = *scira habat* gl. K.; *afterhlaibo* Ra 233, 35 (fehlt Pa gl. K.); *muazigo* (munificentia, liberalitas) Ra 208, 6 = *moazzico* gl. K.; *gamahhido* (conjunctio) Pa 8, 12. Die weitaus grösste masse der belegten formen hat *-a*. Pa bietet einmal *e*: 144, 6 *uuariagi de plohscar* (so die hs.), d. i. *uuari agide plohscar* = *egida* Ra, *ekitha* gl. K. Das *e* erklärt sich wol aus der entstellung der glosse.

Eine ausführlichere besprechung erfordern die *-jâ*-stämme. Sievers hat in seinem 'Excurs über die feminina auf urgerm. *î*' Beitr. V, s. 136—151 für mich überzeugend nachgewiesen, dass das indogerm. bei gewissen wortklassen den nom. sing. der *-jâ*-stämme nicht auf *-jâ*, sondern auf *-î* ausgehen liess. Die arischen sprachen, das slavisch-litauische und das germanische haben teils in vollem umfange, teils in unzweifelhaften resten die alten nominative auf *-î* bewahrt. Die contraction kann nicht innerhalb der einzelsprachen vor sich gegangen sein, weil sie gegen die lautgesetze der meisten von diesen verstösst. Im Deutschen bestehen die reste 1) in der klasse got. *bandi*, ags. *bend*, spurweise auch im ahd. und alts. bewahrt; 2) in den wörtern auf urgerm. **-nessî*, vgl. oben s. 25 f.; 3) in den femininen auf *-in*, *-un* im alts. und ahd.; 4) indirect in den femininen auf *-î*, vgl. Sievers s. 143 ff. — Die sehr alten denkmäler, die uns hier beschäftigen, liefern mehrere interessante neue belege für die existenz der nom. auf *-î* im westgermanischen. Wir betrachten sie nach den obigen kategorien.

1) Die klasse got. *bandi*. Genau wie alts. *thiui* (Sievers s. 140) aufzufassen ist *lihlauui* (cicatricem, vestigium vulneris;

der lat. accusativ macht nichts aus) gl. K. 89, 4 = *lihlaoa* Pa. Ferner gehört höchst wahrscheinlich hierher der nom. *êuui* (lex). Von diesem worte sind folgende formen belegt: nom. sing. *euui unkisazdiu* (lex imposita) gl. K. 85, 20 = *aeuua ungasaztiu* Pa; *aftara euui* (secunda lex) gl. K. 103, 38 = *aftara aeuua* Pa; *euui* (testamentum) gl. K. 256, 18 fehlt Pa Ra. Vgl. *euua* (lex) Ra 259, 16 (fehlt gl. K. Pa). gen. sing. *zehan uuort euue* (decem verba legis) gl. K. 103, 35 = *aeuua* Pa *eva* Ra; *scribara euu* (scribae legis) gl. K. 253, 26 fehlt Pa Ra. dat. sing. *fon euuiu* (ex lege) gl. K. 202, 33 = *fona aeuu* Ra. acc. pl. *euue preitendi* (legislator) gl. K. 202, 34 = *euua preitanti* Ra; *euue kepandi* (legisdator) gl. K. 202, 36 fehlt Pa Ra. Vgl. *euilih* (legitima) Ra 203, 4 = *eulih* gl. K. — Aus diesem gesammtmateriale geht hervor 1) dass *êuui* sicher als femininaler *-jâ*-stamm flectiert wird, vgl. dat. sg. *euuiu*, besonders aber gen. sg. *euue* aus *euuia* (vgl. oben s. 56. 139); acc. pl. (oder gen. sg.?) *euue* ebenso, formen, die einzig aus dem stamme *euuiâ-* erklärbar sind. 2) Dass *êuui* auch im nom. als femininum empfunden worden ist, wie die attribute beweisen. Freilich ist die erhaltung des *i* nach langer stammsilbe auffällig, da man nach dem westgermanischen betonungsgesetz vielmehr den abfall desselben erwartet. Indes kommen in unseren denkmälern auch sonst noch *i* nach langer stammsilbe vor, vgl. kap. XIII, und ich begnüge mich die anomalie zu constatieren, da ich eine genügende erklärung dafür nicht zu geben weiss. Namentlich kann man den langsilbigen *i*-stämmen (s. u.) mit erhaltenem themavocal schwer aus dem wege gehen, und man darf sich, so lange diese unerklärt sind, auf sie berufen, wenn man in *êuui* einen nominativ = got. *bandi* sehen zu können aus anderen gründen sich berechtigt glaubt.

2) Die abstracta auf urgermanisch *-nëssî*. Ueber sie ist bereits oben s. 25 f., was den vocal des suffixes anbetrifft, gesprochen. Die wörter flectieren in Pa durchweg wie *managî*; in gl. K. ist nur die form *kilihnesse* (imaginem) 248, 4 abweichend, die, wenn acc., recht wol die alte form zu dem nom. *thicnes* 257, 27 repräsentieren könnte; andererseits vgl. *in irquemannessi* (in pavore) 189, 17; *in glihnissi* 19, 30; *ahtnessi* (persecutiones) 202, 12; *unpiquemannassi* (circumventiones)

202, 13; *thicnessi* (densitate) 103, 25; *sculticnessi* (devotione) 97, 34. In Ra kommt zwar vor *in gilihnussi* 19, 30, aber auch zwei dative nach der neutr. *-ja*-decl. *sculdicnusse* (devotione) 97, 34; *dicnisse* (densitate) 103, 25. Erwähnenswert ist der nom. *kilihnisi* 187, 36. *indechnes* (apocalypsis) 51, 38 ist schon oben s. 26 erwähnt. Die überführung dieser wörter in die declination *managî* ist nur begreiflich, wenn die nom. einmal gleich lauteten, vgl. Sievers s. 141.

3) Die feminina auf *-in, -un*. Dieser klasse ist, abgesehen von den movierten femininen, über die Schlüter, *ja*-suffix s. 126 ff. und Henning, St. Gall. sprachdenkm. s. 91 zu vergleichen sind, noch nicht die genügende beachtung geschenkt worden. Von movierten femininen ist nur belegt *lupin* (lupa, meretrix) gl. K. 203, 33 = Ra. Die entsprechung des got. *aiþei* flectiert ebenso wie dieses nach *managî : foatareidhi* (nutricem) gl. K. 23, 39 = *foteraidi* Pa; *foatareidi* (nutrice) 216, 22 = Ra. Ausserdem kommt hier noch folgendes material in betracht. a) Wörter auf *-in*. Ags. *byrðen* ist vertreten durch *purthin* (sarcina) gl. K. 221, 28; *burthin* (sarcina, pondus) 244, 23. nom. pl. *purthin* (onera) 221, 27. Ra hat den sing. *purdin* 244, 23. 221, 28, aber den pl. *purdi* 221, 27. ags. *lenden* bildet auch in gl. K. den pl. *lendi* (renes) 240, 3 (fehlt Pa Ra). Ags. *wêsten* ist zur klasse *managî* übergetreten: dat. sg. *in uuosti* (in deserto) gl. K. 191, 6 = Pa Ra. Auf blossem fehler beruht wol *stukin* (obolum) gl. K. 223, 2 = *stucki* Ra und *einslihhin* (amphora) gl. K. 57, 31 = *einslihit* Pa. b) Wörter auf *-un*. Hier mögen die belege zunächst für sich selbst sprechen. *mistun* (sterquilinium) gl. K. 254, 16 = Ra; *uurzun* (radix) 151, 24 = Pa Ra; *amaizzun* (formica) 210, 3 = *amaeizun* Ra (das interpretamentum zu dem lemma vermis *uurm*); *uuindpreidun* (ventilabrum) 263, 27 = *uuintpreitun* Ra; *klinkun* (torrens) 259, 20 = *clincun* (hs. clinam) Ra; *fahsun* (fomix, radix, origo) Pa 150, 23 = *fahsum* Ra (gl. K. fehlt). Ferner auf *-on: uuafan slifon* (armilustrium) gl. K. 53, 11 (Pa *uuaffan sliffant*); *proaton* (bruta; interpretamentum zu nurus *snur*) gl. K. 216, 21 = *proatun* Ra; *st[a]ramilon* (pestis) 268, 6 = *staramilun* Ra. Vgl. endlich *kisamanunkū* (congregatio) gl. K. 247, 27 (fehlt Pa Ra). Wer etwa alle die angeführten formen für acc. schwacher feminina halten wollte, sich darauf

stützend, dass im mittellat. nom. und acc. durcheinander gehen, würde an der tatsache scheitern, dass niemals der acc. eines schwachen masc. einen lat. nominativ übersetzt, wozu doch mindestens noch einmal so oft die gelegenheit geboten war. Eben so verfehlt würde der gedanke an eine ausgleichung zwischen nom. und acc. beim swf., etwa nach analogie des stf., sein; denn diese ist erst vom 13. jahrh. an zu belegen (vgl. Weinhold, mhd. gr. s. 434). Wir müssen uns daher nach einer andern erklärung umsehen. Und diese bietet sich uns, wenn wir an die alts. formen *fastunnia fastunniu, uuostunnia uuostinniu, henginnia* (sämmtlich oblique casus), an ags. worte wie *byrȝen, ȝŷmen, raeden, faesten* (Sievers s. 142; Schlüter s. 128), endlich an die nord. movierten feminina wie *Hlôðyn, Sigyn, Fjǫrgyn, Bjǫrgyn* (Sievers s. 139) denken. Der lautgesetzliche nominativ z. b. zu dat. *uuostunniu* kann, wie Sievers s. 142 ausführt, nur *uuostun* resp. *uuostin* sein, aus urgerm. **uuôstinî*, vgl. *kuningin lupin* u. s. w. Was ist nun einfacher als in den obigen belegen solche nominative zu erblicken? Man muss dann natürlich annehmen, dass von einem kleinen stamme alter worte aus sich diese nominativbildung weiter ausgebreitet hat, ohne dass die casus obliqui davon berührt wurden; denn formen auf *-unnia* kommen nicht vor. Dass das *-un* kurz war, wird übrigens durch das danebenstehende *-on* bewiesen.

4) Die abstracta auf *-î*, vgl. Sievers s. 143 ff. Diese worte müssen also einmal genau so flectiert worden sein wie *êuui*, z. b. *hailî* **hailiâ* **hailiu* **hailiâ* u. s. w., als femininale *-jâ*-stämme, und in allen casus ausser dem nom. hätte verschärfung des consonanten eintreten müssen. Und diese ist denn auch in einer ganz sicheren form wirklich vorhanden: *pislakan* (hs. *h* für *s*) *mit unhreinni* gl. K. 65, 11 = *unhreini* Pa. Die casus dieser abstracta gehen in unsern denkmälern durchweg auf *-î* aus, z. b. *in akezzali* gl. K. 133, 5; *in diuffi* 47, 17; ein *-în* ist bei diesen überaus zahlreich belegten formen ganz unerhört. Zwei spuren des alten standes scheinen vorzuliegen in *finstre* (tenebrae) gl. K. 31, 38 (fehlt Pa Ra) und *zalazzane* (repudium) Pa 102, 21 (= *zilazzani* gl. K.), in denen man den in den nom. übertragenen alten acc. auf *-ia* = *-e* zu erblicken geneigt ist, vgl. alts. *eldia, blindia* neben *eldî, blindî,*

und oben *kilihnesse* (imaginem) gl. K. 248, 4.[1]) Unklar sind die worte *hardii* (cellaria) gl. K. 233, 10 (fehlt Pa Ra) und *sapphii* (papiliones) gl. K. 257, 16 (fehlt Pa, Ra). Auf blossem versehen beruhen wol *manag* (multitudo) gl. K. 15, 24 = *managi* Pa Ra; *sarph* Pa 108, 19 = *sarpfi* gl. K. *suuizza* (suavitas) gl. K. 143, 20 ist für *suuazzi* verschrieben.

Soweit die *î*-formen. Unter diesen befanden sich übrigens auch die indog. nominative auf *-iâ*, die bereits im urgerm. übergeführt wurden (Sievers s. 151). Die auf *-jâ* blieben dagegen und machten zunächst dieselbe entwicklungsgeschichte durch wie die reinen *â*-stämme, d. h. *-jâ* wurde zu *-ju*, worauf dann *u* schwinden muste. Im ahd. und alts. drang sowol bei kurz- als bei langsilbigen worten der acc. in den nom. Die neu hergestellte endsilbe *-ja* unterliegt im altoberdeutschen der wandlung zu *-e*. Auf diesem standpunkte stehen unsere denkmäler.

1) Pa. *prunchulle* (carina, nympha vel aqua) 68, 3; *drimise* (dragma) 114, 31; *uuasse* 14, 25; *ortuuuasse* (aculeus) 32, 10; *musse* (nympha) 68, 4; *nuzze* 66, 1; *raore* 24, 21. 168, 2; *scruntusse* (fissura) 170, 10; *sunte* (peccatum) 20, 38; *haupithaft sunte* (maleficium) 138, 36; *suache* (odor) 142, 21; *toalle* (baratrum) 54, 1; *tuncculle* (gurgitem) 54, 2; *unde* (fluctus) 94, 17; *uuoginne* (crateras, vasa vinaria, nom. pl.?) 86, 11. Zweifelhaft ist *merikerte* (in aetherium, caeleste) 188, 12, vgl. Graff IV, s. 249, und *capraite* (grumolus, ager) 166, 6. Die worte *uuasse* 14, 25 und *nuzze* 66, 1 haben im lat. den abl. neben sich, sind aber wahrscheinlich nom. Ob eins oder das andere der ἅπαξ λεγόμενα etwa schwach flectiert hat, können wir nicht wissen.

2) gl. K. *prunchullę* 69, 3; *ficze* (licium) 141, 12; *flukhe* (sagitta) 169, 3; *garte* (virga) 251, 38; *cantale* (cantalena) 81, 32; *raukhelle* (thymiatrus) 261, 27; *kruhkhe* (chalyps) 200, 13; *lenne* (scortum) 251, 40; *musse* 69, 4; *puzze* (murena) 208, 11; *rore* (arundo) 169, 2; *seche* (lis) 201, 4; *seickhe* (querela) 237, 18; *scruntusse* 171, 10; *spizze* 185, 6. 208, 21; *stenkhe*

[1]) Für *finstre* ist jedoch auch eine andere auffassung möglich, s. weiter unten.

(nectar) 215, 1; *stakulle* (sutis) 249, 16; *sunte* (facinus) 139, 36; *suuekhe* (odor) 143, 21; *suueche* (odor) 215, 3; *suuekhe* (odor) 258, 36; *toalle* 55, 1; *unthe* 95, 17; *unze* (unzia) 255, 1; *nuzze* (hs. *a* für *u*) 67, 1, vgl. ags. *nyt*; *tuncculle* 55, 2; *uuokine* 87, 11; *kiprete* 167, 6; *merikerte* 189, 12.

3) Ra. *prunchulle* 69, 3; *lenne* 251, 40; *musse* 69, 4; *seke* 201, 4; *spizze* 208, 21; *stacchulle* 249, 16; *stenke* 215, 1; *toallę* 55, 1; *tunculle* 55, 2; *cicuntenne* (candelae) 202, 4; *merikerte* 189, 12.

Die erhaltung des *-ja* ist in Pa und gl. K. nur nach *r* zu belegen: *aemuria* (busta, ignis) Pa 58, 10 = *eimuria* gl. K., wie ja überhaupt *j* nach *r* andere qualität hat als sonst. In Ra gleichfalls bei *einmuria*, aber ausserdem noch 4 mal, so dass es wahrscheinlich wird, dass dem dialect des schreibers *-ia* gemäss war, während die vorlage sicher *-e* hatte: *lantkenkia* (prostibula) 231, 10; *kertia* (sceptrum) 251, 37; *chruckia* 200, 13; *seckia* (querela) 237, 18, vgl. auch den plural.

Es ist nun nicht mehr als natürlich, dass die reinen *â*-stämme auf die *-jâ*-stämme in der weise einwirkten, dass sie die *-e* verdrängten. So sind höchst wahrscheinlich formen wie *zuiro drimisa* (didragma) Pa 114, 33; *trimisa* (dragma) gl. K. 115, 32; *rora* gl. K. 25, 21 zu erklären. Ob Ra *drimissa* 115, 31; *puzza* 208, 11; *hroara* (arundo, *röhre*) 169, 2; *scruntussa* 171, 10 auch hierher gehören, bleibt zweifelhaft wegen der danebenstehenden *-ia*. Dagegen repräsentieren *huuassa* gl. K. 121, 28 = Ra; *uuassa* gl. K. 15, 27 = *huuassa* Ra, *uuassa* Pa; *ortuuassa* gl. K. 33, 10 = *orthuuassa* Ra wol eine andere bildung als Pa *uuasse* (vgl. auch *uuassi* gl. K. 15, 6 = Pa, Ra *huuassi*).

Gen. In Pa nur auf *-a* zu belegen: *cehan uuort aeuua* (decem verba legis) 102, 35; *camez erda* (mensura terrae) 164, 19; *casiht casonida* (visio pacis) 172, 27. In gl. K. begegnen 4 *-a*: *suuazzi stimna* (dulcedo vocis) 211, 9; *suozzitha* (suavitatis) 258, 37; *zala* (numeri) 259, 19; und 2 *u*: *mekin selu* (vis animi) 266, 5; *euu* 253, 26. In Ra *eva* 103, 35; *miata* (mercedis) 210, 12, aber *siht sonidu* (visio pacis) 173, 27. Ueber *euue* s. oben s. 150.

Dat. Pa zeigt in sichern belegen nur *-u* (9): *untar himile anti*

erdu 32, 32; *ortfrumu follun* (auctoritate plenum) 44, 17; *ilungu* (studio) 42, 21; *lupu* (affectu) 42, 20; *in ganahidu* 84, 36; *stat un rumu* 28, 24; *fona saelu* 124, 39; *in stimnu* 78, 28; *fona kiuuandu* 44, 15. Unsichere *a*: *daz sahha zuiflera calaubun gibit* (quod rei dubiae fidem dat) 42, 9. gl. K. 16 *u*, z. b. *fona alleru erathu* 269, 18; *za hohidhu* 33, 29; *in khirihhun kimeinithu* 214, 31; *untarhabithu* 250, 9. 1 *o*: *in stimno thonaronnes* 79, 28; *sano* (concilio) 67, 15 wol nur für *sona* verschrieben = *sóna* Pa. Sichere dative auf *-a* kommen nicht vor; die man dafür halten könnte: *molta* (humo) 169, 4; *scama* (confusione) 242, 20; *thicchida* (spissitudine) 103, 26 stehen ohne präposition und sind deshalb einfach als ungenaue übersetzungen wie sie in den glossaren häufig sind, anzusehen. Dativ eines *jô*-stammes ist das unklare *unrumiu* 29, 24. Ra nur *-u* (11 mal); *chliuua* (glovo) 161, 2 = Pa gl. K. unsicher.

Accus. Eine vom nom. unterschiedene form ist nur noch bei den wörtern auf *-unc* möglich und zwar nur in gl. K. und Ra; lat. accusative werden nur durch formen auf *-unga* übersetzt: gl. K. *kisamanunka* (congregationem) 73, 30 = *kisamanunga* Ra; *frakunna* (inquisitionem) 181, 8 = *fragunga* Pa. Nicht klar ist *forscunne* (indaginem) gl. K. 180, 7 = *forscome* Ra, *forscunga* Pa.

2) Plural.

Nom. acc. Lateinische plurale werden nur durch formen auf *-a* widergegeben, *-o* kommt niemals vor; z. b. gl. K. *elinna* (ulnae) 268, 8; *kepa* (dona) 81, 16; *helpha* (auxilia) 251, 7; *meta* (munera) 252, 5; *racha* (nenias) 215, 11; *rahha* (fabulas) 143, 3; *silihha* (nummi) 216, 36; *silihha trio* (siliquas tres) 223, 5. — Eine mir gänzlich rätselhafte form liegt vor in *thri sunni* (tres soles, triduum) gl. K. 258, 10 = *dri sunni* Ra. — Die *-jô*-stämme haben *-e*: Pa *drimise zua* (dragmae duae) 114, 34; *khundo sunte* (manifesta peccata) 120, 12; *phalance* (palatia) 24, 33. gl. K. *zua drimise* 215, 24; *thrimise* (dragmae) 253, 35; *kihuffe* (rura) 242, 34 = Ra; *stenkhe* (nidores) 214, 1; *suuekhe* (odores) 214, 2; *zuhtte* (gerula) 216, 23 = *zuhte* Ra; einmal ist *j* erhalten: *sechea* (lites) 77, 33; in A ist in den beiden belegten fällen die form der *â*-stämme eingetreten:

sagcha (lites) 19, 23; *sunta* (peccata) 21, 38. Scheinbar steht einmal *-o* 25,33, aber es ist zu verbinden *maistar zimbro hohostono edho falanzo* (arces : aedificia summa vel palatia), also der gen. pl. in falscher abhängigkeit von *maistar* und in coordiniertem verhältnis zu *zimbro hohostono* vgl. s. 146 anm. Ueber *euue* s. oben s. 150. Ra hat von *jô*-stämmen die plurale *sechia* (lites) 77, 33; *sueckia* (odores) 214, 2, aber *zuhte* 216, 23, *kihuffe* 247, 34, und *ęuua* 202, 34.

Gen. Die form der schwachen feminina ist bereits ausnahmslos durchgeführt: Pa *aerono laonot* 170, 27; *in feronolihha* 86, 1; *kepono* 154, 13; *gimmono* 8, 2; *pinono* 48, 11; *allero sahhono* 72, 37; *strao speltono* 64, 21. gl. K. ausserdem *murono* 209, 26; *notono* 25, 10; *sahhono* 219, 35. 235, 18; *scirono* 263, 31 (10 belege); für *-ôno* einmal *-aono silihhaono* (nummorum) 254, 39, und zweimal *-ano in feranolihha* (undique) 223, 1; *kepano* (doni) 155, 13. — Ob man Ra 79, 27 cataractarum *himilkerto* (fehlt gl. K. Pa) (vgl. *merikerte* 189, 12) = Pa, gl. K. als die alte starke form = got. *gibô*, altn. *giafa*, ags. *ȝifa* (neben *ȝifena*, vgl. Sievers, Beitr. I, s. 489), fries. *geba* in anspruch nehmen darf, ist nicht nur wegen der unklarheit des wortes selbst, sondern auch deshalb kaum zu entscheiden, weil sonst gen. pl. stf. in Ra nicht belegt sind; *chunni gimmono* Pa 8, 2 = gl. K. ist durch den swsg. *kimmun* ersetzt. Aus den übrigen ahd. quellen sind mir alte genetive nicht bekannt.

Dat. Ra immer *-om: fon athrom* (hs. *ni* für *m*) 26, 24; *untar caumom* 182, 37; *in caumom* 196, 10; *innena murom* 188, 31. *-jô*-stämme: *undeom* (undis) 166, 10. gl. K. 12 *-om, -ō*, z. b. *innithom* 240, 33; *rahhom* 208, 17; *uuisom* 268, 31; *mealō* 263, 29; *jô*-stamm: *sunteō* (peccatis) 242, 29. Ausserdem *uuerthunkam* (dignitatibus) 199, 21; dagegen ist die glosse 245, 31 *petunkā in.kot* (petitio mea deus, l. petitionem ad deum) vielmehr zu lesen *petunka mîn kot*, die wörtliche übersetzung des entstellten lateins. Ra nur *-om* (8), z. b. *kimahidom* 231, 36; *uuerdungom* 199, 21; *sunteom* 242, 29.

Kapitel XIII.

I- und *u*-stämme.

a) *I*-stämme.

I. Masculina.

1) Singular.

Nom. Der unterschied der *i*- und *u*-stämme von den *a*-stämmen besteht darin, dass jene nur nach langer silbe das suffixale *i* und *u* unter einfluss des accentes in der uns überlieferten periode der sprache aufgegeben (jedoch nicht ohne dass reste wenigstens des *i* noch vorkämen), hingegen nach kurzer in der ältesten zeit noch bewahrt haben, und es dann überhaupt nur auf dem wege der formübertragung verlieren. Vgl. Sievers, Beitr. V, s. 106 ff. Was zunächst die *i*-stämme anbelangt, so stehen unsere denkmäler noch fast ganz auf dem lautgesetzlich zu erwartenden standpunkte. Von den masculinis haben die kurzsilbigen durchweg das *i* behalten. *samanchumi* (conventus) Pa 68, 33 = gl. K. (hs. *nn* für *m*); *úfchumi* (origo) Pa 50, 7 = *ufquimi* gl. K.; *leohtes úfchumi* Pa 66, 31 = gl. K.; *kaquimi* (vertu, aber das deutsche sicher nom. wegen *fal*) Pa 70, 10 = *kahquemi* gl. K.; *ufquimi* (exordium) Pa 118, 38 = gl. K.; *ufquimi* (exorsus) Pa 120, 4 = gl. K., Ra *ufchuim*; *zoquumi* (conventus) Pa 90, 35 = *zoquemi* gl. K. — *toamquiti* (sententia) gl. K. 71, 3 = *toamchuiti* Ra, *tómquiti* Pa; *scurz quiti* (brevis dictio) Pa 90, 19 = *scurz chuidi* gl. K.; *ainq'ti* (dedicatus) Pa 96, 32 = *enquidi* gl. K.; *quiti* (dictum) gl. K. 210, 35 (fehlt Pa Ra); *quidi* (urbanitas) gl. K. 202, 19 (fehlt Pa Ra); *quidi* (dicto, das deutsche scheint aber nom.) gl. K. 222, 4 = *chuiti* Ra; *kichuiti* (indicium) Ra 231, 3. — Ob in der glosse Ra 234, 19 passus C, spatium *scriti* als sing. oder plur. vom schreiber empfunden wurde, ist nicht zu entscheiden. gl. K. Pa fehlen. — *risi* (cadus, amphora) Pa 82, 16 = *risih* Ra gl. K. ist dunkel.

Die worte *chumi* und *quiti* erfordern noch eine anmerkung. Dass dies ursprünglich masculine *i*-stämme sind, hat Schlüter *ja*-suffix s. 218 gezeigt, vgl. auch Sievers s. 108. Damit stimmt überein, dass der nom. pl. auf *-i* ausgeht: *quiti* (elogia, versiculi) Pa 128, 37 = *quidi* gl. K., *chuiti* Ra; *foraquidi* (in-

dicia, signa) Pa 182, 37 = gl. K., *forachuiti* Ra, wo das *i* natürlich nicht zu circumflectieren ist. Ferner hat dafür bereits Sievers den dat. sg. *fon ufchume* (ab origine) gl. K. 21, 23 = *fona ufchume* Pa geltend gemacht. Aber es kommen auch formen vor, die sich schwerer damit vereinigen lassen. Zunächst unzweifelhafte dative auf *-i*, wobei voransteht die glosse Pa 70, 28 *in einu quidi zoa caladot* ('zu einem processe herbeigerufen'; misverständnis des latein. causidicus : advocatus), die von der gl. K. und Ra gemeinsamen vorlage y schon nicht mehr verstanden worden ist (gl. K. *en einu quidi,* Ra *ein ein nuchiti*); *einu* unzweifelhaft instrumental. Ohne präp. *anaquimi* Pa 148, 23 (eventu), wo gl. K. die offenbar entstellte form *anaquim* hat. Unsicher *quidi* (dicto) gl. K. 222, 4 s. oben s. 157. Freilich wissen wir nicht, wie der dat. sg. der masc. *i*-stämme vor dem eindringen der *a*-formen (wozu *ufchume* unzweifelhaft gehört) gelautet hat. Die ansicht Pauls, Beitr. IV, s. 397 habe ich mir nicht zu eigen machen können, die gründe, auf die sie sich stützt, sind doch zu schwach. Dass sich, wo die gemination unterbleibt, das *j* erhält, kann *herie* deshalb nicht beweisen, weil *r* überhaupt die verschärfung vor *j* nicht mit durchmacht; und die casus von *brunia* dürften wol im übrigen die einzigen beispiele sein, die unverschärftes *n* vor *j* aufweisen; die sache wird sich hier so erklären, dass der nom. urgerm. *brunî* hiess, gen. ahd. *brunnia* u. s. w., und dass das einfache *n* der übrigen casus erst secundär durch einfluss des nom. (der als *pruni* tatsächlich belegt ist) eingeführt worden ist, vgl. auch dat. sg. *pruna* acc. pl. *pruna* bei Graff III, s. 312. Aber Paul sagt s. 396 selbst, dass es keinem zweifel unterliegen könne, dass die declination der masc. und und neutr. *i*-stämme ursprünglich der der fem. gleich gewesen sei, und das ist auch meine meinung. Wir haben demnach nach g. d. **anstî* auch ein **chumî* vorauszusetzen, das dann ahd. *chumi* geben muste. Warum sollte nicht in obigem *quidi* diese form erhalten sein? Denn dass wir die form eines masc. (resp. neutr.) vor uns haben, beweist der instr. *einu* ganz evident; und welches masc. irgend einer declinationsart lieferte sonst einen dativ auf *-i*? Es wurde also im sing. decliniert: *quidi quidi quidi quidi,* eine einförmigkeit, die, wenn man sie bei bewahrung des genus beseitigen wollte, nur den formen

der *a*-stämme platz machen konnte, wozu auch die langsilbigen, welche nom. acc. mit den *a*-stämmen lautgesetzlich hatten zusammenfallen lassen, ihr teil mit beigetragen haben mögen. Bei den kurzsilbigen denkt man natürlich an die wenn auch (abgesehen von den nom. ag. auf *-ari*) sehr wenig zahlreichen *ja*-stämme. Eine ganz merkwürdige form ist ferner gl. K. 248, 14 überliefert, conventus *zoquemina* (fehlt Pa Ra), die nur sing. sein kann; liesse das lat. den plural erwarten, so könnte man vielleicht *quemîna* lesen, vgl. N. *hôhîna*, der übergang von *quidi* in die klasse *managî* wäre ja leicht möglich gewesen. Aber das ist schon deshalb unmöglich, weil unsere denkmäler das *n* in der flexion der wörter auf -î gar nicht kennen. Es bietet sich vielmehr eine andere bessere erklärung, wenn man noch die ebenfalls singuläre form *opanana quemen* gl. K. 71, 11, die trotz des lat. abl. proventu unzweifelhaft nom. sg. ist wegen des lemma casu *fal*, hinzuzieht (die lesart von Pa *opaquemanti* beweist nur, dass dem umarbeiter die form der vorlage unverständlich geworden war), und wenn man hier mit einer leichten änderung *-quemin* liest. Dann wäre dazu *quemina* der genitiv, fälschlich zu *karori* construiert (vgl. oben s. 146 anm.) und beide verhielten sich zu einander wie nom. sg. **lugin* (unbelegt, aber sicher erschliessbar, vgl. *burthin, lupin* u. s. w. oben s. 151) = ags. *lygen* zu gen. sg. *lugino* N., acc. sg. *lugina* T. O. Graff II, s. 136, also das einfache *n* des nom. hätte hier umgekehrt wie bei den movierten femininen über das lautgesetzliche *nn* der übrigen casus gesiegt. Was das verhältnis der wurzelvocale anbelangt, so halte ich bei dem *i*-stamm *quimi* für eine alte form, vgl. *quidi*, daraus lässt sich *chumi* direct ableiten, vgl. *chumit* aus *quimit*. *qiumi* kann ebenfalls ursprünglich sein (got. *quums*), und zwar müste dann bei diesem wort der ton auf dem suffix geruht haben: *qvmís* gegenüber *qvémis* = *quimi*. Aber *quemi* kann nur neubildung sein. — Aehnlich wie *quemina* muss übrigens wol der plural *scefina* (legiones) gl. K. 203, 2 = *sceffina* Ra beurteilt werden, vgl. *sceffin* (quaestor) 235, 34 = Ra, *sceffina* (syn. *uualtante*) Ra 228, 9 (fehlt Pa gl. K.), was hier anhangsweise bemerkt sei. Die von alters her langsilbigen *i*-stämme haben den themavocal in der regel getilgt; gl. K. *asl* 265, 28; *fal* 71, 9. 221, 3. 204, 22. 195, 36; *kanc, heit, liut, scafl, uuac* (lacus), *uuan*,

uuint, uurm, zein (virgultum), *kiziuc, petapur, theonost, chreach.* Dagegen hat ihn ein durch die lautverschiebung langsilbig gewordener stamm erhalten: *mezzi* (dapes, cibus) gl. K. 101, 30 = *mezzi* Pa, *meizi* Ra, vgl. *mezzimos* (dapibus) 101, 32 = *mazzimos* Pa.

Nur scheinbar ist *i* bei einem andern langsilbigen erhalten: *scefti daz uuntod* (telum quod vulnerat) gl. K. 257, 1 = *scefti* Ra, wo vielmehr neutraler *ja*-stamm vorliegt, vgl. *scefte* (arundo) bei Graff VI, s. 460. Ebenso wird *moori* (Aethiops) Pa 30, 24 = *mori* gl. K. nicht als ausnahme aufzufassen sein, sondern man wird *morichunni* als compositum zu lesen haben, vgl. *mezzimos*, obwol allerdings bei langsilbigen *i*-stämmen *i* auch in der composition gewöhnlich geschwunden ist, vgl. *uuintchunni* gl. 131, 16; *uurmchunni* 57, 30. gl. K. 31, 27 ist jedenfalls *mo:ri finstre* als pl. zu nehmen (als ob stände Aethiopes nigri, der übers. nahm *tenebre* für **tenebri*).

Gen. Die endung der *a*-stämme ist nur belegt bei dem langsilbigen *creches ist* (graecum est) gl. K. 53, 35, wo Pa *chrehistiz*, d. i. *chrehisc ist* liest.

Dat. Die übertragene endung der *a*- (*ja*-) stämme begegnet nur in dem schon erwähnten *fona ufchume* Pa gl. K. Ueber *quidi quimi* s. oben s. 157. Dazu *haiti unmahtic* (sexu infirmus) Pa 30, 14 = *eiti* gl. K.

Instr. Ist ebenfalls nur einmal zu belegen: *fona falliu* (ex ruinis) gl. K. 239, 36 = Ra.

2) Plural.

Nom. acc. Stets *-i*, zusammen 34 mal. Z. b. gl. K. *lidhi* 21, 28; *esti* 151, 7; *purii* (tabernacula) 257, 15; *chreachi* 35, 1; *liuti* 165, 20; *uuindi* 269, 28; *zaini* (sarmenta) 224, 6; *kiziuki* 165, 5. 143, 1; *zoki* (sarmenta) 245, 3; *zuni* 207, 7. Ob *scefti* gl. K. 145, 14 plur. von *scaft* oder sg. *ja*-stamm ist, lässt sich nicht entscheiden (vgl. zwei zeilen vorher teli *scefteo*).

Gen. Die belege: Pa *hûs keisteo* (domum hospitalem) 104, 5 = *kestio* gl. K.; *scafteo* 144, 13 = *scefteo* (hs. *st* für *ft*) gl. K.; *uuinteo* (ventorum) Pa 142, 36 = *uuindeo* gl. K.; *zaneo* (dentium) Pa 188, 11; *prust nahiston deil litheo* gl. K. 266, 29; *esteo* (ramorum) gl. K. 257, 28; *zoki eisto* (sarmenta

rami) gl. K. 245, 4. — Merkwürdig ist gl. K. 189, 11 *zeni kriscrimmon* (stridor dentium), wo Pa *zaneo* hergestellt hat. Wahrscheinlich haben wir *zenikriscrimmon* als compositum zu lesen. — Die glosse Pa 58, 27 *laudari leodslakkeo scapheo* (bardus carminum conditor) = gl. K. *liudari leodslaho scaffo*, Ra *liudari leodslago* enthält nicht, wie Graff VI, s. 773 meint, ein sonst nicht belegtes und auch ziemlich unverständliches subst. *leodslac* (carmen) im accus., sondern einen nom. sg. swm., der durch eines der häufigen misverständnisse des lateinischen hineingekommen ist, coordiniert mit *liudari scaffo*.

Dat. In Pa und gl. K. nur auf *-im*, die alte form: *cenim* Pa 154, 24 = *zenim* gl. K.: *suarpim* (hs. *suepim*) Pa 166, 8 = *suarpim* (gurgitibus) Ra, *suarpim* (hs. *-un* für *-im*) gl. K.; *fluzzim* (fluctibus) Pa 166, 9 = gl. K. Ra hat in den zwei übrigen belegen, die noch vorkommen, *-om*: *uuintom* 81, 23; *sundaruuintom* 47, 37, also die form der reinen *a*-stämme (vgl. s. 147), und zwar ist zu beachten, dass beide formen dem umarbeiter von Ra zufallen, da in Pa gl. K. der nom. sing. steht.

II. Feminina.

1) Singular.

Nom. Die kurzsilbigen behalten das *i*: *turi* Pa 82, 20 = gl. K. Pa 152, 21 = *duri* gl. K. *turi* gl. K. 262, 25; *uueri* (framea) gl. K. 145, 6 = *uuari* Pa; *ueri* (latibulum) gl. K. 205, 8; *fliukonuueri* (muscarium) gl. K. 147, 1 = *fliugono uueril* Ra (Pa ändert um). Das wort ist sicher *i*-stamm, vgl. die formen bei Graff I, s. 929. *khunauuithi* (catena) gl. K. 204, 32 (fehlt Pa Ra), vgl. jedoch *lancuuid* (carpentum) gl. K. 225, 14 = *languuid* Ra. *stedii* gl. K. 79, 38 ist unklar, keinesfalls ist es *stat*, das vielmehr bereits ohne *i* erscheint (etwa 15 mal). Auch die composita mit *-scaf* haben den themavocal bereits verloren. Andere kurzsilbige als die genannten kommen nicht vor. Aber auch ein langsilbiges begegnet, welches das *i* bewahrt hat und nicht wol etwas anderes als ein *i*-stamm sein kann: *drosi* (glandula) Pa 14, 7 = *dhroasi* gl. K. (*dros* Ra), vgl. die formen bei Graff V, s. 263. *mahti* (potentia) gl. K. 19, 6 muss nach dem lat. zu urteilen nominativ sein, besonders da Pa die auffällige änderung

mit mahti hat. *arpeiti* (tribulatio) gl. K. 53, 3 = *arapaiti* Pa erklärt sich wol durch überführung in die *î*-klasse. Ebenso *uuidaruuerdi* (controversia) gl. K. 77, 31 = *uuidaruuerti* Pa, *uuirdaruuardi* Ra.

Gen. Immer auf *-i: lihhi* gl. K. 266, 6; *sikginumfti* 258, 18; *friuntskephi* 193, 34; *uueralti* 201, 38; *ziti* 91, 33; *zidi* 205, 21; *caizzi* Pa 114, 2.

Dat. Ebenfalls stets *-i*, z. b. gl. K. *mit angusti* 7, 14; *krefti* 241, 38; *fona lufti* 135, 36; *eineru mahti* 268, 12; *eineru spoti* 268, 12; *stati* 135, 33; *iz steti* 153, 25; *stati hoheru* 117, 22; *zi niuuihti kiuuorfan* (ad nihilum redactus) 205, 19 (fehlt Pa Ra); *neouuihti min* (nihilominus) 214, 12 = *neoihti min* Ra, regelrechte dative zu dem stf. *uuiht* = got. *vaihts*.

Instr. *cascafanero steteo* (edito loco) 116, 21; *haohero steteo* (excelso loco) Pa 116, 22. Aus gl. K. scheinen hierher zu gehören: *untar kankanuuirdu* (sub praesentibus) 250, 29 (fehlt Pa Ra); *pi kākanuuertv* (de praesente) 261, 21 (fehlt Pa Ra), vgl. Dietrich, hist. decl. p. 11.

2) Plural.

Nom. acc. hat nur die endung *-i*: gl. K. *ehti* 220, 5; *krefdi* 53, 19; *mahti* 241, 9; *steti* 213, 2. 246, 12; *steti unartoto* 204, 5; *meintati* 147, 23; *uuithi* (loconiae) 204, 37 (fehlt Pa Ra); *uuidhi edho zeini* (sarmenta) 224, 6 = *uuidi* Ra; *khunauuithi* (catenae) 204, 38 = *chunuuidi* Ra (vgl. Müllenhoff Denkm.[2] s. 275); *zahari* 209, 16.

Gen. Ich gebe die belege vollständig: *picanc arcchusteo* (aculei vitiorum) Pa 184, 6 = *unkusteo* gl. K.; *tateo carehtida* Pa 56, 2 = *tadeo* gl. K., *tateo* Ra; *allero citeo hlauft* (cuncti temporis cursum) Pa 90, 33 = gl. K. *allero ziti*, d. i. der dativ, den der schreiber einsetzte, weil er *citeo* für einen instrumental hielt wie oben *steteo* (wo er auch und zwar dort richtig in *steti* änderte); *manakero cîteo* (multi temporis) Pa 106, 18 (fehlt Pa Ra); *unmanaheideo* gl. K. 185, 12 = *unmanaheito* Ra; *uncusteo* (vitiorum) gl. K. 202, 24; *museo* (soricum) gl. K. 208, 33 = Ra; *meintateo* gl. K. 215, 24. 220, 16 = Ra; *turio* (ostii) 83, 28.

Dat. *inna uuerim* (intra moenia) Pa 188, 30 = *innana uuerun* (l. *-rim*) Ra *uuerino* (f. *-im*) gl. K.; *pi kiuurihtim* (merito)

gl. K. 195, 8 = *uuurahtim* Pa; *untar kisihtī* (sub visibus) gl. K. 250, 26.

Das einzige im ahd. noch vorhandene neutrum der *i*-declination ist *meri*, belegt im nom. acc. (pontum) Ra 230, 28 (fehlt gl. K. Pa).

β) *U*-stämme.

Das einzige vorkommende femininum *hant* = got. *handus* bildet den dat. sing. nach der *i*-decl.: *mit hendi* (manu) gl. K. 207, 4, nom. sing. *hant* gl. K. 207, 18. Man pflegt es wegen seines umlautfreien dat. pl. und in hinblick auf got. *handus* hierher zu stellen, obwol es eigentlich ein consonantischer stamm ist, vgl. Osthoff, Beitr. III, s. 62.

Von langsilbigen masculinen hat Dietrich, hist. decl. p. 16 f. das wort *thorn* = got. *paúrnus* auch im ahd. als *u*-stamm nachweisen wollen. Es kommen in der tat mehrere formen vor, die nicht ohne weiteres in die *a*-declination sich einfügen wollen. Klar ist zunächst gen. sg. *zein thornes* (virgultum spinae) gl. K. 237, 37 (fehlt Pa Ra). Ausserdem begegnen: 1) nom. sing. *thorn* in der entstellten glosse gl. K. 237, 34 ram. *thornhus* = Ra rar *dornhus*, wofür zu lesen ist rhamnus *thorn* vgl. einleitung s. IV. 2) zwei unklare formen in derselben glosse: ramus *thornu* 237, 35 = *dornom* Ra; spinae *thorn* (fehlt Ra) 237, 36. Die deutschen worte sind versetzt: *thornu* gehört zu dem als dat. verstandenen spinae und ist *thornū* zu lesen, so dass Ra aus *z* das richtige herübergenommen hat, und *thorn* nom. sing. übersetzt ramus. So ist alles im klaren und wir brauchen keine ausnahme des gesetzes der langsilbler zu statuieren, vgl. Sievers Beitr. V, s. 105. Endlich ist 3) gl. K. 115, 7 der gen. pl. *throno sarphi* (spinae asperitas) = *thorno* Pa belegt, wo widerum der lat. sing. durch den deutschen plur. übersetzt ist. Darin den gen. sg. eines *u*-stammes mit Dietrich p. 17 sehen zu müssen, ist kein grund vorhanden.

Von kurzsilbigen masculinen, die ihr *u* nicht verlieren können, sind formen zu belegen von *sunu, situ, hugu, uuitu, sigu, uualu*; doch das letzte nur in der comp. *uualugiri*.

Nur singularformen kommen vor:

Nom. acc. a) Alte *u*-formen: *situ* (indoles) Pa 182, 17 = gl. K.; *sidu* (mos) gl. K. 211, 22; *insitu* (indoles) Ra 183, 17; *uuitu* (lignum) gl. K. 243, 3 (fehlt Pa Ra); *ana huku* (sine sensu) gl. K. 145, 21. Pa 86, 28 *uuitu thurri* ist trotz des lat. plurals ligna arida als singular zu nehmen, da gl. K. 87, 28 den deutschen sing. *paum thurri* an derselben stelle hat. b) Uebertritt in andere declinationsklassen: *anu huki* (sine sensu) Pa 144, 21; *fetirun sun* (patruelis) Ra 225, 20. Ersteres nach den *i*-, letzteres nach den *a*-stämmen.

Gen. Alte *u*-formen: *hauf uuito* (in strue lignorum) gl. K. 242, 5 (fehlt Pa Ra); *trohkini uuito* (siccamina lignorum) gl. K. 165, 27 = *truchni uuitu* Pa; *chunni uuitu* (genus ligni) gl. K. 237, 13 (fehlt Pa Ra). Also sichere genitive auf *-u* im wechsel mit *-o*; das macht doch die gewähr der einen doppelschreibung *fridoo* K. 32 (Braune, Beitr. II, s. 153) sehr zweifelhaft, um so mehr, als auch das ags. so gut gen. sg. *suna* als gen. pl. *zifa* imper. *sealfa* aufweist, mithin *ô* gleichviel ob aus got. *ô* oder *au* entstanden, ob consonant folgte oder nicht verkürzt hat.

b) Consonantische declination.

Kapitel XIV.

N-stämme.

I. Masculina.

1) Singular.

Nom. Die substantiva haben bis auf ganz wenige nicht einmal völlig sichere ausnahmen die endung *-o*, z. b. *ango, ando, aro, ploamo, pogo, -poro, -prehho, ezzo, herro, huffo, -queto, mago, mano, namo, narro, -nemo* (*-nomo*), *scatho, sluhho, suuelco, suuero, -tago, uuillitho, unuuillitho, uuizzo, -zoho, zuueho, heizo, -slaho, skimo, urteilo, uuarspello.* Die *-jan*-stämme haben 1) in Pa das *j* durchweg bewahrt in 21 belegen, und zwar ist es ausser in *scario* (dispensator) 26, 12 immer durch *e* bezeichnet, z. b. *arpeo* 60, 3. 168, 12; *innupureo* 192, 16; *dacheo* 28, 18; *pigankeo* 24, 38; *chundeo* 64, 6; *ainlisteo* 36, 35; *urmageo* 40, 10; *racheo* 124, 15; *kantsidileo* 40, 14; *scapheo* 58, 29; *scermeo* 56, 34; *leodslakkeo* 5[illegible], 28; *slihteo* 40, 6; *soneo* 14, 35; *ant-*

trunneo 124, 17. 2) in gl. K. 19 mal bewahrt, 7 mal aufgegeben: *j* ist bezeichnet 2 mal durch *i*: *thagchio* 27, 21; *runio* (rupes) 95, 15; 17 mal durch *e*, z. b. *rotheo* (molossus) 208, 25; *marceo* (Martius) 214, 9; *sooneo* 15, 35. Aufgegeben in *nahkipuro* 266, 19; *fataro* 225, 18; *scaro* 27, 12; *stapho* 253, 1; *einsidilo* 248, 35; *lantsidhilo* 41, 4; [*lęod*]*scaffo* 59, 29. 3) Ra. *j* 16 mal bewahrt, 4 mal aufgegeben. Zur lautbezeichnung dient 9 mal *i*, z. b. *aerbio* 159, 12; *driteckio* 258, 11; *pigengio* 125, 19; *undgengio* 125, 18; *reckio* 232, 12. 125, 15; *urfrūmio* (auctor) 47, 35, 7 mal *e*, z. b. *skirmeo* 57, 34. Aufgegeben in *fetiro* 225, 18; *antrunno* 125, 17; *lantsidilo* 41, 4; *stultecko* 225, 38. — Der ausgang *-io* ist in gl. K. zweimal wie *-ia* behandelt: *ortfrume* (auctor) 47, 35 = *urfrūmio* Ra (freilich hat Pa *ordofruma*); *thridecge* (triduum) 258, 11 = *driteckio* Ra.

Für *o* steht *a* in folgenden belegen: *ordofruma* (auctor) Pa 46, 35; *aostortaga* (paraskeuen) Ra 225, 5 (fehlt Pa gl. K.); *nama* (priatium, 'nomen'?) Ra 229, 23 (fehlt Pa gl. K.); *raha* (figulus, fictor) gl. K. 157, 15 = Pa Ra; *roata* (fictor) Pa 156, 16 = *ruada* Ra, *roadia* gl. K.; *unpata* (lentus) gl. K. 167, 38 = Pa, meist dunkele worte. — Von den adjectiven bieten die positive nichts auffälliges, sie gehen auf *-o* aus, z. b. *mit angusti follo* gl. K. 7, 15; *ih selbo* 33, 1; *aariupo* (trux) 261, 37; *aftaro* 267, 10. 11; *pisgerito* (extraneus) Pa 124, 23; *casciuhito* (perterritus) 92, 13; *uuarido* (cautus) 68, 6; *niunto* 80, 29; *kauuizzo chundeo* 64, 5; *trago* Ra 247, 11. Die part. präs. bewahren in Pa das *j* 3 mal (*rachenteo* 136, 38; *liudonteo* 58, 32; *hlutenteo* 58, 33), geben es 6 mal auf (*limendo* 40, 8; *cherranto* 154, 22; *quelando* 40, 9; *gihangando* 40, 8; *callacento* 50, 34; *ana hlinendo* 42, 27. In gl. K. mit erhaltenem *j* nur *kihalthandeo* (salvator) 199, 33, sonst ist es (8 mal) aufgegeben. In Ra ist abgesehen von *spananteo* 75, 2, wo zufall im spiele ist [1]), kein *j* mehr zu finden (3). Die comparative und superlative haben ziemlich häufig *a* für *o*, wie im altsächsischen, vgl. Paul, Beitr. IV, s. 346 f. a) Comp. Pa 4 *o* (*uuirsiro* 100, 24; *aotmotiro* 42, 28; *haeroro* 126, 19; *har-*

[1]) Das schliessende *o* gehört, wie aus dem vergleich mit der lesart von gl. K. hervorgeht, eigentlich zu [*o*]*pa suuependi ist* (vgl. Pa).

tiro 6, 37), 2 *a: surira* (acrior) 26, 37; *crimmira* (austerior) 26, 36. gl. K. 4 *o* (z. b. *iunkiro* 267, 10), 4 *a: crimmira* 27, 36; *surora* 27, 37; *hafan minnira* (cacabolos minores) 205, 31; *hlutarora* (clarior) 249, 32. Ra 2 *o* (*hartiro, horskiro*), 3 *a: tiurlihora* (praestantior) 226, 22; *surara, crimmira.* b) Superl. Pa 12 *o* : 7 *a: crimmista* (atrocissimus) 156, 34; *minista* (minimus) 184, 33; *uuirsista* (pessimus) 108, 14; *aotmoatista* (humillimus) 184, 32; *daz ist scafteo maista* (quod est teli maximi) 144, 14; *teorlihosta* (ferocissimus) 156, 33; *fartanosta* (deterrimum) 100, 23. gl. K. 21 *o* : 7 *a: uuirsista* (pessimus) 109, 14; *teorlihhosta* 157, 33; *crimmista* 157, 34; *leohtosta* (lucentissimus) 203, 26; *perahtista* (splendidissimus) 203, 27; *kinuhtsamosta* (copiosissimus) 203, 28; *iunkista* (novissimus) 256, 12. Ra 10 *o* : 3 *a: crimmista* 157, 34; *furtanosta* 101, 23; *teorlihosta* 157, 34. Die richtige erklärung dieser *-a* hat bereits Paul a. a. o. gegeben: es ist die in das masculinum gedrungene neutralform. An lautliche umsetzung eines auslautenden *o* in *a* ist natürlich nicht zu denken.

Gen. Immer *-in: agisin* Pa 142, 26; *anagin plomin* (initium floris) 162, 23; *thes selpin* gl. K. 259, 18.

Dat. Immer *-in: fona skimin* Pa 50, 26; *mit aiganu namin* 90, 11; *uuelihu namin* gl. K. 237, 8; *uuillin* (sponte) Ra 253, 5 = *uuillin* gl. K.; *fona tage drittin* Pa 24, 25.

Acc. a) Subst. Pa *anu samun* (sine semine) 66, 7; *uuirdarquetum* (atrocem) 12, 24; gl. K. *ano soman* (sine semine) 67, 7; *ekisō* (terrorem) 258, 7, leider zu wenig beispiele, um *-on* für B als ausschliessliche endung zu erweisen, doch haben auch die beiden sofort zu nennenden adjectivformen *-on*; *uuidharchuetum* (atrocem) 13, 24 steht in A. Ra *uuidarchuetun* 13, 24; *einsedaelun* (caelebem) 67, 8. b) Adj. Pa *den samun* (eundem) 128, 33; *ortfrumu follun* (auctoritate plenum) 44, 18. gl. K. 128, 33 eunde them ipsamon selpan, d. i. eundem ipsum *then samon selpan*, also sogar *-an*; *thiu eriston kneht pierit* (quae primum masculum parit) 234, 14. Ra *herostun* (praesulem) 228, 5; *fimftum* (quintillum) 235, 2.

2) Plural.

Nom. acc. Pa bei subst. und adj. *-un* (9 mal): *ploamun* (flores) 156, 1; *prunnun* (fontes) 182, 31; *lantpuun* (colonae)

76, 14; *chnodun* 166, 30 (equorum lora ist übersetzt durch *dero chnodun*!); *herostun* 26, 1; *nahistun* 14, 20; *uuerdlihostun* 68, 34; *hlutarostun* 68, 35; nur *umpisedalom* (finitimi) 156, 3 macht eine ausnahme. gl. K. ausser 4 *-un* (*-um*): *unkitrasū* (truces) 261, 39; *khunpalporun* (cohortes) 203, 3; *plomum* (flores) 157, 1; *herostun* 27, 1, nur *-on* (17 mal): *herizohon* (duces) 115, 22; *kiteilon* (trotz sing. consors wol pl.) 249, 7; *sternon* (sidera) 247, 23; *umpisethalon* (finitimi) 157, 3; *kneoradon* (poplites) 233, 13; *metanemon* (mercenarii) 235, 30; *kitriuuualiton* (fideijussores) 262, 34; *kinothon* (lora) 167, 31; *hcnollon* 69, 6; *lanpuuuon* (colonae) 77, 14; *tulthidacon* (festa) 249, 12 (?); *purkeon* (vades) 262, 33; *graueon* (comites) 245, 20; *iudeon* (Judaea) 200, 2; *st*[*a*]*ramilon* 268, 6; *uuerlihoston* (celeberrimi) 69, 34; *suparoston* (superos) 250, 1. Einmal erscheint dafür *-an: ratan* (zizania) 269, 33, wenn es nicht sing. ist nach art der auf s. 151 f. besprochenen wörter auf *-un, -on*. Ra 8 *-un* (*haodun* 237, 34; *metanemun* 235, 30; *staramilun* 268, 6; *deohpratun* 'suffragines 233, 14; *kneoradum* 233, 13; *ungitrasum* 261, 39; *purgeun* 262, 33; *suparostun* 250, 1), 5 *-on* (*kinoton* 167, 31; *fordarom* proceres 231, 38; *cumpalporon* 203, 3; *umpisedalom* 157, 3; *heroston* 27, 1. Ueber *-on* und *-un* vgl. Paul, Beitr. IV, s. 361 f., doch erwähnt er das durchgehende *-on* der gl. K. merkwürdigerweise gar nicht.

Gen. Immer *-ono: coamono* (faucium) Pa 14, 9; *uuinkartono* (vinearum) 50, 15; *sternono* (siderum) 48, 19; *lachono* 194, 16; *erpeono* gl. K. 61, 3; *hohostono* 25, 32; *unthurufteono* 177, 10.

Dat. Pa nur *-om, -on: fona managen namom* Pa 8, 15; *za narrom uuerdant* 54, 16; *in* (hs. *un*) *uuilleon* (in voluntatibus) 196, 27; *haohorom* 46, 26; *gaduunganorom* 46, 30; *altirom* 96, 16; *innarom* 188, 27; *drumon* (sicher dat. trotz nom. gracilis wegen der nebenglossen) 48, 15. gl. K. 12 *-om, -ō, -on* (z. b. *namon* 9, 15; *lutharom* 205, 24; *merom* 206, 27; *pezzirom* 206, 28; *in innarorō* 189, 27; *untar heroston* 255, 15; *unthurufteom* 147, 4), 2 *-um: kithunckanorum* (strictioribus) 47, 30; *trumum* (gracilis, s. oben zu Pa) 49, 15. Ra nur 2 *-on: namon* 9, 15; *untar heroston* 255, 15.

II. Neutra.

1) Singular.

Nom. acc. *herza* (corda, animus) gl. K. 85, 31 = Pa; *ana herza* (sine corde) gl. K. 123, 40 = *ânu herza* Pa; *umpiherza* (praecordia) gl. K. 233, 19 = Ra. — Adj. *daz selpa, daz suma* gl. K. 179, 16; *daz selpa edho sama* 256, 14. 15; *daz selpa uuari* (idem verus) 246, 8; *in uuirsira* (in pejus) 159, 21; *innarira* (inferius) 205, 3; *meista endi sumaz* 145, 14. Bemerkenswert sind einige fälle, wo lateinischer plural durch deutschen singular übersetzt ist: *kihroartora* (remotiora) gl. K. 238, 39 = *khrortora* Ra; *sundricora* (secretiora) gl. K. 239, 1 = *suntrigora* Ra; *haohlihhosta* (sublimia) Pa 70, 6 = *holihosta* gl. K.; *unchundlihosta* (jucundissima) Pa 160, 27 = *iukuntlihosta* gl. K.; *uuerlihhosta* (gratissima) gl. K. 161, 26 (= *uuerlihosto* Pa, *uuerdlihosto* Ra). Bei den superlativen wäre die auffassung als fem. sg. möglich. In folgenden adverbialen verbindungen ist offenbar *az* mit dem accusativ construiert: *az erista* (initia, rudimenta) gl. K. 11, 33 (= *aerista* Pa, *az eristin* Ra, diesen war also die structur nicht geläufig); *az erista manothes* (kalendae) gl. K. 200, 11 (= *iz erist manodes* Ra); *iz eintilosta* (antes, extremi ordines vinearum) Ra 51, 13 (= *ez antelode* Pa, *iz andilothe* gl. K.). Vgl. *iz aeristun* (cunabula, initia) Pa 78, 1 (fehlt Ra gl. K.); *iz oparoston* (summitas) gl. K. 83, 13 (= *iz oparostin* Pa) und die häufige verbindung *iz erist* z. b. gl. K. 151, 29. 219, 13. 242, 26. 121, 3.

Gen. nicht belegt.

Dat. Von subst. nicht belegt. Von adj. nur in adverbialen verbindungen: *iz nidorostin, iz oparostin, iz undarostin, iz aftrostin, iz eristin, iz iunkistin.*

2) Plural.

Nom. acc. *aukun* gl. K. 171, 22; *prust nahiston deil litheo* 266, 29; *thiu oparostvon haupit chuningo* 83, 30 = *oporostun* Pa.

Gen. *augono* gl. K. 15, 28 = Pa Ra; *herzono* gl. K. 155, 33.

III. Feminina.

1) Singular.

Nom. Bei den reinen *-ân-*stämmen stets *-a*, z. b. *fleoga, theorna, pohha, salpa, sunna, kiuuona.* So auch die adj., z. b.

manaki minira Pa 74, 8; *aerista laera* 10, 33; *aftara aeuua* 102, 38; *aftira quena* 58, 37; *haerora frauuue* 126, 24. Die *-jân*-stämme werden natürlich ebenso behandelt wie die *-jâ*-stämme, vgl. oben s. 153 f. Ich gebe die belege vollständig: *haerora frauuue* Pa 126, 24; *frauuuê* Pa 172, 19 (vgl. nord. *Freyja* Paul, Beitr. IV, s. 344); *zatare* (meretrix) gl. K. 251, 24 = *zatre* Ra; *zatre* gl. K. 203, 13. 34 = Ra; *zuhtare* (proles) Ra 229, 30; *mucke* (scinifex) gl. K. 255, 7 (fehlt Pa Ra). Die sowol stark als schwach flectierenden worte wie *rore, toalle, huuasse* sind bereits s. 153 f. aufgeführt. Beispiele mit *-a* kommen nicht vor; *hoara* (adulterium) gl. K. 141, 11. 197, 13 ist eine andere bildung als *hore* (meretrix) im VSG. Die gruppe *-ia* ist erhalten in *prammia* (vepres) Ra 265, 5.

Gen. *e[r]dun uzuuerf* Pa 54, 6; *namo natrun* 56, 29; *sunnun* 30, 26. 130, 17. 188, 19. 194, 13; *chind tupun* 60, 16; *spor uuuntun* 88, 15; *zungun* 156, 8; *khirihhun* gl. K. 214, 31; *selū* (animi) 260, 28; *kimmun* Ra 9, 2. Adjectiva nicht belegt.

Dat. *opa fehtun* Pa 48, 12 vgl. Graff III, s. 445; *mit forohtun* 92, 13; *in forahtun* 188, 18; *fona scaitilun* 108, 29 (*-jân*-st.); *kazal in zungun* 66, 22; *fona kiuuonun* 44, 14; *uesperū* gl. K. 265, 2; *fona sceitilun* 109, 29, aber auch 2 *-on: fona kiuu(n)onon* (abusive) 45, 14; *uuint undar sunnon* 131, 17. Adjectiva *in chrehiscun* (sc. *zungun*) Pa 94, 33 = *creskiskhun* gl. K.; *eriston alti* (prima aetate) gl. K. 199, 7. Also in gl. K. 3 *-un* : 3 *on*, ein eigentümliches und beachtenswertes verhältnis, da im genitiv nur *-un* vorkommt (8 mal). In Ra ist nur *fona sceitilun* 109, 29 belegt.

Acc. *calaubun* (fidem) Pa 42, 11; *in andra uuisun* (alio modo) 86, 15; *zuhtariun* 22, 38; *forahtun* gl. K. 258, 9; *kiuunnun* 268, 4; *zuhtariun* (hs. *-um*) 23, 38, neben 5 *-un* in gl. K. auch 1 *-on: ano kitriuuuon* (sine fide) 191, 27. Ra *zuahtrun* 23, 38; *forhtun* 258, 9.

2) Plural.

Nom. acc. *fliugun allo* Pa 94, 39; *slagifedarum* 16, 21; *quenun* 56, 16; *natrun* 168, 28; *uuinrepun* (hs. *a* für *e*) 50, 30; *uuisun(s)* (mores) 182, 19; *zungun* gl. K. 157, 8; *kihrorto uuntun* 63, 22; *sehun* (pupillae) 171, 22; *ostarun* 225, 8; *oblatun* 201, 18; *kheminatun* 256, 16; *finestrun* 262, 24; *pramiun* (vepres)

265, 5; *kherziun* 202, 4; *pslittium* (materiae) 207, 6, in gl. K. im ganzen 16 *-un* und 1 *-on: stenon* (lanternae) 204, 28 (*-ân*-st.). Ra 4 *-un*, 1 *-on: steinon* 204, 28. Adjectiva nicht belegt.

Gen. *oblatono* Pa 26, 23; *trumbono* 70, 35; *flascono* 48, 28; *fliugono* Ra 147, 1.

Dat. *untar chlusom* Pa 196, 39 (*-ân*-st.); *untar alpeō* 172, 23; *cymbalom* Ra 259, 12 = *cymbolon* gl. K.; *fona kiuuonom* Ra 45, 14; *undar alpeom* gl. K. 173, 23; *untar clvseom* 197, 39.

Kapitel XV.

Die übrigen consonantischen stämme.

I. Einsilbler.

1) *Man* hat ausser dem nom. sing. (*comman, laihman, neoman*) nur noch den nom. pl. consonantisch: *man* (homines) gl. K. 59, 7 = Pa, aber auch schon *cōmana* (mares) gl. K. 206, 35 = Ra. Gen. pl. *manno* gl. K. 89, 17. 107, 12; *herimanno* 81, 26. 87, 25. 145, 2, und dat. pl. *mannū* (hominibus) 211, 33 sind doppeldeutig. Gen. sing. *mannes* gl. K. 123, 12 = Pa, gl. K. 87, 25, und dat. *in manna* (in homine) 214, 28 sind *a*-casus.

2) *fôz* scheint einen cons. acc. pl. aufzuweisen in der undeutlichen glosse dactilos. *foaz. mere.* III gl. K. 214, 11 = dactylus *foaz* Ra.

3) *zan* erscheint stets ohne stammschliessenden dental und bildet seine casus nur nach der *i*-declination, *zaneo zenim*, s. oben s. 161.

4) *eih* (quercus) nur im nom. sing. belegt gl. K. 237, 12 = Ra.

5) *hant* (manus) ist schon oben bei der *u*-decl. erwähnt. Es bildet den dat. sing. *mit hendi* gl. K. 207, 4.

6) *pôh.* nom. sing.? *poah trahtot* (volumine tractato) gl. K. 267, 14 = Ra. Nom. acc. pl. nach cons. gl. K. 57, 5 *poahfaz thar man poah pirgit* (bibliotheca ubi libri reconduntur) = Pa; aber nach der *a*-decl. *fimf poha* (quinque libris) gl. K. 233, 38 (fehlt Pa Ra). Gen. pl. *pohho* gl. K. 253, 36 = Ra; *poahho* 247, 31 (fehlt Pa Ra).

7) *mûs* bildet den gen. pl. bereits nach der *i*-decl., *museo* gl. K. 208, 33 = Ra.

8) *prust*. Die vorkommenden casus sind noch consonantisch. Nom. acc. *prust* gl. K. 260, 33 = Ra (pectora). 266, 28 = Ra (viscera). Dat. pl. *in prustū* (sub pectore) gl. K. 250, 17 (fehlt Pa Ra); *innana prustū* 267, 13 (viscera) fehlt Pa Ra; *mit prustū* (pectore) 267, 22 (fehlt Pa Ra).

9) *purc* und *naht* sind nur im nom. sing. belegt.

II. Verwantschaftsnamen.

Nom. sing. *fater* Pa 20, 11. 2, 15 = *fater* gl. K. Vgl. *fater arbes* gl. K. 17, 3 = *frat' arbes* Pa; *fat' arpes* Pa 124, 21; *faterlih* gl. K. 3, 14 = Pa; *faterlih* Pa 20, 10. Aber *fatarerpes* gl. K. 125, 21 und *fataro* (patruus) 225, 18 = *fetiro* Ra. Wo *a* steht, ist es wie auch in got. *fadar, brôþar* u. s. w. erst aus *e* hervorgegangen, denn *ē* ist hier bereits indogermanisch; vgl. Paul, Beitr. IV, s. 419.

III. Participialstämme auf *-nd*.

Es ist nichts belegt als der nom. acc. sing. *friunt* gl. K. 87, 8 = Pa und gen. pl. *fianto* 123, 9 = Pa. — Einige merkwürdige formen, die fast wie participien aussehen, mögen hier ihre stelle finden: *perant paum* (arbusta) Pa 50, 29 (= *peripaū* gl. K., *peripaum* Ra); *uuinrapun deo in paume uuahsant perant* (vitis quae in arbore crescit fructifica) Pa 50, 31 (= *perandiu* gl. K.); *uuaffan sliffant* (armilustrium) Pa 52, 11 (= *uuafan slifon* gl. K., *uuafan* Ra); *umpiquemant* (circumventus) Pa 74, 34 (= *umpi piqueman* gl. K.); *uuidharruzzand* (horrida) Pa 34, 38 = *uuidharruzzant* gl. K.

B. Pronomen.

Kapitel XVI.

Geschlechtiges pronomen.

Ausser der declination der pronomina *er, der, desêr, huuer* hat uns hier namentlich das starke adjectiv zu beschäftigen, dessen meiste casus aus der nominalen in die pronominale flexion übergetreten sind, vgl. Sievers, Beitr. II, s. 98—124; Leskien, Decl. s. 137 f.

α) Die wirklichen alten pronomina.

I. Masulinum und neutrum.

1) Singular.

Nom. *er* gl. K. 252, 35. 262, 15. — *ther der* 17 mal; einmal auch ohne *r: de za demo parauue ploazzit* (qui ad aras sacrificat) Pa 36, 34 = *the* gl. K., *dee* Ra, vgl. Sievers s. 122. — *theser* gl. K. 212, 22. — Neutr. *iz* gl. K. 217, 31. 93, 6 = Pa. *thaz daz* sehr häufig. *huuaz* gl. K. 206, 37; *uuaz* 236, 34. 38.

Gen. *des* Pa 170, 21.

Dat. *fon imu* gl. K. 149, 9; *mitt imu* 245, 37; *innan imu* 245, 38. — *daz ist fona desem einte* (id est de ista parte) gl. K. 75, 5 = *desemo* Pa. — *za demo* Pa 36, 34 = Ra, *themo* gl. K.; *demu* Pa 60, 2 = *themo* gl. K.; *kilih demu anderemu* gl. K. 220, 36 = *demo* Ra.

Acc. *then* gl. K. 235, 4. 21; *them selpan* (eundem) 129, 33 = *dem* Ra, *den* Pa. — *huuenan* (quem) Ra 235, 21.

Instr. *thiu dinku* (hactenus) gl. K. 51, 34; *thiu uuitharu* (tamen) 214, 13; *thiu mezzu* (eo modo) 129, 32; *thiu rehto* (ea ratione) 129, 31; *thiu kimezzu* (quemadmodum) 235, 37; *after thiu* 99, 12; *after dhiu* 133, 11; *pi thiu* 220, 10. 234, 26. 236, 12; *fona thiu* (deinceps) 99, 10; *fora thiu* (quapropter) 237, 16; *mit diu* 233, 28; *undar diu* (interdum) 191, 22. In gl. K. 19 *thiu dhiu diu.* Ausserdem *pi theo* (ideo) 179, 15; *bidu* (ex hoc) 133, 9. Pa nur *diu* (13 mal), z. b. *in diu* 180, 12. Ra ebenfalls nur *diu* (11 mal). — *thisu thingu* (hactenus) gl. K. 167, 40 = *disu* Pa, *desu* Ra; *disu mezzu* Pa 168, 10. — *huueo* gl. K. 236, 33; *uueo* 234, 38; *huueo* Ra 236, 33. 237, 20; *huueolih* 149, 18 repräsentieren wol vielmehr das got. *hvaiva.*

2) Plural.

Nom. acc. *se* gl. K. 217, 34. — *the* gl. K. 197, 23. 28. 244, 28. 245, 5. Pa *de* 20, 24. 94, 39. 196, 28. — Neutr. *thiu* gl. K. 83, 30 = Pa. gl. K. 266, 9.

Gen. *thero* gl. K. 17, 38. 167, 30 = Pa.

Dat. *them* gl. K. 236, 31. 266, 30. — *im* gl. K. 197, 23 = Pa.

II. Femininum.

1) Singular.

Nom. *thiu* gl. K. 234, 14: *theo* 59, 2 = *deo* Pa in einer entstellten glosse.

Gen. unbelegt.

Dat. *olthera sahhu* (quamobrem) gl. K. 234, 35 = *holdera sahu* Ra, l. *ob thera*, also ein dativ auf *-a*, der aber bei der entstellung der glosse nicht schwer ins gewicht fällt.

2) Plural.

Nom. acc. *uuinrapun deo ... uuahsant* Pa 50, 30; *raupa theo herizoho irzuhit* (spolia quae dux detrahit) gl. K. 219, 19.

β) Das starke adjectiv.

I. Masculinum und neutrum.

1) Singular.

Nom. Die alte sog. unflectierte form bietet zu bemerkungen wenig anlass; die *-ja*-stämme gehen auf *-i*, die *-va*-stämme auf *-o* aus wie beim nomen, z. b. *karo* (parens) gl. K. 222, 5; *plao* 135, 22. Das wort *ander* hat immer *e*, nie *a* (17 mal belegt). Die neubildung auf *-êr* ist sehr häufig, gl. K. 25, Pa 14 belege; z. b. *sarpfer* gl. K. 11, 39; *froer* 157, 30; *frauuer* 9, 3; *salauuer* 13, 9; die *-ja*-stämme bewahren nie das *j* vor der endung, z. b. *kirer* 101, 11; *traker* 199, 29; *cafoacander* 11, 19. In *lanltp'* (longaevus) gl. K. 204, 12 und *alt'* (senex) 204, 13 steht *-er* in ligatur. *kinuhtsamær* (idoneus) Ra 11, 20 würde kein beweis für die länge sein, vgl. s. 9.

Gen. Immer *-es* (16 belege), z. b. *aines takes* Pa 106, 16; *mines* 172, 31; *souuelihes* 92, 7; *andres* 40, 1 = *andreas* Ra.

Dat. Pa 6 *-emo* (*epancalihhemo* 28, 37; *foranandigemo* 14, 32; *mittemo* 24, 24; *selpemo* 22, 6; *calihhemo* 28, 38; *lutremo* 34, 33), 5 *-emu* (*unuuizzantemu* 186, 39; *eocauuedaremu* 40, 39; *oba kitanemu* 46, 32; *ainualtemu* 34, 22; *in haizzanemu* 46, 33). gl. K. 1 *-amo* (*za lutramo* 35, 23), 2 *-amu* (*eocauuedramu* 41, 39; *mittamu* 215, 8); 1 *-āmu* (*einenkāmu* ulli 269, 13), s. darüber Sievers, Beitr. II, s. 115; 5 *-emo* (*foranondigemo* 15, 32; *aepancalihchemo* 29, 37; *calihchemo* 29, 38; *mitmemo* l. *mittemo* 25, 24; *unuuizzentemo* 107, 39); 7 *-emu* (*ainualtemu* 35, 22; *obkidanemu* 47, 32; *inheizz*[*an*]*emu* 47, 33; *anderemu*

220, 36; *uuelihemu* 236, 1; *etheshuuelihhemu* 269, 14; *pikinnentemu* 199, 35). Ra nur *-emo* (10).

Acc. Das lautgesetz, wonach die lautgruppe *ja* in endsilben in *e* umgesetzt wird, muste hier einen unterschied zwischen den masc. *a-* und *ja*-stämmen schaffen, dadurch dass die letzteren *-en* erhielten. Freilich hat hier schon früh das *-an* der *a*-stämme das *-en* der *-ja*-stämme zu verdrängen begonnen. In Pa ist der unterschied noch gewahrt. Die *ja*-stämme haben nur *-en* (resp. *-em*, vgl. oben s. 55. 57): *pittren* (amarum) 12, 25; *cafoaren* (aptam) 38, 30; *sniumen* (citum) 66, 18; *zuiflonten* (dubium) 16, 31; *gouuiganden* (ancipitem) 16, 30; *ezzantē* (edentem) 130, 2 und 7 participien auf *-em*, die bereits a. a. o. besprochen sind. Einmal ist das *-en* sogar auf einen *a*-stamm übergegangen: *frumahaften* (authenticum) 44, 16. Aber *zariranan* (ruinatum) 70, 15; *tacolihan* (diuturnum) 106, 17; *selpan* 128, 34; *hratan* (velocem) 66, 19. In gl. K. haben auch die *-ja*-stämme schon meist *-an*, z. b. *zouuiulantan* 7, 35; *minnontan* 7, 36; *pitharpan* 9, 9; *zouuihandan* 17, 30; *zouuiflondan* 17, 31; *mastendan* 23, 36; *sniuman* 67, 18, doch kommen noch *-en* vor: *uuanenten* (conjectorem) 89, 38; *ezzenden* (edentem) 131, 2 und 4 participien auf *-em*. In Ra ist 2 mal *-ian* erhalten: *kaumantian* 131, 1; *farlihantian* 226, 16; einmal begegnet *-en: ilantē* (adnitentem) 5, 20; 5 mal schon *-an*, z. b. *stillan* 236, 13; *sniuman* 67, 18; *helfantan* 5, 21, während sowol in gl. K. als in Ra die *a*-stämme nur *-an* haben, z. b. *kichoranan* 175, 20; *einingan* 235, 20; *suman* 235, 22. — *dagolihha* (diuturnum) gl. K. 107, 17 = *tacolihan* Pa und *eininka* (quempiam) 235, 20 = *einingan* Ra sind wol blosse schreibfehler.

Instr. In allen drei hss. nur auf *-u* (15 belege), z. b. gl. K. *mit eigenu namin* 91, 11; *hlutaru motu* 209, 17; *einfaltu moatu* 209, 18; *neininku mezzu* 215, 29; *uualihhu rehtu* (qua ratione) 234, 37; *uuelihu namin* 237, 8.

2) Plural.

Nom. acc. Masc. Pa nur *-e* (72 mal). gl. K. 85 *e*, dazu 1 *-ę* (*so sumę* 11, 12), 3 *-a: andhra* 9, 13; *zaspraita* (suspensi) 41, 19; *kifoacsama* (foederati) 153, 37. Ra 38 *e*, 2 *ę* (*otagę* 55, 24; *zuuiskę* 57, 13), 2 *æ* (*armutæ* 157, 11; *hrotagæ* 242, 9). Die *ja*-stämme bewahren zweimal das *j:*

fleogantiç 17, 17: *ursahʻie* (suspensi) 250, 3. Die participien scheinen auch einen plural auf *-i* zu bilden, vgl. *tholendi* (patientes) 119, 31 = Pa: *chuuelanti* (luctantes) 203, 37 = Ra: *pagandi* (contendentes) 203, 38 u. s. w. (20 mal), darin sind aber wahrscheinlich nur ungenaue übersetzungen zu sehen, denn die regelrechte pluralform ist auch bei den part. *-e: ana lazcende* 3, 23; *ana uuerfande* 11, 29; *cafolgande* 11, 37; *fleogande* 17, 17; *ilante* 45, 35; *uuahente* 139, 31; *kinente* 171, 4; *suuikente* 238, 37 u. s. w. — Neutr. *kiporaniu khind* (nati filii) gl. K. 250, 30. Ausserdem begegnen aber zwei formen mit erhaltenem *-u: uuaffan himilischu* (arma caelestia) gl. K. 49, 36 = *himilihiu* Pa; *clesinu leohtfaz* (cicindelae) gl. K. 202, 5 (fehlt Pa Ra), und 4 mit *-o*, die man nicht gut als adverbien ansehen kann: *farsoffano* (absorbta) Pa 38, 13; *farsuuuolgano* (degluttita) Pa 38, 14 = gl. K.; *kiheizzantlihho* (spontanea) *uuillantlihho* (voluntaria) gl. K. 252, 3. 4 (fehlen Pa Ra). Dagegen sind *liuplihho* (gravia) 79, 20 und *suuazlihho* (suavia) 79, 21, die von Dietrich p. 6 ebenfalls hierher gezogen werden, nichts als adverbia zu *singu*, wie jeder sieht, der die stelle aufschlägt. Viel geben möchte ich nicht auf diese formen mit *-o*.

Gen. In Pa nur *-ero* (13), z. b. *missalihhero* 104, 4; *taotero* 58, 9; ebenso in gl. K. (13), denn *einstridere* (desipientium) 111, 15 ist sicher schreibfehler. Ra 4 *-ero*, 2 *-oro: frehtigoro* 15, 13; *sumoro* 237, 1 durch vocalassimilation.

Dat. Ueber das verhältnis der *-m* zu *-n* ist oben s. 55 ff. gehandelt; sonst ist nichts zu bemerken.

II. Femininum.

1) Singular.

Nom. Einigemale ist *-o* (aus *-u*) bewahrt, wenigstens sehe ich nicht, wie man die formen anders auffassen soll (vgl. Dietrich p. 6). gl. K. 12, 9—18 folgen aufeinander die glossen ater : niger; atra : nigra tenebrosa obscura; atrum nigrum tenebrosum obscurum und werden folgendermassen übersetzt: *salauuer : souuarz*; *salauuo : souuarzo finstro tunchlo*; *salauui : souuarz finstar tunchal.* Die formen auf *-o* lassen in dem zusammenhang der stelle gar keine andere deutung zu. Die beiden anderen hss. haben ebenfalls die *-o*. Und dann *uuis-*

lihho firnemanti (moralis intellegentia) gl. K. 260, 16 (fehlt Pa Ra), wo auch kaum adv. angenommen werden kann. — Sonst ist die neubildung auf *-iu* eingetreten (16 mal), z. b. *lih toadiu* gl. K. 83, 36; *euui unkisazdiu* 85, 20. 21; *kitaniu* 87, 15; *perandiu* 51, 30; *luckiu* 69, 15; *einluzziu* 115, 15; *niuuuiu* 216, 11; *strankiu* (virago) 266, 25; *andriu* Ra 59, 35.

Gen. *sahha zuiflera* (rei dubiae) Pa 42, 10 (= *zouuifleru* gl. K.); *andrera e[r]dun* 54, 6. Unsicher ist *allero ziti* (cuncti temporis) gl. K. 91, 33, da Pa *allero citeo* liest.

Dat. Pa 3 *-ero* (*haohero steteo* 116, 22; *cascafanero* 116, 21; *za haohidu uflihhero* 22, 31 f.), 2 *-eru* (*in farprohaneru stati* 192, 14; *andereru* 58, 35). gl. K. 1 *-ero* (*kiscaffanero* 117, 21), 8 *-eru* (z. b. *lankeru* 204, 3; *huuelihheru* 237, 9; *alleru* 269, 18; *anthareru* 135, 33). Ra 2 *-eru*.

Acc. Die *a*-stämme haben *-a* (8 belege), z. b. *ano eininca soha* 147, 3; *in anthra fera* 256, 3 gl. K. Der einzige belegte *ja*-stamm hat in Pa das reguläre *-e: framade erda* (alienam terram) 40, 5, in gl. K. aber schon das neue *-a: framahha.*

2) Plural.

Nom. acc. Endung consequent *-o* (12 belege), z. b. *stati pugihafto* (loca flexuosa) Pa 18, 11; *fliugun allo* 94, 39; [*stati*] *chrumbo* (loca tortuosa) 18, 18; *piduungano steti* Ra 246, 12; *steti unpigangono, unartoto* 204, 5. 6. Die *ja*-stämme haben in gl. K. ihr *j* stets bewahrt: *natarun hornohteo* 89, 13; *kuntheo* [*sunte*] 121, 12; *steti thornohteo* 204, 7. Pa bietet *khundo sunte* 120, 12 ohne *j*, dagegen *natra hornotheo* (serpens cornuta, sing.?) 88, 13.

ANHANG.

Die Zahlwörter.

I. Nom. fem. zweimal in der alten form mit bewahrtem *u: unze einu* (unzia una) gl. K. 255, 1 (fehlt Pa Ra); *talenta ei[n]u* (talentum unum; oder ist *eiu* für *ein* verschrieben?) 262, 18 (fehlt Pa Ra), vgl. damit die eben besprochenen *o* beim adj. Gen. *enis dakes* gl. K. 107, 16, fem. *eineru mahti eineru spoti* (unius substantiae) gl. K. 268, 12 (fehlt Pa Ra), oder dat.? Acc. *huuil eina* gl. K. 75, 25 *in eina halp* 256, 22.

Instr. *in eino kitoat* (adunat) gl. K. 91, 22 = *in einu* Pa. — Die schwache form begegnet nur einmal in der bedeutung solus: gl. K. 197, 23 *the eninom im uillant coat* (qui soli sibi volunt bonum) = Pa *ainun im uuellant coot.* Casus?

II. Nom. acc. neutr. *in zuei teil* Pa 100, 21 = gl. K.; *in zuei rahhondi, in zuei zogondi* Pa 70, 20. 21 = *in quei* gl. K.; *in zue in zuei* Ra; fem. *drimise zua* Pa 114, 34 = gl. K.; *zua quenun* Pa 56, 16 = *zuua quinun* gl. K.; masc. *zuene naccha* Ra 230, 21. Gen. *zuano haupito* (duorum capitum) Pa 56, 11 = *zouuim hopit* gl. K., entstellt. Dat. *zouuaim* gl. K. 7, 30. 17, 27. 25, 9. 57, 8; *zouueim* 15, 36; *zuaim* Pa 50, 10. 24, 9. 16, 27. 14, 36; *zueim* Pa 56, 8. Ra 7, 30. 15, 36. 17, 27. 239, 2; *zuueī* gl. K. 239, 2; *undar zuueom* (ab invicem) gl. K. 51, 10 ist nichts als ein schreibfehler für *zuueim.*

III. Nom. acc. masc. neutr. *dri anti zuuainzuc* Pa 112, 34 = *dri indi zuueinzuc* gl. K.; *thri sunni* (?) gl. K. 258, 10 = Ra; neutr. *horn driu* Pa 94, 35 = *triu* gl. K. Fem. *silihha trio* (siliquas tres) gl. K. 223, 5 (fehlt Pa Ra).

V. *fimf poha* (quinque libris) gl. K. 233, 38 (fehlt Pa Ra); *fimfiu* (pentatico) gl. K. 233, 37 = *finuiu* Ra.

VI. *skillinka sehsi* (aureos sex) gl. K. 255, 2 (fehlt Pa Ra).

VII. *dero sipuneo sipurstirneo* Pa 16, 38.

X. *cehani hofinac* (decem obolos) gl. K. 255, 6 (fehlt Pa Ra). *zehan uuort* 103, 35 = Pa Ra; *zehan::* (es scheint *no* radiert zu sein. Siev.) *manno* 107, 12 = Pa.

XX. *dri anti zuuainzuc* Pa 112, 34.

XXX. *mez ist mutteo drizzuc* (hs. *o* für *c*) Pa 94, 31 = *dri*^{c}*zoc* gl. K.

LXXX. *ahttozo phunto* gl. K. 262, 19.

M. *tusunt commano* Pa 88, 17 = *thusunt* gl. K.; *thus' meintateo* gl. K. 215, 24 (fehlt Pa Ra).

Kapitel XVII.

Ungeschlechtiges pronomen.

Sing. nom. I. *ih* z. b. gl. K. 33, 1. 49, 7. 269, 1. *ihha* (egomet) Pa 30, 39 = *ihcha* gl. K. — II. *az uuis du* (adesto) Pa 22, 7 = *az uuis thu* gl. K.

Gen. *petunkā in kot,* d. i. *petunka min kot* gl. K. 245, 31.

Dat. *mir* gl. K. 187, 39. 269, 2. Pa 186, 39.

Acc. *dih* Pa 108, 35. 36 = *thih* gl. K. *iuuent sih* (?) Pa 58, 15 = *iufen sih* gl. K, *iusen sich* Ra.

Plur. gen. *druhtin unser* (dominus noster) gl. K. 207, 9.

C. Verbum.

Kapitel XVIII.

Verbalendsilben.

a) Präsens.

1) Indicativ.

1. pers. sing. a) Verba ohne thematischen vocal. Diese behalten das alte *-m* aus *mi : pim* gl. K. 23, 9. 41, 26. 63, 15. 194, 14. 16; 49, 7; Pa 40, 26. 48, 7. 196, 14 (62, 15 *ana uuampi* d. i. *ana uuā pim* arbitror); Ra 23, 9. 49, 7. 199, 14; *pin* Pa 22, 9. *toam* gl. K. 57, 37 (*kifihtoam* bella gero) = Pa (Ra *kifehtom*). *zoa cam* (adgredior) gl. K. 41, 20 = *zoa gam* Pa Ra; *pika:an* (exerceo) gl. K. 57, 39 = *pikam* Pa; *in gā* (invado) gl. K. 41, 21 = *ingam* Pa. — An diese verba haben sich im alts. und ahd. die abgeleiteten auf *-ôn* und *-ên* angeschlossen, eine formassociation, wie sie sich in noch viel weiterem umfange seit dem 13. jahrh. im serbisch-chorvatischen vollzogen hat, wo von den fünf verben *jèsam* (= altb. *jesmĭ*), *dâm* (= altb. *damĭ*), *ìjem* (= altb. *ĕmĭ*), *vijem* (= altb. *vĕmĭ*), *ìmâm* (= altb. *imamĭ*) aus sich das *-m* ganz allmählig auf sämmtliche classen ausgedehnt hat, so dass es in der jetzigen sprache nur noch drei verba gibt, die das *m* nicht haben.[1]) 1) Verba auf *-ôn: antrom* gl. K. 29, 6; *apanstigom* 29, 7; *ereom* (honoro) 109, 36; *zuuiualom* 113, 3; *kinathicom* 133, 36; *lathom* 175, 41; *hoahom* 187, 9; *stekhom* (stimulor) 195, 15; *firuuantalom* 208, 36; *manom* 211, 26; *forscom* 235, 24; in Pa und Ra widerholen sich die belege, nur *petom* (oro) kommt aus Ra 218, 6 dazu (zweimal in Pa Ra schon *-n*, *haohon* insulto Pa 186, 9; *zuiulon* dissimulo Ra 113, 3). 2) auf *-ên: unplidhem* (tristor) gl. K. 7, 10; *cilem* (conor, hs. *gilem*) 41, 21; *tholem* (patior) 41, 34; *epantholem* 93, 14; *insakem* 111, 11; *firtholem* 113, 4; *khunnem* (experior) 129, 13; *folkem* (insequor) 177,

[1]) Nach einer freundlichen mitteilung des herrn prof. Leskien.

8; *pismerem* (irrito) 187, 10; *thuruh folkem* (persequor) 177, 9; aus Pa kommt dazu *aerem* 108, 36. b) Mit thematischem vocal: *α*) Starke verba. In gl. K. 29 *u*: 3 *o*, 1 *a*; *u* z. b. *hilfu* 23, 10; *farnimu* 39, 23; *catriffu* 41, 23; *singu* 79, 16; *quidhu* 79, 17; *uuirthu* 93, 15; *kimizzu* 105, 29; *zisceithu* 105, 30; *piuuirfu* (devito) 107, 7; *inziuhu* 113, 2; *gihu* 159, 27; *plozzu* 181, 27; *pipiutu* 211, 27; *izzu* 265, 17; *pittiu* 218, 7; *furi sezziu* 233, 33; *zisceidiu* 247, 9 (= *zisceido* Ra); *o* wird belegt durch *inginno* (inchoo) 41, 23; *inhezzo* (immolor) 111, 14; *spano* (insinuabo) 177, 35; *a* durch *hriusa* (reor) 63, 16. *thuingin* (adflictor) 41, 32 (= *duingit* Pa) ist entstellt. In Pa nur *u* (24 mal), z. b. *spanu* 176, 35; *inhaizzu* 110, 14; *hriusu* 62, 16. Ra 19 *u* (1 *uo: plozuo* 200, 34), 1 *o: salo* 239, 29. *β*) Schwache verba auf *-jan*. gl. K. 10 *-u:* 2 *o*. *u* in folgenden belegen: *huckiu* 63, 13; *uuaniu* 63, 14; *uuirthiu thih* 109, 35; *uuaniu* 149, 17. 269, 1; *uuerfu* 175, 40; *khunthiu* 211, 28; *mosiu* 265, 17; *mirmosiu* 265, 18; *firuui[h]sleu* (feneror) 208, 37; *o: piuuerfio* (deverto) 107, 8; *kikhuntheo* 211, 29. Pa nur *-u* (9 mal), z. b. *piuuarpiu* 106, 8; *archanniu* 125, 14; *chundiu* 176, 36; *hukkiu* 62, 13. Ra 7 *u*, z. b. *firuuisliu* (feneror) 208, 37; *hlutiu* 228, 12; 1 *o: piuuerbio* 107, 8.

2. pers. sing. a) Verba ohne thematischen vocal. *zoa tos* (addas) gl. K. 21, 7; *toas* 87, 8. Pa *zoa toas* 20, 7, *toas* 86, 8. b) Mit thematischem vocal. *α*) Starke verba und schwache auf *-jan* stets *-is: sahchis* gl. K. 33, 13; *kisezzis* 135, 31; *sprihhis* 181, 9; *kiscendis* 258, 6; *pikinis* 135, 30. Pa *cahroris* 180, 21; *sahis* 32, 13; *zo galidis* 20, 9; *kasonis* 86, 7; *sihis* 88, 21; *zo gangis* 20, 8; *farhugis* 112, 14; *casacis* 134, 31; *thrauuis* 32, 12; *laeris* 32, 14. Ra *chuidis* 181, 11; *piginnis* 135, 30. *β*) Schwache verba auf *-ôn* und *ên: rahhos* gl. K. 181, 10; *kikanuuertos* 240, 17; *kiscafos* 240, 8; *uuardes* (cernis) 89, 20; *kiscepfes* (recreas) 240, 9, mit übergang aus der ersten in die dritte klasse, wovon uns sogleich noch mehr beispiele begegnen werden.

3. pers. sing. a) Verba ohne thematischen vocal. gl. K. *afar kat* 241, 14; *upari kat* 240, 1; *umbi cat* 37, 15; *uz kat* 119, 12; *zakat* 133, 3; *stillo stat* 252, 26; *ana stat* 175, 36; *uuirtharstat* 222, 35. Pa *ana stat* 174, 36. Ra *ub[ar]i gat* 240, 1; *auar gat* 241, 14. Von *gân* und *stân* kommt in keinem der

denkmäler eine form mit *ê* vor. Von *tôn* sind in gl. K. 11 *tot toat toad* belegt, also die alte form, daneben aber durch anschluss an die thematische conjugation bereits 2 *tôit*: *zoa* [*c*]*atoit* (addidit) 23, 14; *mistoit* 219, 29. In Pa begegnet *tôt* 162, 28. 29. 32, *tot* 24, 28, aber *zo toit* 22, 14. In Ra kommt die unthematische form gar nicht mehr vor; der anschluss an die starken verba ist nur durch *zo gatoit* 23, 14 zu belegen; sonst ist überall die form der verba auf *-ên* eingedrungen: *toet* 25, 28. 163, 28. 32. 224, 32. 268, 4; *ana toet* 193, 21; *pitoet* 45, 2. 240, 30; *mistoet* 219, 29; *untartoet* 250, 22. In engster verbindung damit steht, um das gleich hier zu erwähnen, derselbe vorgang bei den verben wie *môjan : moet* 264, 34; *ploet* 229, 35, während es in gl. K. 264, 34 *moid* heisst. b) Verba mit themat. vocal. *α*) Starke und schwache auf *-jan*. Immer *-it*; *plozzat* (sacrificat) Pa 180, 30 beruht wol nur auf schreibfehler; *sahhi* (litigat) Pa 112, 38 ohne *-t*; über *uuirsiht* (vertitur) gl. K. 83, 19 für *uuirfith* ist schon in der lautlehre gesprochen, ebenso über *kipentit* (conligat) 224, 31, *pierit* (parit) 234, 14, desgleichen über *flikiit* (consultat) Ra 63, 10. Uebertritt aus der *-jan-* in die *-ên-*klasse hat stattgefunden in *uuaderet* gl. K. 195, 22 = *uuatret* Ra (*uuatrit* Pa); *hluttaret* (claret) gl. K. 200, 20 = *hlutret* Ra (vgl. perf. *hluttirida* gl. K. 129, 17 = *hluttrida* Pa, *hlutrita* Ra); *preted* (exstat, hs. *o* für *d*) gl. K 117, 35 = *pratet* Pa (vgl. inf. *preitan* gl. K. 43, 18); *perahtet* gl. K. 213, 38 (fehlt Pa Ra). Verstümmelte formen liegen vor in *firuuiz* (improbrat) gl. K. 265, 14; *kihlut* (claret) 83, 11; *plechere* (fulget) 117, 28; *analdi* (iniit) Ra 228, 2. *β*) Schwache auf *-ôn* und *-ên*. 1) *ôn*. Für *ôt* in gl. K. viermal *-at: kisitat* (conglutinat) 61, 23. 103, 8; *auuickat* (deviat) 105, 12; *marchat* (mercatur) 210, 14; *firdiligo* 103, 7, *kiscafo* 113, 22 ohne *t*, *kikhauuaroh* 115, 25 mit *h* für *t*. Ueber *camahcoht* (adjungit) 5, 25 d. i. *camachoth*, und *petoth* (preces) 200, 31 s. die lautlehre, vgl. auch oben *uuirsiht* 83, 19. Die verba auf *-eôn* geben ihr *j* in gl. K. schon dreimal auf in *lizzot* (effingit) 41, 14; *kilihot* 83, 10; *auuickat* 105, 12, während sie es 8 mal bewahren: *fizzeot* 37, 14; *mineod* 79, 40; *ni uuilleot* (non vult) 87, 34; *irreod* 105, 13; *sunteod* 105, 34; *kismahdeod* 133, 2; *uparuntheot* 239, 38; *kienteod* 244, 18. In Pa fehlt *o* nur in *lizzot* 40, 14, sonst ist es stets (8 mal) bewahrt, z. b.

calicheot 82, 10; *áuuickeot* 104, 12; *ficeot* 36, 14. In Ra ist es stets (5 mal) gewahrt, z. b. *kitursteot* (usurpat) 227, 3, ausser in *auuickot* 105, 12. 2) *-ên.* In gl. K. einmal *-at* für *-êt habat* 35, 14. *kistenno* (compescit) 247, 8 ist wol für *kistemet* Ra verschrieben. *pismerit* 251, 16 (= *pismerot* Ra) und *infirnit* 87, 32 = *arfirnet* Pa sind in die *jan*-klasse übergetreten.

1. pers. plur. a) Verba ohne thematischen vocal. *thuruhtoames* (peragimus) gl. K. 224, 10. Aber *pirum* 75, 14; *pirū* 75, 16; Pa *pirum* 74, 14. 16. Dies ist das einzige verbum, welches nicht *-mes* hat. b) Mit thematischem vocal. 1) Starke verba. Diese haben in gl. K. meist (6 mal) *-umes: zeuuerfumes* (devellimur) 101, 20; *zisceidumes* (dividimur) 101, 22; *zispaldumes* (disrumpamus) 113, 15[1]); *firlazzumes* (linquimus) 200, 26; *ni hrinumes* (deserimus) 200, 27; *nicirprechumes* (non confringimur) 217, 20. Nur einmal findet sich ein sicherer indicativ auf *-emes: khiuuemes* 206, 18. In Pa begegnet einmal *-ames: zasceidames* (dividimur) 100, 22, zweimal *-emes: zauuerfemes* (devellimur) 100, 20; *prehhemes* (frangamus)[2]) 112, 16, dazu 1 *-emus: zaspaltemus* (disrumpamus)[2]) 112, 15. In Ra steht 1 *-ames: ziuuerfames* (devellimur) 100, 20; 2 *-emes: farlazemes* (liquimus) 200, 26; *zispaltemes* 113, 15. 2) Schwache verba auf *-jan.* Auch diese gehen in gl. K. in der regel auf *-umes* aus: *inlasiumes* (solvimur) 151, 2; *mosiumes* (comedamus) 206, 19; *thuruhfrummiumes* (patramus) 224, 9; *firspilthumes* (expendimus) 95, 11; *prukhumes* (utimur) 151, 1; *lerumes* (docemur) 191, 4; *ni umplithumes* (non contristamur) 217, 19; *ni firmullumes* (non conlidimur) 217, 21; doch kommen auch 2 *-emes* vor: *uuoffemes* (plangemus) 191, 8; *ni angustemes* (non coangustamur) 217, 18. In Pa begegnet nur *-emes: laeremes* 190, 4; *uuoffemes* 190, 8; *inlaosemes* 150, 2; *pruhemes* 150, 1; *farspildemes* 94, 11. Ra hat 1 *-ames nahames* (propagamus) 229, 32 (doch bemerkt Sievers zu dem wort: das zweite *a* einem *u* ähnlich); 4 *-emes: uuernemes* (bulimus!) 59, 24; *durhfrummemes* 224, 9; *dennemes* 229, 33; *mullemes* 217, 21. Also:

[1]) Lat. conjunctive werden auch sonst durch ind. übersetzt, vgl. 20, 7 ff.

[2]) Wegen des *-umes* in gl. K. für ind. zu halten. Vgl. vorige anm.

Starke verba	Pa	2	*-emes*	1	*-emus*	1 *-ames*	—
	gl. K.	1	*-emes*		—	—	6 *-umes*
	Ra	2	*-emes*		—	1 *-ames*	—
Schwache verba	Pa	5	*-emes*		—	—	—
	gl. K.	2	*-emes*		—	—	8 *-(i)umes*
	Ra	4	*-emes*		—	1 *-ames*	—

Aus der übersicht ergibt sich, dass wir im wesentlichen nur mit *-emes* und *-umes* zu rechnen haben. Denn *-ames* kommt nur in den beiden denkmälern vor, in denen *-emes* herscht; wir werden daher nicht fehl gehen, wenn wir *-ames* lautlich aus *-emes* hervorgegangen denken. Wichtig ist ferner, dass sich kein unterschied der starken und schwachen verba zeigt, sondern dass vielmehr *-emes* und *-(i)umes* nach den denkmälern, d. h. dialectisch verschieden sind. Zur erklärung dieses verhältnisses können wir an Pauls ausführungen Beitr. IV, s. 365 anknüpfen. Dort wird *-um* = got. *-am* (vgl. nord. *bindum*) als die lautgesetzlich zu erwartende form hingestellt, vgl. dat. pl. got. *vaúrdam* : ahd. *uuortum* : nord. *orðum*, wogegen sich meiner meinung nach kein einwand erheben lässt. Diese wäre also in gl. K. bei den starken verben mit éiner ausnahme durchweg, bei den schwachen in 8 von 10 fällen bewahrt worden. Die beiden andern denkmäler bieten nun *-emes*. Dies aus *-umes* lautlich herzuleiten, möchte wol jetzt niemand mehr unternehmen. Es kann nur eine analogiebildung sein, und zwar brauchen wir nicht weit zu gehen, um die erklärung zu finden: es liegt dasselbe eindringen des optativs in den indicativ vor, das wir bei Notker beobachten (Braune, Beitr. II, s. 137 f.), wenn er *héizên, séhên, ringên* u. s. w. schreibt, wozu dann auch das *oblazem* des St. Gallischen Pater noster vortrefflich stimmt. Nur dürfen wir nicht von einer durch nichts zu begründenden form mit vorletzter langer silbe auf **-êmês*, wie sie consequent angesetzt wird, ausgehen; es würden dann natürlich die *-ames*, die die kürze entschieden beweisen und die sich zu *-emes* gerade so verhalten wie *-amu*, *-aru* im adj. zu *-emu*, *-eru*, unerklärt bleiben. Es ist auch zu beachten, dass in der Benedictinerregel, die die langen endungs-*e* so häufig auszeichnet, keine einzige doppelschreibung in der 1. pl. opt. vorkommt (Seiler, Beitr. I, s. 433); hier ist vielmehr

die herschende form *-ames*, z. b. *pittames* (rogemus), *erstantames* (exsurgamus), *kangames* (pergamus) u. a. (bei Seiler s. 452), formen die nichts als adhortativ gebrauchte optative sind und die keinesfalls, wie Seiler zu glauben scheint, mit den got. adhortativen (imperativen) auf *-am* identificiert werden können. Die verkürzung der mittelsilbe hat ihren grund in der betonung *spáltēmḕs lā́zzēmḕs* (Sievers, Beitr. IV, s. 531), die bei kurz- und langsilbigen statt hatte, weil die schlusssilbe noch mehr oder weniger als das, was sie ursprünglich war, als zweites compositionsglied empfunden wurde (vgl. Paul, Beitr. IV, s. 421 ff.), und die wahrscheinlich noch mehr ton auf sich zog als die der perfecta *lérnētà ságētà*, so dass sie früher als das *ē* dieser formen der verkürzung unterlag, und in *a* überzugehen anfing. Natürlich blieben die formen ohne das suffigierte pronomen, die stets daneben fortbestanden und die später wider ganz durchdrangen, von der verkürzung unbetroffen, so dass es uns nicht wundern darf, bei Notker dem längezeichen zu begegnen. Sind diese combinationen richtig — und mit den lautgesetzen stehen sie durchweg im einklang —, so ist im bairischen dialekte (denn Pa Ra haben wir als bairische denkmäler zu betrachten) bereits in der ältesten uns überlieferten periode die form des ind. plur. I durch die entsprechende optativform verdrängt worden, und wie es nach der übersicht bei Graff II, s. 575 ff. scheint, auch in den fränkischen mundarten; dagegen hat nach gl. K^b zu urteilen das älteste alemannisch die echte indicativform noch bewahrt.[1]) 3) Schwache verba auf *-ôn: camahchomes* gl. K. 21, 2; *kienteomes* 95, 10; *ustinomes* 149, 39; *kizehomes* 177, 1; *scaffomes* 191, 2; *zimbromes* 191, 3; *irsufteomes* 191, 7; *lonomes* 266, 14; *kiniumes* (renovamus) 177, 2 = *caniuomes* Pa. In Pa finden sich 8 belege, z. b. *kaanteomes* 94, 10; *arsufteomes* 190, 7, in Ra 6, z. b. *arsufteomes* 191, 7. Von verben auf *-ên* sind keine 1. plur. belegt.

2. pers. plur. Unbelegt.

3. pers. plur. a) Verba ohne thematischen vocal. *ubiri*

[1]) Die bair. *-emes* sind dann von dem alem. schreiber von z (vgl. einl.) in *-umes* umgeändert worden, ganz ebenso wie er *-tôn* (*-tôt*) *-tôn* durchführt statt der *-tum* (*-tut*) *-tun* seiner bair. vorlage.

kaant (exuberant) gl. K. 131, 18 = *ubiri gant* Ra. *sint* sehr häufig. *siot* 171, 22 für *sint* verschrieben. b) Mit thematischem vocal. 1) Starke verba mit ausschluss der reste der *-ja-*klasse. Pa nur *-ant* (20 mal), z. b. *quedant* 26, 31. 104, 24. 180, 16; *uuahsant* 50, 30; *uuerdant* 54, 16; *singant* 78, 24. K^a und K^b ebenfalls nur *-ant* (28 mal), z. b. *chuedhant* 27, 31; *zocalidhant* 33, 9; *prinnant* 59, 8; *kepant* 97, 17; *pifahant* 109, 9; *kinemant* 137, 3. Ra 12 *-ant*, 1 *-ent: zifliozent* (defluunt) 200, 22 = *upar fleozzant* gl. K. 2) Schwache und starke verba auf *-jan.* Pa 14 *-ent* (z. b. *uuanent* 26, 32; *casonent* 28, 31; *hlutent* 58, 17; *sallent* 96, 18; *danchent* 164, 1; *pihucgent* 196, 28; *laitent* 196, 29; *arlikent* 110, 20), 5 *-ant* (*arplahant*(*i*) 26, 30; *calihhant* 28, 32; *uuidhar ruzzand* 34, 38; *foarant* 162, 39; *uuellant* 196, 23). K^a nur *-ant* (*uuanant* 27, 32; *calihchant* 29, 32; *uuidhar ruzzant* 35, 38). K^b 17 *-ent* (z. b. *irlikent* 111, 20; *sellent* 97, 18; *leitent* 197, 29; *irlekent* 222, 11; *thechent* 257, 41; *laupetzent* 264, 2), 2 *-ant* (*pruhhant* 212, 29; *thuruhfrummant* 224, 14). Ra hat zweimal das *j* bewahrt: *arleckeant* (opponunt) 222, 11; *helliant* 264, 26; im übrigen finden sich 5 *-ent* (z. b. *kiligent* 111, 20), 2 *-ant* (*arplahant* 27, 30; *sellant* 97, 4). Der wechsel erklärt sich aus dem oft erwähnten lautgesetze über die silbe *-ja-* in endsilben; *-ant* gebührt den starken, *-ent* den schwachen verben; wo *-ent* bei starken und *-ant* bei schwachen vorkommt, hat gegenseitige ausgleichung stattgefunden. Genau dasselbe verhältnis wird uns beim inf. und part. präs. begegnen. 3) Schwache verba auf *-ôn.* Immer *-ont*, in gl. K. auch *-ond*, s. darüber in der lautlehre. Sonst ist nichts zu bemerken.

2) Optativ.

2. pers. sing. *zo ganges* (adeas = Pa *zo gangis*, gl. K. *zoa cangis*) Ra 21, 8; *zo galides* (accedas = Pa *zo galidis*, gl. K. *zoa calidhis*) Ra 21, 9; *ni farsehes* (ne despicias = *ni firsih* gl. K.) Ra 216, 5; *ni lazes* (ne sinas = *ni laz* gl. K.) Ra 216, 8; *ni zo uuerfes* (non adjicias = *ni zo ni uuirf* gl. K.) Ra 217, 16.

3. pers. sing. *so uueliher so iz si* (cujuspiam) gl. K. 93, 6; *cafulle* (impleat) 19, 36; *aruualze* 37, 11; *arzucche* 37, 12; *frume* 147, 35; *peite* 269, 19; *cafoaro* (aptet) 19, 35;

so uuelihes luste (cujuslibet) 93, 7; *ere* (parce) 189, 8; *suuelke slinte* 269, 20; *follazeohe* 147, 34. Einige der belege auch in Pa und Ra.

1. pers. plur. Ein paar formen, bei denen sich nicht sicher entscheiden lässt, ob sie als indicative oder optative gedacht wurden, sind bereits oben beim ind. verzeichnet. Sicher scheinen nur folgende zu sein: *arhaizzemes* (aestuaremus) Pa 28, 15 = *arheizzemes* gl. K.; *aruuallemes* (ferveremus, = *aruualle* gl. K.) Pa 28, 16; *arangustemes* (anxiaremus) Pa 28, 17 = gl. K.; *soachemes* (aptemus) Pa 20, 1 = *soahchemes* gl. K., *suachemes* Ra.

2. pers. plur. Ganz sichere optative sind nicht zu belegen; einiges vielleicht hierher gehörige s. beim imperativ.

3) Imperativ.

2. pers. sing. *zoa toa* (adjicias) gl. K. 21, 6 = Pa; *kitoa* (fac) 221, 36; *pipirg* (evita) 31, 19; *fernim* (intellege, = *farnam* Pa) 47, 2; *furi sih* (provide) 77, 6; *piscrit* (elabe) 125, 21; *inlaz* (ignosce) 189, 7; *pipiut* (manda) 206, 17; *ni firsih* (ne despicias) 216, 5; *ni laz* (ne sinas) 216, 8; *ni firlaz* (ne permittas) 216, 9; *ni zo ni uuirf* (non adjicias) 217, 16; *halt* (salve) 244, 29; *firlaz* (sine) 247, 20; *az uuis thu* (adesto) 23, 7. Dagegen ist *uues* 131, 25 aus *ueueset* verstümmelt. *kiuuerui* (adverte) 47, 1 (= *kahuuerue* Pa); *pithenki* (consule) 77, 5; *ni firthe*[*n*]*khi* (ne contemnas) 216, 6; *ni firhuki* (spernas) 216, 7; *kiheli* (salvifica) 221, 34; *kihluttiri* (purifica) 244, 4; *ni auhho* (non addas) 217, 17; *piflihu* (efuge) Pa 124, 3 l. *pifliuh*. Aus Ra kommt dazu *piniusi* (percuncta) 227, 23; *piscauuo* (perpensa) 227, 22.

2. pers. plur. *calaerit uueset* (erudimini) Pa 130, 25 = *uues*[*et*] gl. K.; *farnemet* (intellegite) Pa 130, 26 = *firnemant* gl. K.; *kheoset* (pendite) Ra 226, 24; *dannent* (extendite) Pa 130, 33 = *thenēnet* d. i. *thēnent* gl. K., *dennet* Ra; *haffent* (extollite) Pa 130, 32 = *heffent* gl. K., *hefiat* Ra; *clahezziat* (plaudite) Ra 225, 30. In den formen mit nasal haben wir dritte personen zu sehen, die in die zweite eingedrungen sind, vgl. Paul, Beitr. IV, s. 406. Die formen auf *-et* könnten optative sein, wenn nicht die verhältnisse in den übrigen denkmälern dagegen sprächen. Wie sich *-et* der starken zu dem

in Ra stehenden *-at* der schwachen verba verhält, weiss ich nicht; die ausführungen Pauls Beitr. IV, s. 400 ff. scheinen mir die schwierigkeiten noch nicht aus dem wege geräumt zu haben; indes die lösung der frage weiter zu führen bin ich ausser stande.

4) Infinitiv.

a) Starke verba mit ausschluss der reste der *ja*-klasse. Pa nur *-an* (28 mal), z. b. *faruuazzan* 2, 18; *fartripan* 2, 19; *helfan* 22, 8; *farleosan* 24, 1; *kepan* 110, 22; *arfleohan* 110, 24; *pislahan* 138, 28. K^a und K^b desgleichen (41 mal) z. b. *farleosan* 25, 1; *neman* 37, 12; *souuimman* 39, 35; *spanan* 177, 32; *ploazzan* 200, 37; *piucā* 265, 29; *pintan* 266, 24. Ra 20 *-an*, 1 *-en: spanen* (suggerere) 177, 32. — b) Schwache und starke verba auf *-jan*. Pa 37 *-en* (z. b. *casacen* 92, 4. 94, 26. 126, 12; *kalacken* 130, 7; *soahhen* 32, 4; *arlasken* 46, 12; *kafoge*[*n*] 60, 29; *ardannen* 112, 12; *sgaphen* 122, 14; *arflauuen* 124, 6; *hrusten* 142, 5; *foagen* 152, 35), 6 *-an* (*pauh*[*n*]*an* 2, 16; *pipauh*[*n*]*an* 2, 17; *farsantan* amittere 22, 40; *angan* 36, 21; *cailan* insolescere 186, 11; *flaozzan* superbire 186, 12). gl. K^a nur *-an* (4 mal): *forsantan* 23, 40; *suahchan* 33, 4; *angā* 37, 21; *preitan* 43, 18. In gl. K^b ist zweimal *-jan* bewahrt (*kauuerpiā* 159, 23; *uuerihan* 268, 38), sonst hat das denkmal 55 *-en* (z. b. *kaumen* 87, 38; *irthennen* 113, 12; *kileken* 131, 7; *kireken* 137, 28; *kikhunthen* 177, 33; *sohken* 179, 23; *uparhucken* 187, 12; *kileiten* 239, 28; *roken* 251, 23; *mosē* 265, 16; *stiuren* 211, 11; *uueren* 222, 15; *hroren* 234, 35), 2 *-an* (*stillan* 248, 23; *pruhhan* 268, 37). Ra bewahrt dreimal *-jan: ubarhuckian* 187, 12; *huueckian* 234, 34; *hrorian* 234, 35, dazu *uuerien* 222, 15. Sonst begegnen 15 *-en* (z. b. *farlaugnen* 7, 25; *kilegen* 131, 7; *stillen* 248, 23; *kihazæn* l. *kahazen* 71, 36), 6 *-an: farsaintan* 23, 40; *zo ampahtan* 35, 20; *angan* 37, 21; *preitan* 43, 18; *kifogan* 61, 29; *sceiffan* 123, 94 (unter der zeile zwischen *ff* und *a* von zweiter hand *i* nachgetragen. Siev. z. st). c) Schwache verba auf *-ôn* und *-ên*. Es ist nichts zu bemerken ausser etwa die schreibung *suepæn* Ra 213, 9 (*æ* aus *a* corr.).

5) Participium.

a) Starke verba mit ausschluss der reste der

ja-klasse. Pa 102 *-anti, -andi* (z. b. *farslahanti* 4, 26; *ceohanti* 22, 37; *perantiu* 50, 30; *hleozzandi* 76, 17; *skinanti* 84, 17; *dihanti* 118, 1; *duahanti* 124, 5), 4 *-enti: uncisceidenti* 96, 40; *toenti* 142, 7; *pihaltenti* 190, 30; *anauualtenti* 194, 4. An umlaut ist natürlich nicht zu denken, vgl. s. 25 f. Einmal ist *e* in *a* verändert: *pigezzęanti* 20, 17. gl. K^{a} 26 *-anti, andi* (z. b. *perandi* 11, 5; *fleogande* 17, 17. 19; *zeohandi* 23, 37; *pipeotantem* 27, 9), 1 *-endi* (*pigezzendi* 21, 17). gl. K^{b} 80 *-anti, -andi :* 47 *-enti, -endi,* wovon 37 in der ersten hälfte des denkmals bis s. 174 der hs. (excl.) stehen. Einige beispiele werden genügen: *prinnende* 45, 24; *zirisendi* 61, 1; *pihrinendi* 65, 20; *hleozzendi* 77, 17; *scinendi* 85, 17; *toendi* 97, 10. 143, 7; *intoendi* 97, 7; *zoa prinkendi* 99, 28; *thihendi* 119, 1; *ezzenden* 131, 2; *zeohendi* 151, 34. 36; *zifleozzendi* 155, 3; *lesendi* 202, 37; *helfendi* 220, 3; *hiufendi* 263, 7. Die ableitungen mit *-lîh* haben 10 mal *-antlih* resp. *-anlih*, z. b. *uuahsantlih* 155, 38; *hiufantlih* 159, 32; *kipiukantlih* 249, 2; *helfantlih* 250, 10; *perantlihhi* 268, 16; *kisehantlihcho* 77, 22, einmal *-entlih: unkitrakentlih* 197, 25. Ra 47 *anti :* 21 *-enti* (z. b. *kifleozœnti* 155, 3, *œ* aus *a* corr.; *fora hlaufenti* 227, 40; *pringenti* 265, 19; *intoenti* 97, 8). b) Schwache und starke verba auf *-jan.* Pa 74 *-enti, -endi* (z. b. *ana lagkende* 2, 23; *ana leggende* 10, 28; *arpittenti* 8, 11; *antsicenti* 150, 21; *ilentem* 4, 20; *sohenti* 6, 1. 16, 7; *zoa danchendi* 38, 3; *hlutenteo* 58, 33; *laerendi* 72, 18; *ploatenti* 78, 11; *huckentem* 88, 39; *cascaphenti* 118, 37), 4 *-anti, -andi: cafocandi* 10, 17; *cafocander* 10, 19; *gihangando* 40, 8; *plazzanti* 58, 23. Dies verhältnis in Pa zeigt auf das deutlichste, wie unabhängig die ganze erscheinung vom umlaut ist. gl. K^{a} 4 *-endi* (*ana lagkende* 3, 23; *mandhendi* 9, 5; *suahchendi* 17, 7; *mastendan* 23, 36), 13 *-anti, -andi* (*ilantem* 5, 20; *caspraitandi* 5, 27; *soahchandi* 7, 1; *arpitandi* 9, 11; *cafoacandi* 11, 17; *cafoacander* 11, 19; *uuanandi* 15, 34; *moasandi* 23, 34; *foatandi* 23, 35; *arplahandi* 27, 30; *zoa thanchandi* 39, 3; *uuanandi* 39, 4; *hlimando* 41, 10). Einmal ist *j* bewahrt nach *r: piuuariantem* 27, 10. gl. K^{b}. Bewahrtes *j* in *hereandi* 149, 11; *placeandi* 59, 21; *teriantlih* 212, 16; *teriendi* 202, 14; *nergendo* 199, 32. Sonst verhält sich *-anti : -enti* wie 6 : 102; die paar *-anti* werden belegt durch *ilante* 45, 25; *plazzandi* 59, 23; *kalazzando* 59, 34; *sce-*

phandi 169, 3; *kistillandi* 189, 21; *huuazzandi* 205, 11. Man beachte den scharfen gegensatz, der in bezug auf das *ja*-gesetz zwischen Ka und Kb besteht. Ra 48 *-enti*, 8 *-anti* (*mendanti* 9, 5. 218, 22; *arpitanti* 9, 11; *plazanti* 59, 21; *farleitanti* 99, 21; *kistillanti* 189, 21; *uhhizanti* 203, 35; *huuazanti* 205, 11). *j* bewahrt in *ana leickianti* 11, 28; *terienti* 202, 14; *teriantlih* 202, 16; *skerienlih* 226, 5. Bemerkenswert ist noch *preitænti* 117, 37; *uuofænti* (luctuosus) 169, 31 (beidemale *æ* aus *a* corrigiert).

b) Perfectum.

α) Starke verba.

Ind. 2. pers. sing. *zizuki* (dilatasti) gl. K. 109, 15; *inpundi* (dissolvisti) 109, 16; *alonc kitadi* (redintegrasti) 240, 21; *stuhhi* (stripsit) 254, 12 ist unklar. Pa *zazuki* 108, 15; *inpunti* 108, 16. Ra hat dieselben beiden belege.

3. pers. plur. *irprahchun* (disrumpebant) gl. K. 101, 19; *oblipun* 113, 24; *firuuizzun* (improbraverunt) 131, 35; *fluzzun* (fluxerunt) 151, 15; *stal kapun* (cessaverunt) 113, 25. Pa *arprahhum* 100, 19; *opa lipum* 112, 24; *unfaruuizzun* 130, 35; *fluzzun* 150, 15; *stal cabum* 112, 25; *felun* (ceciderunt) 150, 16. Ra *oblipun* 113, 24; *fluzun* 151, 15; *az klipun* (adhaeserunt) 45, 38.

Opt. 1. pers. sing. *uuanti* (forte, fere) Pa 152, 23 = gl. K. *uuandi*. Graff I, s. 864.

3. pers. sing. *daz pifunti* (ut inveniatur) Pa 8, 19; *uuari* gl. K. 217, 31.

β) Praeterito-praesentia.

1) *uuili*. Praes. ind. sing. I *ni uuillu* gl. K. 87, 31 = *ni uuille* Pa. II *noh uuili* (mavis) 205, 37 = Ra; *mer uuili* (magis vis) 205, 38 = *maer uuili* Ra; *mer uuih* l. *uuili* (ultro) 237, 36 = Ra. III *ni uuilli* (nolit) 87, 33 = Pa. Plur. III *uillant* (volunt) 197, 23 = *uuellant* Pa. Part. *uuellendi* (volens) 201, 9 = *uueillenti* Ra. Praet. opt. sing. I *uuolti* (maluisse) 205, 39 = *uuelti* Ra; *mer uuolti* (magis voluisse) 206, 1 (fehlt Pa Ra). Ueber den ursprung der form vgl. Joh. Schmidt, Vocal. II, s. 468.

2) *mac*. Praes. ind. sing. III *man ni mac* (non potest) gl. K. 189, 29 = Pa. Plur. III *ni magon* (non queunt) 99,

20; *ni makun* (nequeunt) 214, 20 = *ni magun* Ra: *ni machun* (non queunt) Pa 98, 20. Opt. I *meki* (queam) 235, 26. II *mekis* (vale) 81, 37 = *magis* Pa, *megis* Ra: *mekis* (queas) 235, 27. 28. Praet. ind. sing. III *mahta* (quivit) 236, 8. (potuit) 236, 9. *ni mahta* (nequeunt) 214, 21. *mahda* (valeret) 153, 18. Plur. III *mahton* (quiverunt) 236, 10 = *mahtun* Ra. (potuerunt) 236, 11.

3) *ueiz*. Praes. ind. sing. III *ueiz* (sciens) gl. K. 129, 6 = Pa *uaiz*; *ueiz* (sciebat) 217, 9. Part. *uizzendi* 89, 33: *uuizzanda* (scita) 264, 14. Praet. *uissa* (sciebat) Ra 217, 9.

4) *scal*. *uesan scal* (esse) gl. K. 153, 14 = Pa.

5) *chan*. *kan* (norat) gl. K. 217, 8 = *khan* Ra; *ni firkan* (nimirum) Ra 213, 26.

6) *tar*. *catar* (audet) gl. K. 25, 12 = Pa, *kitar* Ra.

γ) Schwache verba.

Ind. 3. pers. sing. Bemerkenswert sind nur zwei formen auf *-o: trahtoto* (tractabat) gl. K. 53, 10 = *trahtota* Pa (in gl. K. steht *plata trahtoto,* wofür wahrscheinlich plato *trahtota* zu lesen ist, vgl. Pa); *infirneto* (veteravit) gl. K. 265, 3.

2. pers. sing. Pa 2 *-o(s): pi forscotos* (examinasti) 124, 34; *pichoroto* (probasti) 124, 35. gl. K^b 5 *-os: piforscotos* 125, 34; *pichorotos* 125, 35; *kizehotos* (restaurasti) 240, 18; *kiniuuotos* (renovasti) 240, 20; *kisaztos* (restituisti) 240, 16, und 1 *-us: kiidniuuuotus* (reparasti) 240, 19. Ra 4 *-os: piforscotos, pichorotos, kizehotos, kiniuuotos.*

1. pers. plur. Pa 2 *-um: foactum* (expromimus) 116, 19; *casaztum* (exponimus) 116, 20. gl. K. 2 *-om: kifoactom* 117, 19; *kisaztom* 117, 20. Ra 2 *-um: kifuactum* 117, 19; *kisaztū* 117, 20.

3. pers. plur. Pa 2 *-un: chlepetun* (adhaeserunt) 44, 38; *zoa nahtun* (appropinquaverunt) 44, 39; 2 *-on: itauuizzito* (exprobraverunt) 130, 34; *aruualztom* (devellebant) 100, 18. gl. K. nur *-on* (8 belege, sämmtlich aus B): *az clepeton* 45, 38; *kilakoton* (obsidiaverunt) 221, 15; *mahton* 236, 10. 11; *zoa nahton* 45, 39; *iruualzton* 101, 18; *prahton* (detulerunt) 101, 29; *itauuizziton* 131, 34. Ra nur *-un* (4 mal): *kilagotun* 221, 15; *mahtun* 236, 10; *aruualztun* 101, 18; *itauuizotun* 131, 34.

Kapitel XIX.

Verbalstammbildung.

a) Starke ablautende verba.

Die vom Vernerschen gesetz abhängigen erscheinungen des sog. grammatischen wechsels sind bereits an den betreffenden stellen der lautlehre besprochen, da sie ja mit der form als solcher nichts zu schaffen haben. Nur einige secundäre ausgleichungen an das präsens haben wir hier zu verzeichnen. *arflohan* (refuga) gl. K. 19, 21 = Pa (Ra *arflaugit*); *irflohan* (refuga) gl. K. 53, 37 = *arflohan* Pa. *pizohan* (connexae) gl. K. 61, 31 (= *pizogan* Pa Ra); *pizohan* (conjunctae) gl. K. 61, 35 = *pizuhan* Ra (*pizogan* Ra); dagegen begegnet die alte form auch in gl. K.: *pizocan* 111, 29. 27, 25; *pizokan* 239, 20; *farzocan* 3, 37. 33, 22; *kizocan* 93, 36. 133, 31; *zizocan* 187, 25; *irzochan* (seductiones) 233, 22 (= *arzogan* Ra). Angeglichen ist ferner *firslahan* (necatus) gl. K. 221, 2 (= *farslagan* Ra); *stukim cislahan* (truncatur) 87, 4 (= *za[s]lagan* Pa). Dagegen ist die alte form belegt in *arslagan* 31, 10; *irslakane* 87, 3; *pislakan* 222, 37; *thuruhslagan* 216, 37; *firslakan* 239, 23. 24. Die consonanz des plur. perf. ist zweimal in den sing. gedrungen: *irsluag* gl. K. 221, 9 (fehlt Pa Ra); *sunna pisluac* (sol occidit) gl. K. 249, 20 = *piscluoc* Ra. Die verba *lesan* und *nesan*, die gewöhnlich den lautstand des präsens durchführen, haben ihre alte form im part. bewahrt: *caleran* (collectio) Pa 160, 3 (fehlt gl. K. Ra); *kileran* (collecta) gl. K. 91, 27 (= *calesan* Pa). *kineran* (renascens) gl. K. 239, 37 = Ra. Vgl. *farloran* gl. K. 41, 28; *urriran* 65, 39; *kikhoran* 117, 7; *kifroran* 165, 35.

b) Reduplicierende verba.

Belegt sind folgende formen: *pifel* Ra 249, 19 = *pifeal* gl. K.; *felun* Pa 150, 16. *helt* (servabam) gl. K. 225, 10. *screot* (dempsi) Pa 108, 37 = Ra, *screod* gl. K. *kihliad* (oneravit) Ra 163, 6 ist wol nur für *kihluad* verschrieben. Von participialformen erwähne ich *umpisuaifan* (amictum) Ra 21, 19; *farbannan* (occulta) gl. K. 27, 20 = Pa. *faruuazzan* gl. K. 19, 20. 25, 18. 39, 7. 109, 13 (vgl. Pa Ra). Hierher gehörten

ausserdem ursprünglich die verben der bildung *blâjan grôjan bûwan*, deren geschichte noch etwas im dunkeln liegt. Ich gebe deshalb die belege vollständig:

1) Verba wie *blâjan*.

a) *plâjan*. Inf. *irplaen* gl. K. 199, 23 = *arplaen* Ra. 3. pl. praes. *arplahand(i)* (autumant, dicunt, aestimant) gl. K. 27, 30 = *arplahant(i)* Pa, *arplahant* Ra. Part. perf. *ana plahit* (inspirato) gl. K. 21, 4 = *ana plait* Pa. Ein starkes particip liegt vor in *ziplahanner* (contumax) gl. K. 63, 18 = *zaplahanner* Pa, *ziplaner* Ra, doch weiss ich das *nn* nicht zu erklären.

b) *thrâjan*. Part. praes. *thrandi* gl. K. 215, 32 (fehlt Pa Ra). Part. perf. *kitrahit* gl. K. 249, 3 (fehlt Pa Ra); *kodrait* 61, 5 = *kadrait* Pa, *kidrait* Ra.

c) *chnâjan*. Part. perf. *irchāit* gl. K. 129, 4 = *archnait* Pa.

d) *uuâjan*. Part. praes. *uuahendi* gl. K. 139, 32 = *uuaenti* Pa; *uuahente* 139, 31 = *uuaente* Pa, *uuaenti* Ra.

e) *pâjan*. Part. praes. *kipate* gl. K. 111, 3 = *capate* Pa.

f) *sâjan*. Part. praet. *kisait* Ra 243, 9.

2) Verba wie *grôjan*.

a) *grôjan*. 3. pl. praes. *croent* gl. K. 266, 9 (fehlt Pa Ra). part. *cruentem* gl. K. 95, 18 = *groentem* Pa.

b) *plôjan*. 3. sing. praes. *ploet* Ra 229, 35; 3. pl. *ploent* gl. K. 264, 3 (fehlt Pa Ra).

c) *môjan*. 3. sing. praes. *moid* gl. K. 264, 34 = *moet* Ra; part. perf. *irmoite* gl. K. 111, 35 = *armoite* Pa, *armote* Ra; *irmoade* gl. K. 157, 11 = Pa, *armutæ* Ra; *kemoathe* gl. K. 157, 10 (fehlt Pa Ra).

3) Verba wie *bûwan*.

a) *plûwan*. Perf. 3. sing. *firpluhida* (conflagravit) gl. K. 85, 5 = *farpluhita* Pa. Vgl. *pluhhenti* (flagrans) Pa 142, 14 (fehlt gl. K. Ra).

b) *scûwan*. Praes. 3. sing. *scuit* (adumbrat) gl. K. 41, 13 = Pa. Vgl. *scuuuo* (umbrarum) 215, 35 (fehlt Pa Ra).

c) *lûwan* (luere, solvere). Inf. *luhhen* gl. K. 203, 10 = *luhen* Ra. Praes. 3. sing. *irluhit* gl. K. 203, 8 = *arhluit* Ra. Ich führe das verbum nur zweifelnd hier auf.

Eine geschichte dieser verba kann nur auf grund einer

ausreichenden materialsammlung aus sämmtlichen germanischen sprachen unternommen werden. Ich verzichte daher hier auf weitere ausführungen und bemerke nur, dass wir wie im angelsächsischen eine verallgemeinerung des *w* (z. b. in *sâwan* gegenüber got. *saian,* d. i. phonetisch zu schreiben *sêan*), so im deutschen des *j* anzunehmen haben, wodurch dann die überführung in die schwache flexion veranlasst wurde. Das *j* ging von den verben aus, die ihr präsens mit suff. *-ja-* bildeten. Das *w* aber gehörte bei einer anzahl von verben zur wurzel.

c) Schwache verba.

Die langsilbigen stämme der ersten klasse syncopieren fast durchweg den ableitungsvocal im perfectum. Pa *kisuuârta* 162, 5; *arlaitta* 110, 1; *canaota* 76, 8; *pihaftta* 110, 31; *slihta* 108, 39; *piplichta* 116, 29; *casazta* 44, 1. 116, 16; *casoanta* 152, 40; *foactum* 116, 19; *zoa nahtun* 44, 39; *aruualztom* 100, 18; *kalaupta* 86, 5; *piliuhta* 116, 30; *capaitta* 76, 7. Erhalten findet sich der vocal nur in *itauuizzito* 130, 34; *kafoakida* 84, 9. In gl. K. zähle ich 26 syncopen, z. b. *kinotda* 77, 8; *kifoagda* 85, 9; *irleidda* 111, 1; *pihafta* 111, 31; *piliuhta* 117, 30; *ni marta* 214, 17; *uuofta* 242, 33; *kicerta* (decoravit) 264, 21. Erhaltener vocal begegnet in *itauuizziton* (exprobraverunt) 131, 34; *trauuitha* (increpavit) 265, 13, doch sind beide fälle zweifelhafter natur. In Ra ist der vocal immer (17 mal) syncopiert.

Das verbum *pringan* bildet ausser dem gewöhnlichen *praht* auch ein participium *prungan* Pa 154, 35 = *prunkan* gl. K.; *prunkan* gl. K. 238, 33 (fehlt Pa Ra); *prungan* Ra 239, 10 = *prunkan* gl. K.

casazzet (compositus) Pa 96, 2 = *kisezzed* gl. K. beruht wol nur auf verschreibung, die in diesem falle bereits dem gemeinsamen archetypus *x* anzugehören scheint. Die form *sagada* (edidi) Ra 121, 7 (fehlt Pa gl. K.) verstehe ich nicht. *kliupit* (epotata) 167, 27 ist wol nur aus *calippfit* (Pa) entstellt.

Die participien der verba auf *-eôn* bewahren ihr *j*: *kienteod* gl. K. 201, 36. 237, 30. 256, 20; *unkienteod* 191, 15 = Pa *ungaanteot.* Ra *kientiot* 256, 20; *kienteot* 201, 36. 244, 18.

Halle, Druck von E. Karras.